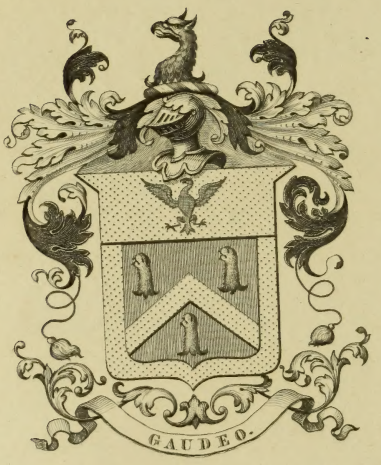

John Carter Brown.

Neunte

CONTINVATION

der ausführlichen Nachrichten

von den

Saltzburgischen Emigranten,

die sich in America niedergelassen haben.

Worinn enthalten sind:

I. Das Tage-Register der beyden Herren Prediger zu Eben-Ezer, vom 1sten Iul. bis 12ten Nov. des 1741sten Jahres.

II. Ein Tage-Register des Herrn Commissarii Joh. Gottfried von Müllern.

III. Dergleichen von Herrn Vigera, deren ersterer den 4ten Transport von Augspurg nach London, der andere aber von dort aus nach EbenEzer unter GOttes Geleite geführet hat.

IV. Einige von dorther geschriebene Briefe vom Jahr 1742.

V. Eine zuverläßige Nachricht von dem im Iul. 1742. in die Provintz Georgien geschehenen Einfall der Spanier, und von GOttes wunderbarer Vorsorge, so dabey gewaltet.

Herausgegeben

von

Samuel Urlsperger,

Des Evangel. Ministerii in Augspurg Seniore und Pastore der Haupt-Kirche zu St. Annen.

HALLE, in Verlegung des Wäysen-Hauses, M DCC XXXXIII.

CONTINUATION

der musikalischen Nachrichten

von

Hamburgischen

Unterhaltungen,

Samuel Luckmann,

Der Evangel. Lutherischen Gemeine und Pastore

der Hauptkirche zu St. Nicolai.

Hamburg, in Verlegung des Waisenhauses, MDCCXXXIII.

Vorrede.

JOHN CARTER BROWN

DA es dem HErrn gefallen hat, und noch gefället, mich seit dem November vorigen Jahrs bey meiner rechten Hand durch einen zugeschickten chiragrischen Zufall, zum Theil auch an meinem rechten Fuß veste zu halten, wobey von Zeit zu Zeit mehrere und andere Beschwerlichkeiten sich eingefunden; so wurde ich nicht nur an meinen öffentlichen Amts-Arbeiten gröſten Theils in dieser Zeit, sondern auch an Verfertigung einer ausführlichen Vorrede zu der neunten Continuation, und der Beylage einer Specification der vom Augusto 1742. bis zu Ende des Martii a. c. für EbenEzer eingekommenen milden Gaben gehindert; welches letztere iedoch, wenn der HErr, wie ich hoffe, bald mehrere Kräfte schencket und erhält, bey Edirung der 10ten Continuation herein gebracht werden soll.

Weil ich mich nun dermalen damit behelfen muß, daß ich in einigen Neben-Stunden diesen und dergleichen Aufsätze andern in die Feder dictire, so melde von gegenwärtiger Continuation nur kürtzlich: 1) Daß zwar das Diarium von der Helfte des Monats Novembris und von dem gantzen December 1741. aus EbenEzer abgegangen, bis dato aber in London noch nicht angekommen, folglich auch hier nicht anzutreffen ist.

2) Daß, so groß die Sorge bey vielen, die Georgien, und besonders EbenEzer darinnen, Gutes wünschen, gewesen, als man vernommen, daß die Spanier in diese Provintz gefallen, doch sich daselbsten die mächtige Gnaden- und die gnädige Macht-Hülfe unsers GOttes noch viel viel gröſſer erzeiget, als welcher von neuem sich als einen GOtt seines Israels bewiesen, und, daß Er überschwenglich mehr thun könne, als wir alle bitten und verstehen, recht handgreiflich gemachet. Ich weise zu diesem Ende den Christlichen und geneigten Leser lediglich auf das, was in dem Vten Stück dieses Diarii enthalten ist, mit Bitte, daß, wer es lieset, auf GOtt und seinen Finger mercke, Ihn mit EbenEzer lobe, für dasselbe noch ferner, besonders aber auch für den tapfern, klugen und Christlich gesinnten Herrn General und Gouverneur Oglethorpe, und andere Beförderer und Liebhaber seines Worts, Wercks und Volcks bete, und sodann unserer EbenEzerischen Pflantz-Stadt in keinem andern Stück vergesse. 3) Daß die richtige Specification der Gaben, wie sonsten, in die 10te Continuation, so auf die Michaelis-Messe ediret wird, eingerücket werden solle; wobey iedoch zum Preise der unerschöpflichen Quelle alles Guten, und aus Danckbarkeit gegen die wohlthätige Werckzeuge der alles austheilenden Hände GOttes hier nur mit wenigem gedencke, daß allerhand Beysteuren an Geld, Büchern, Leinwand, Kleidern, Artzneyen, u. d. g. darunter auch manche considerable Wohlthaten, sonderlich aus der Ferne, von neuem zusammen geflossen, so abermalen die EbenEzerische Hertzen zu vieler Danckſagung, Bitte, Gebet und Fürbitte bewegen wird. Hiemit dem HERRN und seiner Gnade empfohlen.

Augspurg den 4ten Apr.
1743.

Der Editor.

Erstes

יהוה

Erstes Stück.

Fortsetzung des Tage-Registers

Der beyden Herren Prediger in Eben-Ezer, Bolzii und Gronau,

Vom 1. Iulii 1741. bis zu Ende desselben Jahrs.

IVLIVS.

Mittwoch, den 1sten Iul. 1741.

DEr junge Kieffer hat von mehrern Leuten in Purrysburg den Beruf bekommen, in einer wichtigen leiblichen Angelegenheit nach Charles-Town zu reisen,* wozu er sich unsere Fürbitte ausbat: indem er sich zu solcher wichtigen Sache gantz ungeschickt erkennet, doch willig ist, seinen Nächsten nach Vermögen zu dienen. Ich wiese ihn auf Jac. 1, 5. So iemand unter euch Weisheit ꝛc. Ann. 1741 Ian.

Wir hatten gestern Abend die wichtige Historie des Falls Davids aus 2 Sam. 11. zu Ende gebracht, und hat der heilige und weise GOtt manchen unter uns aus diesem Spiegel und aus Vorhaltung anderer

* Siehe unterm 13. Aug. unten.

Anno 1741. Iul. dabey vorgekommenen Schrift-Stellen die Greuel und Tücken des natürlichen durch und durch verderbten Hertzens aufgedeckt, und sie zu den folgenden Buß- und Gnaden-Materien, welche uns aus Cap. 12. werden vorgestellt werden, præpariren wollen. An Aufweckung, an Gewissens-Schlägen, an guten Vorsätzen ꝛc. fehlet es ja wol nicht, wenn nur manche sich dadurch zu aufrichtiger Busse und Treue gegen die göttlichen Gnaden-Züge bringen liessen, als woran es noch manchen Seelen unter uns fehlet. Es hat dem wunderbaren GOTT auch gefallen, in der Zeit, da die betrübten Umstände des Falls Davids öffentlich vorgetragen worden, eben dergleichen Greuel und heimliche Sünden-Wege etlicher Sünder, (davon einer just vorm Jahr vor Augustin in seinen Sünden hingerissen ist,) in der Gemeine offenbar zu machen, und haben alle angewandte Künste und Feigen-Blätter hier eben so wenig als bey David zureichen wollen, den Unflath zu verbergen, wodurch uns zwar viel Kummer angerichtet, aber auch Gelegenheit gegeben worden, an solchen und andern, deren unlautere und fleischliche Wege uns auch hiebey bekannt worden, durch Gesetz und Evangelium zu arbeiten.

Ein Weib sagte heute zu mir: Sie wünschte, daß sie es allen jungen Leuten sagen könte, was dis vor ein schrecklich und gefährlich Ding sey, mit muthwilligen Jugend-Sünden sein Gewissen zu verletzen, und den heiligen GOtt zu beleidigen, welches man in seiner schrecklichen Gestalt nicht ehe erkenne, als bis einen GOtt zur Busse bringe. Es trift bey dieser Person und andern in der Gemeine ein, was ein gewisser Lehrer schreibt: „Ein Gran Fleisches-Lust ziehet wol hundert Centner Leibes- und „Seelen-Schmertzen nach sich.„ Weil sie mit andern in der Jugend gesündiget und Aergerniß angerichtet hat, so hat sie sich oft gar schreckliche aber auch unnöthige Vorstellungen von ihrer und der Mitsünder Erscheinung vor dem Richterstuhl CHristi gemacht, und besorgt, die andern würden sie verklagen und verdammen helfen, die sie geärgert und nicht wieder bekehret hätte, zumal da schon manches in die Ewigkeit hinein sey; sie hat aber gestern zu ihrem Trost vernommen, daß David, da er den Urias und verschiedene andere unter seinem Commando stehende Soldaten, darunter manche Ungläubige werden gewesen seyn, unvermuthet durch das Schwert der Amoniter recht ärgerlich in die Ewigkeit befördert, und seine Kräfte vergeblich würde verzehrt, und nichts damit würde ausgerichtet haben, wenn er sich mit solchen Vorstellungen geschleppet hätte; besser war, daß er zur wahren Busse und einem gottgefälligen Leben kam: Der GOtt, der an dem Sünder ein solch groß Wunder der Liebe beweisen,

weisen, und alle Sünden auf ewig vergeben und vergessen kan, daß ihrer in Ewigkeit nicht wieder gedacht werden soll, wird auch das möglich machen, daß die gegebene Aergernisse und Verführungen durch Worte, Schriften und Exempel künftig nicht vorkommen, oder zum öffentlichen Vorwurf und Anklage der Begnadigten hervorgezogen werden. Es heißt: Was kan mir denn nun schaden der Sünden grosse Zahl? ꝛc. Wer will verdammen? Christus ist hie, der ꝛc. Anno 1741. Iul.

In der heutigen Abend-Betstunde machten wir den Anfang mit Betrachtung des 12ten Capitels und wurde gewünscht, daß von allen Gliedern der Gemeine nicht nur das erste: sie haben mit David gesündiget, sondern auch das andere: sie sündigen nicht mehr, sie haben wahre Busse gethan, mit Wahrheit gesagt werden könte. Ein noch unbekehrter Sünder zu seyn ist ein erschrecklich Ding, denn er selbst mit allem seinen Wesen gefällt dem HErrn übel, Cap. 11, 27. und es wird heissen: Weiche du Uebelthäter. Es wurde ihnen im Namen des HErrn heute theils die höchste Nothwendigkeit der Bekehrung ans Hertz gebracht, zu einem müssen sie sich entschliessen, entweder sich zu bekehren oder verdammt zu werden; theils bekamen sie Unterricht von der Möglichkeit und Seligkeit der Bekehrung: Sie ist ein Werck des Dreyeinigen GOttes, was Er thut, ist löblich und herrlich, und also müsse ja auch die Bekehrung ein löblich, herrlich und seliges Werck GOttes seyn. Welches mit mehrern erklärt, auch der Spruch: Ihr Unbeschnittenen an Hertzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem Heiligen Geist ꝛc. hinzu gethan, und gezeigt wurde, daß alle Unbekehrte unter uns solche boshaftige Menschen wären, welche dem Heiligen Geist widerstrebet, und sich der Sünden der Väter und Vorfahren, die als Ungehorsame nach dem 49sten Psalm an einen jämmerlichen Ort gefahren sind, theilhaftig gemacht hätten, und daher mit Recht Halsstarrige und Unbeschnittene an Hertzen und Ohren heissen.

Den 2ten Iul. Ich bestellte in der gestrigen Abend-Betstunde auf heute die Schul-Kinder zu mir, um ihnen nach der Gnade, die GOTT verleihen würde, aus dem göttlichen Wort ans Hertz zu reden, welches auch heute Vormittag geschahe. JEsus ließ uns hiebey seine Gnaden-Gegenwart spüren; daher drang die einfältige kindliche Erweckung aus dem Worte GOttes einigen Kindern dergestalt ins Gemüthe, daß sie nicht nur wider ihre vorige Weise gantz ruhig waren, sondern auch Thränen fliessen liessen. Ich erinnerte die Kinder unter dem Gespräch der unlängst in dem Wäysenhaus selig verstorbenen Magdalenen, und ihres

Anno 1741. Iul. nach Augspurg gesandten herrlichen Biblischen Spruchs: Ich freue mich im HErrn ꝛc., welches mir Gelegenheit gab, nachzufragen, ob die Kinder ihre gleichfals überschickte Sprüche noch wüßten, und war mir sehr lieb, daß sie sie fertig hersagen konten. Sie haben versprochen, mehrmal aus freyem Triebe zu mir zu kommen, welches der liebreiche Heyland ebenfals, wie in der vorigen Zeit geschehen, mit einigem Segen crönen wird.

Der Landmesser Roß von Purrysburg schickte abermal einen Brief an mich, darinn er meldete, daß er an dem Grund-Risse der Situation dieser Stadt und der Plantationen arbeite, und so bald ers zu Stande gebracht, wolle er herkommen, und seine Arbeit mit Ausmessung der Plantationen vollenden, daß er einmal auf mein Certificat in Savannah seine völlige Bezahlung bekomme, davon man ihm mit Recht bisher einen Theil zurück behalten hat. Der werthe Herr R. N. hat es gern, wenn ihm auch von unsern äuserlichen Einrichtungen etwas überschrieben wird, daher habe ohnlängst die Situation unserer Stadt, der Gärten und Plantationen, so gut als ich gekont, zu Papier gebracht, und eine kleine Beschreibung hinzu gethan. Wo unser fast vor 4 Wochen übergebenes Paquet noch nicht von Savannah abgeschickt ist, so wird gedachter Abriß nebst einem an Herrn Rath. N. geschriebenem Briefe noch beygelegt werden.

Den 3ten Iul. Der liebe GOtt ließ es mich aus der Erbauungs-Stunde auf den Plantationen erfahren, daß er die Historie aus 2 Sam. 11. dazu gesegnet habe, daß die Sünden des vorigen Lebens und die Tücken und Schlupfwinckel des armen Hertzens durch das helle Licht des göttlichen Worts aufgedeckt worden. Es sagte mir einer in geheim, GOtt habe ihm vieles zu erkennen gegeben, und er sey bereit, wenn es die Ehre GOttes erfordere, gern vor iederman in der Gemeine zu schanden zu werden. Jetzo sehe er es durch die Gnade GOttes besser ein, was für ein Unterscheid zwischen einen äusserlichen selbst gemachten und wahren Christenthum sey. Es düncke ihn, als habe vormals eine Decke vor seinen Gemüths-Augen gehangen, und müsse er sich über seine vorige Blindheit verwundern, erschrecke aber auch, wenn er das Leben der meisten Menschen betrachte, das mit dem Worte GOttes gar nicht überein kommt, dabey er mir einige Exempel falsch Evangelisch gewordener Saltzburger, und ihren Trotz und Einbildung auf die erlangte Evangelische Wahrheit bey ihrer offenbaren Gleichstellung der Welt, wodurch sie die um ihr Heyl bekümmerte Saltzburger fast ärger als andere verspottet hätten, aus dem Reiche her wissend machte. Wir haben uns bey Gele-

gen-

genheit des Anfangs der Historie aus Cap. 12. über göttliche Langmuth wundern, und den allergütigsten GOtt loben müssen, daß er nicht nur den gefallenen David über 9 Monat, sondern wol einen ieden unter uns viele Jahre in unserer Sicherheit getragen und auf unsere Busse gewartet, ja die Gnade dazu uns selbst aufs hertzlichste angetragen hat. Die Sichern und Leichtsinnigen unter uns sind in GOttes Namen um ihres Heyls willen gebeten worden, nicht einen Augenblick länger unter dem Zorn GOttes als einem zweyschneidigen Leib und Seel verderbenden Schwert zu bleiben, und gleichsam am Rande der Höllen frölich und ohne Sorgen zu seyn, sich aber auch aus den bey der Sicherheit noch immer gebrauchenden Mitteln des Heyls keinen fleischlichen Trost zu machen, denn darin liege (wie an Davids Exempel zu sehen) kein Kennzeichen der Bekehrung und des Gnaden-Standes, und GOtt lasse sich dadurch nicht die Augen blenden, es muß erst, wie bey David, zur wahren Busse kommen, wenn ihm der Gottesdienst gefallen soll. Er sahe gnädiglich an, erst Abel und denn sein Opfer, hingegen Cain sahe er nicht gnädiglich an, weil er unbußfertig und ungläubig war, und also war auch sein Opfer verwerflich. 1 B. Mos. 4. Darauf mögen wol Ps. 51. die Worte gehen: Du hast nicht Lust zum Opfer, ich wolte dir es, ꝛc. die Opfer, die GOtt gefallen, sind ꝛc. O wie bekümmert es uns, wenn die Leute sich nur auf ihre äuserliche gottesdienstliche Wercke verlassen, und wollen sich doch nicht vorher durch wahre Bekehrung aus der Sicherheit heraus und in den seligen Stand der Gnaden versetzen lassen. Anno 1741. Iul.

Meinen lieben Collegen traf ich bey meiner Zurückkunft von den Plantationen zu Hause, und fand aus seiner Erzehlung deutliche Spuren des göttlichen Segens, womit seine dismalige Reise nach Savannah gecrönet gewesen. GOtt lehre uns alles nach seinen Willen thun, so wird es auch nie ohne Segen abgehen, und wir werden alle Abende sagen und singen können: Lob, Preis und Danck sey dir mein GOTT gesungen, dir sey die Ehr, daß alles wohl gelungen nach deinem Rath, ob ichs gleich nicht versteh. Du bist gerecht, es gehe wie es geh'.

Den 4ten. Des seligen N. N. Weib, welche vor einiger Zeit den N. N. geheyrathet, sprach bey mir ein, ein Wort der Ermahnung von mir anzunehmen. Es war mir lieb, daß sie ietzt die grosse Redlichkeit und Ernst im Christenthum an ihrem seligen Manne besser erkennet, als wol ehemalen, daher ermahnete ich sie, sich ja alles das gute, so sie von ihm gehöret und von ihm gesehen, noch wohl zu Nutze zu machen; Auch

Anno 1741. Iul. solte sie sich sehr hüten, der Sünden und Schwachheiten ihres sel. Mannes, die ihm der barmhertzige GOTT alle um Christi willen vergeben, und in die Tiefe des Meers und ewigen Vergessenheit versenckt habe, auch nur mit einem einigen Worte zu gedencken, weil daraus Schaden entstehen und bey ihr kein gut Kennzeichen seyn würde. Ich erinnerte sie zugleich ihres rechtschaffenen leiblichen Vaters, des seligen N., dessen Buß-Kampf, Glauben, Anfechtungen und seligen Hingang zu seinem Heylande ihr wegen ihrer damaligen Blindheit und Leichtsinnigkeit eben so wenig als ihrer Stief-Mutter zu Hertzen gegangen. Wo sie diesen beyden guten Streitern JEsu CHristi als ihren nächsten Angehörigen nachkämpfe, so werde sie ihnen durch ihre selige Nachfarth eine Materie zu einem ewigen Halleluja machen. Ich ermahnete sie noch zu mehrern, z. E. sich mit frommen Weibern in der Nachbarschaft bekannt zu machen; für die Christliche Erziehung ihres einigen mit dem vorigen Manne erzeigten Töchterleins Sorge zu tragen ꝛc., zuletzt betete mit ihr.

Es fragte mich ein nach Erbauung begieriges Weib in Beyseyn ihres Mannes nach den morgenden Eingangs-Sprüchlein, worauf sie sich zum voraus gefaßt machen wolte. Ich wiese sie auf die kurtze und zugleich merckwürdige Geschichte 2 Kön. 2, 19-22. und sagte beyden, daß sie doch bey ihrem öftern Gemüths-Kummer ein gut Vertrauen zu dem HErrn JEsu fassen, ihm alles klagen, und seine Hülfe, die er ja hertzlich gern erzeige, gläubig und demüthig annehmen möchten. In ihm sey viel tausendmal mehr Willigkeit, als in dem Propheten Elisa, alles was uns quält, wegzunehmen, und was uns fehlt, zu schencken, wie man es auch an lebendigen Exempeln des Neuen Testaments sehen könte, wo er keinen Sünder und Elenden hülflos von sich gelassen. Auf die erste bußfertige und gläubige Bitte folge das Nehmen ꝛc. Sie könten glauben, es wäre dem HErrn JEsu bey dem Mißtrauen und Kleingläubigkeit der Seinen eben so zu Muthe als dem frommen Joseph 1 B. Mos 50, 15. seq. der darüber weinete, daß seine Brüder nach dem Tode ihres Vaters die alten Sünden und den Kummer darüber aufsuchten, und sich durch so viele Proben seiner Liebe und Vorsorge nicht zu einem bessern Vertrauen bringen lassen. Doch war es gut, daß sie zu ihm schickten, selbst gingen und sich demüthigten, und der Vergebung und völligen Versöhnung aufs neue versichert wurden. Das alles stehe nicht umsonst in der Bibel. Es sey Glauben und Empfinden nicht einerley. Wenn man den Worten Christi, die gegen die bußfertige und gnadenhungrige Sünder so huldreich sind, nicht eher glauben wolte, bis man alles mit den Sinnen faßte,

was

was wäre dis vor Glaube? Es heisse bey einem gelassenen Christen: Ohne fühlen will ich trauen ꝛc. it. Soll ich keinen Trost erblicken, will ich mich damit erquicken, daß ich meines JEsu sey. Anno 1741. Iul.

Christian Riedelsperger begehrte, daß die heutige Mittags-Betstunde in seinem Hause gehalten würde, als welches er auch gern wie Lemmenhoffer durch Wort GOttes und Gebet wolte geheiliget und eingeweyhet haben. Es waren hier einige Mitbeter gegenwärtig, denen vor dem Gebet aus dem Büchlein von den Gaben und Wohlthaten nach dem ersten Articul dismal drey besondere göttliche Wohlthaten zu Gemüthe geführet wurden, 1. GOttes Geduld und Langmuth, 2. Lindigkeit, 3. Züchtigung zu unserm Besten. So hat sich der allergütigste Vater die gantze Zeit über, so lange wir in Eben-Ezer beysammen sind, an uns bewiesen, dessen iedesmalige Erinnerung uns zu vieler Freude, Lobe GOttes und hertzlicher Demüthigung, wie auch zum Vertrauen auf sein ferneres göttliches Wohlmachen reitzet. Wir beteten hier nicht nur für uns und den Einwohner dieses Hauses, sondern auch ins besondere (wie nach unserer Christen-Pflicht allemal geschicht,) für unsere theure bekannte und unbekannte Wohlthäter hier im Lande und in Europa.

Es war mir sehr eindrücklich, daß Mr. Iones meinem lieben Collegen die kräftige Worte des HErrn aus Jes. 41, 10. 11. gezeiget hatte, daran er sich bey den ietzigen Umständen hält. Er ist ein sehr redlicher Mann und grosser Liebhaber der heiligen Schrift. Ich habe allemal grossen Nutzen aus seinen Theologischen Gesprächen.

Den 5ten. Der alte Zimmerman zeigte mir einen Brief, welchen sein Landsmann, ein Schulmeister, der sich in der Wüsten bey Savannah-Town mit den Seinigen aufhält, an ihn geschrieben. Er fragt an, ob wir einen Schulmeister brauchten? er sehne sich mit seinem Weibe und acht Kindern an unsern Ort. Nebst ihm begehrt noch ein anderer lediger Mann, ein Zimmermann, bey uns aufgenommen zu werden, weilen er hier seinen Unterhalt finden könte. Einen Schulmeister brauchen wir nicht, können auch sonst keinem etwas von guten Unterkommen versprechen, doch da diese Leute von dem alten Zimmermann ein gut Zeugniß bekommen, wollen wir es nicht hindern, wenn sie Erlaubniß suchen, sich an unserm Ort nieder zu lassen. Bey der Stadt würde schon für sie Land und Raum seyn; die Gegend aber bey den ietzt besetzten Plantationen wird für diejenigen Saltzburger, welche mit dem nächsten Transport erwartet werden, aufbehalten. Die ietzigen Besitzer der Plantationen sind des guten Vorhabens, denen Nachkommenden neben sich einen grossen Platz

zu

Anno 1714. Iul. zu Häusern und Ställen eigenthümlich einzuräumen, die Plantationes aber würden sie eben wie die ietzigen Einwohner coniunctim theils rückwärts im Fichten-Walde, theils auf der schönen Insul nehmen, und wenn sich die acht nächsten Nachbarn zusammen thun, können sie ein grosses Stück Land zum Anpflantzen ausreinigen und zubereiten, und weil schon die gantze Insul theils durch einen allgemeinen Zaun, theils auch Flüsse eingezäunet ist, so sind sie selbst in der ersten Zeit des beschwerlichen Zaunmachens überhoben. Auf solche Weise würden sie nicht nur bald zu einiger Einrichtung ihres Hauswesens kommen, sondern auch der Zweck, warum sie ihr Vaterland verlassen haben, erreicht werden, indem sie immer bey GOttes Wort und geistlicher Pflege seyn, auch ihre Kinder ungehindert zur Schule halten könten: Denn es ist schon abgeredet, daß bey ankommenden neuen Transporten die Schule in der Mitte der Plantationen, wo ietzt die Kirche gehalten wird, gehalten werden soll. Würden aber wider unser Vermuthen Leute herein geschickt, die keine Saltzburger, sondern ihnen gehässige und über sie herfahrende Leute sind, so würde sichs mit dieser intendirten Einrichtung nicht thun lassen, und würden auch solche ohne dergleichen Einrichtung schwerlich zurechte kommen. Wenn Leute unter uns, die keine Saltzburger sind, GOTT fürchten, und zur rechten Einfalt und Redlichkeit kommen, so sind sie mit diesen Ein Hertz und Eine Seele; wiedrigenfals entstehet viel Schaden, wie wir dis aus der Erfahrung wissen.

Der junge Kieffer nahm wegen seiner Reise nach Charles-Town heute gegen Abend Abschied, und empfahl sich unserm Andencken vor GOtt im Gebet. Ich erinnerte ihn der Sprüche: Stellet euch nicht dieser Welt gleich; Alle die gottselig leben wollen in Christo JESU, müssen ꝛc., welches letztere von der Uebung des ersten Spruchs unmöglich geschieden seyn könne. Denn die Welt liebet nur ihres gleichen, und kan mündliche und thätliche Bestrafung ihrer finstern Wercke und Heucheley nicht leiden.

Den 6ten. N. besuchte mich diesen Morgen, und legte von dem, was der barmhertzige GOTT an ihm und seiner Mutter thut, ein schön Bekenntniß ab. Er schämet sich mit übergehenden Augen seiner vorigen Blindheit, und daß er nicht vertragen können, wenn man bey ihm auf ein rechtschaffen Wesen gedrungen, ja, daß es ihm daran noch fehle, gar nicht an sich kommen lassen. Er hat sich die 3te und 4te Continuation gelehnet, darin auch sein und seines verstorbenen Weibes gar verwirrte Umstände im Jahr 1737. und Anfang des folgenden Jahres stehen, und

war

war mir sehr lieb, daß er alles wohl erkennet, und die Gnade des HErrn Anno
preiset, daß er ihn daraus errettet, und nicht nachgelassen ihn auf bessere 1741.
Wege zu bringen. Er erkannte auch, daß er der Gefahr, in eine grobe Iul.
Sünde zu fallen, gar nahe gewesen, es hätte ihn aber der wunderbare GOtt lieber kranck werden, und aus der Gefahr weg- und in eine andere Hütte tragen, als darein fallen lassen. Denn er könne seinem Hertzen eben-so wenig als David dem Seinigen trauen, daher sey es eine Wohlthat, auch von der Gelegenheit zu sündigen abgeführet zu seyn. GOtt habe ihm aus gedachtem Diario schon viel Gutes geschenckt, welches ich auch zum Lobe dieses Hertz-treuen GOttes bekennen muß. Die Lehre von der Genugthuung und unaussprechlich-grossen und herrlichen Löse-Gelde CHristi ist ihm sehr theuer und werth, und hält er sich der Vergebung seiner Sünden versichert, doch klagte er, daß diese Gewißheit zuweilen weiche, und er nicht wisse, wie er mit GOtt dran sey. Ich wiese ihn auf das Lied: Eins Christen Hertz sehnt sich nach hohen Dingen; und sonderlich auf die Worte: Ach öfne mir die Tiefe meiner Sünden, laß mich auch sehn die Tiefe deiner Gnad'. Item: Laß keine Ruh mich suchen oder finden, als nur bey dem, der solche für mich hat, der da gerufen: Ich will euch erquicken, wenn euch die Sünd' und ihre Last recht drücken. Es heisse auch: Beständigkeit ists beste, wenn man im geringsten weiche, ausschweife, sich vergehe, ꝛc. so entstehe Unruhe, daher müsse es recht in CHristum hinein gerungen, und nur in ihm geruhet und verharret seyn.

Von seinem Weibe, welche N. Tochter ist, war mir lieb, daß er mir manches von ihren hertzlichen und einfältigen Gebet sagen konte, daß also auch bey ihr die Gnade die Natur überwindet. GOtt gebe beyden Ernst und Treue!

Des Englischen Kaufmanns Mägdlein aus Savannah, welche dem Ortmann und seiner Frauen anvertrauet ist, hat heftig das Fieber und einige andere Symptomata bekommen, und liegt sehr schwach darnieder. Sie begehrte, da ich in die Stube trat, daß ich mit ihr beten möchte, klagte ihre Noth, und danckte für einige gereichte Erquickung, ließ sich auch die Ermahnung, in ihrer Leibes- und Seelen-Noth JEsum anzurufen, (als welches das beste Mittel zur Genesung wäre,) wohlgefallen. Es bekommen bey der ietzigen Sommer-Hitze wieder verschiedene alte und junge Leute das Fieber, doch ist es bey weitem nicht so heftig als in den ersten Jahren. Auch in Alt-EbenEzer haben es die Teutsche und Englische Leute, und ist wol recht wunderbar, daß wir in den beyden

Anno 1741. Jul. ersten Jahren, in welchen wir uns in Alt-EbenEzer bey allerley aus- und inwendigen Prüfungen aufhalten müssen, gar nichts vom Fieber empfunden, ausgenommen ein paar Männer, welches aber mehr Fieber-Anfälle als ordentliche Fieber waren. GOtt legt nicht zuviel auf einmal auf, deß sollen wir ihm dancken, und seiner Güte nie vergessen.

Da heute der Kirchen-Bau im Namen des HErrn aufs neue angegangen, Rottenberger aber wegen eines Schadens am Finger nicht unter den Arbeitern war, besuchte ich ihn und sein Weib, wozu der liebe GOtt viel Segen gab. Es ist ihm das gestrige Exordium aus 2 B. der Kön. 2, 19-22. woraus über das Evangelium Dom. VI. p. Trinitat. das zwar verdorbene aber durch Christum verbesserte und geänderte Hertz vorgestellet worden, sehr eindrücklich gewesen, und war er mit sich selbst nicht zufrieden, daß er die vergiftete Quelle seines Hertzens aus Leichtsinnigkeit so wenig erkenne, und daher um Christum und seine Hülfe, die ja nicht fehlen solle, lange so ernstlich nicht bekümmert sey, als es wol die Wichtigkeit der Sache erfordere. Schädliches Wasser und andere schädliche Dinge wolle man gern loß seyn, aber mit einem vergifteten Hertzen trage man sich gern. Ich sagte, daß wenn man die folgende Historie von den Spöttern zu Bethel dazu nehme, man im Vorbilde erkennen könne, daß nur einige und zwar solche, die ihre Noth fühlen, den rechten Mann GOttes (Θεάνθρωπον) suchen, andere aber verachten ihn und spotten seiner gar, welches aber ein schrecklich Ende nehme. Er erinnerte sich, daß ihm dis groß Nachdencken gemacht, daß der fromme Habel der erste gewesen, der in den Himmel, und Cain der erste, der vermuthlich in die Hölle gekommen, und also wären beyde Brüder auf ewig getrennet, welches ein Bild sey, daß auch wol solche unselige Trennung zwischen Eltern und Kindern, die sich hier nicht bekehren wollen, vorgehen werde, worüber einem ja, der nachdenckt, die Haare zu Berge stehen möchten. Ich ermahnete sie beyde demnach, doch ja zu eilen und die Seele zu erretten, ꝛc. sie hätten schon einige Kindlein, die in der Taufe GOttes Kinder und mit dem Bilde GOttes bekleidet worden, voran vor dem Throne GOttes ꝛc. Das Weib fiel mir in die Rede und sagte: Mein Vetter, Madereiter, der in Alt-EbenEzer als ein rechter Simeon im Friede gefahren, sey auch voran, damals hätte sie ihn nach seinen Christenthum nicht so gekannt, ietzt wache ihr manches auf. Er klagte mit weinenden Augen darüber, daß er sich an die Worte und das erbauliche Exempel dieses Hertz-frommen Mannes wenig gekehret; nun hätte er schon weit im Christenthum können gekommen seyn. ꝛc. Er that hinzu:

er

er sey ein sehr grosser Liebhaber von des sel. Arnds Buch vom wahren Chri- Anno
stenthum gewesen, und weil ihm GOtt im Reiche und hier sehr vielen 1741.
Segen draus geschenckt, so habe er zu sagen pflegen: Wenn ihn der Iul.
himmlische Vater werde in den Himmel helfen, so werde er sich (nemlich unter dem selig gewordenen Menschen) am ersten nach dem seligen Arnd umsehen.

Den 7ten Iul. Vor der Erbauungs-Stunde auf den Plantationen warde ich zu des Sim. Reiters krancken Weibe gerufen, ihr ein Wort des Trostes zu zusprechen, und mit ihr zu beten. Sie lag äusserst kranck danieder. Der Mann sprach ihr hertzlich zu, und machte ihr dasjenige, was ich ihr von dem barmhertzigen hülfreichen Heylande sagte, weiter zu Nutze. Sie ist eine christliche Person, und würde, wenn sie sterben solte, zur ewigen Ruhe kommen. Ich ging auch zu Pichlern, mit welchem ich über sein kranckes Kindlein betete, und vieles von der Anrichtung einer Schule auf den Plantationen redete. Es wissen nun schon mehrere deshalb meine Meynung, und hoffe ich, sie werden sich unter einander bereden, daß einmal was draus werde.

Wir vernahmen in der Betstunde, daß es eine grosse Wohlthat des HErrn sey, daß auch an unserm Orte den Sündern im Namen des HErrn Busse geprediget werde, weil aber etliche sich solchen Predigten entziehen, oder sich im Hertzen dagegen erbittern, oder gar davon ziehen, so werden solche wol unbekehrt bleiben und sehr übel fahren. Denn da GOtt nicht unmittelbar, sondern mit Menschen durch Menschen handelt, (wie hier GOtt der HErr dem David nicht unmittelbar zur Busse auffordert, sondern es durch Nathan thut,) und solche Leute sich göttlicher Ordnung entziehen, wie kan ihnen denn geholfen werden? Sie verlassen sich auf ihre gute Bücher, und glauben es nicht, daß sie solche in ihrer natürlichen Blindheit nicht verstehen. Sie deuten, wie ich heute aus der N. Munde gehöret, die Biblischen Sprüche gantz verkehrt auf ihren Zustand, und appliciren sich göttliche Wahrheiten nur Stückweise, daß sie dabey in ihrer Sicherheit und Welt-Sinn beharren können.

Bey dem harten doch gerechten Urtheil, welches David über den reichen unbarmhertzigen Mann in Gegenwart des Propheten Nathan gefället, haben wir in Absicht auf unsere ietzige Umstände, da GOtt der N. N. grobe Sünden geoffenbaret hat, diese Lection bekommen: 1) nicht bloß auf andere Leute zu sehen und über ihre Sünden hart herzufahren, und unser selbst dabey zu vergessen, sondern GOtt stellt uns anderer Leute Vergehungen zum Spiegel und Warnung vor, es thut hingegen grossen

Anno 1741. Iul. Schaden, wenn der Mensch mehr ausser, als in sich ist, und sich über anderer Leute Fehler rechtferriget, wie auch so gern bey Lesung des üblen Verhaltens der Juden gegen CHristum und seine Lehre zu geschehen pfleget. 2) Bey den Sünden der Welt und sonderlich in der Gemeine nicht indifferent, leichtsinnig und sicher zu seyn, sondern sich nach der Anweisung der heiligen Schrift zur Abthuung und Wegschaffung der Aergernisse auf christliche Weise activ zu beweisen, und nicht alles auf die Lehrer ankommen zu lassen. Ich lase ihnen hiebey vor 1 Cor. 5, 1 seq. Da der Apostel mit ihrem indifferenten Wesen bey dem Aergernisse gar nicht zufrieden ist, und selbst zur Sache thut, daß der Unflath weggeschaffet werde, welches auch sehr guten Effect gehabt. Wir erinnerten uns hiebey der merckwürdigen Historie aus Josua Cap. 7. da wir lesen, daß eine heimliche ungestrafte Sünde den Zorn GOttes auf die gantze Gemeine gebracht, und obwol GOtt dem Missethäter selbst hätte andern zum Exempel strafen können, so that ers doch nicht, sondern begehrte den Fleiß und Eyfer der Kinder Israel, widrigenfalls würde ihnen ihr Gebet und Kampf nichts geholfen haben. Da nun GOtt selbst durch seine Vorsehung zur Entdeckung der Bosheit, sonderlich bey der N. beförderlich gewesen, so würde ein Zorn auf die Gemeine kommen, wenn die offenbar gewordene Sünden ungestraft blieben, daher sey beten Noth, daß der HErr zu allen Weisheit gebe.

Den 8ten Iul. Nachmittags verspürete in mir einen besondern Trieb des N. N. kranckes Weib zu besuchen, welches auch, nachdem der um 2 Uhr eingefallene Regen vorüber war, geschahe. Ich fand sie ausser dem Bette, sie war sehr niedergeschlagen, und weinete heftig. Ich fragte nach der Ursache ihrer Traurigkeit und Thränen, da mir denn der Mann sagte, es ginge ihr, wie ihm vormals: da er ohne Busse gewesen, hätte er sich Trost gnug gemacht, da er aber die Sünde erkannt und gefühlet, hätte kein Trost haften wollen, und wenn er auch aus dem Evangelio ein gut Vertrauen zu CHristo gefaßt hätte, sey es doch wieder weggefallen, so bald er neue Reitzungen zur Sünde und Übereilungen verspüret. Sie erkenne und fühle ihre Sünden schon geraume Zeit her, wolle auch gern Vergebung haben, und könne darzu nicht kommen. Der Seelen-Schmertz und die Thränen liessen es nicht zu, daß sie ihre Noth, und was sie sonderlich drückte, heraus beichtete; sie bezeigte nur, daß weder ihre Kranckheit, noch andere leibliche Umstände, sondern allein ihre Sünden die Ursache ihres Kummers und Thränen wären. Gestern schien sie wegen ihrer äussersten Schwachheit vor den Pforten der Ewig-

Ewigkeit zu stehen, und heute war sie am Leibe doch wieder so starck, ob sie wol nicht eine einige Dosin Artzney bekommen, sondern nur etwas Blut gelassen hatte, welches uns allen eine deutliche Anzeige der Erhörung unsers für sie abgeschickten Gebets war. Hatte es gestern der weise GOtt recht wunderbar geschickt, daß ich wider mein Dencken und Vorhaben ungerufen zu ihr kommen, und mit andern ihre Leibes- und Seelen-Umstände dem HErrn unserm rechten Artzt vortragen müssen, so konte ich ihr zur geistlichen Stärckung erzehlen, daß mein Gemüth diesen Nachmittag besonders gezogen worden, den weiten Weg zu ihr zu kommen, und hätten mich auch die mancherley zu Hause und unterweges vorgefallene Hindernisse nicht abhalten können. Ihre Seele sey zermalmet wegen des Gefühls ihrer Sünden, sie sey mühselig und beladen, und sey es nun des HErrn Wille, daß ihr aus dem Evangelio Trost zugesprochen, und ihr auf Befehl und im Namen CHristi die gnädige Vergebung ihrer Sünden angekündiget werden solle. Ich sagte ihr verschiedenes von der rechten Art des Glaubens, der in der Werck-Stätte eines bußfertigen Hertzens gewürckt werde, sich im Sehnen und Verlangen äussere, und sich zu dem freundlichen Lamme GOttes, welches der Welt Sünde getragen, in Demuth, wie die gebissene Israeliten zu der erhöheten Schlangen, hinwende, CHristi allgemeines Verdienst ergreiffe, und als ein armes Bienlein auf seinen Rosen-Wunden ruhe, welches alles der Mann aus eigener Erfahrung bekräftigte, und sie zum Vertrauen gegen CHristum bey dem Gefühl ihres Elendes ermunterte. Es hieß auch: Sein Wort laß dir gewisser seyn, und ob dein Hertz spräch' lauter Nein, so laß dir doch nicht grauen. Wo ist ein solcher GOtt, wie du bist, der die Sünde vergiebt? ꝛc. it. So wir sagen wir haben keine Sünden ꝛc. so wir aber unsere Sünde bekennen ꝛc. it. Ob iemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher ꝛc. Weil sie Magdalena heißt, so erinnerte mich der grossen Sünderin Luc. 7. und stellte ihr das Hertz JEsu gegen die Sünder kürtzlich vor. Wir knieten darauf mit einander nieder, und nach dem Gebet lase ich ihr den schönen Text für bußfertige Krancke aus Jac. 5, 13-20. vor, welches uns allen viel Eindruck und Erbauung brachte, so daß ich beym weggehen wol auch sagen konte: Heute ist diesem Hause Heyl wiederfahren, und beyde Ehe-Leute werden mit einander anstimmen: Lobe den HErrn meine Seele, und was in mir ist ꝛc. der dir alle deine Sünden vergiebt ꝛc. Die ietzige Historie von Davids Beichte und baldigen Absolution kam mir in diesem Fall auch wohl zu statten. Weil es Abend wurde, und ich die Betstunde nicht

Anno 1741. Iul.

Anno 1741. Jul. gern aussetzen wolte, so kehrte ich wieder zu Hause, ohne iemand anders in der Nachbarschaft zu besuchen.

Den 9ten Julii. Seit der Verbesserung des Mühl-Dammes ist das Wasser im Savannah- und Mühl-Flusse dergestalt gefallen, daß man bisher nichts mahlen können, und ist den Leuten diese Wohlthat der Mühle beym abermaligen Gebrauch der Hand-Mühlen, darauf sie ihr Korn und Reiß zur Speise zubereiten müssen, desto werther worden. Heute schickte mir der Müller die Nachricht, daß das Wasser so weit angewachsen, daß er zu mahlen wieder einen Anfang machen können. Wo das Wasser ferner anwächst, so werden die Unsrigen in kurtzer Zeit mit Mehl wieder versorgt werden, welches auch denen, die am Kirchen-Bau helfen, eine grosse Wohlthat ist. Es thut das der Mühle Schaden, daß der kleine Fluß vor dem Damm auch das letzte mal nicht genugsam hat können verdämmet werden. Das Wasser hat die vorgeschützten Bretter bald weggerissen, und ist seinen alten Weg gelaufen. Man braucht Geld, eine solche Arbeit, wie beym Damm geschehen, mit Ernst zu thun: inzwischen müssen wir uns gedulden. Gantz darf man dieses Flüßgen nicht verstopfen, weil man es bey allzu hohen Wasser, dasselbe von den Plantationen und der Mühle abzuführen, sehr nöthig hat, daher solte von Brettern etwan eine solch Wehr und Wand gebauet werden, daß das Wasser könte aufgefangen und abgelassen werden, nachdem es die Umstände erfordern. Auch solte bey der Mündung des Mühl-Flusses ein Wasser-Fang gebauet werden, mehr Wasser, sonderlich wenn der Fluß klein ist, aus der Savannah in den Mühl-Fluß hinein zu führen, welches alles aber in der gegenwärtigen Zeit wegen Geld-Mangel nicht möglich ist. Vielleicht regieret GOtt die Herren Trustées zu etwas. Hätten die Unsrigen das Vermögen, sie würden bald etwas bauen, den Reis weiß und zum Verkauf tüchtig zu machen, alsdenn würde ein starckes Argument der Negres-begierigen Leute, als ob man ohne dergleichen Sclaven hier im Lande nichts ausrichten könte, wegfallen.

N. und sein Weib kennen ihren eigenen Seelen-Zustand noch nicht recht, und lassen es mehr beym äussern Gebrauch der Gnaden-Mittel, als daß sie zum Christenthum in Buß und Glauben rechten Grund legten, daher ich ihnen Anweisung gab, ja das Grund-Legen nicht zu übergehen, zu welchem Ende sie ihre Knie fleißig vor dem gegenwärtigen und gnädigen GOtt beugen, und sich der Anweisung des Büchleins: Lehre vom Anfang Christlichen Lebens ꝛc. fleißig bedienen solten. Weil viel

Hören

Hören und Lesen, aber wenig Beten mehr schädlich als nützlich, so wiese ich sie auch hierin zurechte. Anno 1741. Iul.

Ein frommes Weib sagte mir gestern, daß sie aus der N. N. ihren erbaulichen Reden und gutem Vorgeben geschlossen, es würde einmal Ernst mit der Busse bey ihr werden: ich gieng demnach heute zu ihr, und gabe ihr Anleitung, ihr Vorhaben mit Ernst zu bewerckstelligen. = = Es logiren hier ein paar von den Arbeitern an der Kirche, und weil ich hörete, daß ieder vor sich nach der Abend-Betstunde vor GOtt seine Knie beuge, das gemeinschaftliche Gebet aber und Wiederholung des gehörten Worts aus Blödigkeit gegen einander unterlassen, so sagte ich ihr, wie schädlich solche Blödigkeit sey, und was sie den Männern in meinem Namen deshalb sagen solte.

Den 10ten Iulii. Kurtz vor der gestrigen Abend-Betstunde ließ mir der Müller sagen, daß sich das Wasser sehr vermehret hätte, und das Mühl-Rad sehr gut umgetrieben würde, wir möchten dem lieben GOtt für diese Wohlthat dancken. Ich nahm mir es auch vor, die Gemeine in der Betstunde zum Lobe GOttes zu erwecken; es kam mir aber unter dem Vortrage über die Buß-Predigt Nathans wider mein Vermuthen und Vornehmen aus dem Gemüthe, welches mir hernach zwar Kummer machte, doch glaubte ich, es sey dis Stillschweigen um deswillen von GOtt verhenget, um zu erfahren, ob die Glieder der Gemeine selbst so viel Nachdencken haben, und den HErrn für diese Wohlthat unerinnert loben werden. Vor der heutigen Erbauungs-Stunde gieng ich selbst zur Mühle, damit ich aus eigener Erfahrung mich und meine Zuhörer zur Wahrnemung unserer Pflicht ermuntern könte. Das Wasser rauscht dergestalt über den Damm her, daß es kaum schöner seyn könte. Das Wasser in dem kleinen Fluß zwischen der Stadt und den Plantationen ist so groß worden, daß man ohne Naß-werden nicht durchreiten kan, und weil das Wasser im Fluß gantz trübe ist, so schließt man, daß es im Gebürge starck müsse geregnet haben. Wir haben hier oft Donner-Wetter, aber nicht allemal Regen, doch soviel gehabt, als die Felder nöthig haben. Auch vergangene Nacht hat es hier und auf den Plantationen eindringend geregnet.

Ich erinnerte heute die Zuhörer bey dem Umstande, da Nathan dem David die viele Wohlthaten des HErrn zu Gemüthe führet 2 Sam. 12, 7. 8. daß ein Christ nichts von dem, was ihm Gutes wiederfähret, und Böses von ihm abgekehret wird, nur Causis secundis, sondern primario dem grossen alles regierenden GOtt zuschreiben müsse, sonst handele man

Anno 1741. Iul. man ärger als die Heyden und Philister, Rich. 16, 23. 24. Ap. Gesch. 14, 16. 17.

Ich begegnete der N. die wegen ihrer Leibes-Gebrechen in die Stadt gieng, sich hier einiger Mittel zur Genesung zu bedienen. GOtt machet sie bey ihren anhaltenden Leibes-Schwachheiten, welche sie Zeit ihres Ehestandes mit dem redlichen N. immer empfunden hat, recht mürbe und demüthig, daß sie die Sünde, als die Ursach alles Uebels, erkennet, und sich unter GOttes allgewaltige Hand demüthiget. Sie verabscheuet ihre vorige Sünden und das Gottlose Wesen ihres schon dahin gefahrnen vorigen Mannes recht innig, und preiset den HErrn mit demüthiger Seele für seine gute Schickung, daß er sie aus solchen Stricken errettet und hieher gebracht hat, wo ihre Seele gerettet werden kan. Eine Saltzburgerin erzehlte mir neulich, daß sie nicht viel Gold nehmen wolte, unsern Ort zu verlassen, wo ihr der Weg zu ihrer Errettung gewiesen werde.

N. hat bisher wegen ihrer fast beständigen Kranckheiten von ihr keinen Nutzen und Hülfe, sondern Beschwerde und Unkosten gehabt, er ist aber dabey völlig gelassen, und sieht nur auf ihr Leibes- und Seelen-Bestes, würde sich auch hoch freuen, wenn sie sich (wie ich Hoffnung habe) bis zum HErrn bekehrte, und zur Gewißheit des Gnaden-Standes gelangete. CHristus kan die Sünder selig machen. Sein Verdienst, wenn es im Glauben ergriffen wird, verdeckt alles. Es war uns gestern und heute bey der Historie das Sprüchlein sehr eindrücklich 1 Sam. 2, 30: **Wer mich ehret, den will ich auch ehren, wer mich aber verachtet, der soll wieder verachtet werden.** Der Vater hält dis vor die gröste Ehre, wenn arme Sünder sich in seine Ordnung schicken, und sich von seinen Sohn gerecht und selig machen lassen, und das ist auch des armen Sünders gröste Ehre.

Des N. N. Weib ist seit der letzten Evangelischen Handlung ziemlich getrost, und hat die Kraft des Evangelii in ihrer Seelen empfunden. Alle Glieder sind ihr noch wie zuschlagen, und sie hat allenthalben Mattigkeit. Ich sagte ihr etliche mal den Seufzer Davids vor: **Laß mich hören Freud und Wonne, daß die Gebeine frölich werden, die du zuschlagen hast** ꝛc. und schlug ihr zugleich auf, lase ihr auch vor, was Jes. 61, 1-3. 10. von den Traurigen zu Zion, und zwar von allen, und welche selige Veränderung der liebreiche Heyland mit ihr treffen wolle, gar nachdrücklich steht. Sie wünscht auch ihrer kleinen Schwester, die sie bey sich hat, wahre Besserung, und vergoß Thränen über sie. Ich bezeigte gute Hoffnung von ihrem Besser-werden, da sie sich doch in äusser-

äusserlichen seit kurtzer Zeit viel gebessert hätte: ie kindlicher sie (die N.) mit GOtt als ihrem Vater im Gebet umgehen lerne, ie eher würde sie auch des Mägdleins Hertzens-Aenderung von ihm erbitten können. Anno 1741. Iul.

Den 11ten Iulii. Der Englische Schulmeister erholt sich mit seiner Frau wieder vom Fieber, und fand ich sie diesen Vormittag ausser dem Bette. Es geschiehet ihnen von guten Leuten viel Gutes, und wünschte ich, daß sie die Hand dessen, der sie schlägt und küßt, erkennen, und sich darunter demüthigen möchten. Sie sind voller eigenen Gerechtigkeit, und ihrer Meynung nach längst fromm gewesen, ob sie wol nie wahre Bekehrung erfahren haben. Wenn man sich mit ihnen in ein geistlich Gespräch einläßt, sitzen sie so still als in der Predigt, und versichern, daß sie alles wohl verstehen, auch schon gewußt haben. Ich sagte ihnen heute das Sprüchlein im Zusammenhang Ps. 50, 14. 15: Opfere GOtt Danck und bezahle ꝛc. und rufe mich an in der Noth ꝛc. Das erste müßte seyn die Bezahlung des Tauf-Gelübdes. Dann werde man zwar seine Noth inwendig und auswendig haben, man hätte aber Freyheit zum versöhnten Vater im Gebet zu treten, und seiner Hülfe zu begehren, die er auch so beweisen wolle, daß man ein neues Lob-Lied in seinen Mund bekomme ꝛc. die ietzige Leibes-Noth lege ihnen GOtt dazu auf, daß sie sich selbst erkennen, und das gebrochene Tauf-Gelübde in der Ordnung der Busse erneuren und bezahlen sollen.

Die Zimmerleute schlossen ihre Wochen-Arbeit um den Mittag, und begehrten mich auf den Bau-Platz, GOtt mit ihnen für seine in dieser Woche erfahrne Güte und Wohlthaten zu loben. Sie haben ihre Haus-Geschäfte; daher eilen sie nach Hause, und fahren in der Arbeit am Montage wieder fort. Die Sommer-Wärme ist in diesem Jahre gantz erträglich, es geht immer eine abkühlende Luft, und giebt auch unterweilen erfrischende Regen. Sie haben in dieser Woche das Holtz zu den Kirch-Wänden gehobelt, und so eingerichtet, daß ein Stück genau auf das andere passen und sich fügen muß, ohne einige Lücke zu machen, welche Arbeit ihnen auch sehr wohl von statten gegangen ist. Wo GOtt ihre Gesundheit erhält, so hoffen wir in wenig Wochen die Kirche einweihen zu können, wozu der fromme GOtt unsere Hertzen zubereiten wolle. Es ist ja wol etwas sehr wichtiges, daß uns GOtt in dieser Wüsten bey den ietzigen Kriegs-Läuften eine Kirche schencken will, die zumal die erste im Lande ist.

Den 12ten Iulii. Die Witterung ist heute, wie sie in diesem Sommer immer gewesen, abermal gantz erträglich gewesen, welches uns zu der

Anno 1741. Iul. Zeit, wenn die gantze Gemeine bey dem Gottesdienst in meinem Hause gegenwärtig, sehr zuträglich ist. In der Kirche werden wir auch deshalb mehr Bequemlichkeit haben. Da es mit der Bezahlung der Bau-Unkosten meines Hauses so langsam hergehet, so würde mir mein Haus zur grossen Last werden, wenn ich es nicht wegen des bisher darin gehaltenen Gottes-Dienstes an Sonn- und Wochen-Tagen als ein publiques zur Ehre GOttes und zum Besten der Gemeine erbauetes Haus ansehen könte. Ich wüßte nicht, wo die Gemeine die gantze Zeit über zur Erbauung und Haltung des Heil. Abendmahls hätte zusammen kommen sollen, wenn wir nicht diß Haus gehabt hätten. Ich traue es daher dem allmächtigen und gütigen GOtt noch immer zu, er werde entweder die Herren Trustées oder anderer Wohlthäter Hertzen, wie auch zum theil schon geschehen, erwecken, daß ich durch sie zur völligen Bezahlung der Bau-Unkosten, welche ich theils aus dem Store-Hause, theils vom Herrn Gen. Oglethorpe geborgt habe, vermögend gemacht werde.

Den 13ten Iul. Joseph Leitner und Dorothea Catharina, verwittwete Arnsdorffin, wurden diesen Vormittag in Ruprecht Steiners Hause, als dem Hause des öffentlichen Gottesdienstes auf den Plantationen, copuliret, dabey ihnen und ihren Freunden das kräftige Sprüchlein Rom. 14, 17. 18. Das Reich GOTTes ist nicht Essen ꝛc. sondern Gerechtigkeit ꝛc. zu Nutze gemacht wurde. Die Braut-Personen sowol als andere, welche dieser Handlung beywohneten, haben gantz deutlich vernehmen können, daß der Zweck des Ehestandes nicht das sey, was blos natürliche Menschen nach der blinden und fleischlichen Vernunft darinn suchen, sondern daß das Reich GOttes gebauet werde; welches nicht in Beobachtung gewisser Pflichten, sondern zuförderst im Genuß der durch CHristum erworbenen Heyls-Güter besteht, in deren Genuß GOtt der rechte Dienst geleistet werden kan. Von Rechtswegen solten nur diejenige Christen in den Stand der Heil. Ehe treten, welche Genossen des Gnaden-Reichs CHristi, oder wahre Christen sind, sonst wird dieser heilige Stand verunehret. Welche schwere Sünde ist es, diese heilige Ordnung GOttes zu mißbrauchen, ja sie wol gar zum Deckel der Bosheit zu machen, welches GOtt dem David 2 Sam. 12, 9. 10. sehr übel aufgenommen, und er hat auch deshalb nach seiner Bekehrung harte Züchtigungen erdulden müssen.

Es sprach mich die N. an, ihr eine Zeit zu bestimmen, wenn sie zu mir kommen, und ihrer Seelen-Umstände wegen mit mir reden könne. Sie kam diesen Morgen eine Stunde vor meiner Reise, und klagte sich mit

mit zittern, unter vielen Angst-Schweiß, Thränen und Aechzen, als die gröste und abscheulichste Sünderin an. Ihre Sünde drücken sie als schwere Steine, und sie habe nicht eher Ruhe, bis sie rein heraus gebeichtet hätte. O welcher Gefahr ist eine ledige Weibes-Person hier im Lande eben sowol als an vielen Orten in Teutschland unterworffen! und ist ja wol, wie sie selbst danckbarlich erkennet, eine recht grosse Wohlthat des HErrn, wenn solche Leute, die durch die inwohnende Sünde und manche äusserliche Reitzungen, zum Bösen verleitet worden, noch in die Stille, zu GOttes Wort, zu guten Leuten und zum Nachdencken kommen. Sie weiß es schon aus der Erfahrung, daß einige Leute, die aus Fleischeswercken ihr Handwerck gemacht, auch am Leibe verdorben sind, und findet sich nun in ihr ein heiliges Schrecken. Auch kan sie es wol fast mit Händen greiffen, woher ihre anhaltende Leibes-Gebrechen kommen, und was GOtt vor einen heylsamen Zweck damit habe. Ich stellte ihr ihre Greuel, die alle vor den Augen des Allsehenden und heiligen GOttes geschehen sind, noch mehr vor, und ermahnete sie, von nun an, da GOtt in ihr Gewissen griffe, mit Gebet und Thränen Tag und Nacht zu flehen, daß ihr Hertz recht zermalmet und zum Guten tüchtig gemacht werde. GOtt suche ihr Heyl, und sie werde auch dessen theilhaftig werden, wo sie die Mittel des Heyls ernstlich gebrauche. Und weil sie wol sieht, was der Umgang mit andern bekehrten Leuten vor grossen Nutzen hat, (denn etliche Tage her hat sie sich bey der N. aufgehalten) so solle sie solchen Umgang hie und draussen weiter suchen, und ja mit sich selbst nicht eher zufrieden seyn, als bis sie weiß, JEsus habe sie begnadiget, wie die grosse Sünderin Luc. 7. und die Corinthier 1 Epistel Cap. 6, 9-11. welches sie mir auch mit Hand und Mund unter vielen Thränen versprach. Auf einen Zuspruch in ihrer Wohnung wird sie nun sehnlich warten, der auch nun mehrern Nutzen haben wird, da sie sich zum Erkenntniß ihres gefährlichen Seelen-Zustandes bringen lassen. Wir knieten zuletzt vor dem Angesicht des HErrn nieder, und trugen ihm das geredete weiter vor. Ann. 1741. Iul.

Den 14ten Iul. Ein frommer Mann von den Plantationen besprach sich mit mir über einige Puncte, die den Ehestand betreffen, dabey er manche Scrupel hatte, die aber durch den Unterricht, den er hierüber aus GOttes Wort bekam, wegfielen, und war es ihm sehr lieb, daß er sich durch die Blödigkeit nicht länger abhalten lassen, deshalb Unterricht zu begehren. GOtt sey gelobet, der uns in seinem Worte hinlänglich versehen hat, daß wir keine ungewisse Tritte thun, sondern in allen Dingen nach seinem gnädigen und gutem Willen wandeln können.

Anno 1741. Iul. Es solte schon gestern der Grund zur Kirche geleget werden, weil aber der Zimmermann, Kogler, etwas kränklich war, so geschahe es diesen Morgen. Wir versammleten uns auf den Bau-Platz und knieten auf die Erde, als auf den Fuß-Schemel unsers allertheuresten Gnaden-Königs JEsu CHristi, nieder, und brachten Ihm unser Lob- und Danck-Opfer nebst Gebet und Fürbitte für alle Menschen, sonderlich unsere werthe Wohlthäter, welche auch zur Erbauung dieser Kirche das Ihrige nach Vermögen beygetragen haben. Es war mir unter dem Gebet merckwürdig, daß der Grund zur Kirche mit Gebet und Wort GOttes gelegt wurde an diesem Tage, der den Namen von dienen hat, wodurch uns der HErr auch, nach seiner Vorsehung, einen Winck geben will, dem in diesen GOttes-Hause und fortan in unserm gantzem Leben in der Wahrheit nachzukommen, was Ps. 110, 3. steht: Nach deinem Sieg wird dir dein Volck williglich dienen im heiligen Schmuck; deine Kinder werden dir geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe. Welche Worte mir mit besondern Nachdruck ins Gemüth fielen, daß ichs dem theuresten Erlöser JEsu CHristo, dessen alle Seelen nach der Schöpfung und Erlösung sind, zutraue, er werde zu Verkündigung seines Worts in diesem Hause Segen verleihen, daß ihm alle, denen es bisher noch daran gefehlet hat, von neuen geboren, und sie also zu dem Neu-Testamentischen Gottesdienst recht tüchtig gemacht werden; wie ichs denn auch vor ein gut Omen, ja vor ein Gnaden-Zeichen GOttes achte, daß wir eben heute ein Kind zu taufen haben, und aus der Historie auf den Plantationen und in der Stadt den gefallenen David nach seiner Busse und Bekenntniß der Sünden, aber auch nach der empfangenen gnädigen Absolution betrachten. Und weil auch in dieser angefangenen Woche ein und ander deutlich Exempel armer bußfertiger Sünder unter uns bekannt worden, welchen der HErr angefangen Gnade zu erzeigen, so stärcket diß noch vielmehr meinen Glauben, es werde der liebreiche GOtt nicht nur viele Buß- und Gnaden-Predigten in diesem GOttes-Hause halten lassen, sondern noch alle, unsere ietzige und nachkommende Zuhörer, seiner Gnade mercklich theilhaftig-machen, daß sie erfahren, was gestern den Hochzeit-Leuten vorgehalten wurde, nemlich: Das Reich GOttes ist nicht Essen und Trincken, sondern Gerechtigkeit, und Friede und Freude in dem heiligen Geiste. Wer darinnen CHristo dienet, der ist GOtt gefällig, und den Menschen werth. Röm. 14, 17. 18. Die Vater-Liebe GOttes und seines Mensch-gewordenen lieben Sohnes unsers Heylandes ist diesen Morgen, bey Gelegenheit unsers krancken

cken Gotthilf Jsraels, in meinem Hertzen so groß worden, als wol noch nie in meinem Leben. O! er mache uns durch seinen Geist geschickt, diese grosse und unbegreifliche Vater- und Heylands-Liebe allen armen Sündern recht vorzutragen, daß nun keiner verzage, sondern alle mit demüthiger Seele in seine ausgebreitete Liebes-Arme hinein fliehen, und da Schutz und Seligkeit suchen und finden. Wir lobten GOtt unsern allerhöchsten Wohlthäter, daß er uns nun die sieben Jahre hier in der Wüsten nach der Zahl der sieben Brodte im letzten Sonntags-Evangelio nicht nur mit Leibes-Nahrung und Nothdurft versorgt, und in dieser Wüsten eine Stadt erbauen lassen, sondern uns auch mit seinem Wort und Sacramenten bisher begnadiget hätte. Es wäre Gnade genug, wenn er uns bey Darreichung der geistlichen Speise befehlen wolte, uns gleich wie jenes Volck auf die Erde zu lagern, so aber giebt er uns ein bequemes Haus, und bescheert auch die Unkosten dazu, daß auch durch Bezahlung des Baues, denen Arbeitern, welche ohnedem arm sind, Gutes geschiehet. Wir nehmen auch die Gabe dieses Hauses als ein sichers Zeichen an, daß uns der HErr den Feinden nicht geben werde zum Raub in ihre Zähne, sondern er werde es mit uns machen, wie bey jenem Eben-Ezer zu Samuels Zeiten, da er die Feinde zerstreuete, welche das zu seinem Dienst zusammen gekommene bußfertige Volck in ihrem gottseligen Vorhaben stören wolten. Stehet doch in dem schon gedachten 110ten Psalm v. 2. Herrsche unter deinen Feinden ꝛc. welches er bisher in unsern Eben-Ezerischen Zion deutlich bewiesen. Wir vermuthen, daß nach und nach ein neuer Transport solcher Leute, denen es um GOttes Wort in der Wahrheit zu thun ist, über die See zu unserer Gemeine kommen werde, diese hätten in dem ietzigen Ort der Versammlung nicht Platz, und also sorgt der himmlische Vater auch für dieselben schon zum voraus. In der Erbauungs-Stunde auf den Plantationen wiederholte ich die Buß-Predigt Nathans an den König David, bey dessen ersten Stück, darin dem David die ihm von GOtt wiederfahrne Wohlthaten zu Gemüthe geführet wurden, ich den Zuhörern erzehlte, was uns GOtt vor Weyhrauch zum Gebet auf der Stelle der ietzt zu erbauenden Kirche bey der Grundlegung bescheeret habe; und das waren die angezeigten Puncte, die mit mehrern aus- und hernach ins Gebet eingeführet wurden. Im Herausgehen nach den Plantationen begleitete mich Herr Thilo ein ziemlich Stück Weges, da ich mich denn unter dem Gespräch der an mir und andern bisher reichlich erfahrnen Güte GOttes einer besondern Sache erinnerte, welche sich vor anderthalb Jahren mit mir Armen begeben, und

Anno 1741. Iul.

Anno 1741. Iul. welche ich heute erst recht verstehen lernen. Es ließ sich bey meinen damaligen Leibes-Schwachheiten dazu an, daß ich bald sterben würde. Unter einem Baum am Wege nach den Plantationen zu, schüttete ich vor dem HErrn mein damals gar betrübtes Hertz aus, und trug ihm die Schulden des Wäysen-Hauses, meines eigenen Hauses, alle Fehler meines Amts, Christenthums ꝛc. im Namen JEsu CHristi demüthig vor, und bat um Hülfe und Erlassung der Schulden; mein Hertz wurde auch sehr erleichtert, und es waren mir die ins Gemüthe gekommene Worte sehr eindrücklich: Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gute im Lande der Lebendigen, welches ich von meinem bevorstehenden Uebergang durch den zeitlichen Tod in die selige Ewigkeit verstund, und daher diese Hoffnungs-volle Worte zu meinen Leichen-Text erwehlte: GOTT ließ mich aber sonderlich von unsern letzten Gedächtniß- und Danck-Fest an wieder gesund werden, so, daß sich die mißlich scheinenden Symptomata nach und nach gar verlohren haben; und da er uns nun eine Kirche und sonst viel Gutes in seinem Gnaden-Reiche in Eben Ezer schenckt, so sehe ich die gedachten Worte ietzt schon, ehe es noch zum Sterben kommen ist, als erfüllet an, und glaube, GOtt werde uns, wo wir Glauben haben, noch viel Gutes erleben, und unsern Ort zum Lande der Lebendigen, darin keine geistlich Todte mehr sind, werden lassen. Der liebe GOtt hat uns in zahlreicher Versammlung so viel Gnade zur Erbauung, Gebet und Lobgesang gegeben, als wenn wir schon die Kirche, dazu heute der Grund geleget wird, eingeweihet hätten.

Den 15ten Iul. Die N. war diesen Morgen bey mir, und verhielte sich in Geberden und Worten dißmal gar anders als in der vorigen Zeit, wenn man ihr aus GOttes Wort ans Gewissen reden wollen. Sie giebt vor, daß ihr ihre Sünden als schreckliche Greuel, (die sie auch mehr als zu wol sind,) vorkommen, und daß sie verdienet hätte von dem heiligen und gerechten GOtt, vor dessen hellen Augen und vor dessen heiliger Gegenwart alles geschehen ist, längst hingerissen zu werden. Es thut ihr Leid (wie sie auch wol mit Thränen vorgab) daß sie mich und andere mit ihrem Lügen und Trügen beleidiget hätte, und es sey ihr Vorhaben, sie wolle mit dem Bekenntniß alles dessen, was ihr, zu den Sünden-Umständen gehörig, einfallen möchte, frey heraus gehen, damit auch an andern zu ihrem Heyl gearbeitet werden könne. Ich traue ihr noch nicht, daher richtete meine Vorstellungen dahin, sie von fernerer Versündigung durch Heucheley und Krümmen zu warnen. Im Gebet mit ihr sagte dem lieben GOtt, was ihre schon erkannte Greuel wären, und daß ich sorgte,

es

es sey noch kein rechter Anfang der Busse bey ihr, bat ihn aber um Erbar- Anno
mung gegen diese Person. Ehe ich diesen Nachmittag ausging, Leute 1741.
zu besuchen, trug ich dem HErrn auch unter andern die elenden Umstände Iul.
dieser unter seiner Ungnade liegenden Weibes-Person vor, und da ich darauf ins Wäysen-Haus kam, fand ich sie bey der Kalcherin und Schweighoferin, sich dieser beyden frommen Weiber Gebet und Anweisung zu bedienen. Weil sie eben mit einander beten wolten, so betete ich mit, und trug diese grosse Sünderin mit ihrem bekannten Aergerniß dem barmhertzigen GOtt zum drittenmal an diesem Tage vor, darzu er auch so viel Gnade verliehen hat, daß das arme Mensch wol recht sonderbar bewegt wurde, und mir es vorkam, GOtt habe ihr unter dem Gebet eine kräftige Buß-Predigt gehalten, und sey mit dem Gesetz ihren sonst eingeschläferten und sichern Gewissen nahe getreten. Ich glaube, die gedachten Umstände zeigen etwas an, welches sich künftig durch GOttes väterliche Regierung noch besser aufklären wird.

Ich besuchte vor dem Besuch im Wäysen-Hause des Schweitzerischen Zimmermanns seine Anverwandtin, welche vor fünf viertel Jahren nach ihres Mannes Tode an unsern Ort gekommen ist. Ich wurde sehr erfreuet, da ich erfuhr, daß sie GOtt seit ihren Hierseyn nicht nur im Erkenntniß der christlichen Lehre zunehmen lassen, sondern ihr auch wircklich Gnade erzeiget hat, darüber sie den HErrn preiset, und gegen diesen Schatz alle leibliche Armuth und kümmerliche Umstände gantz geringe ästimiret, auch von ihren zwey Brüdern, die noch in N. N. sind, hertzlich wünschet, daß sie auch hier seyn möchten. Sie ist eine grosse Liebhaberin des göttlichen Worts. Damit sie daran durch ihr fünf viertel-jähriges kränckliches Kindlein im Besuchen der Abend-Betstunden nicht gehindert werde, so führt sie es lieber den gantzen Tag herum, und macht es müde, daß es gegen Abend desto sanfter fortschlafen möge, daher sie es auch bey ihrer Rückkunft aus der Kirche eben so wieder findet, als sie es ins Bette geleget hat. Sie besucht auch gantz ordentlich die Präparations-Stunde zum heiligen Abendmahl, wodurch ihr GOtt viel Gutes thut.

Den 16ten Iul. Es kam diesen Morgen ein Mann zu mir gelaufen, und hat lieber seine Arbeit stehen und liegen lassen, als dem Zuge GOttes in seinem Gewissen ungehorsam seyn wollen. Da er zu mir in die Stuben trat, so begehrte er mit sehr finsterm Angesicht und ängstlichen Geberden, daß ich mit ihm an einen verborgenen Ort im Hause gehen möchte, er hätte gar viel mit mir zu reden. Ich verschloß meine Studier-Stube, darauf er sich unter heissen Thränen als einen argen Sünder anklagte,

und

Anno 1741. Jul. und die Sünden, die ihn drückten, heraus beichten wolte. Ehe ichs aber geschehen ließ, fiel ich mit ihm auf die Knie, und rief den HErrn um Gnade und Weisheit an, daß die Sache, die ietzo vorkommen würde, nach seinem Wohlgefallen, zu seinen Ehren und dem Heyl dieser gebeugten Seele möchte gehandelt werden. Es hat GOtt der HErr schon in die 6 Jahre her sehr kräftig durch sein Wort an diesem Mann gearbeitet, er selbst ist im Gebrauch der Mittel des Heyls sehr ernstlich gewesen, und hat sich bemühet zur Gewißheit des Gnaden-Standes zu kommen, hat mir aber geklagt, daß er dazu nicht gelangen könte. Weil er mir schon vor 4 oder 5 Jahren seine Jugend-Sünden unter vielen Thränen entdeckt, und seit der Zeit sich sehr ernstlich in seinem Christenthum bewiesen, und an andern nicht ohne Segen gearbeitet hat, auch mancherley um des Guten willen gelitten hatte, so setzte ich bey seinen Klagen, daß es im Christenthum nicht recht fort wolle, kein Mißtrauen in die Redlichkeit seines Hertzens, zumal da ich ihn wegen einiger Puncte, die mir verdächtig vorgekommen, befragt, und eine gute treuhertzige Antwort bekommen hatte. Jetzt aber erkennet ers selbst, daß noch mehr als Ein Bann auf seinem Gewissen gelegen, daher flögen die Steine der Gewissens-Vorwürfe immer um seinen Kopf herum, so oft er GOttes Wort höre, und er könne eher zu keiner Ruhe kommen, bis er heraus gebeichtet hätte, ich möchte ihn übrigens tractiren, wie ich wolte. Er hätte alle Schande und Strafe verdienet: solch ein Missethäter als er sey, finde sich kaum unter der Sonnen, dabey er sehr viel weinete. Selbst N. N. hat ihm, da er noch sehr jung gewesen, zu abscheulichen Greueln Anleitung gegeben, und gelehrt, was er selbst nicht verstanden, und ist es hernach wol immer weiter zu Greueln, die auch schändlich zu sagen sind, wider das 6te und 7te Gebot gekommen, ja es sey kein Gebot, das er nicht grob übertreten habe. Selbst auf der See-Reise und an unsern Ort hat er sich nach den kräftigsten Aufweckungen auf fleischliche Weise versündiget, wie er mir denn die Personen, mit denen die Sünde geschehen, ungefragt entdeckt, selbst an ihnen zur Busse gearbeitet, und von einer versichert, daß sie selbst zu mir kommen, und ihre Gewissens-Wunden, die ihr schmertzen, aufdecken werde. Ich sagte ihm hierauf verschiedenes aus dem Spruch, der uns gestern bey der hertzlichen Busse Davids sehr eindrücklich gewesen ist 1 Cor. 11, 31. 32. So wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem HErrn ꝛc. Wenn er sich selbst nicht heuchle und schmeichle, sondern scharf auf den alten Menschen und sein Sünden-Wesen in der Busse losgehe,

gehe, sich auch gern unter die gewaltige Hand GOttes demüthige, so Anno
werde ihn GOtt, der durch CHristum versöhnet ist, nicht im Zorn rich- 1741.
ten, sondern auf seine Busse, wie er verheissen, Gnade und Vergebung Iul.
folgen lassen: diß aber behalte sich GOtt vor (wie auch an David zu sehen) an statt des Richtens, so an Bußfertigen nicht geschieht, zu züchtigen. Wie er dann diese Zucht-Ruthe schon fühlet, die ihn aber nicht in der Busse hindern, sondern fördern muß, damit er nicht mit der Welt verdammt werde. Sein Hertz ist recht zermalmet und voller Traurigkeit über die Sünde, sonderlich, daß er dem lieben GOtt, der ihm so viel Gutes von Kindes Beinen an, ja noch eher, erwiesen, so hoch beleidiget hat; daher konte ich ihm zu seinem Trost sagen, daß ihm GOtt schon seine Sünden bey dem ersten redlichen Anfang seiner Busse in seinem Gnaden-Gericht vergeben habe, daß ich also dem HErrn JEsu, der die Reinigung unserer Sünden gemacht hat durch sich selbst, und der (nicht mehr bey dem Richter, sondern beym Vater) unser Versöhner und Fürsprecher ist, seine Worte abborgen dörffe: **Sey getrost mein Sohn, deine Sünde sind dir vergeben**; die Versicherung davon werde ihm GOtt auch schon zu seiner Zeit schencken. Der 51ste Psalm müste nun sein Psalm werden. Er muste hierauf selbst vor GOtt sein Hertz im Gebet ausschütten, und ich schloß alsdenn mit Gebet und Danckſagung.

Den 17ten Iul. Ein Mann kam gegen Abend in meine Stube, und sagte, sein Weib lasse mich sehr bitten, ich möchte zu ihr kommen; es käme ihr vor, sie könne so nicht selig werden. Ich fand sie auf ihrem Bette liegend, da sie denn von ihren Manne begehrte, mit mir alleine gelassen zu seyn. Sie weinete viel und erzehlte, daß sie am Dienstage so grosse Angst im Gewissen und Angst-Schweisse am gantzen Leib erdulden müssen. Alle Sünden, die sie ihr Lebenlang begangen, wären ihr ins Gemüthe gekommen, und sie hätte GOtt gebeten, er möchte sie nur die Nacht durchleben lassen, sie wolle gern alle bisher heimlich gehaltene Sünden heraus beichten. Aus Leichtsinnigkeit aber habe sie den Mittwoch und Donnerstag ohne Bekenntniß vorbey gehen lassen; gestern Abend aber habe sie in der Betstunde bey Gelegenheit des Todes-Urtheils über das von der Bathseba gezeugte Söhnlein vernommen, daß Eltern bey den Kranckheiten und frühzeitigen Absterben ihrer Kinder nicht leichtsinnig seyn, sondern sich demüthigen solten; denn was den unschuldigen Kindern begegne, komme öfters gröſten theils aus Schuld der Eltern her ꝛc. Da sey ihr ihre ehebrecherische Zeugung eines Kindleins, das auch gestern gestorben sey, in ihrem Gewissen aufs neue rege worden.

Anno 1741. Iul. Sie ist wider ihre Inclination zu der damaligen Heyrath gezwungen worden, welches solche Früchte zu bringen pfleat. Einem frommen Weibe habe sie ihren Mangel der Liebe zu ihren Ehe-Manne geklaat, welche sie in eine verborgene Cammer geführt und ihr Anweisung gegeben, andächtig und eifrig zu GOtt zu beten, daß er ihr die Liebe, die ihr fehle, schencke, da sie das Gebet fleißig geübet, sey es nach und nach mit ihr besser worden. Dieses bußfertige von Hertzen demüthige Weib betete unter und nach ihrem Bekenntniß sehr hertzlich unter viel tausend Thränen, und seufzete nach der Vergebung ihrer Sünden recht durstiglich. Sie klagte sich scharf an, daß sie so lange zurück gehalten und geheuchelt, ob sie wol einmal schon vor vielen Jahren aus dem Schaitberger anführen hören, daß ein Heuchler nicht das Schwartze am Nagel am Himmel habe. Ihre Tücken wären Schuld, daß es mit ihrem Christenthum nicht fort gewolt. So stünde es auch mit ihrem Manne, für den sie hertzlich zu GOtt rief, daß er sich sein erbarmen, und ihn zum Bekenntniß bringen möchte. Sie war mir vor ein paar Jahren verdächtig gemacht, als wenn sie unrecht Gut zu sich genommen hätte; daher ich sie nach den Sünden wider das 7te Gebot befragte; sie versicherte aber, daß sie sich dessen in ihrem Leben nie bewußt; daraus sie sich aber keine Gerechtigkeit mache. Sie sey doch eine Uebertreterin aller Gebote GOttes. Weil sie von Hertzen redlich und bußfertig war, so redete ich ihr aus dem Evangelio ans Hertz, indem ich ihr zeigete, daß ihre Zerknirschung eine grosse Wohlthat GOttes wäre, nun solte sie wissen, daß GOtt Busse und Vergebung aufs genaueste mit einander verknüpft, und auch den Evangelischen Lehrern befohlen hätte, beydes zu predigen. Der versöhnte GOtt erzeigte auch keine Wohlthat lieber, als daß er Sünde vergebe. Ich sprach ihr verschiedene Evangelische Kern-Sprüche vor, lase ihr auch dasjenige aus Luc. 7. her, was dort von der grossen Freundlichkeit des HErrn JEsu gegen die grosse Sünderin stehet. Sie selbst führete schöne Sprüchlein und Gebete an, welche ihr in ihrer Seelen-Angst eingefallen waren. Ihr Hertz wurde sehr erquickt. Sie freuete sich über den Schatz der verkündigten Vergebung der Sünden, darüber wir auch mit einander beteten, und den HErrn lobeten. Sie wird mich oft besuchen.

Den 18ten Iul. Wir haben dieses Jahr einen sehr erträglichen und angenehmen auch fruchtbaren Sommer. Obgleich ietzt die Hunds-Tage sind, so ists doch in den Nächten, auch Morgens und Abends kühle, und die Sommer-Hitze am Tage sehr erträglich, daß auch die Arbeiter bey der Kirche ungehindert fortbauen können. An allerley Arten von Pfersich haben

haben wir an unsern Ort diß Jahr eine solche Menge, daß die Bäume Anno
brechen und kein Stützen hilft. Einige sind schon vor vier Wochen reif 1741.
gewesen, und von der Zeit an giebt es dergleichen Obst immer. Einige Iul.
sind auch an den Bäumen noch gantz grün, welche, ehe die ietzige reife Art genossen ist, reif werden, und wir also etliche Monate an reifen Pfersichen von verschiedener Art keinen Mangel haben, welches alle danckbare Leute vor eine grosse Wohlthat achten, daß GOtt durch diese hier sehr angenehme und saftige Frucht den Mangel der Aepfel und Birnen, die man in Teutschland hat, so reichlich ersetzen wollen. Es haben die Unsrigen dieses Jahr etliche Büschel Weitzen eingeerntet, welchen sie mahlen lassen. Gestern wurde mir das Mehl gezeiget, welches so zart und weich, ob wol nicht so gar weiß, war, als das Weitzen-Mehl, welches von den Nördlichen Ländern hergebracht wird. Die Mühle, wodurch sie ihren Weitzen recht nutzen können, wird sie encouragiren, von nun an dergleichen Frucht, die so häufig und gern wächst, reichlicher zu pflantzen.

Den 19ten Iul. Es sind ietzt einige Familien Indianer an unserm Orte, welche sonst keinen guten Namen haben, daher zu sorgen, daß sie die Früchte in Gärten und Feldern beschädigen werden, wie sie vor dem Jahre gethan, welches man nicht hindern kan.

Den 20sten Iul. Held, welcher der äussersten Saltzburger Küh-Hirte ist, war diesen Morgen herein gekommen, mit mir etwas von seinen Seelen-Umständen zu reden. Es war mir sein Besuch lieb, als dadurch er mir Gelegenheit gab, ihm zu der Haupt-Sache des Christenthums Anleitung zu geben, und mit ihm zu beten. Er hat bey seinem Hüten Mensas ambulatorias, schläft auch allemal bey dem Hauswirth, wo er einige Tage zu essen bekommt, daher braucht er die Erinnerung, im Umgange der Leute sich in seinem Christenthum nicht nach den Maul-Christen, sondern nach dem Exempel der rechtschaffenen Christen zu richten, und ihnen nachzufolgen; das Böse aber, das wider das Christenthum streitet, wenn es auch durch leichtsinnige Geberden und Worte geschähe, mit Wort und Wandel zu bestrafen. Dieser Held hatte das Büchlein: Lehre vom Anfang christlichen Lebens ꝛc. bekommen, von welchem er bezeugte, daß es ihm sehr nützlich wäre. Ich sagte ihm, was ich neulich von einen frommen Saltzburger gehöret hatte, als welcher die Hirten, welche ihr Leben in der Einsamkeit nach dem Exempel anderer frommer Hirten in der Schrift anstelleten, mit ihrer Lebens-Art für die glückseligste hielt. Er mochte auf diese Gedancken bey dem damals eingeschärften Spruch Hebr. 11, 27. Er hielt sich an den, den er

Anno 1741. Iul. nicht sahe ꝛc. gekommen seyn, als welches Zeugniß des Heiligen Geistes von Mose ihm sehr eindrücklich gewesen.

Kieffer von Purrysburg ist auf seines Sohns Plantation gekommen, den mittelsten Sohn und Schwieger-Sohn auf seine ohnweit Purrysburg gelegene Plantation abzurufen. Er ist zu Lande gekommen, und hat über den halben Leib im Wasser baden müssen, ob wol der Weg sonst im Sommer pflegt trocken zu seyn. Seine Plantation ist so elend gelegen, daß er im Sommer für Menschen und Vieh kein Wasser hat. Die Brunnen, welche er schon vor dem Jahre und noch vorher gegraben, sind ausgetrocknet, und braucht er ietzt der Hülfe, tiefer zu graben, damit er Wasser finde, und ihm das Vieh nicht verderbe. Was haben doch die Unsrigen vor Vorzüge auch in diesem Stück, indem Menschen und Vieh Fluß- Quell- und Brunn-Wasser im Uberfluß so wol in der Stadt als auf den Plantationen haben. Den Brunn des Wäysenhauses halten wir bey der Stadt vor eine besondere Gabe GOttes, als darinn auch zur trocknesten Zeit das frischeste und gantz gesundes Wasser ist. Es ist nie zu viel, und nie zu wenig drinn, und scheinet etwas drinn zu seyn, wodurch das überflüßige Wasser abgeführet wird.

Den 21sten. Ich sprach vor der Erbauungs-Stunde bey N. ein, sie zu ermahnen, daß sie im Gebet und Worte GOttes ernstlich sey, zur wahren Bekehrung von ihren todten Wercken zu kommen. Ihre Reue und göttliche Traurigkeit zu befördern, recommendirte ich ihr nebst einem inbrünstigen Gebet die fleißige und andächtige Lesung der Paßions-Geschichte und Paßions-Lieder, daraus sie erkennen könte, was die Sünde vor ein erschrecklicher Greuel in GOttes heiligen Augen sey, weil er unsere Sünden an seinem eigenen eingebohrnen Sohne, der sie sich aus unbegreiflicher Liebe zu uns Sündern zurechnen lassen, so ernstlich gestraft habe. Der HErr JEsus sage auch zu ihr: Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden ꝛc.

Die N. wohnet nicht weit davon, mit der ich auch gar ein erbaulich Gespräch führen konte. Sie schätzt die Steinerin vor andern Weibern glücklich, daß sie, weil der Gottesdienst in ihrem Hause gehalten wird, ohnerachtet ihres krancken Kindleins immer GOttes Wort hören und sich erbauen lassen könne. Sie kommt aber doch auch mit ihrem Kindlein, das etwas über 4 Wochen alt ist, hinzu, und hoffe ich, der HErr werde ihr eben, wie ich an andern wahrgenommen, einen Segen aus der heute betrachteten Historie und Vorlesung des 51. Psalms gegeben haben. Ihr Mann bringt ihr immer etwas aus GOttes Wort,

das

das ihm erbaulich gewesen, nach Hause. Da er gestern Abend aus der Stadt nach Hause gekommen, hat er ihr erzehlet, daß ihm der Spruch 2 Cor. 5, 1. Wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hütten ꝛc. sehr eindrücklich gewesen, da er auf des seligen Peter Grubers Plantation die ietzt eingefallene vorhin sehr schlechte Hütte liegen gesehen, und sich dabey erinnert, daß der Eigenthümer selbst zu Anfang dieses Jahres seine Hütte abgeleget hat, und nun wissen wird, was das heißt: Wir haben einen Bau von GOtt erbauet ꝛc. Sie hat ietzt 2 kleine Kinder, und weil sie dieselben gern zu GOttes Ehren und ihrem Heil auferziehen will, so erzehlte ich ihr, was ich von der Mutter des heiligen Bernhardi gelesen, daß sie nemlich „ihre ietzt gebohrnen Kinder pflegen auf die Arme zu nehmen, und dem HErrn JESU als ein Opfer zu übergeben, „darum sie denn dieselben hernach nicht so sehr als ihre Kinder, sondern „als ein Eigenthum ihres Erlösers und als ein vertrautes Gut geliebet, „und fleißig in acht genommen, daher es ihr denn auch durch den Segen „des HErrn also gelungen, daß alle ihre Kinder, deren sie Sieben gehabt, fromme und gottselige Leute geworden.„ Dabey gar kein Zweifel ist, es werde der Feind des menschlichen Geschlechts, wie wir neulich aus dem Lebenslauf der seligen Monica vernommen, sein äuserstes versucht haben, auch diese Kinder von dem HErrn JEsu abzuziehen, und in die Welt und Sünde einzuflechten, da es denn Beten, Wachen, Kämpfe und Thränen wird gekostet haben. Anno 1741. Iul.

Wir vernahmen so wol gestern Abend in der Betstunde als auch heute auf den Plantationen in der Erbauungs-Stunde, was auf die Hertzens-Beichte und Absolution Davids weiter erfolget ist. Von Nathan lesen wir, er sey wieder hingegangen; da er denn ohne Zweifel die Ausrichtung seines Amtes und die Umstände des ihm so lieben Davids, als seines Beicht-Kindes, dem HErrn flehentlich vorgetragen hat, wie diß der Sinn, Amt und Werck aller rechtschaffenen Beicht-Väter und Seelsorger ist. Aber wir lesen theils Ps. 51. theils in der vorhabenden Historie, daß David selbst ernstlich in hertzlicher Demuth für sich und das Kindlein gebetet hat, und in dieser Ordnung ist ihm das Gebet des lieben Propheten recht zu statten gekommen. Wir haben an den theuren Knechten und Kindern GOttes in Europa, die die Wohlfarth Eben-Ezers auf ihren Hertzen tragen, mehr als Einen Nathan, welche recht ernstlich für uns alle beten. Daß es aber doch nicht bey allen zur wahren Busse und dem neuen Wesen des Geistes gekommen, daran ist der Mangel ihres eigenen, wenigsten rechtschaffenen Gebets schuld. conf. Ps. 66, 18. und

Anno 1741. Iul.

Ps. 51, 8. Daß auf die vor Nathan bezeugte Busse Davids und auf seine erhaltene Absolution erst recht seine Evangelische Busse, Reue, Schaam, Demüthigung und bußfertiges Gebet angegangen, lehret uns, wie es noch immer bey wahrhaftigen Bußfertigen gehe. So bald sie mit dem verlohrnen Sohne durch die verliehene Gnaden-Kräfte umkehren, und sich in Reue und Sehnen nach Gnade in CHristo vor dem Gnadenthrone GOttes niederwerfen, vergiebt ihnen GOtt um CHristi Verdienstes willen alles, was sie ihr Lebtage Böses gethan, und Gutes unterlassen. Je mehr sie aber die grosse Gnade und Liebe GOttes, und was er auch in dem Stande der Sicherheit an ihnen gethan, in dem Lichte des Heiligen Geistes erkennen, ie mehr schämen und demüthigen sie sich, und ihre Sünde ist, wie es David Ps. 51. ausdrückt, immer vor ihnen. Sie würden aber dem lieben GOtt unrecht thun, wenn sie in seiner ihnen geschenckten Vergebung ein Mißtrauen setzen wolten, welches doch oft genug geschiehet, indem solche Seelen dencken, sie hätten noch nicht Traurigkeit genug, ihre Busse sey nicht lauter, es wäre noch so viele Furcht vor der Hölle, GOttes Zorn ꝛc. da, daher hätten sie keine Vergebung, und gerathen wohl gar nach und nach unter das Gesetz. O! wie lieb wurden uns hiebey die Sprüche Ezech. 16, 60-63. und Jer. 31, 18. 19.

Zwey Männer hatten Nachmittag Geschäfte in der Stadt, und da sie auch zu mir kamen, bezeugten sie, daß ihnen der HERR heute viel Segen und Einsicht in die Wege mit den Seinigen gegeben. Einer erzehlte auch, daß er ehegestern aus Betrachtung der vierten und fünften Bitte vernommen, daß uns der gütige GOTT in dem Namen seines Sohnes, wenn wir ihn, wie er uns gelehret, darum bitten, alles geben will, was wir im Reiche der Macht und der Gnaden brauchen. Seiner Mutter danckt ers noch ietzt, daß, ob sie wol selbst nicht lesen können, sie doch ihn und seine zwey Brüder darzu angehalten, und ihnen die Catechismus-Wahrheiten und die Evangelische Lehre beygebracht habe. Sie hätten drey Stunden in die Schule gehabt, daher sie nicht so weit gehen können, sondern sich unter einander selbst üben müssen.

Da ich gegen Abend ins Wäysenhaus ging, mich mit einigen Seelen durch ein geistlich Gespräch und gemeinschaftliches Gebet zu erbauen, so sahe ich zu meinem grossen Vergnügen drey oder vier junge Indianer, wider ihre Gewohnheit, (denn Arbeit halten sie vor Schande,) Hand anlegen, mit den Bau-Leuten an der Kirche die schweren Zimmerstücke auf das fast halb aufgeführte Haus zu schieben, woraus sie sich eine Lust

und

und Freude machten. Es fiel mir hiebey ein, was ich nur gestern von dem Tempel-Bau Salomonis gelesen, daß er nemlich dabey nicht nur gebohrne Juden, sondern auch Fremdlinge und Ausländer zum Vorbilde dessen, daß GOTT zur Zeit des Neuen Testaments durch und unter Juden und Heyden seinen heiligen Tempel bauen würde, gebraucht habe. Ob ich gleich zwischen unserm ietzt zu erbauenden Gottes-Hause und jenem herrlichen Tempel gar keine Vergleichung mache, so war mir doch das, was ich gesehen und gelesen, auch bey diesem Bau eindrücklich. In minimis Deus sæpe est maximus. Seine meisten Wercke haben sich vom kleinen angefangen, und sich hernach sehr ausgebreitet: Wir haben die Hoffnung zu ihm, er werde auch einmal den Heyden in diesem Lande durchs Evangelium die Thür zum Leben aufthun, ob man gleich weder modum noch tempus determiniren kan. Bey ihm ist kein Ding unmöglich, auch nicht möglich, daß seine Verheissungen die Herbeyführung der andern, nicht aus Jüdischem Stall seyenden Schaafe betreffend, unerfüllet bleiben solten. Der Kirchen-Bau gehet gar ordentlich und zusehens von statten, und GOTT stärcket die Arbeiter bey der ziemlich grossen Sommer-Hitze mercklich. Sanftleben verfertiget mit etlichen die Dach-Schindeln aus Cypressen-Holtz, iede Schindel 2 Schuhe lang, und werden derselben acht tausend zum Dach erfordert werden. Anno 1741. Iul.

Den 22sten. Unser Store-Haus, welches ehedem Herrn Zwislers Wohnung gewesen, ist nun auch zusammen gefallen, und würde schon längst geschehen seyn, wenn nicht die Seiten-Wände durch angenagelte Stangen mit den Pfosten wären bevestiget worden. Es hat im Anfange an Zeit und Vermögen gefehlet, die Hütten auf Schwellen zu setzen, daher die in die Erde eingegrabene Pfosten zeitig abgefaulet sind. Jetzt werden die Stämme auf dicke Kühn-Holtz-Stämme geleget, und die Pfosten eingezapft, auch sonst mehr Fleiß und Accurateſſe bewiesen, wenn auch nur Küh-Ställe, vielmehr wenn bessere Wohnungen, gebauet werden. Es sind nun fast alle vor fünf Jahren und drüber gebauete Hütten und Ställe eingefallen, doch werden die Haus-Plätze und Gärten in guter Ordnung gehalten, daß die Stadt ein gut Ansehen behält. Ich höre, daß die Haus-Väter von den Plantationen sich veste Häusergen in der Stadt bauen werden, so bald sie so viel Zeit gewinnen, in welchen sie mit den Ihrigen theils selbst, wenn sie zum Gottesdienst oder äuserlichen Geschäften in die Stadt kommen, logiren, theils dieselben andern, die nachkommen möchten, zur Herberge überlassen können. Ein neues

Store-

Anno 1714. Iul. Store-Haus auf Kosten der Gemeine zu bauen, ist zur Zeit nicht nöthig, indem die dahinein gehörige Dinge theils im Wäysenhause, theils bey mir verwahret werden. Solte ein anderer Transport kommen, so würden wol die Herren Trustees, wie an andern Orten im Lande geschehen, dergleichen publiques Haus bauen lassen: für 40 Pfund Sterl. könte ein sehr vestes brauchbares Store-Haus oder Magazin gebauet werden, so lange das Holtz noch in der Nähe und leicht zu haben ist.

Lackner hätte gern sein neues Haus auf seiner Plantation mit Gebet und Worte GOttes eingeweyhet, wozu er mich auch invitiret hat; wir werden es aber wol etliche Tage verschieben müssen, bis das Wasser wieder gefallen, und man zu Pferde den nahen Weg nach den Plantationen kommen kan; sonst müste ich, wenn ich den weiten Weg nehmen solte, (wie doch Dienstag und Freytag, wo ich nicht bey der Hitze zu Fuß gehen will, thun muß,) die Präparations-Stunde zum heiligen Abendmahl versäumen, welches ich nicht gern thue. Das Wasser im Fluß ist zeither immer ein wenig gewachsen, und ist ietzt so hoch, daß die Verfertiger der Schindeln von ihrem Arbeits-Platz weggetrieben würden, wo es nur noch ein wenig höher werden solte. In unserer Gegend regnet es nicht zu viel, muß also der Regen im Gebürge häufiger fallen.

Ich verwunderte mich, daß zwar die N. in meinem Hause war, und in einer Kammer mit iemanden betete, aber zu mir nicht in die Stube kam. Da ich sie bald auf dem Hinwege antraf, und nach der Ursache fragte, so klagte sie über ihre Blödigkeit und Menschen-Furcht, die Leute sagten bald, diejenigen, welche oft zu uns kämen, verschwärtzten andere, i. e. zeigten ihre Unarten an. Sie wußte, daß dergleichen nicht fromme, sondern böse Leute gedächten und sagten. Daher ich ihr zuredete, um der bösen Menschen willen das nicht zu versäumen, was ihr sonst schon viel Nutzen gebracht hätte. Inzwischen schlug diese Sache, die sich wol vor etlichen Jahren unter uns auch gefunden, und ein rechter Grif des Satans ist, mein Gemüth sehr nieder. Ich gab ihr den Spruch: Siehe, ich bin bey euch alle Tage ꝛc. mit auf den Weg, den sie auch der krancken Flörlin, für welche sie Artzeney geholet hatte, bringen solte, denn darin liegt ein grosser Trost für Gesunde und Krancke, für Reisende, Arbeitende und allerley Umstände.

Mit dem Urmacher Müller hatte ein Gespräch über die sonderbare in Feldern, Gärten und Häusern verspürte Güte des Allerhöchsten, und erinnerten wir uns dabey unsers Fest-Spruchs: Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genieſſen. item: Ps. 81, 14. sq.

Wolte

Wolte mein Volck mir gehorsam seyn, und Jsrael ꝛc., so wolte ich ihre Feinde bald dämpfen ꝛc., ich wolte sie mit dem besten Weitzen speisen, und mit Honig ꝛc. Denn GOtt giebt ausser dem ordentlichen Gewächs des Landes, auch schönen Weitzen, den einige Büschel-weise mahlen lassen. An Honig fehlt es auch nicht, indem nur gestern aus einem Baum so viel gesammlet worden, als ein Mann tragen können. Und Obst ist dieses Jahr so reichlich, daß vieles im Ofen getrocknet, auch zu Brandtwein gemacht werden kan. Das thut der gütige GOtt ietzo schon, ob ihn gleich noch nicht alle fürchten; was würde nicht geschehen, wenn sich alle der wahren Gottseligkeit, die zu allen Dingen nütze ist, und die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens hat, befleißigten? Anno 1741 Jan.

Den 23sten. Das Mägdlein von Savannah, welches unter der Aufsicht des Schulmeister Ortmans und seiner Frau ist, hat geraume Zeit her das Fieber gehabt, und dabey über den Hals und Mund-Fäule geklagt, ietzt findet sichs, daß nicht nur das Zäpfgen geschossen, sondern auch ein grosser Schade und tiefes Loch im Halse entstanden ist, daß zu besorgen stehet, es gehe ihr wie des H. Mauers Weibe, die fast nicht mehr essen, trincken oder reden kan. Herr Thilo hat sie in der Cur und meinet, daß äuserlich wenig dabey geschehen könte, wo nicht von innen heraus durch tüchtige Medicamente etwas auszurichten wäre. Das Mägdlein nimt nicht gern ein, daher ich ihr deshalb aufs beste zugesprochen habe. Sie ist sehr gern an unserm Orte, und begehret auch ietzt nicht nach Hause. Ihrem Vater werde mit der ersten Gelegenheit von ihren Umständen Nachricht geben.

Ich erinnerte gewisse Personen, mit dem, was ihnen unlängst öffentlich gesaget worden, ja nicht zufrieden zu seyn, daß sie sich wieder mit einander versöhnet hätten, sondern da sie sich an GOtt versündiget und andere geärgert, so käme ihnen zu, in der Ordnung einer wahren Bekehrung auch bey GOtt in dem Blute des HErrn JEsu Vergebung zu suchen; denn würde die alte Schuld, die sie vor und in dem Ehestand gemacht, nicht nur abgethan, sondern sie würden auch gute Bäume werden, die gute Früchte tragen. Es fehlet ihnen beyden an der Bekehrung, auf deren Beförderung meine gantze Rede gerichtet war; widrigenfals werden sie erfahren, was sie an dem Exempel Davids gesehen, nemlich, daß Sünde ein Unglück über das andere ins Haus und auf den Ehestand bringe. Wenn es auch andern unbekehrten Leuten im Lande etwas gelinge; so, daß sie bey ihrer Arbeit Glück und Fortgang haben,

Anno 1741. Iul. so werde doch GOtt über die Ungehorsamen an unserm Orte mit seinen Gerichten eher herfahren, weil ihnen mehr Gelegenheit und Gnade zur Bekehrung und heiligem Leben angeboten wird, als andern. Ich wünschte, sie hätten die gestrige Abend-Betstunde mit angehöret; ihre Zänckerey und Unordnung aber hat sie daran guten theils gehindert, ob sie wol eine andere Sache fürwandten. Wir vernahmen, daß der HErr des Davids Söhnlein nicht nur durch eine besondere Kranckheit heimgesucht, sondern auch am 7ten Tage und also kurtz vor der Beschneidung sterben lassen, welche grosse Züchtigung David wohl damit verdienet hat; daß er das Sacrament der Beschneidung an Uria wenig geachtet, ihn daher durch das Schwert der unbeschnittenen Ammoniter erwürgen lassen. Ob nun wohl, um deswillen das Kindlein nicht verdammet wurde, (welches auch David v. 23. wohl zu erkennen gab,) so war es doch eine Materie einer neuen Demüthigung vor GOtt. Wir wurden hiebey durch GOttes Gnade ernstlich gewarnet, die Mittel des Heils und der Gnaden, welche Erwachsene und Kinder an unserm Orte gantz unverdienter Weise so reichlich geniessen, nicht geringe zu achten, oder zu mißbrauchen; GOtt könne uns sonst mit Entziehung der Wohlthat, (an der wir uns, wider GOttes Absicht, versündigen,) strafen, und wären wir ja wol alsdenn recht gestrafte Leute, wenn GOtt den Leuchter des Evangelii und des gantzen Christlichen Gottesdienstes, (worzu ja auch die Administration der heiligen Sacramenten gehöre,) wegnehmen solte. Es sey nur ein Leuchter, (obwol ein guldener Leuchter,) welcher nach GOttes heiligem und gerechtem Willen leicht von einem Orte weg und an einen andern versetzt werden könne. Auch seye mir dieses ein gar betrübt und bedencklich Zeichen, daß es ein paarmal an unserm Orte geschehen sey, daß die zur Welt geborne Kindlein ohne Taufe gestorben sind, über welche Sache man nicht so leichtsinnig hinfahren, sondern nachdencken solle; denn dergleichen ausserordentliche casus, da man doch die Lehrer zur Verrichtung der heiligen Taufe Tag und Nacht parat hat, nicht ohne Ursach geschehen. Ueber Ungläubige ists ein groß Gericht, und über Gläubige eine solche Züchtigung, die sie wohl fühlen werden. Den N. N. (welcher gegen die Gnaden-Mittel in seinem Ehestand gar indifferent wurde) begegnete es zwey mal, daß die Kindlein nicht die Taufe empfangen, ob er wol meines lieben Collegen nächster Nachbar war, und der N. begegnete das Unglück auch einmal. O wie viele Proben des göttlichen Rechts der Gegen-Vergeltung finden wir in der Historie, womit das bekannte Sprüchlein B. der Weisheit 11, 17. erläutert wird:

Womit

Womit iemand sündiget, damit wird er auch geplagt. Item, Anno des Heylandes: Eben mit dem Maaß da ihr mit messet, wird 1714. man euch ꝛc. Iul.

Den 24sten. Gestern gegen Abend erfuhr ich aus des Englischen krancken Mägdleins Erzehlung, daß sie im Wäysenhause bey Savannah Scabiem gehabt, welche ihr mit gelben Schwefel, den sie einnehmen, auch alle Glieder damit salben müssen, vertrieben worden. Ich erzehlete es dem Herrn Thilo, als welcher vorher nicht auf causam mali kommen können, es aber wol ietzt fast mit Händen greift, woher die starcke Fäulung im Halse, in der Gegend des Zäpfgens, entstanden. Es sahe der Hals heute schlimmer als gestern aus, und wird mit der Cur kein Zaudern seyn dörfen. Da die Materie los geweicht ist, siehet man ein tiefes Loch neben der Uvala; und hat sonst ein sehr übel Ansehen. Herr Thilo ist ietzt noch mehr darin bekräftiget, nur die Cur von innen anzufangen. Es haben alle Kinder und Erwachsene im Wäysenhause Scabiem sehr starck gehabt, auch der Doctor und seine Frau, und erzehlte mir Mr. Habersham der Oeconomus, daß sie sich alle mit gelben Schwefel curiret hätten. Sie haben 10 oder 12 Tage gantze Löffel voll eingenommen, hernach zur Salbe gemacht, dieselbe an allen Theilen und Gliedern des gantzen Leibes am Feuer eingerieben, und sich darauf gebadet. Sie heissen diese Cur eine zwar gefährliche, aber sichere Cur, womit aber keiner unter uns zu thun haben will.

Es liegen die vom Herrn General Oglethorpen geschenckten zwey Mühl-Steine noch im Store-Hause zu Savannah, und ist heute vor der Erbauungs-Stunde beschlossen worden, sie zu Anfang der folgenden Woche mit dem grossen Boote, welches nun wieder reparirt worden, abzuholen, wozu die Leute ietzt die beste Zeit haben. Sie können auch, da das Wasser im Mühl-Fluß hoch genug ist, anietzt am besten zur Mühle gebracht werden. Können sie gleich ietzt nicht wegen Mangel der Bau-Unkosten mit einem andern Gange aufgerichtet werden, so ists doch gut, daß wir sie hier haben, ehe sie wieder wo anders hingebracht werden. Es soll damit ein solcher Gang mit der Zeit gemacht werden, daß man auch bey dem kleinsten Wasser mahlen kan.

Den 25sten. Gestern Abend haben die Zimmerleute durch GOttes Beystand die vier Wände der Kirche vollendet. Wir waren beyde, der Motion wegen, beysammen, da ein Arbeiter zu uns kam, es anzuzeigen, daß sie ietzt den Schluß machten, und gern mit Gebet schliessen wolten. Mein lieber College that dismal das Gebet, und ich gieng der

Anno 1741. Jul. vorhabenden Betstunde wegen nach meinem Hause, wo ich zwey fremde Männer antraf, die mir einen sehr erfreulichen Brief von Herrn Gen. Oglethorpe brachten, der mir um soviel erfreulicher war, weil er zu einer so remarquablen Zeit einlief. Er lautet (*) extractweise also:

P. P.

„Ich habe das Vergnügen gehabt, ein Schreiben von Ihnen zu erhalten, nebst einer Abschrift eines andern de dato den 24sten Mertz: erinnere mich aber nicht das Original desselben empfangen zu haben, da sonst nicht würde unterlassen haben Korn von Augusta nach EbenEzer zu senden, und allda mahlen zu lassen.„

„Hiernächst verlange zu wissen, ob Mr. Iones das Indianische Mehl „bezahlet habe, welches Sie heruntergeschickt? wofern solches nicht geschehen, wünschte ich, daß er es thun möchte; ich würde Ihnen alsdenn auch die Beysteuer gegeben haben, welche itzund zur Erbauung der Mühlen übersende.„

„Um desto mehr aber bin itzund noch bekümmert, daß Ihren Brief „nicht erhalten, weil die hiesige Einwohner deswegen so lange Zeit her „eines Lehrers haben entbehren müssen. Ich redete eben damals mit „Ihnen wegen eines hieher zu sendenden Lehrers. Ich schrieb an Herrn „Verelst, er mögte das zur Reise des von dem Herrn Prof. Francken re„commendirten Lehrers aus Teutsch- nach England, und von da bis hie„her, und zu andern Ausgaben nöthige Geld auszahlen. Aus den Ant„wort-Schreiben der Herren Trustées ist muthmaßlich zu ersehen, daß „der Brief verloren gegangen sey; und befürchte ich, daß nebst dem we„gen des Krieges leicht entstehenden Unglück auch andere böse Leute die „Briefe authalten. Ich bitte diesen eingeschlossenen Brief an Herrn „Verelst zu übersenden. Ich liefere Ihnen selbigen nicht versiegelt, da„mit Sie draus ersehen mögen, wie man diese Affaire auszuführen „habe. Mr. Iones habe schriftlich ersucht, alles Korn zu bezahlen, wel„ches uns die Herren Trustées nach Ihrer Gütigkeit zugestanden ha„ben ꝛc.„

„Ihr zweytes Schreiben betreffend, so erfreuet mich sehr, daß Ihre „Gemeine im Stande ist, und sich willig befindet zu pflügen, wenn Pferde „und Ochsen vorhanden wären, daß Sie sich also vorgesetzt Seide, „Maulbeer-Bäume und Wein zu procuriren. Uebersende Ihnen des„halben

(*) Aus dem Englischen ins Teutsche übersetzt.

„halben einen Wechsel-Brief auf 100 Pfund, welche die Herren Trustées Anno
„solchen Leuten unter den Saltzburgen zu solchen Ausgaben, die die Er- 1741.
„richtung der Mühle, Kaufung der Pferde und anders zum Pflügen und Iul.
„Wein-Pflantzen nöthigen Viehes nach Ihrer Einsicht befördern, und
„zur Anschaffung der Seide dienen, ohne Interesse leyhen wollen: doch
„aber mit dem Beding, daß das erkaufte Vieh und die Mühle nach der
„Verfliessung von fünf Jahren zur Bezahlung der benannten Summe
„überlassen werden sollen.„

„Daß die Nachricht, die Sie von meiner Gesundheit erhalten, nicht
„so wahr sey, als mir wünschen kan, bedaure ich. Seit der Belagerung
„von St. Augustin habe mich nicht in allen Stücken recht wohl befunden,
„doch bin iezt, wofür GOtt hertzlich dancke, in bessern Zustand, als sonst
„gewesen ꝛc.„

Friederica,
den 17ten Iulii 1741.

Jacob Oglethorpe.

Sein beygeschlossener Brief an Mr. Verelst lautet also:

„Mein Herr,

„Ich hoffe, Sie werden dasjenige ausrichten, wovon in einem an
„Ihnen letztlich abgelassenen Schreiben Meldung gethan: da Sie aber
„vielleicht selbigen nicht erhalten, so wiederhohle iezt mein darinnen ent-
„haltenes Anliegen. Sie mögten nemlich die Summe von funfzig Pfund
„Sterl. auszahlen, welche demjenigen Lehrer, so der Herr Prof. Francke
„vorschlagen möchte, zur Reise von dem Ort seines Aufenthalts in Teutsch-
„land bis nach Engelland, und von dannen hieher destiniret ist. Denn
„es sind hier viele Teusche Familien, die eines Lehrers sehr bedürfen.
„Die Herren Trustées werden ihm, wie ich hoffe, ein gewisses Salarium
„bestimmen. In Ermangelung aber dessen, bin ich bereit diese Unkosten
„selbst zu bezahlen, und ihm die Zeit seines Hieseyns hindurch jährlich funf-
„zig Pfund Sterl. zu geben. Sie werden so gütig seyn, und diesen Brief
„den Herren Trustées communiciren. Wir sind sehr gesund hier, und
„haben neulich einen Spanischen Caper geplündert, und die Indianer
„bringen uns beständig gefangene Spanier zu. Ich bin ꝛc.

Friederica,
den 17ten Iulii 1741.

Jacob Oglethorpe.

Anno 1741. Iul. In der Abend-Betstunde sungen wir ein Lob-Lied, und ich machte den Zuhörern, ehe wir in der Historie fortfuhren, den Inhalt obigen Briefs bekandt, zu dem Ende, daß sich manche wegen ihres Unglaubens, Zweifel, Ungeduld ꝛc. bey dem langen Aussenbleiben des Korn-Schillings demüthigten, und sich doch einmal durch GOttes Gnade dazu gewöhneten, auf seine Hülfe zu warten und zu harren, und nicht immer auf Menschen und Werckzeuge zu fallen. Es heißt auch hier: Was langsam schleicht, fasst man gewisser; und was verzeucht, ist desto süsser. Gib dich zufrieden. GOtt hat die Erfüllung seiner Verheissungen ins Warten geleget, und so hat er es bey uns bisher immer bewiesen. Zugleich wurden die Zuhörer zum Lobe GOttes und hertzlicher Fürbitte für unsere liebe Landes-Obrigkeit sonderlich den Herrn Gen. Oglethorpe erweckt, als der gewiß hertzlich gegen uns gesinnet ist, und soll uns ja zu Hertzen gehen, daß er mit andern, die es mit den Einwohnern des Landes so redlich meynen, viel Verdruß und Ungelegenheit von undanckbaren und boßhaftigen Leuten hat. Auch ist es uns sehr erfreulich, daß die Teutschen Leute in Friederica einen Prediger bekommen sollen, der nun mit Ernst hergerufen werden soll. (*) O welche Gnade für diese Leute! sie sind wohl mehr um Vieh als um einen Seelen-Sorger bekümmert, und GOtt will ihnen einen solchen ungebeten, umsonst und ohne ihre Beschwerde schencken. GOtt lasse diese grosse Wohlthat allen zum Heyl und nicht aus eigener Schuld zum Gericht gereichen, und erhöre alle deshalb zu ihm abgeschickte Fürbitten!

Wir haben aus der Historie 2 Sam. 12. vernommen, was ein demüthiges, anhaltendes und eifriges Gebet bey GOtt zum Heyl der Betenden und anderer, für welche gebetet wird, ausrichtet. David hatte unter und nach dem Gebet Segen. Schenckte ihm GOtt gleich nicht die Gesundheit und das Leben des Kindleins zur beständigen demüthigen Erinnerung seines Falls Jer. 31, 19. so schenckte er ihn doch Gelassenheit und gäntzliche Ergebung in seinen Willen; auch ließ er ihn das erfahren, warum er Ps. 51, 10. gebetet: **Laß mich hören Freud und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden** ꝛc. Daher er mit aufgeklärten Hertzen und Angesicht aus der Stüfts-Hütte nach Hause kam, und sein Brodt nach empfangener Gnade GOttes mit Freuden aß. Nun konte er, wie er den Vorsatz gefaßt Ps. 51, 15. **die Ubelthäter seine Wege lehren,** daß

(*) GOtt hat auch bereits dazu einen Mann gezeigt, der im Begriff ist, die Reise dahin anzutreten.

daß sich die Sünder zu ihm bekehren, nun konte er andere, sonderlich die mitgefallene Bathseba, (die auch mit ihm wahre Busse gethan, wie es die Uberschrift des 51. Psalms und andere Umstände der folgenden Historie, z. E. die gnädige Approbation ihres Ehestandes durch die Geburt des Salomon, oder Jedidja (Friederich, Gottlieb) vergl. Sprüch. Sal. 31, 1. seq. geben,) trösten mit dem Trost, damit er getröstet war von GOtt. O welche selige Veränderung entstehet durch wahre Bekehrung an Seel und Leib, in allerley Umständen, wenn es doch alle glauben und auch zur Sache thun wolten! Wolten alle Haus-Väter, welche wol dem David in der Sünde und Sicherheit ähnlich sind, auch in die Fußstapfen des bekehrten Davids treten, so würden sie ihren Weibern und Häusern recht vorstehen, und nicht mehr Werckzeuge des Satans zur Verführung und Hinderung, sondern Werckzeuge GOttes zur Förderung seines Reiches seyn, daß sie diejenigen, welche sie verführen helfen, oder in der Bekehrung durch Worte und Exempel gehindert, (denn es auch einige unter uns giebt,) die Wege GOttes lehreten, daß sich die Sünder zu ihm bekehreten, und denn würden sie auch die Bußfertigen, Leidtragende und Traurige zu Zion nicht verkehrt, (wie Welt-Menschen zur Bestärckung ihrer Sicherheit thun) sondern auf gottselige Weise und mit gutem Succeß trösten. Als wir an dem Exempel Davids vernahmen, was ein bußfertiger und gläubiger Beter selbst unter dem Gebet (wie man auch aus vielen Psalmen sieht) vor Segen und Nutzen hat, und wie er die Erhörung, wo nicht nach seinem, doch nach GOttes Willen, noch auf seinen Knien erfahre, so fiel mir etwas ein, was mir der sel. Past. Mischke (dessen Leben und Amts-Führung bey uns in gesegnetem Andencken ist) mit grosser Freudigkeit zum Lobe GOttes erzehlet hat. Er hat nemlich in Glauche in Schlesien im Wäysen-Hause einen Brunnen graben lassen, dessen Stelle ihm der HErr durch Gebet angewiesen. Es wolte aber nach vielem Graben kein Wasser kommen, da denn das Urtheilen und Richten, als ob diß nicht der Ort zum Brunnen wäre, angegangen. Er muß darüber verreisen, und richtet auch an den fremden Orte sein Gebet hertzlich des Brunnens wegen zu GOtt. Unter dem Gebet schallete es in seinem Gemüthe: Wasser! wodurch er zum Lobe GOttes für das gefundene Wasser erweckt wird, ob er gleich noch keine menschliche Nachricht davon gehabt. Als er wieder nach Hause gekommen, erfähret er von den Seinigen, daß eben in dem Augenblick, da er es im Gemüth unter dem Gebet empfunden, die Arbeiter im Brunnen, welche durch die eisenharte Erde eine Eiserne Stange getrieben, herauf gerufen: Wasser! welches Wort durchs

Anno 1741. Iul.

gantze

Anno 1741. Iul. gantze Wäysen-Haus aus einer Stube in die andere getragen worden, alle zum Lobe GOttes zu erwecken Ps. 25, 14.

Den 26sten Iul. Die N. kam schon gestern gegen Abend wegen des heutigen Gottesdiensts herein. Sie war in der gestrigen Abend-Betstunde, und hörete, daß der durch den Dienst Nathans bekehrte David mit seiner gleichfals begnadigten Bathseba zu diesem Werckzeuge des HErrn, seinem Beicht-Vater, eine recht innige Liebe und grosses Vertrauen gehabt, welches man unter andern daraus deutlich erkennen kan, weil er seinen lieben Salomo oder Friederich dessen Aufsicht und Auferziehung anvertrauet hat, auch einen andern mit der Bathseba gezeugten Sohn mit seinem Namen Nathan benennen lassen, wie 1 Chron. 3, 15. zu sehen. Aus diesen Historischen Umständen vernahmen wir, daß nur diejenigen Zuhörer mit ihren redlichen Lehrern Ein Hertz und Eine Seele, und ihnen mit inniger Liebe, Einfalt und Vertrauen zugethan sind, welche sich durch ihr Lehr-Amt zur Busse und Versöhnung mit GOtt, und also in den unvergleichlich seligen Gnaden-Stand bringen lassen; andere hingegen sind alsdenn am wenigsten mit ihnen zufrieden, wenn sie ihr Amt an ihnen redlich ausrichten, sie legen wol ihren Ernst und Liebes-Eyfer, ihre Seelen zu erretten, vor Feindschaft aus, und interpretiren ihre Worte und Wercke fälschlich ꝛc. Ich wuste nicht daß diese N. kurtz vor der Betstunde ihre Unzufriedenheit und Argwohn gegen mich im Gespräch mit meinem lieben Collegen ausgelassen, und also bekam sie, gleichwie von ihm, also in dieser Betstunde ihre Lection. Heute vor den Nachmittags-Gottesdienst kam sie zu mir und bekannte, daß sie sich auf mancherley Weise, mir theils wissend, theils unwissend, an mir versündiget hätte, wodurch sie mir Gelegenheit gab, ihr ihr unordentlich Wesen und Unbußfertigkeit, auch die schon empfundene Gerichte GOttes anzuzeigen. Sie war neulich nicht gegenwärtig, da von dem Gerichte über unbekehrte Eltern, wenn ihre Kinder ohne Taufe sterben, nach Gelegenheit der Historie geredet wurde. Ich ermahnete sie, ihre Sünden vor und in dem Ehestande, sonderlich ihren sehr grossen Ungehorsam und schlechtes ja wohl ärgerliches Betragen gegen N. N. bußfertig zu erkennen, und GOtt flehentlich um ein ander Hertz zu bitten; denn würde alles auch in ihrer Haushaltung besser gehen, und andere an ihr ein gut Exempel sehen, als woran es bisher gefehlet hat. Diese N. war einmal auf gutem Wege sich im Hertzen ändern zu lassen, welches sie auch wohl erkennet; sie verfiel aber hernach in grosse Untreue, und weiter in mancherley Sünden: und wie ich sie bey ihrem bösen nicht konte recht haben lassen, so hat sie mir alles Uebels

nach-

nachgesagt, und meine wohlgemeynte consilia so interpretirt, daß sie darüber vor Christlichen Leuten zuschanden worden. Ob sie das, was heute mit ihr geredet, wohl oder übel aufgenommen, wird die Zeit lehren. Anno 1741. Iul.

H. Flörel zeigte an, daß sein Weib sehr kranck und schwach sey, und würde sie es gerne haben, wenn ich noch einmal zu ihr käme, weil sie und der Mann vermuthen, sie werde sterben. GOtt hatte ihm, wie er sagte, einen Segen aus seinem Worte geschenckt, davon ich ihr, wenn ich zu ihr kommen könte, auch etwas mittheilen möchte. Ehe er diesen Morgen in die Stadt zur Kirche gegangen, hat er ihr aus dem Schatz-Kästlein die sehr nachdrückliche und auf ihren Seelen-Zustand gerichtete Sprüche p. 128. aufgeschlagen, und sie dem Willen GOttes zum Leben oder zum Tode überlassen. Beyde Eheleute lieben sich sehr lauter um des HErrn willen und in seiner Liebe, und ist mir ihre Gelassenheit und Zufriedenheit sehr eindrücklich. Morgen werde zusehen, daß ich bald frühe zu dieser frommen Patientin komme, die wohl eine rechte Anna Maria ist.

Unter dem Nachmittags-Gottesdienst erhob sich ein sehr starck Donner-Wetter mit Regen, welches ohne Schaden in einer halben Stunde vorüber gieng. In der vorigen Woche soll es auf unserer Leute Plantationen zur Nacht-Zeit excessiv gedonnert und hin und wieder im Walde eingeschlagen haben, welches wir hier in der Stadt nicht gemerckt.

Nach dem Nachmittags-Gottesdienst gab mir Rupr. Steiner einen Brief, den er an den Herrn N. N. dißmal gern mit bestellet haben will. Es ist ihm und andern die Austheilung der leiblichen Gaben aus Europa unter Erwachsenen und Kindern, bisher noch immer erbaulich, und hat er davon auch in diesem Briefe zeugen, und den lieben Wohlthätern, die durch ihre Wohlthaten zu dieser Erbauung und geistlichen Segen Gelegenheit gegeben, Danck sagen, und ihnen den Segen GOttes dafür anwünschen wollen.

Den 27sten Iul. N. N. war heute bey mir; er ist wohl recht elend an seinem Leibe, aber der HErr schaffet dadurch viel Gutes an seiner Seele, daß ich gewiß glaube, er werde völlig gewonnen werden. Er hat sonst so gern disputirt und viel einzuwenden gehabt, ietzo aber ist er mehr stille, seufzet nach Gnade, und trauet es dem Lieben GOtt zu, er werde sich sein erbarmen: er fürchtet sich auch ietzt nicht sehr für dem Tode, als er sonst gethan, das Sterben der sel. Magdalena Haberfehnerin, welches

Anno 1741. Iul. ches er selbst mit Augen angesehen, indem er auf alles dabey Achtung gegeben, ist ihm sehr eindrücklich gewesen.

Des Abends hat der liebe GOtt meines lieben Collegen (Boltzii) Ehegehülfin mit dem Anblick einer gesunden Tochter erfreuet. Es fanden sich schon vor der Abreise Geburts-Schmertzen bey ihr ein, er ließ sich aber dadurch an seinem Vorhaben nicht abhalten. Er wird destomehr auf der Reise für sie gebetet haben, und ich glaube, der liebe GOtt hat Ihm auch eine Versicherung der Erhörung seines Gebets in sein Hertz gegeben, welches Ihn noch mehr im Glauben stärcken wird, wenn er nach Hause kommt, und es selbst mit Augen sieht, was der HErr gethan. Wir mögen hier wohl sagen: Der HErr kan überschwänglich mehr thun über alles das wir bitten oder verstehen. Denn sie ist in sehr langer Zeit fast keinen Tag recht gesund gewesen, und der liebe GOTT hat es ihr doch in diesen Umständen so leicht gemacht, und bald hindurch geholfen. Ich schickte dieser meiner Frau Schwester das Sprüchlein, welches ich an unserm Danck-Fest zum Text hatte Ps. 68, 20. 21. Gelobet sey der HErr täglich, GOtt legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch, wir haben einen GOtt der da hilft, und den HErrn HErrn der vom Tode errettet.

Den 28sten Iul. Kalcher war diesen Morgen bey mir und confirmirte bey dieser Gelegenheit das, was ich gestern von dem N. N. gemeldet habe, er hat ihm neulich das Sprüchlein gesagt: Ich bin der HErr dein Artzt, welches ihm gantz besonders eindrücklich gesegnet gewesen ist. Er erzehlte auch von dem Teutschen Mägdlein, welches von Savannah her ins Wäysen-Haus ist aufgenommen worden, daß der liebe GOtt in ihrer Kranckheit kräftig an ihr arbeite: er hat ihr am Sonntage die Sprüchlein vorgelesen, welche mein werther College in der Predigt gehabt; dabey hat sie viel geweinet und gesagt: wie sie wünschte von ihren Sünden los zu seyn. Der HErr helfe ihr und gebe ihr Wahrheit, so wird es gewiß gut werden.

An dem heutigen Tage hat mir der liebe GOtt sonderlich zweymal grosse Erbauung und Erquickung geschenckt, da ich in Gesellschaft anderer Gottseligen und Gnaden-Hungrigen Seelen mein Hertz vor seinen Gnaden-Thron ausgeschüttet und ihn gelobet und gepriesen habe. Einmal geschahe es bey der Tauf-Handlung, da ich mit dem frommen Gevatter-Leuten vor der Handlung meine Knie vor den HErrn beugete; da lobeten wir ihn für die grosse Gnade, die er uns erzeiget in unserer Kindheit und hernach, da er uns als verirrete Schäflein wieder gesucht und gefunden.

Diß

Diß konten wir alle mit Gewißheit zu seinem Lobe bekennen, und kamen mir unter dem Gebet aufs neue die Worte in mein Gemüth, welche neulich bey einer Tauf-Handlung recht sonderlich an mir gesegnet gewesen: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind, denn ich gedencke noch wohl daran, was ich ihm geredet habe, (auch in der Heil. Taufe, o welche grosse Dinge hat er mir da geredet!) darum bricht mir mein Hertz gegen ihm, daß ich mich sein erbarmen muß, spricht der HErr. Von solcher Gesellschaft heißt es ja wol mit Wahrheit: GOtt wohnet unter dem Lobe Israels Ps. 22, 4. Wir trugen denn noch andere Umstände dem lieben GOtt vor, und baten ihn um Segen zu unsern Vorhaben. Das anderemal, da mir der liebe GOtt einen Segen schenckte, war, da ich iemanden besuchte, und traff daselbst noch zwey andere von Hertzen fromme Personen an. Alle diese Personen waren solche, von denen der HErr JEsus Matth. 5. sagt, sie seyn selig, denn sie sind arm am Geiste, Leidtragende, Hungrige und Durstige nach der Gerechtigkeit ꝛc. Daher können sie auch nicht anders, als bey aller Erkenntniß ihres Elendes den HErrn für seine erzeigte grosse Gnade loben. Wir freuen uns auf jenes ewige Leben, da wir von allen Uebel erlöset seyn, und den dreyeinigen GOTT ohne Sünde loben werden, da wirds herrlich seyn. Er wird uns gewiß dahin aushelfen. Anno 1741. Iul.

Den 29sten Iul. Gestern und heute hat uns der HErr in der Betstunde grosse Erbauung geschenckt. Wir vernahmen bey Gelegenheit des Lauber-Hütten-Fests Joh. 7, 2. wie wir zur Zeit Neues Testaments alle Tage solten ein solch Fest feyern, uns nicht allein erinnern des Guten, so uns durch CHristum und dessen theure Erlösung erworben ist, sondern auch selbst geniessen der Früchte seines Todes und Auferstehung. Es sollen also die Tage Neues Testaments rechte Freuden-Tage seyn, und ob uns schon als Fremdlingen und Pilgrimm, die wir hier in Laub-Hütten wohnen, allerley Uebels begegnet, so soll uns das doch nicht abhalten von der rechten Freude im HErrn; wenn wir werden in die ewige Hütten, in das himmlische Canaan versetzt werden, so wird alles vollkommen seyn. Da wir durch CHristum so theuer erlöset sind, so heißts nur immer aus Ps. 81, 11. Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen. Unter andern vernahmen wir auch aus Luc. 9, 51. seq. wie der HErr JEsus durch seine Knechte als Boten, die er voran sendet, läßt bey den Menschen um Herberge in ihren Hertzen anhalten, wie aber der Mensch keine Lust hat, ihm dieselbe zu geben. Wäre der HErr JEsus wie die Menschen,

Anno 1741. Iul. wir wären schon längst alle vom Feuer verzehret; so aber hat er uns mit grosser Geduld und Langmuth getragen, bis es ihm bey einigen gelungen ist, daß er in ihren Hertzen nicht nur Herberge nehmen, sondern eine bleibende Wohnung machen können. Ach er helfe doch, daß sich alle in Eben-Ezer noch erbitten lassen!

Den 30sten Iul. Diesen Morgen sahe ich einen jungen Mann auf seiner Werckstätte arbeiten, ich gieng darauf bald zu ihm, und weil ich ihn nicht in der gestrigen Betstunde gesehen, so fragete ich ihn, ob er iemanden wolte eine Herberge geben? er sagte ja. Ich sagte: es ist aber ein grosser vornehmer HErr. Ey! sprach er, will ein solcher an unsern Ort kommen! Ich sagte: Er will in euer Hertz hinein, da verstund er bald, wen ich meynete. Ich sagte ihm darauf, wie er zu dem ersten sey so willig gewesen, (nemlich wie ers verstand, iemanden in sein Haus aufzunehmen,) so solte er ja billig zur Aufnehmung des HErrn JEsu noch williger seyn. Der HErr mache mir die Freude, und lasse mich es sehen, daß dieser ihm sein Hertze hingegeben.

Es hätten es zwar meine (Bolzii) Haus-Umstände wie auch einige Leibes-Schwachheiten erfordert, diesesmal die vorhabende Reise nach Savannah auszusetzen, mein Amt aber und das Beste der Zuhörer nöthigte mich, am neulichen Montage Nachmittage diese schon am Freytage nach GOttes Willen abgeredete Reise anzutreten, welche ich heute nach dem Mittags-Essen unter göttlichen Segen gesund geendiget, und gar manche Zeugnisse der Güte des HErrn und seiner Leitung wahrgenommen habe. Ich hatte in voriger Woche einige Briefe nach Europa geschrieben, welche nebst dem starck gewordenen Diario diesesmal abgeschickt werden solten. Die Gelegenheit darzu war so erwünscht, daß mich auch nur um dieser Ursache willen die Reise nicht gereuet. Auch an den Herrn General Oglethorpe hatte ich geschwinde Gelegenheit, den letzt empfangenen Brief zu beantworten, und ihm für seine besondere Gewogenheit, die er auf vielfältige Weise unsrer Gemeine erzeigete, demüthigen Danck, zugleich aber auch Bericht abzustatten, daß das Geld, welches er der Gemeine auf 5 Jahr ohne Interesse lehnet, aufs Beste bey der Mühle und Acker-Bau ꝛc. angelegt werden solle, so wie wir es noch am Montage Vormittags in der Gemeine überleget und abgeredet hatten, davon sonst ein mehrers zur Erläuterung der Sache wird zu melden seyn. Auch melde ich diesem Wohlthäter, daß Mr. Jones keine Ordre und Geld von den Herrn Trustées habe, uns die Bownty oder den so genannten Korn-Schilling von 1739. (wie doch andern im Lande geschehen, und welches

auch

auch uns versprochen worden,) zu zahlen; daher bat ich ihn, mir die Vollmacht zu geben, deshalb in Savannah einen Wechsel zu ziehen, weil durch dieses Geld verschiedenem grossen Mangel an unsern Orte werde abgeholfen werden. Mit Mr. Jones und Col. Stephens habe ich verschiedene sehr nöthige zum Besten der Gemeine gereichende Dinge abreden können, und bin von ihnen sehr freundlich tractiret worden. Die schon längst gehofften Pferde für 7 Männer in der Gemeine, welche, böse Leute zu vertreiben, unterweilen unsern Wald visitiren sollen, finden sich nun in Savannah, und weil es Stutten und Zucht-Pferde sind, versprechen wir uns davon mehr als Einen Nutzen, daß uns also das Warten nicht schadet. Herr Gen. Oglethorpe hat auch Ordre gegeben, daß ausser dem Gelde zur Beförderung des Ackerbaues unserer Gemeine noch 6 junge Ochsen von der Herren Trustées Heerde aus Alt-Eben-Ezer gegeben werden solten, welche ich aber noch nicht annahm, weil ich davon noch nichts mit der Gemeine geredet hatte, indem in meinem Briefe von Herrn Gen. Oglethorpen davon nichts zu finden gewesen. Junge Stutten oder Zucht-Pferde sind unsern Leuten zum Pflügen lieber als Ochsen, weil die Arbeit wegen des sehr lockern Erdreichs sehr leichte, und die Pferde-Zucht ein sehr nöthig und nützlich Ding ist. Von diesen gelehnten 100 Pf. Sterl. werden wol 50 Pf. müssen zur Mühle, theils einen Theil der vorigen Arbeit zu bezahlen, theils die ietzt von Savannah abgeholte Mühl-Steine aufzurichten, angewandt werden, und wenn auch nur 10 Pf. zum Seide-machen und Wein-pflantzen destiniret würden, so blieben 40 Pf. übrig zu Pferden, damit den Acker zu pflügen, dafür nicht mehr als 10 oder 11 Stutten oder Pferde gekauft werden können. Damit aber viele (wo nicht alle) an dieser Wohlthat Theil nehmen können, so werden entweder die nächsten Nachbarn zusammen treten, oder wer ein Pferd allein haben will, der legt den halben Theil Geld darzu; welches einige, die ietzt etwas bey der Kirche und sonst verdienen, zu thun Willens sind. Her Gen. Oglethorpe hat zwar mit dieser Wohlthat vornemlich mit aufs Wäysen-Haus gesehen, es wird aber wol für dasselbe, da man den Saltzburgern gern den Vorzug läßt, nichts übrig bleiben; wovon ich auch im Briefe an Herrn Gen. Oglethorpe ein weniges geschrieben habe. Unser Vorsatz ists wohl, beym Waysen-Haus den Ackerbau mit pflügen ernstlich anzufangen, als worzu Land genug, das von Wurtzeln und Holtz gereiniget worden, in der Nähe vorhanden ist. Vielleicht bescheeret GOtt sonst zu diesem Zweck etwas.

Anno 1741. Iul.

Anno 1741. Iul. Am Dienstage Abends versammleten sich die teutschen Leute aus der Stadt und von den Plantationen bey der Stadt herum, in meine Herberge, GOttes Wort zu hören, da ihnen denn durch den Beystand des heiligen Geistes abermal so viel verkündiget worden, daß sie an jenem Tage keine Entschuldigung haben. Sie kamen sehr häufig und begierig herbey, ob sie sich wol am Tage müde gearbeitet und auch zu Abend ihre Haus-Geschäfte hatten. In Purrysburg logirte ich die Nacht bey einem Capitain und Richter desselben Orts, den GOtt geraume Zeit her mit einer harten Kranckheit heimgesuchet hat. Mein lieber College ist neulich schon bey ihm gewesen, und GOtt hat das, was mit diesem Patienten geredet und gebetet worden, sehr gesegnet, und hielt ers auch ietzt vor eine grosse Wohlthat, daß ich, da es GOtt durch die äusserlichen Umstände so gefüget hatte, mein Nacht-Quartier auf der Rück-Reise bey ihm nehmen konte. Der liebe GOtt hat noch sonst viele Spuren seines Segens auf dieser Reise sehen lassen, wovon ietzt nichts melden kan. Er sey für alles demüthig gelobet. Die Obrigkeit in Savannah ist mit unserer Einrichtung in der Gemeine völlig zufrieden, und will uns durch böse widerspenstige Leute nicht verunruhiget werden lassen.

Den 31sten Iulii. Nachmittags kam der Capitain und Richter, Herr Lindner, von Purrysburg mit Herrn Thilo, welcher gestern auf dem Boote zu ihm gereiset war, zu uns, sich hier einiger Ruhe und Leibes-Pflege zu bedienen. Wir bewirthen ihn in meinem Hause, so viel zur Zeit in meinem Vermögen steht. Er ist mir ein angenehmer Gast, weil ich hoffe, sein Hierseyn wird mehr als auf Eine Weise Nutzen haben. Er erbauet sich gern aus GOttes Wort und Gebet. Sein Logis ist just über der Stube, wo die Betstunden gehalten werden, wo er alle Worte deutlich vernehmen kan, auch diesen Abend über die Historie gar manches zur Erbauung seiner Seelen vernommen hat.

AVGVSTVS.

Aug. Den 1sten Aug. Mit dem Kirchen-Bau ists bis zur Aufsetzung der Sparren gekommen, und haben wir nun immer nähere Hoffnung, bald den öffentlichen Gottesdienst hier halten zu können. Wir machten um den Mittag mit den Arbeitern den Schluß der Arbeit im Gebet und Danckſagung zu GOtt, und knieten mitten in die Kirche. Da wir kaum angefangen zu beten, überfiel uns ein grosser gantz unvermutheter Platz-Regen, wovon wir durch und durch naß wurden. Unser hertzlicher

Wunsch

Wunsch dabey war, daß der HErr den heiligen Geist über alle diejenigen, welche künftig die Gnaden-Mittel in diesem GOttes-Hause recht gebrauchen würden, reichlich, wie fruchtbare Regen, ausgiessen, und alles, (wie es ietzt bey uns in Feldern und Gärten ist,) grünend, blühend und fruchtbar machen wolle. Ich erinnerte mich unsers Ordinations-Texts Jes. 44, 3-5. darüber damals der Herr Hof-Prediger Lange in Wernigerode die Predigt hielt. Anno 1741. Aug.

Den 2ten Aug. Der schon gedachte Herr Lindner ist heute gegen Abend mit einer Gelegenheit, die sich eben offerirte, wieder nach Purrysburg gereiset, nachdem er am Leibe gestärckt und an der Seele erbauet worden. Er wünschte mit David, daß er im Hause des HERRN bleiben möchte sein Lebenlang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HERRN ꝛc. als worzu er an unserm Ort Gelegenheit hätte. Er klagte über die schlechte Einrichtung der Purrysburgischen Plantationen, welche so sehr zerstreuet lägen, daß daher im Geistlichen und Leiblichen viel Schade entstünde.

Es sprachen zur Abend-Zeit zwey Männer bey mir ein, deren Einspruch mir Anfangs etwas ungelegen vorkam, weil ich heute nach dem zweymal gehaltenen Gottesdienst und nach gehaltener Betstunde ziemlich schwach und ermüdet war. Doch war es mir hernach sehr lieb, da wir mit einander ein erbaulich Gespräch geführet und gebetet hatten, darunter meine Gemüths- und Leibes-Kräfte recht mercklich zugenommen. Sie erinnerten sich zum Lobe GOttes ihrer vorigen Umstände in Saltzburg. Es ist eben ietzt zehn Jahr, da sie aufgesucht und ausgetrieben worden, und können sie sich über die Güte GOttes, die ihnen im Geistlichen und Leiblichen in solcher Zeit wiederfahren, nicht genug verwundern. GOtt hat sie beyde zur Erkenntniß ihres Elendes, aber auch zum Glauben an den HErrn JEsum gebracht, daß sie nun wissen, an wem sie glauben, und von der Liebe CHristi gedrungen werden, auch andere zu ihm zu führen, so viel ihnen GOtt Gelegenheit und Vermögen giebt.

Es wurde mir neulich erzehlt, daß der Indianer, welcher sich in voriger Zeit mit seinen zwey Weibern, da eine seines Weibes leibliche Tochter ist, in unserer Gegend lange aufgehalten, von einem Indianer gebunden und mit einer Kugel erschossen sey, man hat sich aber in der Person geirret, denn diese Familie hat sich hier wieder eingefunden, und muß also der Wuth ihrer Feinde, die sie aufgesucht haben, entgangen seyn. So viel ist gewiß, daß ein Indianer in Savannah von einem andern entsetzlich erschossen worden, und von seinem Weibe nahe am Wasser einge-

Anno 1741. Aug. eingescharret ist. Denn dieses Unwesen ist unter ihnen, daß sie ihre Injurien, sonderlich wenn einer einen Bruder oder Freund der andern erschossen, durch wiedererschiessen und todtschlagen rächen, und darein mengen sich die Engeländer nicht. In Savannah wohnet die sonst bekannte Frau Mosgrovin, welche die Freyheit hat, den Indianern Rum oder Brandwein zu verkaufen, daher die Indianer sich an denen Tagen, da ich in voriger Woche daselbst Geschäffte hatte, sehr voll getruncken, und viel Geschrey und Lermen gemacht haben, welches viele Ungelegenheit verursacht. Die Herrn Trustées meynen es mit ihren Verordnungen überhaupt, und sonderlich mit dem Verbot des Rum-Verkaufens sehr gut, und suchen nur der Indianer und Colonisten Bestes, sie können aber wegen der grossen Widersetzlichkeit der gewinnsüchtigen Leute mit dem wenigsten durchkommen. Ich muste mich sehr verwundern, da mir Col. Stephens erzehlte, daß selbst Leute, denen die Herren Trustées mit vielen Geld-Vorschuß zu ihrer Nahrung und Fortkommen behülflich gewesen, sich wider sie mündlich und thätlich und durch allerley scheinbare Intriguen setzen, und eine ungezäumte dem Publico schädliche Freyheit oder vielmehr Licentz einführen wollen.

Den 4ten Aug. Ich besuchte vor der Erbauungs-Stunde den N. N. und sein Weib, und suchte sonderlich ihr nahe ans Gewissen zu reden, daß sie sich von ihren heimlichen Sünden, die ihr ihre Bekehrung bisher schwer ja unmöglich gemacht, los machen möchte. GOtt hat geraume Jahre her durch sein Wort sehr kräftig an ihr gearbeitet, worzu schon der Anfang in ihrem ledigen Stande gemacht worden. Ihr Mann ist ein rechtschaffener ernstlicher Christ, der es in der Erfahrung weiß, daß es zwar viel koste ein Christ zu seyn, daß es aber auch wohl der Mühe werth sey, daher er bisher nichts so ernstlich gesucht, als auch dieses sein Weib auf den Buß- und Glaubens-Weg zu bringen. Es ist mir aus dem Bekenntniß eines Mannes kund worden, daß sie sich in ihrem ledigen Stande gröblich versündiget hat, und will doch immer vor besser angesehen seyn. Ich sagte ihr verschiedenes von der Ordnung des Heyls, darin GOtt vor allen Dingen auf Aufrichtigkeit und Redlichkeit des Hertzens sehe. Wer sich darein nicht schickt, der hält sich nur selber auf, wie mir Exempel bekannt worden, daß Leute sich Jahr und Tag und länger immer mit den besten Vorsätzen getragen, die Mittel des Heyls fleißig gebraucht, und doch, wegen ihrer heimlichen Tücken, nicht zum rechten Wesen des Christenthums gekommen sind. Ihr Christenthum hat, wenn man sie besucht, nur in Klagen und Wünschen bestanden, wovon niemand selig wird.

wird. Ihr Mann redete aus eigener Erfahrung eines und das andere drein, welches das Weib dergestalt zu Hertzen nahm, daß sie mit uns auf die Knie fiel, und viel tausend Thränen unter dem Gebet vergoß, auch so niedergeschlagen wurde, daß sie kaum von der Erden aufstehen konte. Sie bat mich mit lautem Weinen, daß ich doch in dieser Woche noch einmal zu ihr kommen möchte, weil sie mit mir allein reden will, welches auch mit GOttes Hülfe geschehen soll. Es war mir lieb, daß sie die Gelegenheiten, die Historien des Sündenfalls und der Busse Davids zu hören, fleißig besucht hat, und wird sie von nun an, wo sie sich zum bußfertigen Erkenntniß ihrer Sünden bringen läßt, dieselben besser verstehen und anwenden lernen. Nur heute war ein Mann bey mir, der mir erzehlte, daß er wol gemeynet hätte, alles, was ihm in den Predigten und Betstunden vorgetragen worden, und was er selbst gelesen, wohl zu verstehen: es sey aber weit gefehlt gewesen, denn iezt, da ihm GOtt sein Hertz und die darin steckenden Sünden eröffne, fange er erst an, mit andern Augen zu sehen. Er setzte hinzu: Er hätte manchmal den Spruch gehört und gelesen: **Er führt in die Hölle, und wieder heraus**, aber nicht begreifen können, wie das möglich sey; aber iezt fühle er die Hölle im Gewissen und Höllen-Angst, und hoffe, GOtt werde ihn durch Christum daraus erretten. Anno 1741. Aug.

Des N. N. Weib meldete sich gestern zum heiligen Abendmahl, ich hatte aber nicht Zeit mit ihr nach ihren Umständen zu reden, weil eben die Haus-Betstunde angehen solte: sie selbst hatte nicht Zeit in der Stadt zu verweilen, daher versprach ich, zu ihr auf die Plantation zu kommen, da ich ohnedem auch mich mit ihrem Manne über einige Dinge zu besprechen hätte. Ob er gleich am Leibe gar schwach ist, kam er doch heute zu mir, und GOtt schenckte bey ihm recht vielen Segen. Er ist lange ein roher Mensch gewesen, wiewol er seine Bosheiten unter uns heimlich gehalten hat. Einmal legte ihn GOtt hier in der Stadt, da er noch ledig war, aufs Krancken-Bette, und fehlete es durch die kräftig an ihm arbeitende Gnade GOttes nicht viel, er wäre ein wahrer Christ worden. Wegen seiner damaligen Untreue und hernach empfundenen Härtigkeit des Hertzens klagte er sich sehr an, weiß auch wohl, daß ihm leichtsinnige Gesellschaft, Geschwätz, Unterlassung eines kämpfenden Gebets ꝛc. grosse Hinderniße, ein Christ zu werden, gewesen sind. Er stehet aber iezt in dem redlichen Vorsatze, sich wahrhaftig zum HErrn zu bekehren. Er war sehr gebeugt, und redete von seinem Elende mit übergehenden Augen; konte sich über göttliche Geduld und Langmuth, nach welcher ihn der liebe

Anno 1741. Aug. GOtt nun ein gantzes Jahr in seiner Unbußfertigkeit getragen, nicht genug wundern, weil aber sein Hertz sehr hart, so kam es ihm fast unmöglich vor, daß er als ein grosser Sünder noch solte zur Bekehrung kommen. Er ist sonst von Natur blöde, daher fällt es ihm schwer, seinen Camera-den Abschied zu geben, und es ihnen mercken zu lassen, daß ihm die Be-kehrung zu GOtt und die Errettung seiner armen Seele nahe am Hertzen liege: Er wuste auch zu sagen, daß die empfangene und unter Gebet und Worte GOttes eingesammlete Gnade in einer viertel Stunde wieder ver-plaudert worden, welcher Schaden und Gefahr ihn hoffentlich klug ma-chen wird. Ich sagte ihm das, was nach dem Fall des lieben Apostels Petri in der Paßions-Geschichte steht: **Er ging hinaus und weinete bitterlich.** Das Ausgehen aus der leichtsinnigen Gesellschaft gehöre zu dem ersten Stück der Bekehrung; werde er recht in die äusserli-che und innerliche Einsamkeit und Stille kommen, sein Hertz fleißig zu GOtt erheben, GOttes Wort, sonderlich die Leidens-Geschicht CHristi und erbauliche Paßions-Lieder fleißig betrachten, so werde GOtt schon sein hartes Hertz erweichen, und zeigen, daß es wahr sey: **So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders** ꝛc. denn daß ihn GOtt nicht in die Hölle, sondern in den Himmel haben wolle, könne er, wie aus gedachtem theuren Spruch, also auch aus dem erkennen, daß ihn GOtt nicht hingerissen, sondern so lange getragen, und nun an seinem Hertzen arbeite. Es solle noch darzu auch bey ihm kommen: **Es wird Freude seyn vor den Engeln GOttes über einen Sünder** ꝛc. Er will oft zu mir kommen, und mein Vorsatz ist es auch, ihn, so oft ich kan, zu besuchen, ob etwan der HErr Gnade verleihen wolle, daß auch diese Seele errettet werde.

Den 5ten Aug. Der junge N. ist recht ernstlich bemühet, das Kleinod, welches ihm die himmlische Berufung GOttes in CHristo JEsu vorhält, zu ergreifen. Gestern, da er mich besuchte, war ich zu schwach und müde, von seinen Seelen-Umständen mit ihm zu reden, heute kam er deshalb wieder zu mir. Es war ihm die gestrige Abend-Betstunde, darin eine Anleitung gegeben worden zum rechten Verstand und Anwen-dung der betrübten Historie 2 Sam. 13. sehr eindrücklich gewesen. Er sieht es wohl ein, was die Sünde anrichtet, und es haben andere gewisse Personen wohl Ursache bey dieser ietzigen Historie nachzudencken, und die Sünde, als die Ursache alles Uebels, durch wahre Bekehrung wegzuschaf-fen. Sie haben auch, gleich den Kindern Davids, bisher Gelegenheit genug gehabt rechtschaffen zu werden, wie denn die Gnade GOttes ih-

ren

ren Hertzen sehr nahe gekommen, weil sie aber damit untreu umgangen Anno
sind, so haben sich gleichfals schon gar üble und kümmerliche Dinge zuge- 1741.
tragen, und können sie nun darauf mercken, was es auf sich hat, wenn Aug.
GOtt seine Hand abziehet, und sie ihren eigenen Lüsten überläßt, wel-
ches Gerichte auf die verstossene Gnade endlich erfolget. Bey Davids
Züchtigung für sein Aergerniß haben wir uns den Spruch 1 Petr. 4, 17-19.
suchen zu Nutz zu machen, der wol von grosser Wichtigkeit ist. Dieser
junge N. will zum Tisch des HErrn gehen, und gab sich nach dem Be-
fehl des Heiligen Geistes durch Paulum: Der Mensch prüfe sich selbst,
und also ꝛc. zur Prüfung dar. Ich gab ihm zur Erkenntniß sein selbst
und seines lieben Heylandes durch mein Gespräch einige Anleitung, und
recommendirte ihm aus mehrern die tägliche Prüfung und Untersuchung
des Hertzens, deren Uebung ein ieder Christ zur Förderung seines Christen-
thums sehr vortheilhaftig findet.

Der liebe GOtt hat des N. Ehe-Gehülfin durch sein Wort, darin
ihr ihre grosse Seelen-Gefahr und der Weg der Errettung vorgestellet
worden, dergestalt kräftig aufgeweckt, daß ich von ihrer Bekehrung gute
Hoffnung habe. Ich besuchte sie diesen Nachmittag, da sie denn von
dem Gefühl ihrer Sünden solche Ausdrücke gebrauchte, daß ich wohl
schliessen konte, es rumore in ihrer Seele. Ihr Gewissen war von etli-
chen Sünden beschwert und unruhig, dazu viele sie gereitzt und angetrie-
ben haben. Ich warnete sie vor Untreue, Leichtsinnigkeit und Trägheit;
ermahnete sie hingegen zur Stille, fleißigem Gebet und fleißigen Unter-
suchung ihres Gewissens, auch treuen Anwendung des gehörten und gele-
senen Worts, und versicherte sie aus der Erfahrung, die sie schon selber
hat, daß sich GOtt gerne über sie erbarmen, und sie aus allen Elende
heraus ziehen wolle, wo sie nur an seiner ihr dargebotenen Gnaden-Hand
anfassen wolle. Da es ietzt mit ihr so weit gekommen, daß sie mit dem
verlohrnen Sohne in sich schlägt, so solle sie ferner in die völlige Fußstapfen
seiner Umkehr treten. Es war ihr diesesmal mein Besuch sonderlich lieb,
zumal da sie zweymal bey mir gewesen, und nie mit mir alleine reden können.
Die äusserlichen Geschäfte, die man mit zu besorgen hat, rauben einem
manche schöne Stunde, die man gern zum geistlichen Besten der Zuhörer
anwendete.

Den 6ten Aug. Des N. N. Weib war diesen Morgen auch bey
mir, und bezeugte, daß ihr der liebe GOtt das letztemal beym Gebrauch
des heiligen Abendmahls viele Gnade und Erquickung geschencket habe,
ietzo fühle sie den Vorsatz, sich ihr Selig-werden einen grössern Ernst seyn

Anno 1741. Aug. zu lassen, als in der vorigen Zeit geschehen. Ich ermahnete sie zum ernstlichen Gebrauch des Worts GOttes und Uebung des Gebets, weil ohne diesen Gnaden-Mitteln und deren rechten Gebrauch der gute Vorsatz nur ein Vorsatz bleiben und es nie zum rechten Ernst kommen würde. Aus der heiligen Schrift müste sie den guten und gnädigen Willen GOttes erkennen lernen, und durchs Gebet Kraft schöpfen, ihm gehorsam zu werden. Sie versprach den guten Ermahnungen durch die Gnade GOttes nachzukommen.

Die N. will mit ihrem Manne und Kind nach Neu-Yorck ziehen, zu welchem Ende sie schon anfängt ihr Vieh und Sachen zu verkaufen. Sie nimmt diese Veränderung, die für sie und die Ihrigen keine Wohlthat, sondern ein Gericht GOttes ist, in purem Eigenwillen und Ungehorsam vor, worzu ihr auch ein Brief, den der unartige Muggitzer von dort hieher geschrieben, Gelegenheit gegeben. Dieser elende Mensch hat lange Zeit ein sehr dissolutes Leben in Savannah geführet, und ist endlich mit seinem gleichfals verkehrten Weibe nach Neu-Yorck gezogen, und soll er nun, ich weiß nicht an wem, die Herrlichkeit und das gute Leben der Leute in dem dortigen Lande in einem Briefe sehr gerühmet haben. Sie ist in ihrer Haushaltung hier wohl eingerichtet, hat Vieh, und ihr Mann verdienet ausser dem Ackerbau manchen Schilling mit Kieffer-Arbeit. Sie hat, wie andere Saltzburger erzehlt haben, als eine schwangere Person auf der See-Reise unter der Aufsicht des Herrn Commissarii Vats vor andern sehr viel Gutes genossen, auch hier im Lande hat sie so viele Wohlthaten empfangen, und man hat sie bey allen ihren Unarten und Bosheiten, in Hoffnung, sie noch zu gewinnen, so lange getragen, daß ietzt ihre Undanckbarkeit desto grössere Sünde ist, und sie um deßwillen gewiß in ihr Verderben rennet. Es wurde am neulichen Sonntage unter andern der Spruch eingeschärft 2 Tim. 3, 1-3. darin sie sonderlich ihr Bild und Beschreibung findet, und mag sie hinkommen, wohin sie will, sie führet ihre Greuel allenthalben mit sich, und macht ihre eigene Zeit, und alles was sie thut, greulich. Ueber solche Leute ists wol ein groß Gerichte, daß sie unsern Ort, wo ihnen GOtt Gelegenheit giebt, zur Busse und Glauben zu kommen, muthwillig verlassen. Wir können es aber auch als eine Erhörung des Gebets der Gläubigen an unserm und andern Orten ansehen, daß solche Leute wegkommen, die nur Friedensstöhrer sind, und den Lehrern, und andern, Kummer und Verdruß machen.

Dem armen N. N. und N. wäre neulich bald ein grosses Unglück begegnet, da sie mit einander von hier zu Lande nach Savannah gereiset sind.

Sie

Sie stossen im Walde auf eine Parthey Zcherricky-Indianer, die zur Beschützung dieser Colonie im Walde herum patroulliren. Wie sie dieselben vor Spanier angesehen, so führen sie sie gebunden nach Mosgroves Cowpan, wo sie endlich wieder losgelassen werden, nachdem andere bezeuget, daß sie nicht Spanier, sondern hiesige Colonisten, wären. Der Capitain, der mir dieses erzehlte, setzte darzu: es sey noch ein Glück, daß sie sich gern binden lassen, oder zum Weglaufen keine Mine gemacht hätten, sonst würden sie auf der Stelle seyn erschossen worden. Es hat der werthe Herr Sen. Urlsperger ohngefehr vor einem halben Jahr den Ungehorsamen in der Gemeine den Spruch im Briefe zugerufen: **Wie wollet ihr entfliehen, so ihr eine solche Seligkeit** ꝛc. welche Worte sehr oft in der Gemeine öffentlich und privatim erschollen sind. Dieser Tage hieß es in der Betstunde: **Es ist Zeit, daß anfahe das Gericht am Hause GOttes, so aber zuerst an uns, was wirds vor ein Ende nehmen mit denen, die dem Evangelio nicht gläuben, und so der Gerechte kaum erhalten wird, wie will der Gottlose und Sünder erscheinen?** In fand den N. bey der Arbeit auf seiner Schwägerin Plantation, und redete ihn aufs beweglichste zu, ihn von seinen schädlichen Vorhaben abzubringen, erzehlte ihm auch, von dem Weber Schönmannsgrubern, daß er auf eigenwilliges Treiben seines Weibes von Purrysburg wieder zurück nach Neu-Yorck oder Pensylvanien ziehen wollen, und unterweges mit Verlust vieler Sachen elendiglich gestorben ist, und daß die Witwe, die endlich doch dorthin gezogen, einen klägliechen Brief an mich und den Kieffer in Purrysburg geschrieben. Ich erinnerte ihn seiner vielen Leibes-Schwachheiten, und der grossen Seelen-Gefahr, worein er sich stürtze ꝛc. Er schob die Schuld auf sein Weib, ich erinnerte ihn aber aus dem Catechismo und aus dem was ihn bey der Copulation vorgelesen worden, seiner Pflicht, nemlich des Weibes HErr zu seyn, und dem lieben GOtt seine Ordnung nicht umkehren zu lassen. Er möchte auch nur an den Rheinländer gedencken, der vor Kummer und Sehnsucht, wieder in Eben Ezer zu seyn, daselbst gestorben. Auch soll er sich bey dem Töpfer in Savannah, der dort gebohren ist, erkundigen, ob alles wahr, was Muggitzer geschrieben. Er und andere, würden gewiß da geblieben seyn, wenn jenes Land vor dem Unsrigen einen Vorzug hätte. Seine Schwägerin bat ihn auch, seinem Weibe, die ihre Schwester ist, nicht so blindlings zu folgen: es sey ihr Lebenlang nichts Gutes in ihr gewesen, hätte dem Vater nie folgen wollen, daher er sie gerne nach America ziehen lassen, würde es aber nicht zugegeben haben, daß sie,

Anno 1741. Aug..

Anno 1741. Aug. als die Schwester, nachgezogen wäre, wenn er nicht gemeynet, sie hätte sich bekehrt. Sie führte ihm seine gute Einrichtung der Haushaltung, die gute Gelegenheit zur Erbauung, die Gefahr, worein sie das Kind stürtzten, zu Gemüthe, aber es war bey ihm so wol als seinem Weibe, der auch zugeredet worden, vergebens.

Den 7ten Aug. Es hat der liebe GOtt eine Prüfung über unsere Mühle verhängt: das Wasser ist unvermuthet wieder gewachsen, und hat an der einen Seiten des Dammes ein Loch gemacht, welches, weil der Müller dieser Tagen mit einigen andern Männern in Savannah gewesen, in Einer Nacht ziemlich weit um sich gerissen, auch die eine Ecke des Dammes, so doch aus sehr schweren Holtz besteht, einen halben Schuh weiter fortgeschoben. So bald es gestern kund worden, haben sich alle Männer der Gemeine unverzüglich dorthin begeben, mit gemeinschaftlichen Kräften dem Uebel zu wehren, worzu ihnen GOtt Segen und Beystand verleihen wolle. GOtt kommt mit dieser Prüfung zu rechter Zeit. Denn die Leute haben ietzt keine Feld-Arbeit, und können am ersten von ihren Haus-Geschäften abkommen. Das Wasser ist auch gantz warm, daß sie ohne Schaden der Gesundheit darin arbeiten können. Sonderlich hat GOtt das Hertz des Herrn Gen. Oglethorpe gelencket, etwas Geld vorzuschiessen, womit das meiste, was in der vorigen Zeit an der Mühle gearbeitet ist, hat können bezahlt werden, und da fast alle Leute etwas, und einige gar ein ansehnliches, ja nachdem ein ieder viel oder wenig gearbeitet gehabt, bekommen hat, so verrichten sie die neuen Arbeiten, die beym Wasserbau sehr beschwerlich sind, auch Kleider verderben, desto williger und muthiger.

Bey der N. sprach ich ein, die dißmal gar offenhertzig redete, und ihr mit allerley Sünden beschwertes Gewissen vor GOtt mit vielen Seufzen und Bekümmerniß ausleerete. Welchen Schaden thut es, daß es an so vielen Orten in Teutschland verstattet wird, daß Knechte und Mägde, Jünglinge und Jungfrauen des Tantzes, und anderer Fleisches-Lüste wegen zusammen laufen dürfen! und solten sich ja billig christliche Obrigkeiten sowol als rechtschaffene Lehrer gegen diesen Unfug und heydnische Greuel mit Ernst und Nachdruck setzen. Diese N. hat sich im Anfange, da sie nach EbenEzer gekommen, sehr unruhig bezeiget, und durch ihr unartiges Verhalten Betrübniß angerichtet, ietzt aber erkenne ich aus ihrer Erzehlung die Ursache davon besser als vormals. Sowol auf der See-Reise als in N. N. hat sie sich solche Wunden ins Gewissen geschlagen, die sie wol ihr Lebtage fühlen wird, wenn sie auch gleich zur Gnade und Vergebung

gebung kommt. Dieses arme so übel zugerichtete Weib stehet ietzt in dem ernsten Vorsatz, nichts auf ihrem Gewissen zu behalten, sondern alle ihre Greuel durch die Gnade und Kraft JEsu CHristi wegzuschaffen. Um deßwillen will sie gern dem guten Rath, den ihr ihr frommer Mann und ihre Lehrer geben, folgen. Ihr geitziges, irdisch-gesinntes und Weltliebiges Hertz plaget sie gleichfals sehr, und will sie auch solches Uebels gern los seyn. Anno 1741. Aug.

Die N. ist seit ihren schweren Fall gefährlich kranck. Es heißt aber hiebey wol recht: **Die Kranckheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre GOttes, daß der Sohn GOttes dadurch geehret werde.** Sie hat die Wirckung des Heiligen Geistes durchs Wort schon etliche Jahre her an ihrem Hertzen kräftig verspüret, und ist seit geraumer Zeit eine mercklíche Veränderung in ihr vorgegangen, darüber ihr frommer Mann, dem sie von solcher Zeit an viel nützer worden, (Philem. v. 11.) den HErrn recht hertzlich gelobet hat. Jetzt erreicht der liebe GOtt seinen Zweck völlig an ihr: Denn ihr Hertz ist von allem los, und sie liegt nacket und bloß in wahrer Verleugnung ihrer selbst und der Welt nur in dem Willen des himmlischen Vaters, ist mit seinen guten obwol schmertzlichen Führungen sehr wohl zufrieden, und will, nachdem er sich über sie erbarmet hat, lieber sterben als leben, wenn es so sein Wille wäre. Sie weiß ihre vormalige Blindheit und Sünden-Zustand nicht schrecklich genug zu beschreiben; dagegen kan sie die Geduld und Langmuth GOttes über sie nicht genug erheben, zumal da sie weiß, daß viele ihres gleichen in der Blindheit und selbstgemachten Frömmigkeit geblieben und gestorben sind, bey ihr aber heisse es wol recht: **Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.** Sie vergoß viele Buß-Thränen, und war darüber bekümmert, daß sie wegen ihrer grossen Leibes-Schwachheit nicht viel beten könte, doch hat sie sich damit aufgerichtet, daß die Seufzer der Seelen auch ein GOtt wohlgefällig Gebet seyn. GOtt sehe das Hertz an ꝛc. Ich sagte ihr den Spruch: **Das Verlangen der Elenden höret du HErr,** ꝛc. und wiese sie auf das Lamm GOttes, das ihre Sünden getragen. Sie war wegen meines Besuchs sehr erfreuet, weil sie sich lange darnach gesehnet hatte; dafür sie mir aufs verbindlichste danckte, und sich unsrer Fürbitte empfahl.

Den 8ten Aug. Des Englischen Mägdleins Vater ist von Savannah an unsern Ort gekommen, sie in ihrer Kranckheit auf ihr Begehren zu besuchen. Er erzehlte mir diesen Morgen, daß verschiedene Kinder vornehmer Leute in dem Wäysen-Hause bey Savannah, denen die Krätze

eben

Anno 1741. Aug. eben mit gelben Schwefel, wie seinem Mägdlein, vertrieben worden, eben solche böse Hälse bekommen haben, und einige sehr elend zugerichtet sind. Das bekräftiget ihn in dem, was ich von der Haupt-Ursache der Kranckheit seiner Tochter geschrieben habe, welches er aber damals nicht glauben konte, weil diese Cur mit Schwefel die gewöhnlichste Methode in Engelland sey. Sie haben mehr solche grausame und gefährliche Curen auch in diesem Lande, daher es geschehen ist, daß gar manche Männer, Weiber und Kinder vor der Zeit ins Grab gebracht sind. Sonderlich ist das Fieber-Vertreiben gar gemein, und machen sich einige was besonders daraus, daß sie den Tag zu sagen wissen, wenn es ausbleibt. Sie könten aber die fatalen Consequentien mit Händen greifen, wenn sie nur wolten. Sie schreiben aber die folgenden Symptomata als gefährliche Colic, rothe Ruhr, Geschwulsten, Epilepsien ꝛc. nicht dieser Fieber-Verstopfung, sondern andern Dingen zu. Wenigstens haben wir dergleichen nicht unter uns, da die gedachte üble Fieber-Cur noch nicht unter uns aufkommen können. Ich glaube, es würden die Fieber unter uns nicht so lange anhalten, wenn unter andern nur bessere Diæt der Patienten beobachtet würde. Es haben in diesen Hunds-Tagen verschieden Erwachsene und Kinder das Fieber, welches dem Christenthum gar förderlich ist.

Wir thaten diesen Vormittag eine dem Worte GOttes und Christlicher Ordnung zuwider laufende Sache eines Dienst-Mägdleins ab, und haben nun einige Hoffnung, es werde diese Procedur, die mit Gebet und Worte GOttes geschahe (die würckliche Strafe aber wurde differiret) zu ihrer wahren Bekehrung gereichen, da sie sieht, GOtt lasse sich in die Länge durch fortwährende Verstossung seiner Gnade nicht spotten, sondern es werde mit ihr ie länger ie ärger. Sie ist die Aelteste unter ihren Geschwistrigen, daher ihr sowol in der öffentlichen Betstunde, als auch heute aus der Historie zu Gemüth geführet worden, daß es schändlich und schrecklich sey, wenn (wie an Davids Kindern zu sehen) die Aeltesten die schlimmesten sind, die nach aller grossen angewandten Mühe der Eltern, an statt sie durch ihr Christlich Verhalten zu erfreuen, lauter Betrübniß anrichten, und zugleich den kleinern und jüngern Geschwistrigen Aergerniß geben. Auf solche Bosheit und Undanckbarkeit folge Wehe und Unsegen, uud solche Kinder kommen gemeiniglich auf keinen grünen Zweig, wie hier deutlich an Exempeln zu sehen.

Es wurde gestern Abend das wichtige erste Capitel an die Römer sonderlich vom 18. Vers bis zu Ende recommendiret, daraus der Schluß

zu

zu machen: Hat GOtt die Heyden wegen ihrer Untreu und Mißbrauch des geschenckten Lichtleins des natürlichen Erkenntnisses GOttes, sonderlich daß sie die erkannte Wahrheit in Ungerechtigkeit aufgehalten, so nachdrücklich gestraft, wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? welches dem Mägdlein auch diesen Morgen vorgelesen, und diesesmal das nöthigste, sie zum heiligen Schrecken über die Sünde zu erwecken, wiederholet worden. Der gedachte Ort ist der ietzt vorhabenden betrübten Historie 2 Sam. 13. gantz parallel, und zeigt, was das vor ein erschrecklich Gericht ist, wenn GOtt die Hand von den muthwilligen seine Gnade verstossenden Sündern abzieht, und Sünde mit Sünden straft. Der erstgebohrne Sohn Davids, Amnon, giebt allen, sonderlich erwachsenen Söhnen und Töchtern unter uns, unter andern auch diese Warnung, (denn es ist zu unsrer Warnung 1 Cor. 10. aufgeschrieben,) sich der Sünde und Fleisches-Lüste ja nicht gelüsten zu lassen, als welche wieder die Seele streiten, ja Leib und Seele verwüsten und verheeren, und um zeitliche und ewige Wohlfarth bringen, wie wir es auch an Ruben und Esau Hebr. 12, 15-17. gesehen haben. Auf kurtze Lust folgt grosse Last und Unlust, wenn es nur alle lieber glauben als erfahren wolten. Anno 1741. Aug.

Die N. war heute bey mir, der ich dieser Puncte, die sie auch gestern auf den Plantationen in der Erbauungs-Stunde gehöret hat, um ihres Heyls willen wieder erinnern mußte; denn sie hat sich an ihren Eltern nicht wenig versündiget, und ihre jungen Geschwister geärgert, und noch nicht Busse gethan, daher sie gnug dafür am Leibe, im Ehestand und in der Haushaltung, fühlen muß. Sie hatte sich neulich auf meine ihr gegebene freundliche Bestrafung durch Zorn und Unwillen an einem Mann, den sie vor einen Verkläger gehalten, versündiget, welches ich ihr als ein übel Kennzeichen vorhalten mußte. Sie schien alles heute besser anzunehmen, und versprach, sich hertzlich zu bekehren, und bezeugte, daß GOtt angefangen ihr Hertz zu erweichen, und sie zur Erkenntniß zu bringen. Sie bat sich meine Fürbitte aus.

Den 9ten Aug. Es wurde über das sehr erbauliche Evangelium Dom. XI. p. Trin. der Gemeine der gute und richtige Weg zur wahren Bekehrung und Seligkeit vorgehalten, und machten wir uns vorher im Eingange die nachdrücklichen Worte des theuren Propheten Samuels 1 Sam. 12, 23. so zu Nutze, es vor eine theure Wohlthat zu achten, wenn GOtt einer Gemeine rechtschaffene Lehrer gegeben, die ihr Amt durch hertzliche Fürbitte und gründlichen Unterricht der Zuhörer redlich ausrichten,

Anno 1741. Aug. ten, sonst würde wol niemand den schmalen Weg zum Leben finden, sondern ieder ruhig und sicher in seiner Blindheit auf dem breiten Wege zur Verdammniß fortwandeln. Wir erinnerten uns hiebey der grossen Wohlthat, die wir in dieser Wüsten vor vielen andern geniessen, daß nemlich der fromme gute GOtt die Hertzen vieler so rechtschaffenen Knechte in Europa zu uns gelencket hat, die für unsere Gemeine durch Fürbitte und Unterricht in Briefen und in erbaulichen überschickten Büchern so ernstlich sorgen, als wenn sie ihre eigene wäre, und würde allen unsern Zuhörern eine schwere Sünde seyn, und nicht anders als (wie bey den Israeliten zu Samuels Zeiten) Strafe und Unglück erfolgen, wenn wir nicht ernstlich mit beteten und der gegebenen Anweisung zur wahren Bekehrung und Seligkeit folgen wolten. Nachmittags wurden verschiedene sehr wichtige Materien über das 4te Haupt-Stück des Catechismi von der Heil. Taufe, und zwar was derselben Einsetzung und Kraft betrift, von meinem lieben Collegen vorgetragen. Der HErr wolle sein Wort und den Genuß des Heil. Abendmahls, dessen heute 48 Personen theilhaftig worden sind, durch den Heil. Geist an allen Seelen überschwänglich gesegnen, und uns von nun an die Freude machen, daß wir sehen alle unsere Zuhörer auf dem ihnen abermal gezeigten guten und richtigen Wege oder in der Wahrheit wandeln, damit wir unser Gebet und Fürbitte nicht mit Seufzen, sondern (wie der liebe Paulus Phil. 1, 4.) mit Freuden thun mögen. Wie können es doch diejenigen in ihrem Gewissen und vor GOtt verantworten, welche die theure und unschätzbare Wohlthat des Lehr-Amts verachten! Wir haben manche Exempel in der Gemeine, die sich in der vorigen Zeit vor sehr klug und Schriftverständig gehalten, nachdem sie aber GOtt zur Busse gebracht, so schämen sie sich ihrer vorigen Blindheit, und dancken GOtt für den Segen, den er ihnen durch den Dienst der Lehrer geschenckt hat. Es ist mir unter dem heutigen Vortrag der grobe und subtile Ungehorsam vieler Zuhörer gegen die theure Gnade des unter uns gepredigten Evangelii so sehr zu Hertzen gegangen, daß ich vor Wehmuth und Thränen im Vortrage fast gehindert worden. GOtt wolle alle, auch die Widerspenstigen, welche an Uns in geistlichen und weltlichen Sachen, (welche letztere uns auch immer auf dem Halse liegen) sich auf allerley Weise versündigen, überzeugen, daß wir es hertzlich gut mit ihren Seelen, auch mit ihrem leiblichen Wohlergehen, meynen. Wenn wir Paralelismum præteriti & noſtri temporis erwegen, und bedencken, was allezeit auf die Wohlthaten des HErrn, wenn die Absicht GOttes unter seinem Volck dadurch nicht können erreicht werden,

den, vor geistliche und leibliche Gerichte erfolget sind, so wird uns angst und bange, da so manche undanckbare und untreue unter uns gefunden werden. In der Wiederholungs-Stunde wurde uns mit mehrern dasjenige, was Rom. 1, 28-32. steht, ans Gewissen gelegt, welches sich zu dem heutigen Vortrag und der Materie über die vorhabende Historie sehr wohl schickt. Anno 1741. Aug.

Den 10ten Aug. Caroline, sonderlich die armen Leute in Purrysburg, wie auch viele Planteurs haben vor etlichen Jahren, da man in Savannah viel einkaufte, und Leute zu allerley Arbeit brauchte, aus dieser Colonie viel Gutes empfangen, wer weiß wie sich das Blat durch GOttes Vorsorge künftig wendet. Ich gedencke in dergleichen Practiquen manchmal an das, was dem sel. Ehlers in Leipzig begegnet ist, der seinen Knaben, welcher wegen des Fenster-Einschmeissen der Feinde und Neider in Furcht gekommen, den Trost zugesprochen: er solte nur stille seyn und warten, diese Feinde würden ihnen noch künftig statt der Steine Geld bringen müssen, wie es ja auch der Erfolg in dem gesegneten Buchladen bezeuget hat. An vielen Orten in Caroline ist in 3 Monaten kein Regen gefallen, daher die Feld-Früchte gantz verbrannt aussehen: uns und andern in der Nachbarschaft hat der liebe GOtt bisher immer, auch nur heute noch so viel Regen und gute Witterung bescheret, als es nöthig gewesen, daher die Frucht im Felde sehr schön steht. An Pfersichen haben wir eine solche Menge, daß nicht nur Tag vor Tag Brandwein davon gebrandt wird, und viele in Ofen trocken gemacht werden, sondern einige müssen auch die Schweine damit füttern, weil diese Frucht sich nicht lange hält, daher nur verderben würde. Wer hätte das vor etlichen Jahren gedacht! Da ich diß schreibe, bringt mir ein Mann eine grosse Schüssel voll blaue Wein-Trauben, welche er im Walde zum Essen und Eßig-machen reichlich abgeschnitten hat. Sie schmecken süß, und haben eben das Ansehen als in Europa, welches mich aufs neue bekräftiget, daß selbst aus den wilden Wein-Stöcken, wenn gehörige Arbeit daran geschehen, sehr guter brauchbarer Wein gemacht werden könte. GOtt Lob! der uns hier giebt allerley Gutes zu geniessen. Diesen Abend in der Betstunde kam unter andern der Spruch vor Sprüch. Sal. 1, 33. welcher mit unserm Fest-Spruch am Gedächtniß- und Danck-Fest gar schön übereinkommt. Jes. 1, 19. 20.

N. war wegen seines krancken Weibes beym Medico, und weil es zum Nachhausegehen zu späte wurde, so blieb er in der Nacht in meinem Hause, und machte mir durch sein Gespräch und Bezeigen viel Vergnü-

Anno 1741. Aug. gen. Weil er ietzt mit seinem Weibe, die sich rechtschaffen zu GOtt bekehret hat, eine vergnügte Ehe führet, so möchte er diese Ehe-Gehülfin gerne länger behalten, wenn es der himmlische Vater für gut fände; doch will er mit seiner Fügung, wenn sie ihm auch wehe thäte, wohl zufrieden seyn. Er weiß, daß christliche Eheleute nur einander gelehnet sind, und welches sich durch die Gnade GOttes zum Abschiede am ersten fertig gemacht, das gehet auf ein kurtzes voran, und endlich folget in kurtzen ein ewiges Wiedersehen. Er kan nie ohne innigstes Vergnügen seines Hertzens daran gedencken, welche Freude entstehen wird, wenn die selig-verstorbenen Kinder oder Ehe-Gatten ihre nachkommende Eltern und Ehe-Gattten an der Himmels-Thür empfangen werden. Er hat auch ein Söhnlein vor dem Thron GOttes. Sein ältester Bruder findet sich hoffentlich noch am Leben in N. an dem er, was die äusserliche Uebung des Christenthums betrifft, viel Gutes und erbauliches wahrgenommen. Weil er aber selbst erfahren, daß einer zwar äusserlich fromm und doch nicht bekehrt und im Hertzen geändert, und also in einem gefährlichen Zustande seyn kan, so wünscht er etwan einmal an ihn zu schreiben, und ihm den so sehr verborgenen Selbst-Betrug zu Gemüthe zu führen. Er erzehlte mir ein paar Puncte, die sich wol mit dem wahren Christenthum nicht reimen lassen. GOtt thue allen die Augen auf, und lehre sie Natur und Gnade wohl zu unterscheiden! Sein anderer Bruder, an dem er ein paarmal Briefe abgeschickt hat, ist vor ein paar Jahren gestorben, der hat in die Wege des Christenthums sehr schöne Einsichten und viele Erfahrung gehabt, ist daher wol mehr als vermuthlich, daß er mit seiner Gabe seinem Bruder wird gedienet haben.

Den 11ten Aug. Ich reisete diesen Morgen gar früh zur Erbauungs-Stunde auf die Plantationen, theils einige Leute vor der Versammlung zu besuchen, theils eine Sache, die mir hinterbracht worden, in Ordnung zu richten. Es wird zur Bevestigung des Mühl-Dammes wieder sehr viel Holtz geschlagen, und weil man wegen Mangel der Zug-Pferde gern das nächste auf den nahegelegenen Plantationen nimmt, so haben sich die Eigenthümer dagegen beschweret, und das fernere Umhauen ihres Bau-Holtzes hindern wollen. Diese Sache zu entscheiden wurde ich schon gestern Abend heraus begehrt, und fand ich, daß GOtt Gebet erhöret; denn ich traff alles in sehr guter Ordnung an. Die Besitzer der Plantationen, nemlich Pichler, Leitner, Lackner und Zimmerebner hatten ieder eine gewisse Zahl Bäume erlaubt, dafür sie auf den leeren Plantationen hinter ihnen, die man Trust-Lots nennet, und der gantzen Gemeine

zum

zum Besten gereichen, im Fall der Noth ihr Bau-Holtz nehmen können, und die Gemeine erlaubt ihnen den Wagen und das Pferd umsonst, weil es etwas weiter wird herbey zu führen seyn. Ich freuete mich über diese Willigkeit, und versprach ihnen, wenn wir GOtt das Vermögen giebt, dafür wieder eine douceur zu erweisen. Sie werden Morgen mit Zubereitung des Holtzes fertig, müssen aber die wirckliche Verbesserung des Dammes so lange verschieben, bis das Wasser, das ietzt so hoch als das letztemal angelauffen ist, und noch mehr wächst, wieder gefallen ist. Der Strom hat die Erde auf der lincken Seite des Dammes mit Gewalt weggerissen, und also einen neuen Lauf gewonnen, welches den guten Leuten viel beschwerliche Arbeit macht: doch freuet michs, daß sie sehr willig und in christlicher Einigkeit arbeiten, und ich hoffe, GOtt werde Vermögen geben, eines nach dem andern zu bezahlen. Anno 1741. Aug.

Den 12ten Aug. Der junge Kieffer brachte mir süsse Weintrauben, und eine Art so süsser Birne, daß man den Saft derselben wohl mit Honig vergleichen, und sie daher Honig-Birne heissen möchte. Er hat sie eben wie diese recht schöne Weintrauben im Walde gefunden, da sie an ziemlich hohen Bäumen wachsen, und so groß wie andere Birne in Teutschland werden. Sie sind es werth, daß wir sie in unsere Gärten pflantzen, und kan man hoffen, es werde sich die Frucht, wenn die Bäume in der freyen Luft und guten Erdreich stehen, sehr verbessern. Die Bären fressen sie gern. Dieses Jahr thun diese Thiere im Korn den Leuten auf den Plantationen sehr viel Schaden. Schmidt allein hat über 10 Büschel verlohren, obwol sein Korn vor andern gar spate gepflantzt und noch jung ist. Aus der Erzehlung der Saltzburger, welche allenthalben diese Beschwerde haben, muß man schliessen, es müsse der Bären auf der fruchtbaren Insel am Mühl-Fluß eine ziemliche Menge geben. Dort hilft kein Nachgehen und Aussuchen, weil alles mit Rohr, Dornen und Büschen so verwachsen ist, daß kein Durchkommen ist. Sie verlieren auch noch immer Schweine, und leiden also Mangel an ihrer leiblichen Nahrung und Nothdurft. GOtt lasse keinen kleinmüthig werden, sondern helfe, daß diese und alle Prüfungen so ein Ende gewinnen, daß wir sie ertragen können!

Ich ließ der N. sagen, daß sie auf ein paar Wort zu mir kommen möchte, weil sie sichs aber gewegert, so gieng ich selbst zu ihr, fand sie aber nicht allein, sondern des N. N. Weib fand sich, wie immer geschicht, bey ihr in der Stube. Ich redete doch das nothdürftigste mit ihr und ihrem Manne, welches da hinaus lief, daß ich ihr zeigete, in welche Ge-

Anno 1741. Aug. fahr sie sich und ihr Mägdlein, für welches der sterbende Vater noch so ernstlich gesorget hätte, stürtze. Auch ihr gelte das Sprüchlein, welches der Herr Senior Urlsperger vor einiger Zeit den Ungehorsamen in der Gemeine zugerufen: **Wie wollt ihr entfliehen, so ihr eine solche Seligkeit nicht achtet?** Sie gehöre mit unter die elenden Leute, welche wegen ihrer geistlichen Blindheit ihr geistliches Elend und grosse Gefahr nicht erkennen, und bedencken nicht den Ausspruch CHristi: **Was hilfts dem Menschen, so er die gantze Welt** ꝛc. Ihre Undanckbarkeit gegen das viele Gute, so ihr auf der Reise und hier im Lande von den Herren Trustées und andern Gönnern in Engeland und Teutschland wiederfahren, sey so groß, daß sie es vor GOtt und Menschen nicht verantworten könne, indem der Zweck derselben an ihr nicht erreichet worden. Weil sie ihr Vieh und Sachen verkaufe, ehe sie zum wegziehen, und um Freyheit die von den Herren Trustées empfangene Dinge an Kuh, Schwein, Werck-Zeug und Küchen-Geräthe, sich zu zueignen, Erlaubniß gesucht, so komme es mir vor, sie wolle es machen wie Riedelsperger, und heimlich mit Zurückbehaltung dessen, was nicht ihr eigen ist, weggehen, welches ihr nicht wohl bekommen würde. Sie verneinte das letztere, und wußte sich in allen Stücken so justificiren, als wenn sie eine vollkommene göttliche Ueberzeugung hätte, von unserm Orte zu ziehen, wie sie denn von solcher Ueberzeugung groß Rühmens macht, aber dadurch ihre jämmerliche Blindheit eben so wol darin als in andern Stücken zu erkennen giebt. Sie meynet, wenn sie bey ihrem ietzigen Sinne stürbe, doch gewiß in den Himmel einzugehen. In ihrer Religion meynet sie so vest gegründet zu seyn, daß sie von keiner Secte in Pensylvanien oder Neu-Yorck, wohin sie etwa gerathen wird, würde können abgezogen werden. Wir höreten in der Betstunde, daß dieses eine Eigenschaft der unbekehrten fleischlichgesinneten Menschen sey, daß sie lieber dem bösen ihnen zum Verderben gereichenden Rath ihrer gleichgesinneten Freunde als der Stimme und dem Rath des treuen GOttes, den er in seinem Worte und durch seine Knechte den Menschen kund macht, folgen, sich aber darüber eben so wohl als der Unfläter Amnon ins zeitliche und ewige Unglück stürtzen. Dann schreyen sie wol über solche unglückliche Rathgeber Ach und Weh, aber es ist zu späte. Es sind hiebey die Zuhörer in das merckwürdige erste Capitel der Sprüchwörter Salomonis gewiesen worden, darin es gar emphatisch ausgedruckt wird, was es vor grossen Schaden bringe, wenn der blinde und thörichte Mensch dem bösen Rath des Hertzens oder unbekehrter obwol Welt-kluger Freunde (wie Jonadab war) folgen, und

dabey

dabey dem Rath und Willen GOttes ungehorsam sind. Es hieß auch hiebey: **Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen** ꝛc. it. **Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.** Anno 1741. Aug.

Den 13ten Aug. Gabriel **Maurers** Weib hat gestern Abend ein Mägdlein zur Welt gebohren, um welches willen ich diesen Morgen heraus begehret wurde, das Kindlein zu taufen. Ich erinnerte vor der Tauf-Handlung sowol die Eltern als Gevatter-Leute nicht nur das Kindlein zu CHristo und seiner unschätzbaren Gnade durch das Mittel der Heil. Taufe zubringen, sondern auch selbst derselben in göttlicher Ordnung theilhaftig, oder besser darin gegründet, zu werden. Was der Drey-Einige GOtt ietzt diesem Kindlein schencken wolle aus pur lauterer Barmhertzigkeit, das wolle er eben so hertzlich gern einem ieden unter uns schencken, und dieser Schatz der Gnade sey wohl werth, daß wir uns deshalb vor dem Thron der Gnaden mit einander demüthigten, welches auch geschahe. Darauf die Tauf-Handlung in christlicher Ordnung erfolgte. Die Schmiedin war durch GOttes-Hülfe von ihrer gefährlichen und schmertzlichen Kranckheit so weit wieder genesen, daß sie der Mauerin in ihren Geburts-Umständen an die Hand gehen, und der Tauf-Handlung zu ihrer und ihres Kindleins Erbauung mit beywohnen konte. Sie preiset den HErrn für die unverdiente Gnade, die sie in ihrer Kranckheit an ihrer Seele genossen, und stehet in dem ernsten Vorsatz, ihre noch übrige gesunde Tage allein zur würdigen Zubereitung auf jenen Hochzeit- und Ehren-Tag anzuwenden, und sich um deswillen durch nichts an einem demüthigen und gläubigen Gebet hindern zu lassen. Die Leimbergerin spricht unterweilen bey ihr an, und war mir lieb, daß sie ihr das Zeugniß gab, daß sie wegen ihrer Sünden Leyd trage, und gern durch CHristum davon los wolle.

N. erzehlte mir gestern gegen Abend, daß sein Weib am Sonntage, da sie miteinander vom Gottesdienst aus der Stadt nach Hause gekommen, eine solche grosse Traurigkeit gehabt, daß ihre Gesundheit viel dabey gelitten, und Satan etwas ihm ähnliches, nemlich Schaden zu thun, im Sinn gehabt hätte. Sie hat aus einer gewissen Rede geschlossen, als sey sie in der vorigen Zeit immer unbußfertig und also unwürdig und zu ihrem Gerichte zum Tisch des HErrn gewesen, und weil sie am neulichen Sonntage wiederum nach geschehener bußfertiger Anschickung (wie sie und ihr Mann dafür gehalten) hinzugegangen, so sey ihr die besorgte vormalige und ietzige unwürdige Geniessung des Heil. Abendmahls dergestalt

tief

Anno 1741. Aug. tief ins Gemüthe gedrungen, daß sie sich vor unmäßiger Traurigkeit nicht zu lassen gewußt, und den frommen sehr redlichen Mann dabey Angst angekommen ist. Ich wiese ihn gestern schon zurechte und gab ihm einige Worte zu ihrer Zurechtweisung und Tröstung ihrer bekümmerten Seele mit. Heute kam ich selbst zu ihr, und fand sie in einem solchen Zustande, daß ich glaube, ich könne sie aus den erkannten Zeugnissen vor eine bußfertige und nach der Gnade in CHristo hungernde Sünderin halten, die auch dieses mal mit Nutzen zum Tisch des HErrn gewesen, welcher Nutze auch durch empfundene Angst und Bekümmerniß nicht aufgehoben, sondern nur der rechte Genuß desselben aufgeschoben worden. Sie hat ihre Schwachheiten, die sie aber bereuet, und sich hertzlich nach Besserung sehnet. Der Mann selbst, der ihr nicht schmeichelt, weil er selber auf dem Wege gewisse Tritte thun will, erkennet eine merckliche Veränderung an ihr, und ich weiß gleichfals aus Erfahrung, wie viel Gutes der liebreiche GOtt an ihrer Seele gethan. Ich legte ihr das gute fromme Hertz des Heylandes gegen armen Sündern aus etlichen Sprüchen vor, worüber ich sie auch kurtz catechisirte, um recht auf den Grund bey ihr und zur Application der biblischen Sprüche zu kommen. Der liebe Heyland, der gesandt war, und noch seine Knechte sendet, den Elenden zu predigen ꝛc. und zu trösten alle Traurigen, segne sein Wort an dieser Seele, zum Trost in den gegenwärtigen Trauer-Umständen, und zur Kraft im Zunehmen und Wachsthum im Christenthum.

Der älteste Sohn des Kieffers von Purrysburg ist von seiner Reise von Charles-Town, wohin er von seinem Vater und andern Teutschen Leuten, die Schenckung der See-Reise-Kosten auszuwürcken, geschickt gewesen, wieder zurück gekommen, und hat nichts ausgerichtet. Daher gedachte Leute ein Memorial, ich weiß nicht an wem, nach London aufsetzen und hinschicken wollen, weil es ihnen, wie sie sagen, unmöglich fällt, ihre Reise-Kosten mit den aufgelauffenen Interessen zu bezahlen. Weil auch etliche von diesen Leuten durch eine Vieh-Seuche ihr Horn-Vieh verlohren, oder doch viel davon eingebüßt haben, so sind sie desto-weniger im Stande, diese grosse Schuld abzutragen. Welche Wohlthat ist es für die Unsrigen, daß sie solche Schuldener nicht sind, sondern frey herein geliefert worden, wie groß ist aber die Undanckbarkeit derer, die das nicht erkennen!

In Charles-Town ist von einem Neger-Menschen Feuer angelegt worden, wodurch der andere Theil der Stadt hätte können in die Asche geleget werden, ehe der erste wieder aufgebauet ist, wenn das Unglück

nicht

nicht bald wäre entdeckt, und das angegangene Feuer zeitig gelöschet worden. Man höret oft von Unglück, das durch die Mohren-Sclaven in Caroline entsteht, und doch sehnet man sich so sehr in diesem Lande nach dergleichen Volck. Man will in Charles-Town sichere Briefe haben, als wenn die Herren Trustées die Anlegung und Regierung dieser Colonie dem König wieder zurück gegeben hätten, und also würde sie zu Caroline geschlagen, und von Einem Gouverneur, der hergeschickt werden solte, (denn seit 5 Jahren haben sie keinen Gouverneur gehabt,) und nach einerley Gesetzen regieret werden, welches ich aber nicht eher glaube, als bis ichs besser erfahre. Die Lebens-Mittel sind sehr theuer und fast nicht zu haben, weil die Spanischen Capers sehr viel Chalouppen der Engeländer, die mit Provision beladen sind, wegnehmen. Anno 1741. Aug.

Nach dem teutschen Zimmermann Volmer, dessen schon etlichemal im Diario gedacht ist, habe mich schriftlich und durch diesen jungen Kieffer mündlich erkundigen lassen, ob er etwa, wie er Willens gewesen, jemals nach Charles-Town gekommen ist. Es hat ihn aber niemand da gesehen, und also mag er sich wol auf der Hinreise zwischen Purrysburg und Charles-Town im Walde verirret, und sein Leben, das er schon über 60 Jahr gebracht, eingebüsset haben, wie es schon mehrern auf dergleichen Wegen so gegangen ist. Ein teutscher Schneider, der mit einem gewissen Weibe im ledigen Stande sich sehr versündiget, und sich seiner Bosheit auch noch in Charles-Town gerühmet, und andern allerley Uebels gedrohet hat, ist wenige Tage darauf plötzlich gestorben, welches denen, so diesen Schneider gekennet, einen guten Eindruck geben mag, und hoffentlich geben wird. Weil Kieffer Zeit gehabt, ist er nach Orangeburg oder Oranienburg (welches zwar weit nach Norden zu, aber doch noch in Süd-Caroline liegt) zu seiner Schwieger Mutter gereiset. Die Stadt sieht noch elender als Purrysburg aus. Die Leute daselbst sind fast lauter Teutsche, und führen ein sehr ärgerliches Leben. Das Land ist fruchtbar; weil sie aber von Charles-Town sehr weit abliegen, und keine Communication zu Wasser haben, folglich ihren Zuwachs nicht zu Gelde machen können, so ist kein Geld unter ihnen. Von der Gottseligkeit sieht man keine Spur, und ist zwischen dem Prediger N. und den Zuhörern lauter Mißhelligkeit. Das überschickte Geld, so von einigen Wohlthätern in der Schweitz für ihn an uns übersandt worden, ist richtig angekommen, und hat er mir die Adresse geschrieben, an wen ich die ihm gehörige Bücher nach Charles-Town überschicken soll. Die Gelegenheit von Charles-

Anno 1741. Aug. Town nach Orangeburg ist sehr rar und beschwerlich, doch wird er zusehen, die Bücher von dannen zu bekommen.

Den 15ten Aug. Der junge N., welcher nebst seinem Bruder im Frühling von uns auf Tagelohn nach Savannah gieng, schrieb mir durch unser Boot einen Brief, darin er um einige Artzney für seine heftige Fieber-Kranckheit bat. Er hat sich auf 6 Monath zum Ruderer auf einen so genannten Scout-Boot, welches zum Recognosciren hin und wieder ausgeschickt wird, verdungen, und mag, wie er schreibt, manche Ungelegenheit unter den rohen Leuten haben, daher er gern wieder los wäre, kan aber nicht los kommen, und sähe es gern, wenn ich ihm zum Loskommen behülflich wäre, welches aber meines Amtes nicht ist. Es wird ihm wol oft einfallen, wie hitzig und zornig er bey meinem offenhertzigen wohlgemeynten Rath war, als er eben im Begriff war, mit seinem Bruder unsern Ort, seinen Beruf, und den Gottesdienst zu verlassen. Der boshaftige N. N. ist auch ein Ruderer auf demselben Boot, und siehet man daraus, was er vor Cammeraden haben muß, dabey sein Gewissen gar viel wird leiden müssen.

Den 16ten Aug. Der junge N. hat seiner Frauen Bruder von N. mitgebracht, um an unserm Ort das Handwerck zu lernen. Er soll in den Grund-Wahrheiten der christlichen Religion gar unwissend seyn, wie ja seine Schwester so unwissend war, daß man es kaum glauben solte. GOtt hat es wol nicht umsonst geschehen lassen, daß dieser junge Mensch von etwa 16 Jahren hieher gekommen ist. Vielleicht läßt er sich durch das Wort GOttes, das er an Sonn- und Werck-Tagen hören kan, und seit seiner Anherokunft fleißig gehöret hat, gewinnen, und gleich dem elenden Menschen im heutigen Evangelio Marc. 7, 31 sq. zum HErrn JEsu bringen, welches uns eine ungemeine grosse Freude seyn würde. Wenn N., bey dem er lernen will, ein wahrer Christ würde, (welches er sich schon mehrmal vorgesetzt, aber wieder zurück getreten ist,) so könten wir uns aus ihrem Umgang untereinander viel Gutes versprechen.

Den 18ten Aug. GOtt fügt es nach seiner Weisheit und Heiligkeit, daß die unreinen Wege dieser und jener Zuhörer offenbar werden, und wundert es mich nun nicht, warum es bey solchen Leuten im Christenthum bisher zu nichts kommen wollen, ob sie sich gleich unterweilen viele Mühe gegeben haben. Bey solcher Untreue gegen die Gnaden-Wirckungen des Heiligen Geistes haben die Gerichte GOttes nicht ausbleiben können. Er hat seine Hand abgezogen, da sind sie hingefallen, und haben sich tiefe Wunden ins Gewissen geschlagen. GOtt ziehe doch alles Böse,

darin

darin noch dieser und jener stecken mag, bey Gelegenheit der ietzt vorhaben- Anno
den Historie 2 Sam. 13. aus der Finsterniß ans Licht, daß es abgethan 1741.
und den armen gebundenen Seelen geholfen werde. Er gebe uns auch Aug.
Weisheit, uns bey allen erkannten Sünden-Wesen der Zuhörer recht zu verhalten, und nicht nur die Sünden selbst, sondern auch die Gelegenheiten darzu zu hindern, zumal da wir an den Exempeln in der vorhabenden Historie, wie auch aus eigener Erfahrung zur Genüge erkennen, daß es wahr ist, daß Gelegenheit zur Sünde meiden fast eben so viel ist, als die Sünde selbst meiden. Eltern und Kinder, wie auch beyderley Geschlechts ausser dem Ehestand haben aus dem ersten Theil des 13ten Cap. des 2ten Buchs Samuelis so wol in den Betstunden in der Stadt, als heute auf den Plantationen die wichtigsten Erinnerungen zur Erkenntniß ihrer Christen-Pflichten in der gegenwärtigen und zukünftigen Zeit bekommen, welche uns der HErr nicht wolle aus dem Sinn kommen lassen.

Vor der Erbauungs-Stunde gab mir der Wäysen-Haus-Hirte Gelegenheit ihm etwas aus GOttes Wort, zur Beförderung seiner Bekehrung, ans Hertz zu legen. Er ist auch einer von denen, der (wie der sel. Lutherus redet) schon ausgeglaubet hat, ob er gleich nichts von Reu und Leid über die Sünde, und von einem geängsteten und zerschlagenen Hertzen, darin der Glaube gebohren wird, weiß. Er hält sich nicht dem Pharisäer, sondern dem Zöllner Luc. 18. ähnlich, und ist ihm mit seinem Weibe wol in seinen Sünden, aber nicht in seiner Bekehrung, ähnlich, welches ich ihm darzuthun bemühet war, es wird aber bey ihm eben so wenig als bey der N. und dem N. seinem Weibe, der N. und andern ihres gleichen ausgerichtet, und mag man wol auf solche Leute mit Recht appliciren, was ich in einem gewissen geistreichen Theologo gelesen: „Von solchen Leuten mag man sagen, daß der Satan solchen (Wahn-) „Glauben in ihnen wircket und erhält, und schaffet ihnen nach GOttes „gerechtem Verhängniß aus demselben eine solche Versicherung, daß sie „endlich alle Warnung und Ermahnung kühnlich verachten, und sich ent„rüsten über den, der sich unterstehet sie anders zu berichten, und auf ihre „alte Tage, wie sie sagen, sie wieder in die Schule zu führen. Sie wis„sen ihre drey Glaubens-Articul herzusagen, haben auch einige Sprüche „aus der Schrift gelernet, damit wollen sie schon selig werden, ob sie „gleich in täglichen Sünden leben, und von keinem Kampf des Glaubens, „von keinen Seufzen und Sehnen nach CHristo, von keinem Geschmack „und Empfindung seiner Kraft, von keinem Eifer in der Gottseligkeit,

Anno 1741. Aug. „von keiner Selbst-Verleugnung, von keiner Verschmähung der Welt „wissen oder wissen wollen.„

Es haben die Vorsteher etlichemal bey mir Klage angebracht, daß N. Mägdlein vom Vater und der Stief-Mutter sehr übel tractirt, und weder zum Besuch des Gottesdiensts noch sonst zu etwas Guten angehalten werde, daher sie im Namen der Gemeine von mir begehret, das Kind, so gegen 6 Jahr alt ist, wegzunehmen, und im Wäysen-Hause oder sonst bey christlichen Leuten besser zu versorgen. Ich habe mich auch bemühet, die Eltern zu bewegen, das Mägdlein von sich zu lassen, sie haben aber nicht dran gewollt, haben sich auch von ihrer Härte nicht überzeugen lassen, und Gewalt habe ich nicht gebrauchen können, weil es an genugsamen Zeugen und Zeugnissen gefehlet, sie ihrer Bosheit und unchristlichen Verhaltens gegen dasselbe zu überzeugen. Ich gab den Rath, daß selbst etnige verständige Männer mit den Eltern reden, und ihnen zur christlichen Versorgung des Kindes Vorschläge thun möchten; wenn das nicht helfe, wolle ich mit der Obrigkeit in Savannah draus reden. Es ist aber nun darzu gekommen, daß sie das Mägdlein willig dem N. zur Erziehung überlassen haben, der mit seinem Weibe schon allen Fleiß anwenden wird, sie christlich zu erziehen, auch um deswillen sie fleißig zur Schule zu halten.

Weil Hans Flörel wegen seiner Abgelegenheit das Schulhalten auf den Plantationen nicht übernehmen kan, so ist der Beruf dazu an den sehr fleißigen und eifrigen Rupr. Steiner ergangen, der von iederman ein gut Zeugniß hat, und eine Plantation just an dem Orte besitzt, wo Kirche und Schule gehalten werden soll. Er hat Erfahrung im Christenthum, und ist sehr begierig immer mehr zu lernen und zu erfahren, ist auch im Lesen fertig. Was ihm etwan an der äusserlichen Methode, mit Kindern umzugehen, fehlet, wird ihm leicht beyzubringen seyn.

N. N. und sein Weib sind beyde unwissend, und bin ich etliche Jahre her an ihnen gewesen, sie zu bewegen, daß sie zu einem ihrer Nachbarn des Lernens wegen gehen möchten. Sie haben es auch eine kurtze Zeit gethan, und etwas gefaßt, haben es aber, ohnerachtet der oft wiederholten Erinnerungen und Abhaltung vom heiligen Abendmahl doch wieder unterlassen. Jetzt macht sich dieser Steiner die Mühe, und gehet täglich einen ziemlichen Weg in ihre Hütte, um ihnen die Worte des Catechismi, Biblische Sprüche und Gebetlein zum Auswendiglernen vorzusprechen, und an ihren Seelen in Einfalt und Demuth zu arbeiten, worüber diese Leute iezt eine neue Freude bezeigen. GOtt gebe ihnen Ernst und Beständigkeit!

Den

Den 19ten Aug. Diesen Morgen sind drey Männer auf eine gewisse Plantation in Caroline gereiset, daselbst für die Gemeine 16 Pferde zu holen, welche auf Vorschuß des Herrn Gen. Oglethorpe zum Pflügen sollen angewöhnet werden. Es werden lauter Stutten begehret, davon die Leute nach und nach hoffen zu mehrern Pferden zu kommen, welches ihnen in vielen Stücken ihr Leben würde erleichtern helfen. Ich schrieb an einen bekannten Planteur, Namens Jonathan Brayan, der ein christlicher Mann und ein guter Freund unsrer Gemeine ist. Er wird uns, so viel er kan, beym Einkauf der Pferde die besten Dienste thun. Anno 1741. Aug.

Es hat der liebe GOtt etlichen Männern aus den Spiegeln, die uns gestern zur Erkenntniß der Gestalt unsers Hertzens aus der Historie vorgehalten worden, auch ihre Gestalt zu erkennen gegeben; deshalb sie heute, jeder für sich, zu mir kamen, und ihre Sachen ausredeten. Der eine Mann zeigte mir einen Versicul aus einem Liede, darin der Zustand seines Hertzens ausgedruckt stehe. Es fallen ihm immer mehr Jugend-Sünden ein, die benehmen ihm den Muth, daß er manchmal an seinem Gnaden-Stande zweifeln will; doch helfe ihm der liebe Heyland immer wieder zurecht. Er zehlte diß unter die besondern Proben der Geduld und Langmuth GOttes, daß er ihn in seinem Papistischen Vaterlande nicht habe stecken lassen, ob er sich gleich in die Gefahr, wieder zu solchem Irrthum verführt zu werden, selbst hinein gestürtzt, und da er schon einmal entronnen war, sich auf etliche Jahre wieder drin aufgehalten hat. Auch unter den Evangelischen habe er sich um die Erfahrung des Evangelii in seinem Hertzen wenig bekümmert, und sich bey dem Spruch 2 Cor. 6, 17. 18. als an ihm wegen seines äusserlichen Ausgehens erfüllet, wohl seyn lassen. Doch habe er sich in seiner damaligen Blindheit und Maul-Christenthum dran geärgert, daß ein gewisser, gelehrter und berühmter Prediger mit Kauf- und andern Leuten bis in die späte Nacht allerley weltliche Lustbarkeiten angestellet, die sich weder an Christo noch an seinen Aposteln gefunden. Daß die Zuhörer in ihrer Gewissens-Noth selbst nach Anweisung unsers Catechismi: **Vor dem Beichtiger sollen wir die Sünde bekennen, die wir wissen und fühlen im Hertzen**, (ohne äusserlichen gesetzlichen Zwang) ihre Noth den Lehrern klagen, und sich ihres Raths und Zuspruchs bedienen können, hält er vor eine sehr grosse Wohlthat, welche er allen Leuten in der Evangelischen Christenheit gönnet und wünschet, weil er aus seiner und seines Weibes Erfahrung weiß, wie viel Segen der gnädige GOtt, der mit den Menschen durch Menschen nach seiner Menschen-Freundlichkeit zu handeln pflegt, auf solchen einfältigen und

Anno 1741. Aug. vertrauten Umgang geleget hat. Der andere Mann hatte sich an seinem Nachbar im Zorn und etwas harten Droh-Worten vergangen, darüber er aber unter und nach der gestrigen Erbauungs-Stunde, (darin nach Gelegenheit des Umstandes der Historie 2 Sam. 13, 21. 22. die Worte Pauli Eph. 4, 26. 27. näher zur Application gebracht wurden,) viel Angst gehabt, und nicht eher ruhen können, bis er sich versöhnet, und mit mir daraus geredet hätte. Er hat einen grossen Feind an der Leichtsinnigkeit. GOtt fängt aber an, ihm die Augen aufzuthun, daß er seine bisherige Blindheit, Mängel und Gefahr erkennen lernet. Der Feind bemühet sich manchmal Uneinigkeit zwischen den Nachbarn auszustreuen, und GOtt ist so treu, daß er mit seinem Worte und der Zucht seines Geistes bald dahinter her ist, den ersten Funcken auszulöschen. Man zeigt den Zuhörern aus GOttes Wort, daß es nicht genug sey, daß, wenn sie im Zorn, Uneinigkeit und Wort-Wechsel gerathen, sie sich äusserlich wieder vertragen, und gute Freunde werden, sondern da Zorn und Zanck nach Gal. 5. verdammliche Sünden sind, müssen sie auch vor GOtt durch Christi Blut abgethan, und die gemachte und angeschriebene Schulden getilget werden.

Den 20sten Aug. N. holete für sein Weib beym Medico Artzney, und erzehlte mir, daß der liebe GOtt sie in ihrer Kranckheit zur Erkenntniß ihrer Sünden bringe. Sie sey voller Sorgen, ob sie denn wegen ihrer vielen und grossen Sünden werde zu Gnaden kommen. Sie klagte mir schon neulich, daß sie sich in der vorigen Zeit für eine gute Christin gehalten, und iezt werden ihre Sünden so groß, daß sie nicht wisse, ob sie werde durchkommen. Ich sprach ihr aber damals einen Muth ein, und heute gab ich dem Mann an sie das Sprüchlein mit: Kommet her zu mir alle, die ihr ꝛc., mit dem Versprechen, sie Morgen, gel. GOtt, zu besuchen. Er solte sie erinnern, daß dem lieben GOtt Aufrichtigkeit angenehm sey, daher sie mit den Sünden, die sie im Gewissen drücken, rein heraus gehen solle, wo sie mercke, daß sie nicht zur Ruhe kommen könne. Sie hat mich und meinen lieben Collegen durch ihren Mann um christliche Fürbitte ansprechen lassen.

Wir hören, daß nach der See zu in voriger Woche ein so heftiger Sturmwind gewesen seyn soll, als man in etlichen Jahren nicht verspüret hat, daher viel Schaden an den Schiffen vor Charles-Town besorget wird. Die grossen Boote, welche von Savannah nach Charles-Town oder Friderica gehen wollen, sind plötzlich aus Furcht vor den angegangenen Sturm wieder zurück gekommen. Das Korn ist etliche Meilen

über

über Savannah, nach unserm Orte zu gantz niedergelegt, und der Erde gleich gemacht. Wir haben zwar hier auch starcken Wind gehabt, aber so starck lange nicht, als er von Savannah her beschrieben wird. Auch hat GOtt allen Schaden in Feldern abgewandt. Anno 1741. Aug.

Den 21sten Aug. Ich besuchte vor der Erbauungs-Stunde zwey neben einander wohnende Familien, und sagte ihnen verschiedenes über das Sprüchlein: Fürchte dich nicht, du hast Gnade bey GOtt funden, und betete mit ihnen. Zwischen dem N. und seinem Weibe war eine Mißhelligkeit wegen äusserlicher Dinge entstanden, welche sie mir so klagten, daß ich daraus schon verstehen konte, es wäre alles schon so gut als abgethan. Das Weib gab sich selbst, da sie nachgedacht hatte, unrecht, welches ich ihr aus dem, was ihr bey der Copulation vorgelesen worden, noch weiter darthat. Sie erkennet ihr irdisch-gesinntes mißtrauisches Hertz, und wird Fleiß anwenden, auch diesen Feind los zu werden. Ueber den Spruch Phil. 3, 19. Der irdisch-gesinneten Ende ist die Verdammniß, erschracken sie beyde.

N. kam nach meiner Heimkunft zu mir, und sagte, was er in N. vor ein Urtheil über seine Hand aus dem Munde eines Bruch-Schneiders und Wund-Artztes hören müssen, nemlich seine Hand sey völlig verdorben, und nichts mehr übrig, als daß sie abgeschnitten werde, ehe der kalte Brand oder der Krebs darzu komme, wozu er sich auch resolviren will. Sie brauchen in Purrysburg gern allerley gewaltsame Negers-Curen, ehe es die höchste Nothwendigkeit erfordert, daher rieth ich ihm, vorher sich besser Raths zu bedienen, ehe er zu diesem grausamen Extremo schreiten liesse. Er hat an der Hand sehr viele Schmertzen. Ich wünsche und richte meine Unterredung mit ihm immer darauf, daß er seine Sünden, womit in Teutschland, auf der Reise, und hier im Lande sein Sünden-Maaß gehäufet worden, bußfertig erkenne, und um deßwillen Tag und Nacht zum HErrn schreye ꝛc. Er lieset fleißig in Arnds Wahren Christenthum, da er ietzt Zeit genug dazu hat, er rühmet es auch, daß er darin viel erkenne, was er vormals nicht erkannt hat. Bey mir giebt ers wol gut vor, N. aber giebt ihm und seinem Weibe ein sehr schlecht Zeugniß: wie ich sie denn auch dahin nicht bringen kan, daß sie gute Gelegenheit zur Erbauung fleißig besuchten, und etwa mit einem christlichen Manne, sich durch Gebet und einfältig Gespräch zu erbauen, Bekanntschaft suchten.

Den 23sten Aug. N. hat diesen Morgen durch seinen Nachbar bitten lassen, daß ich so bald als möglich zu ihm kommen möchte, er hätte

solche

Anno 1741. Aug. solche Dinge mit mir zu reden, die sein ewiges Heyl beträfen, ich möchte mich nicht säumen. Ich konte nicht eher als nach geendigtem Vormittags-Gottesdienst zu ihm hinaus gehen; da ich den gern den Medicum mitgenommen hätte, er hielte es aber vor unnöthig, war auch gut, daß ich mit diesen N. den ich gar schwach auf dem Bette liegend antraf, allein reden konte. GOtt hat diesen Sünder nun so in die Enge getrieben, daß er seine grosse und recht abscheuliche Sünden nicht länger verbergen konte, sondern er hatte sie erst seinem Weibe kund gethan, die ihn aus nichtigen Ursachen, sie mir auch als vor dem Angesichte GOttes aufrichtig zu entdecken, zwar hindern wollen, sie hat aber nichts ausgerichtet. Er klagte, daß er wegen seiner grossen Sünden grosse Schmertzen in seinem Gewissen empfunden, er hätte in der vorigen Zeit aus Furcht der Schande und des Schadens nicht damit heraus gewolt, ietzt aber solle alles heraus, denn es sey hohe Zeit, daß er zur Busse komme. GOtt möchte ihn angreiffen, so hart er wolte, er wolle es gerne leiden, denn er hätte mehr als tausendmal die Hölle verdienet. Weil er auch den N. N. die ihn einige Wochen zu einigen Geschäften gebraucht, verschiedenes Handwercks-Zeug entwandt hat, so begehrte er von mir, daß ich an sie nach N. schriebe, und vernähme, wohin es geliefert werden solle. Er begehrte ein paar fromme Saltzburger, einen Mann und ein Weib zu sich, ihnen seine an ihnen begangene Sünde, auch seine Mord-Schläge (welche aber GOtt nach seiner Barmhertzigkeit abgewandt hat) hertzlich abzubitten. Er dictirte mir zum Anschreiben alle seine Schulden, welche er versprach willig abzutragen, wenn ihn GOtt wieder aufkommen lasse, übrigens wolle er alles GOtt befehlen, der werde es schon zu bezahlen wissen. Das Weib solle auch nach seinem Tode hingeben, was sie habe. Er begehrte von mir, die gantze Gemeine zu bitten, für ihn zu beten, daß ihn GOtt zur Busse bringe, und zu Gnaden annehme. Da er die gantze Gemeine geärgert habe, so bittet er um Verzeihung: und wenn er sich an iemanden besonders versündiget, und ihm etwas schuldig wäre, das möchte man ihm sagen, er wolle es vor eine Wohlthat erkennen. Seinen Vater hat er sehr gekränckt, und ihm viel Hertzeleid gemacht, so auch uns seinen Lehrern, welches ihm sehr leyd thut, und hat mirs hertzlich mit Weinen abgebeten. Er bekannte, daß er unzählige Lügen geredet, auch geflucht und seinen Ehestand sehr ärgerlich geführet habe, daß er nach dem Gottesdienst und Mitteln des Heyls sehr wenig gefraget, und schon an andern Orten zur Zeit des öffentlichen Gottesdiensts allerley liederlichen Wesen nachgegangen. Er erkannte es als eine Wohlthat, daß ihn GOtt

so

so hart angriffe, dadurch sey er in die Stille gebracht, und habe Zeit bekommen, nachzudencken und in Arnds Christenthum zu lesen, da wären ihm die Augen aufgegangen. Er bat sich meine und meines lieben Collegen Fürbitte sehr hertzlich aus, und versprach, sich durch nichts irdisches in seinem Vorhaben, sich von Hertzen zu GOtt zu bekehren, irren zu lassen. Ich redete nach seinen Umständen mit ihm, und empfahl ihn nach dem Gebet der Barmhertzigkeit GOttes, die so groß ist, als er selber ist, und die schon manchem grossen Sünder um der Versöhnung CHristi zu theil worden. Ich gedachte bey diesem Exempel an den König Manasse, der nicht eher zur wahren Busse kam, als bis ihm GOtt die bittere Früchte seines Sünden-Wesens am Leibe fühlen ließ. Er sagte auch diß zu mir: Er dencke ietzt dran, was er von uns gehöret, aber nicht glauben wollen, daß nemlich der Mensch bey gesunden Tagen in seiner Sicherheit die Sünden nicht achte, wenn er aber aufs Krancken- und Sterbe-Bette komme, so liegen sie ihm so schwer als gantze Berge auf dem Gewissen. Anno 1741. Aug.

Den 24sten Aug. N. hatte gestern auch von seinen leiblichen Umständen mit meinem lieben Collegen (dem Herrn Boltzio) geredet, und weil er versprochen, dem Herrn Thilo davon Nachricht zu geben, so gieng ich deshalb noch gestern Abend zu ihm, und bat ihn zugleich, den Mann zu besuchen, damit er desto besser urtheilen könte, was zu thun sey. Er sagte aber: die Umstände wären so schlecht, daß er glaube, es sey nicht mehr zu warten, sondern man solte den Mann mit ehesten nach Purrysburg bringen, damit das geschehe, was der Doctor daselbst für gut erkannt. Weil nun der N. schon neulich mir davon gesagt, daß ich möchte ihm die Liebe erweisen und mit dabey seyn, so hielte es mein lieber College auch für gut und nöthig, daher reisete ich diesen Morgen hin zum N. nahm ihn ins Boot und giengen in GOttes Namen nach Purrysburg. Eben da ich in seiner Hütte war, kam die fromme Saltzburgerin, deren gestern gedacht ist, mit der er allein zu reden hatte, (der andere war schon gestern da gewesen.) Ehe wir weggiengen, trugen wir dem lieben GOtt diese wichtige Umstände vor. Die Saltzburgerin redete auch den N. beweglich zu, und so giengen wir in GOttes Namen fort. Unterweges habe manches mit dem Manne geredet und ihm gezeiget, wie diß Strafen der Sünden wären, er solle GOtt fleißig bitten um rechte Erkenntniß und Bekenntniß der Sünden, und dieselben nicht nur so überhaupt erkennen und bekennen ꝛc. Dabey zeigte ich ihm, daß, wo die Sünde mächtig worden, die Gnade noch viel mächtiger sey. Er erkennets wohl, daß die Ursache, warum er zur wahren Bekehrung nie mit Ernst thun wolle, die sey: er

Anno 1741. Aug. habe gedacht, er käme nicht durch, weil der Sünden zu viel seyn, die er begangen. Ich wiese ihn aber hin zu JEsu, von dem es heißt: Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt. In Purrysburg giengen wir bald zum Doctor; weil aber die operation erst morgen vorgenommen werden solte, so gieng ich zu Herrn Zübli auf seine Plantation, wo ich pernoctirte. Hier schenckte mir der liebe GOtt recht grosse Erquickung. Wir sungen erst; hernach sagte ihnen etwas über die Worte, die ich gestern zum Eingang gehabt hatte Gal. 2, 19. 20. Ich bin mit Christo gecreutziget ꝛc. und beschloß mit Gebet.

Den 25sten Aug. Als der Doctor die gestern gedachte blutige und schmertzhafte Handlung wircklich vornehmen wolte, so fiel ich mit andern Anwesenden auf die Knie, und trug GOtt die Umstände vor, welches andern, auch wol sonst harten Gemüthern, Eindruck gegeben. Als es vorbey war, so danckte dem lieben GOtt für seinen Beystand, empfahl dem lieben GOtt des N. Seelen- und Leibes-Umstände, und nahm mit dem Worten von ihm Abschied: Siehe, ich bin bey euch alle Tage bis ꝛc. Der Doctor schnitte die abgelösete Hand auf, und zeigete mir, wie alles verdorben sey, sie hätte nicht mehr können zurecht gebracht werden, und wäre es nöthig gewesen, zu eilen. Des Nachmittags reisete also in GOttes Namen mit meinen Reise-Gefährten wieder fort, und kam des Abends gesund und gestärckt an Seel und Leibe nach Hause, so, daß ich noch Betstunde halten konte. Der liebe GOtt gebe doch uns allen zu erkennen, welche Wohlthat es sey, gesunde und alle Glieder zu haben: Er bekehre doch alle zu sich, damit wir alle in den Stand gesetzt werden, von nun an alle Glieder zu seinen Ehren und des Nächsten Besten zu gebrauchen. Der Herr Zübli ist willens, fleißig zu dem N. zu gehen, ihm aus GOttes Wort in seinen Seelen- und Leibes-Nöthen zu zureden, welches dem N. durch die Gnade GOttes wohl recht heylsam seyn wird.

Den 26sten Aug. Gegen die Zeit der Nachmittags-Schule kam ich (Boltzius) GOtt Lob wieder gesund in EbenEzer an. In Savannah brachte ich bey der Obrigkeit Klage über die Uitchy-Indianer an, daß dieselben schon vorm Jahr viel Korn öffentlich und heimlich aus den Feldern und Früchte aus den Gärten weggetragen haben, und zu dieser Zeit immer dreister werden, daß sie auch mit Pferden im Korn und Bohnen umher reiten, Stricke in Ställen abschneiden, Milch, Butter, Wäsche und was ihnen anstehet, wegnehmen ꝛc. In Savannah werden eben diese Klagen geführet, und hat man da, weil sie Gelegenheit zum Voll-Trincken haben, noch weit mehr Ungelegenheit. Ich schrieb auch deswegen,

da

da eben Gelegenheit vorhanden, an Herrn Gen. Oglethorpe, mit Bitte, durch seine Autorität dergleichen Gewaltthätigkeiten zu hindern, weil es sonst unter unsern armen Leuten, denen ohnedem ihre Nahrung sehr sauer wird, betrübte Consequentien geben würde. Anno 1741. Aug.

Es ist vor Savannah ein Schiff, das seinen Mast im letzten Sturm verloren hat, angekommen. Es haben es die Spanier vor geraumer Zeit den Engeländern weggenommen, und ein Kriegs-Schiff daraus gemacht, wodurch sie den Englischen Schiffen sehr viel Schaden gethan, und nur vor den letzten grossen Sturm 2 Schiffe mit Reiß beladen, unweit Charles-Town, weggenommen haben. Die beyden Capitains und 15 Schiff-Knechte, die in beyden Kauffmanns-Schiffen gewesen, sind als Gefangene in dieses Kriegs-Schiff gethan, und wohl verwahret worden. Vor Augustin aber wirfft der Sturm das Schiff in die Gegend Friederica, und weil die Spanier besorgen, gefangen zu werden, so reissen sie mit dem langen Boote aus, werffen die Canonen über Boord, bohren heimlich Löcher ins Schiff, und verstopfen die Pompen, in der Meynung, das Schiff zu versencken; die gefangene Engeländer aber mercken die Schalckheit, und verstopfen nach der Flucht der Spanier die Löcher, und kommen endlich mit gutem Winde an die Küsten von Georgien.

In 4 Wochen gehet ein Mann auf Erlaubniß und Kosten des Herrn Gen. Oglethorpe nach Engeland, um bey den Herren Trustées etwas vortheilhaftes zu erhalten, derselbe will uns Briefe mitnehmen, und für uns ausrichten, was wir ihm committiren wollen. Er ist seines Handwercks ein Töpfer, und hat bisher das Land und die Nachbarschaft mit irdenen Geschirr versorget, und weil er sonst grosse Geschicklichkeit und guten Verstand hat, so ist er hinter das Geheimniß gekommen, eben so gutes Porcellain zu machen, als in China verfertiget wird, worzu er aber Vorschub von den Herren Trustées braucht. Er ist in Pensylvanien gebohren, hat auch noch Vater und Geschwister daselbst, findet aber in dem Climate unserer Colonie sehr viele Vortheile, daß er nicht wieder nach Hause begehrt, sondern versichert ist, daß wenn die Herren Trustées nur in einen gewissen Punct willigen wolten, Leute von Neu-Yorck und Pensylvanien bey hunderten herziehen würden, als welche dort sehr hart arbeiten müsten, und kaum ihre Lebens-Mittel gewinnen könten. Es ist daselbst alles mit Volck überhäuft, und giebt schon viel Beschwerden. Mit den Teutschen Leuten hielte ich am Montag Abends eine Betstunde über Joh. 8, 36. und stellete ihnen die Unseligkeit ausser, und die Selig-

Anno 1741. Aug. keit in CHristo vor, vergl. v. 34. 35. wiederholete auch kürtzlich dasjenige, was ich ihnen vor 4 Wochen über Hebr. 11, 10. c. 13, 14. und Col. 3, 22. sq. vorgetragen hatte. Von 2 Englischen Familien wurde ich gebeten, ihre Kindlein zu taufen, welches auch theils Montags vor der Betstunde, theils Dienstags Vormittag geschahe.

In Purrysburg ließ ich diesen Morgen unser Boot voraus fahren, ich aber reisete auf des Wund-Artztes Plantation zu N. kürtzlich mit ihm zu reden und zu beten. Es ist ihm der lincke Arm fast gantz abgeschnitten, daß nur noch ein Stumpf von ohngefähr 5 Zoll zu sehen ist. Er hat vergangene Nacht sehr grosse Schmertzen gehabt, die auch wol, wie der Artzt sagte, noch zwey Tage anhalten werden. Dabey kan er, wie er mir klagte, nicht beten, aber doch zu GOtt, den er soviel beleidiget hat, und dem er doch noch in seinem Leben durch CHristum recht dienen wolte, seufzen. Ich erinnerte ihn des Sprüchleins: Die Sünde ist der Leute Verderben, mit dem Begehren, sich sein Elend und tiefes Verderben des Hertzens immer besser aufdecken zu lassen; denn die Seelen-Wunden können nicht gründlich curiret werden, wo man nicht recht auf den Grund kommt, und alles schädliche herausschaft. Er sey noch nicht ausser Lebens-Gefahr, daher es desto nöthiger sey, sich mit Ernst zum Sterben zu zubereiten. Der Wund-Artzt versorget ihn selbst mit Essen und Trincken auf die Weise, wie er es des Patienten Umständen vor nöthig erkennet, dafür ihm täglich 1 Sch. Sterl. gezahlet werden solle ausser dem Artzt-Gelde, das wir nicht eher erfahren, als bis der Mann wieder curiret ist. Es wird sich sehr hoch belaufen. Der Mann selbst hat keinen Pfenning in seinen Vermögen ausser die Feld-Früchte; daher werden wir wol die Unkosten von dem Segen, den GOtt bescheren wird, tragen müssen, welches mit Hertzens Lust und Freude geschehen soll, wenn nur GOtt seinen Zweck an dieser Seele erreichen kan. Hierauf reisete ich über Züblis Plantation nach dem Ufer des Savannah-Flusses zu, wo das Boot, mich einzunehmen, anländen wolte, ich fand aber wegen des angewachsenen Wassers so viele Difficultäten und Gefahr, auf diesen Wege, daß es nicht zu sagen ist. Der liebe GOtt hat es wohl gefügt, daß Riedelsperger, der mit zwey andern, wegen Pferd-Einkaufens nach Caroline geschickt gewesen, sich auf Herrn Züblis Plantation fand, der mich auf seinen Schultern über die mit Wasser angefülleten Gräben hindurch trug, und selbst auf dem Boote mit nach Hause fahren konte, da er sonst auf Gelegenheit länger hätte warten müssen, wenn ich nicht diesen Morgen gekommen wäre: und also war uns aus GOttes väterlicher Schickung

beyden

beyden geholfen. Man kan sich die elende Beschaffenheit der Wege dieses Landes wol in Europa so arg und gefährlich nicht vorstellen, als sie wircklich sind, und obgleich die Leute in Caroline viel Negers haben, so kommt es doch nirgends zu rechter Ordnung und Einrichtung. Auch diejenigen, die sich Herrn heissen, und wenn sie zur Stadt kommen, ziemliche Figur machen, müssen sich in Essen, Kleidern und Wohnungen so schlecht behelfen, als iemand unter uns, daß wir also wohl Ursach haben, GOtt für seine über uns waltende Güte hertzlich zu preisen. Die vorgedachten drey Männer haben auf ihrer Reise gleichfals sehr viel ausgestanden, und doch wenig ausrichten können. Von Jonathan Bryon, an den ich sie recommendirt hatte, haben sie so viel Liebe und Gutes genossen, daß sie es nicht genug rühmen können: haben auch in seinem Hause, wo GOttes Wort reichlich wohnet, viel erbauliches gesehen und gehöret, welches was sehr rares in diesem Lande ist. Anno 1741. Aug.

Die Uitchy-Indianer haben auf einer dortigen Plantation auch Pferde weggetrieben, und sonst Insolentien verübt, daher man Ernst und Vorsichtigkeit gebraucht. Wir stehen auch in Sorgen, daß sie unsere wenige Pferde auffangen und wegreiten, wie sie es in Savannah und Alt-EbenEzer so gemacht haben. Diesen Abend habe der Gemeine gesagt, wie sie sich gegen diese diebische Rotte Verhalten solten, ihrer loß zu werden, und sie nicht wieder herzulocken. Wir sollen ihnen nichts abkauffen, und keinen Umgang mit ihnen haben, auch ernstlich bey ihrem üblen Verhalten gegen sie seyn. Je freundlicher man ist, iemehr man nachgiebt, und sich in Handel mit ihnen einläßt (der ohnedem um Verhütung alles Schadens von den Herren Trustées scharf verboten ist) ie eher hat man sie auf dem Hals und leidet Ungemach. Der Eigen-Nutz bringt immer Schaden.

Den 27sten Aug. Wir haben seit 14 Tagen fast beständig Regen-Wetter gehabt, wovon der Savannah-Fluß wieder so hoch angewachsen ist, daß er aus den Ufern tritt, davon auch wol einiger Schaden an Bohnen, Kürbsen, umgeworffenen Korn und Reiß entstehen wird. Kieffers Leute sind gemeiniglich übel dran, als welche, wann das Wasser austritt, an ihrer Arbeit gehindert und wol gar zum Fliehen genöthiget werden. Sie wolten bey diesem hohen Wasser, welches sie an der Arbeit auf ihrer eigenen Plantation hindert, auf unserer Seite Pech brennen, und darzu auch ihre 2 Negers oder Mohren-Sclaven gebrauchen, welches wir aber, weil es wider die Landes-Gesetze ist, nicht zugeben können, ob wir ihnen gleich sonst als Mitgliedern der Gemeine gern in

Anno 1741. Aug. allen billigen Dingen zu Willen seyn, indem sie sich auch gegen die Gemeine sehr freundlich und dienstfertig beweisen. Sie haben von ihren Negers den Nutzen nicht, den sie vermuthet haben, daher kommt ihnen geraume Zeit her die Reue darüber an, und können sie doch nicht, ihr Geld wieder zu bekommen, wieder bey andern anbringen. Sie haben bey Kauffung derselben diese gute Absicht gehabt, sie zur christlichen Lehre anzuführen, es ist ihnen aber gegangen wie dem N. N. und andern, die sich in Weitläuftigkeit eingelassen und keine Zeit finden können, ihren Sclaven nur die ersten Buchstaben der christlichen Lehre beyzubringen, und man siehet es an diesen und jenen, daß es ihnen nicht um die Seelen dieser Sclaven, sondern um ihre Arbeit, und also um Eigen-Nutz zu thun gewesen. Zur Entschuldigung wird von manchen vorgewandt, es wären die Negers solche dumme Köpfe, die nichts fassen könten, und man giebt sich doch keine rechte Mühe, nimmt sich auch die Zeit nicht, ihnen nach und nach etwas beyzubringen. Ein Christ soll bey sich und andern zuerst trachten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, das andere soll ihm nach der Verheissung CHristi in dieser Ordnung zufallen: Hier im Lande aber ists bey den meisten Leuten, die auch besser als andere seyn wollen, umgekehrt: das zeitliche suchen sie aus allen Kräften, und brauchen auch die Ihrigen, Freye oder Knechte, darzu, darüber mancher hinstirbt, und muß eine schwere Rechenschaft von solchen verkehrten Haushalten ablegen. Ich gedencke manchmal bey Betrachtung der Umstände im Lande und in der Nachbarschaft an die Worte Pauli: Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke. GOttes Ordnung ist: Im Schweiß deines Angesichts solt du ꝛc. Blieben die Leute bey dieser weisen Ordnung GOttes, und liessen sich begnügen mit dem, was er ihnen bey ihrer Arbeit zufallen liesse, wie viel Ungelegenheit, Unruhe und harte Umstände würden wegbleiben? GOtt mache die Unsrigen klug, und führe sie immer mehr in die Einfalt und Vergnügsamkeit! Es geschiehet durch die Negers hin und wieder viel Schaden, und werden von und unter ihnen die greulichsten Dinge verübt, daraus aber leider! ihre Herren wenig oder nichts machen, wenn sie nur ihre Arbeit thun. In Savannah habe ich von der Obrigkeit ein neues Exempel gehört, was das vor Schaden thut, wenn ein Herr Negers und weisse Leute zu Dienstboten hat. Die Dinge, welche bey dem Fort Augustin vorgegangen sind, sind so schrecklich und heßlich, daß ich mich scheue, sie mit der Feder auszudrücken. Es sind beeydigte Zeugen da, daß die verübte Grausamkeit und ungeheure Bosheit nicht geleugnet werden kan, und bin ich von der Obrig-

Obrigkeit ersucht worden, unser kleines Boot mit einigen Leute hinauf zuschicken, daß zwey Negers und zwey Teutsche Kinder, nemlich ein Knabe und ein Mägdlein herunter geholet, und die Negers samt ihren Herren, als Theilhaber an der schändlichen Sache nachdrücklich (vielleicht mit dem Leben) abgestraft, diese beyde Kinder aber aus ihren Klauen errettet würden. Die Kinder gehören dem Manne zu, der als ein frommer Knecht in meinem Hause vor zwey Jahren gestorben, und dessen älteste Tochter an einen Saltzburger verheyrathet, die beyden andern Mägdlein aber in einem andern Hause sind. Anno 1741. Aug.

Den 28sten Aug. Einige Leute werden in diesem Sommer ziemlich starck vom Fieber angegriffen, und weiß ich nicht, was die Ursache ist, daß wir an unserm Orte so viel und langwierige Fieber haben, und in Savannah und Purrysburg höret man wenig davon. N. N. hat es so heftig, daß er im Paroxismo ausser sich ist, und fabelt. Ich sagte ihm zu seinem Trost das Sprüchlein: Denen die GOtt lieben müssen alle Dinge, und also auch Kranckheit zum besten dienen. Er hatte mit den Seinigen im Buch Tobiä gelesen, darin er für seine Haus-Umstände, da Weib und beyde Kinder kräncklich sind, mancherley guten Unterricht und Trost gefunden. Was Cap. 12, 12. steht, desgleichen einige andere Dinge, waren ihm verdächtig vorgekommen, daher er mich befragte, und mit meiner Erklärung wohl zufrieden war. Ich sagte ihm dabey, daß die Apocrypha, (darunter auch diß Buch Tobia gehöre,) keine göttliche sondern menschliche an sich zwar in den meisten Stücken gute Bücher wären; doch hiesse es immer: prüfet alles und das Gute behaltet. Soviel es seine Kräfte zulassen, unterrichtet er den N. N. und sein Weib treulich, und bezeuget, daß der Mann Fähigkeit habe, und Eyfer im Lernen beweise. Sein Weib ist zwar so fähig nicht, sie fasset aber doch eines und das andere, und wird, wo sie das gelernete mit dem Manne fleißig wiederholet, auch schon nachkommen. GOtt segne den guten Zuspruch des redlichen N. an ihren Seelen! Sie sind lange, fast wie N. und sein Weib, gewesen, und wäre hohe Zeit, daß sie einmal mit Ernst zur wahren Bekehrung thäten. Der Mann gehöret unter die Erulanten, die gleich dem Absalom, mit einem bösen Gewissen aus einem Lande ins andere lauffen, und also besser Landläufer als Erulanten heissen mögen. Er ist schon in Preussen gewesen, weil es ihm aber da nicht angestanden, wieder weggelaufen und endlich hieher gekommen. Ach wenn doch alle in diesem Lande, die mit einem bösen Gewissen über die See gekommen, sich möchten an Absalom spiegeln, und in Demuth und Busse dem beleidigten und erzürnten GOtt,

Anno 1741. Aug. GOtt, im Namen JEsu CHristi, zu Fusse fallen, anstatt daß sie darüber leichtsinnig und sicher sind, weil sie, wegen ihrer in andern Ländern verübten Missethaten, hier weiter keine Strafe besorgen. Es giebt solche Leute in Georgien und Caroline gar viel, die in Teutschland nach verübten Uebelthaten den Händen der Obrigkeit entflohen sind. Man hört sein Wunder, wenn die teutschen Leute in Savannah von ihren Landsleuten, die mit ihnen über See gekommen, erzehlen. Das Urtheil, das iemand von Holland gefället, daß nemlich dorthin, weil es niedrig liegt, allerley Unflath der Secten und Sectirer fließt, möchte man sonderlich auf America appliciren, indem nicht nur die allerabsurdesten Secten und Meynungen geduldet werden, sondern auch die schändlichsten Dinge ungestraft hingehen, wenn nur die Missethäter aus einer Provintz in die andere kommen können.

Die Indianer haben auf den Plantationen viel Muthwillen verübt und Schaden gethan, davon ich mir heute eine specielle Nachricht geben ließ. Sie haben so gar Schweine erschossen, das Rind-Vieh mit Pferden und Hunden verjagt, Hemden aus den Wasch-Zubern und vom Zaun, neue Schuhe, Saltz, Haus-Geräthe aus den Hütten, und Korn aus dem Felde weggenommen, und mit den Pferden die Bohnen zertreten, auch Milch, Butter, Brodt ꝛc. ohne Erlaubniß gegessen, und eine grosse Menge Pfersich weggetragen. Von Alt-EbenEzer hatten sie zwey Pferde weggeritten, welche aber der Engeländer mit Gewalt wieder geholet hat, und von Seiten der Indianer gar keinen Widerstand gefunden. Ein demüthiges und gläubiges Gebet wird sowol in den Kranckheiten der Zuhörer, als auch in dieser Prüfung das beste Mittel seyn, uns dieser Noth zu erwehren, und die Hertzen dabey aus dem Worte GOttes aufzurichten. Doch sollen auch die erlaubten äusserlichen Mittel diese wilde ungebetene Gäste von unserm Orte zu schaffen, oder sie in ihrer Bosheit zu hindern, gebraucht werden.

Den 30sten Aug. Es wurde heute über das Evangelium Luc. 17, 11. sq. ein heylsamer Unterricht für Gesunde und Krancke ertheilt, und hat uns der treue GOtt sowol bey Ausführung dieser Materie, als auch bey den Eingangs-Worten Joh. 5, 14. Siehe zu, du bist gesund worden ꝛc. vielen Segen zur Erbauung geschenckt. Es ist wol höchstnöthig, aus der heiligen Schrift unterrichtet zu seyn, wie wir uns in gesunden und krancken Tagen, nach GOttes Willen, verhalten sollen, da Gesundheit und Kranckheit bey uns noch immer abwechselt, welches alles Christen mit gantz andern Augen, als natürliche Menschen, zu

thun

thun pflegen, ansehen müssen. Wer denckt dran, daß es eine so grosse Sünde sey, die neue noch schwerere Gerichte nach sich ziehet, wenn der Mensch nach erlangter Gesundheit, ohnerachtet alles guten Versprechens und Vorsatzes, seine alte Sünden-Wege fortgehet? es ist manchem schon etwas ärgers wiederfahren, und sind wol deutliche Exempel solcher Gerichte unter uns zu erkennen gewesen, nur daß sie von den blinden und sichern Leuten nicht erkannt werden. Es wurde hiebey den Zuhörern das wichtige 26ste Capitel des 3ten Buchs Mosis mit nach Hause zum Nachlesen gegeben, darin Dinge stehen, die uns in diesem Lande auch recht besonders angehen, und daraus man sehen kan, daß die Sünde die Ursache so vieles Uebels ist, das sich auch in diesem Lande und in der Nachbarschaft findet. Anno 1741. Aug.

Nach Sonnen-Untergang hatten wir einen sehr starcken Platz-Regen, mit Wind, Donner und Blitz, darin sich der majestätische und heilige GOtt den Gottlosen zum Schrecken und Warnung, seinen Kindern aber zur kindlichen Furcht und demüthigen Ehrerbietung gegen einen so heiligen GOtt abermals geoffenbaret hat. Man hört nicht, daß von den hiesigen starcken Donner-Wettern durch Entzündungen einiger Schaden entstanden, ausser daß man wol an den Bäumen im Walde Merckmale von Einschlagen antrifft. Jacob Kieffer erzehlte mir neulich, daß, als er in Charles-Town gewesen, ein Weib daselbst vom Wetter an der Haus-Thüre getödtet worden, ihren Kindlein aber, daß sie in den Armen gehabt hat, sey kein Haar oder Faden verletzet worden: welches, so viel mich erinnere, das erste Exempel ist, das mir hier im Lande bekannt worden, daß durch den Donner etwas angezündet oder beschädiget worden.

Den 31sten Aug. Fromme Weiber unter uns halten, sobald es nur seyn kan, ihren Kirchgang, daß sie bald zu ihrer Erbauung dem öffentlichen Gottesdienst mit beywohnen können: das macht, sie sind begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die ietztgebohrnen Kindlein, wovon natürliche Menschen und Maul-Christen nichts wissen, sondern machen wol aus den einfältigsten und besten Handlungen der Gläubigen Heucheley.

SEPTEMBER.

Den 1sten Sept. Der redliche N. N. hat ein gar heftig Quartan-Fieber, in dessen Paroxysmo er etlichemal gantz ausser sich gewesen. Sept.

Anno 1741. Sept. Herr Thilo schickte ihm durch mich etwas Artzney, und traf ich ihn in seiner Cammer über den Catechismo an, aus welchem er mit Andacht und Eyfer den Rupr. Zittrauer und sein Weib unterrichtete, ob er gleich schon einen starcken Anfall vom Fieber hatte, welches mir eine gar heylsame Erinnerung gab, bey Ausrichtung des Amts alle Commodität, auch wol bey vorfallenden Umständen durch GOttes Gnade die nöthige Leibes-Pflege bey Seite zu setzen: denn die Zeit ist bey Lehrern und Zuhörern sehr kurtz. Er nahm die empfangene Artzney, nach der Vorschrift des Medici, bald ein, und GOtt erhörte sein Gebet, daß er unter der Fieber-Hitze beym völligen Gebrauch seines Verstandes und der Gemüths-Kräfte blieb, daß er in seiner Cammer den gantzen Vortrag über die vorhabende Historie aus 2 Sam. 14. mit der Wiederholung des vorhergehenden anhören konte. Er ließ mich nach der Stunde zu sich rufen, und erzehlte, daß ihm GOtt abermal aus seinem Worte einen grossen Segen geschenckt, und werde er in seinem Gemüthe recht gedrungen, mir gewisse Dinge, die ihm in seinem Gewissen sehr wehe thun, zu offenbaren, er könne nicht eher zur Ruhe kommen. Es betraf etliche Jugend-Sünden, daran auch guten theils die Unvorsichtigkeit der Eltern mit schuld gewesen. Es thut grossen Schaden, wenn Eltern, die sich manchmal wegen Armuth nicht anders helfen können, ihre Kinder beysammen schlafen lassen, welches ein Punct ist, darüber wir auch die Eltern in unserer Gemeine erinnern müssen, hierin christliche Vorsichtigkeit zu beweisen. Er sagte mir den Spruch Jes. 44, 22. welcher ihn in seiner Gewissens-Noth sehr aufgerichtet, dem ich die theuren Worte aus Jes. 43, 24. 25. beyfügte, und ihm die gnädige Vergebung, wie aller, also auch der ietzt bekannten, Sünden, aus diesem Evangelio ankündigte. Er bat mich, fleißig auf ihn acht zu haben, und ihm seine Fehler zu sagen, er wolle mir sehr dafür dancken. Er hielt sich gantz unwerth und untüchtig, daß wir ihn bisher zu mancherley nöthigen Geschäften in der Gemeine gebraucht haben; ich wiese ihn aber auf das Sprüchlein Jac. 1, 5. So iemand unter euch (wer es auch unter den Gläubigen ist) **Weisheit mangelt**, der bitte von GOtt, der ꝛc. **von ihm kommen alle gute und vollkommene Gaben** ꝛc. er giebt sie einfältiglich den Einfältigen, und macht sie tüchtig etwas zu seyn, zum Lobe seiner Herrlichkeit. Wir vernahmen an den Exempel Davids, daß christliche Eltern und andere wahre Christen nicht nur darüber schmertzlich betrübt sind, wenn ihre Haus-Genossen ein gottloses Leben führen, und Aergerniß geben, sondern auch darüber, wenn sie nicht durch wahre Bekehrung zu Christo kommen, und seiner Gnade zur Führung eines heiligen

Lebens

Lebens theilhaftig werden wollen; denn es findet sich in ihnen der Sinn Anno
CHristi, der nach der Errettung der Menschen recht hungerig und durstig 1741.
ist. Diesen Sinn findet dieser N. bey aller Armuth des Geistes auch in Sept.
sich, und dürfte er daher bey allen Gefühl seines Elendes am Gnaden-Stande nicht zweifeln. Daß der liebe David den Bruder-Mörder Absalom ohne reelle Strafe, wider das ausdrückliche Gebot des HErrn, wieder zu Gnaden angenommen, war eine grosse Schwachheit an ihm, dafür ihn auch der HErr selbst durch diesen Absalom, allen Eltern zur Warnung, scharf genug gezüchtiget hat. Es ist diß ein Zeugniß, daß er sich das Exempel Eli nicht recht zu Nutze gemacht hat. Daher die Unsrigen oft erinnert werden, sich das Exempel Eli und Davids bey der Kinder-Zucht besser zu Nutze zu machen, Liebe und Ernst in göttlicher Weisheit zu gebrauchen, welches aber keine andere als bekehrte Eltern zu thun vermögen, die des Geistes der Zucht (σωφρονισμῦ) theilhaftig worden sind; wie denn die Absicht GOttes gantz verkehrt wird, wenn unbekehrte Leute in den Ehestand treten, oder unbekehrt bleiben, und Kinder zeugen, die sie dem GOtt, der sie gegeben, nicht wieder zu zuführen wissen. Doch ist es nicht allemal der Eltern Schuld, wenn die Kinder nicht wohl gerathen, weil das wahre Christenthum nicht mit dem Geblüte mitgetheilet wird, sondern mit Kampf erlangt und bewahret werden muß; ist also der Schluß unrichtig: Weil die Kinder nichts taugen, müssen die Eltern auch nicht viel nutz seyn ꝛc.; Ueber frommer Eltern Kinder, die vor andern zum rechtschaffenen Wesen gute Gelegenheit haben, kommen, bey deren Verachtung, grosse Gerichte, wie in dieser Historie, desgleichen an dem Hause Hiobs, zu sehen.

N. der mit seinem Weibe auch das Fieber hat, sahe es vor kein Zorn- sondern Gnaden-Zeichen GOttes an, daß unsere Gemeine mehr als andere Leute in diesem Lande mit Kranckheit heimgesucht werde. Ich erinnerte sie, immer besser die Ursache alles Uebels und auch der Kranckheiten einsehen zu lernen, welches die Sünde sey. Obgleich die Sünde von Anfang her so viel Unglück auf dem Erdboden angerichtet, und noch täglich anrichte, so werde sie doch von leichtsinnigen und sichern Leuten geliebet, welches ein Zeugniß des tiefen Verderbens des menschlichen Hertzens sey. Werde die Sünde recht erkannt und gefühlet, so entstehe ein ernstlicher und beständiger Haß dargegen als eine unflätige und höchstgefährliche Sache, und weil man sich selbst daraus nicht erretten, und neuer Anfälle erwehren kan, so gehe das Sehnen nach dem Erlöser und Seligmacher CHristo an, der auch gern zugreife und Rettung thue. In

Anno 1741. Sept. der wahrhaftigen Uebergabe des Hertzens an CHristum besteht die Haupt-Sache der Bekehrung, welche hernach im beständigen Kampf gegen alles, was uns von CHristo abziehen will, fortgesetzet werden muß. N. findet auch immer besser diesen Weg zu seinem Heyl, als welcher meinem lieben Collegen mancherley Dinge aufs neue bekannt, die ihm, weil das Hertz noch falsch gewesen, grosse Hindernisse gemacht haben. Er hat an dem N. N. einen Mit-Streiter gefunden, und wie sie einander im Sünden-Wesen ziemlich gleich gewesen, so hoffe, sie werden von nun an beyde in Verleugnung ihrer selbst und der Welt nach der Crone ringen.

Bey Absalom, den GOtt nicht gleich in seinen Sünden hingerissen, sondern lange Zeit zur Busse Raum gelassen, erinnerten wir uns der grossen Geduld und Langmuth, mit welcher der HErr uns alle, auch die Bösesten, nicht nur in dem zurück-gelegten August-Monath, sondern auch den Sommer hindurch, getragen hat. Ihm allein ists bekannt, ob nicht mancher unter uns über kurtz oder lang, wie die Blätter an den Bäumen, verwelckt und abfällt; daher die Zuhörer ermahnet wurden, ihr Haus in Zeiten zu bestellen, und die Gnade GOttes in CHristo, die schon längst für sie parat gelegen, mit Busse und Glauben zu suchen. Der liebe GOtt ist, da CHristus eine ewige Erlösung und Versöhnung gestiftet, viel bereitwilliger arme Sünder zu Gnaden anzunehmen, als David in Absicht auf seinen ungerathenen Sohn Absalom gewesen. Sein Hertz hat schon längst nach ihnen verlangt (2 Sam. 14, 1. nach dem Hebr.) Wir wurden zugleich an dem Exempel Joabs vor solchen guten Wercken gewarnet, welche der selige Lutherus splendida vitia nennet. Joab machte sich viel Mühe, den Absalom bey David zu Gnaden anzubringen, und war also ein Friede-Stifter, welches ihm aber, da es aus einem faulen stinckenden Grunde des Eigen-Nutzes und falschen Absichten hergekommen, vor GOtt wenig geholfen hat. Matth. 6, 22. 23.

Den 2ten Sept. Die letztlich hier gewesene Indianer haben mit ihren Pferden auch das Rind-Vieh der Gemeine auseinander gescheuchet, welches zwischen den Plantationen und des Wäysen-Hauses Cowpan auf die Weide gehet, daher die Leute die wenigen Pferde, die wir ietzt haben, zusammen genommen und ausgeritten sind, sie wieder zusammen zu bringen, nachdem sie zu Fusse wenig haben ausrichten können. Diese böse Menschen haben dißmal viel Schaden gethan. Die lieben Zuhörer haben sonst viel Beschwerlichkeit, indem die Bären und Wölfe noch immer viele Schweine zerreissen, auch an Korn grossen Schaden thun. GOtt wolle in Gnaden mit uns handeln, und grössern Schaden abwenden,

den, auch helfen, daß sich alle dasjenige mercken, was 3 B. Mos. 26. zu finden ist, da wir sehen, daß GOtt auch wilde Thiere und andere schädliche Dinge zur Züchtigung seines Volcks in seinen Händen hat. Wolten wir alle in EbenEzer unter Grossen und Kleinen den HErrn von Hertzen fürchten, so würde er gar leicht, nach angeführtem Orte, die seinem Volck gegebene Verheissungen, mit Abnehmung des Creutzes, an uns erfüllen können, und wann auch mancherley Prüfungen herein brächen, müste uns in dieser Ordnung doch alles zum Besten dienen. Ich hoffe, GOtt wird fortfahren, Liebe und Ernst zu gebrauchen, damit noch alle zu ihm gezogen werden. Anno 1741. Sept.

Den 3ten Sept. Weil mein lieber College morgen, geliebts GOtt, gedenckt nach Savannah zu reisen, sein Amt unter den teutschen Leuten daselbst zu thun, so habe an die Obrigkeit eine Specification des Schadens, den die Indianer letztlich an unsern Ort gemacht haben, aufgesetzt, die ich mitschicken will, und möchte sie wol hernach an den Herrn Gen. Oglethorpen gelangen. Ich hoffe, es werde den armen Leuten der erlittene Schaden einiger massen ersetzt, auch durch gehörige Mittel vorgebeuget werden, künftigen Schaden zu verhüten.

Des Sanftlebens Ehegehülfin hat ein junges Söhnlein zur Welt gebohren, welches diesen Nachmittag in seinem Hause ist getauft worden. Sie ist von einer stößigen Kuhe beschädiget worden, und doch hat der gnädige GOtt grössern Schaden abgewendet, wofür wir seinem Namen nebst den Gevattern Lob und Preis gebracht haben.

Den 4ten Sept. N. erzehlte mir, daß ihm der liebe GOtt zwar ein grosses Maaß der Traurigkeit, aber auch der Freuden eingeschenckt habe. Er habe seine Sünden noch nie so, als dißmal, gefühlet, es sey aber alles vorbey, und sein Hertz voller Trost in CHristo. Ob es gleich in seinem Hause viel Creutz gebe, indem alle die Seinen das Fieber haben, so sey er deshalb doch nicht im geringsten bekümmert: es werde alles gut werden. Er sagte mir etwas aus Joh. 1., da ihm sehr eindrücklich sey, daß einer dem andern Gelegenheit zu CHristo gegeben, der sie auch alle, die sich zu ihm bringen lassen, ohnerachtet ihrer Schwachheiten, sehr gnädig angenommen. Ich wiese ihn darin auf den Spruch: **Aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.** Diese Fülle stehe uns auch offen, denn JEsus sey ein Heyland aller Menschen. Auch recommendirte ich ihm Jes. 38., darin stehet: **Siehe, um Trost war mir sehr bange** ꝛc.

Anno 1741. Sept.

Den 5ten Sept. Kieffers leiden auf ihrer Plantation, nebst den Nachbarn sehr grossen Schaden, denn die Kürbis, Bohnen, Rüben, Reiß ꝛc. verderben bey anhaltenden Regen im Wasser, das die gantze Plantation überschwemmet hat, und weil der Wind und die Bären viel Korn umgeworfen haben, so muß es auch im Wasser verfaulen. Unsre Leute, die etwas auf niedrigem Lande gepflantzt haben, werden auch viel leiden, und wolle ihnen GOtt Gnade geben, sich recht darein zu schicken. Möchten wir nur die züchtigende Hand GOttes erkennen, und in Busse und Demuth küssen! sonst sind nach 3 B. Mos. 26. noch ärgere Dinge zu gewarten.

N. N., der am Leibe kränckelich ist, klagte über den Mangel des Lebens CHristi in ihm. GOtt hätte ihn vor einiger Zeit eine göttliche Traurigkeit wegen seiner Sünden erfahren lassen, ihm auch die Versicherung der Vergebung derselben geschenckt, es wäre aber ietzt alles wie todt in ihm. Ich ermunterte ihn zum inbrünstigen Gebet, durch welches, wenn es im Namen CHristi geschicht, alles zu erhalten sey. Zugleich warnete ich ihn vor Zerstreuungen in vielerley Dinge. **Eins ist Noth** ꝛc.

Den 6ten Sept. Es hat gestern und heute immer heftig gestürmet, und mag es zur See sehr übel Wetter und grosse Gefahr geben. Es wurde heute der öffentliche Gottesdienst in der Stadt gehalten, und war mir es erfreulich, daß unsere liebe Zuhörer, welche als die ietztgebohrnen Kindlein begierig sind nach der vernünftigen lautern Milch, weder Regen noch bösen Weg gescheuet haben, von den Plantationen zur Anhörung des göttlichen Worts herein zu kommen; welche Treue ihnen der gnädige GOtt auch wol durch das süsse Evangelium wird vergolten haben. Wir hatten aus dem ordentlichen Evangelio dißmal zum Text die wichtigen Worte Matth. 6, 33. Daraus wir des HErrn CHristi Befehl und Verheissung erkannten, und uns zum Eingang das herrliche Sprüchlein Jes. 48, 18. zu Nutze machten. Es waren fünf Personen von Purrysburg herauf gekommen, denen der HErr hoffentlich, gleichfals wie mir und andern, einen Segen aus seinem Wort wird geschenckt haben. Es wurde auch heute angezeiget, daß wir über vierzehn Tage gedencken unser GOttes-Haus mit Gebet, Lob-Lieder und Betrachtung des göttlichen Worts einzuweyhen, und das heilige Abendmahl mit denen, die sich würdig dazu zubereiten würden, zu halten. Die Eltern wurden gebeten, auch ihre Kindergen nicht zurück zu lassen, als welche ja ein considerabler Theil der christlichen Kirche, und unsere Hoffnung, sind, an ihnen künftig christliche Einwohner zu haben. Es heißt von ihnen:

Aus

Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du dir ein Lob zugerichtet, und also soll unser und ihr Lob, welches der Heilige Geist auf eine uns unbekannte Weise in ihren zarten Hertzen wirckt, vereiniget, und über sie, eben wie über andere, der Segen im Namen des Drey-Einigen GOttes gegeben werden. Anno 1741. Sept.

Kieffers Familie hat wegen Ueberschwemmung von ihrer Plantation schon gestern müssen flüchtig werden, und hält sich an unserm Orte auf, welches ihnen eine grosse Hinderniß an ihrer Arbeit ist, und fast ihre gantze Ernte verdirbt. GOtt hat sie durch sein Wort schon so weit gebracht, daß sie sich in seinen Willen schicken, und mit seiner Führung wohl zufrieden sind. Die ietzige Ueberschwemmung übertrifft diejenige, welche wir im Frühling hatten, da sie auch nach unserm Bedüncken ausserordentlich war. GOtt drücke allen das heutige Evangelium, und sonderlich die theuren Worte, durch den Heiligen Geist tief ins Hertz: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen, so werden wir nicht nöthig haben, uns über die widrigen Dinge, welche uns hier begegnen, zu bekümmern, und gleich heydnischen Hertzen wegen der Versorgung ängstlich zu thun. Seinen Freunden giebt ers schlafend, er läßt ihnen ihre Nothdurft so wunderbar zufallen, daß sie oft nicht wissen, woher diß und das kommt, dergleichen Proben der gütigen Vorsorge des himmlischen Vaters wir gar manche an unserm Orte gehabt, welche uns im Glauben stärcken sollen. Wir lasen heute beym Beschluß des Gottesdienstes ausserordentlich 3 B. Mos. 26., welches, wie ich hernach vernahm, guten Eindruck gegeben. Denn Anfechtung lehret aufs Wort mercken, und die Erfahrung macht alles deutlicher. GOtt gebe Gnade, daß wir alles, was uns begegnet, nicht als ohngefehr, sondern als aus der Hand GOttes herkommend, ansehen, daß wir ihm für seine Güte dancken, und ihm in seinen Züchtigungen bußfertig zu Fusse fallen!

Den 7ten Sept. Der Sturm in der Nacht war recht fürchterlich, und wurde davon der heftige Regen sehr starck durch die Wände in mein Haus getrieben. Wie mag es nicht in andern Häusern und Hütten eingedrungen seyn? Ein Mann von den Plantationen hielt an, ihm und andern zu Weitzen behülflich zu seyn. Ein gewisser Capitain hat dem Herrn Gen. Oglethorpe und auch mir versprochen, mit dem ersten Trading-Boote, das bey uns vorbey gehet, einige Büschel Weitzen zum Samen zu schicken, es sind aber der Gelegenheiten schon viel hier vorbey gegangen, und ist noch nichts hergeschickt. Ich werde sehen, ob unsere Leute, denen

ich

Anno 1741. Sept. ich einen Brief an diesen Capitain mitgegeben, etwas mitbringen werden. Dieser Saltzburger erzehlte mir, daß das Wasser noch nie so hoch gewachsen als dißmal, und da gestern noch das Korn an niedrigen Orten aus dem Wasser hervorgeraget, so habe es der heftige Wind vergangene Nacht gantz umgeworfen, daß nun alles im Wasser liege. Im Frühlinge sind sie wegen des hohen Wassers am frühen pflantzen verhindert worden, daher es ietzt noch nicht einmal so reif, als auf dem trocknen Lande ist, folglich ist der Schade, den die guten Leute leiden, gar groß. Dabey war mir erfreulich, und gereichte zu meinem Trost, daß sich dieser Mann über den Schaden, den er und seine Nachbarn haben, nicht bekümmerte, sondern glaubte, GOtt werde sonst eine Hülfe schaffen, und was er mit einer Hand nimmt, mit der andern leicht wieder geben können. Es geschiehet diß wol um deswillen, auf daß diejenigen, die rechtschaffen sind, offenbar, und ihr zuversichtliches Vertrauen von andern, die es durchs Wort des Evangelii in sich noch nicht haben wircken lassen, unterschieden werde.

Den 8ten Sept. Gestern früh referirten ein paar Männer von den Plantationen, daß Peter Reiter an dem lincken Fuß grossen Schaden genommen, und sich um deßwillen sehr nach Herrn Thilo und mir sehne. Wir reiseten miteinander heraus, und da ich mich kaum über das Wasser setzen lassen, wurde ich von Lacknern benachrichtiget, daß die Zimmerebnerin zwey Töchter zur Welt gebohren, und weil sie sehr schwach, so wurde gewünscht, sie so bald als möglich zur heiligen Taufe zu befördern. Der Mann selbst hat sich indeß viel Mühe gegeben, über das hohe Wasser nach der Stadt zu kommen, und die Rheinländerin als Heb-Amme zu seinem Weibe zu holen, und wuste bey seiner Verweilung nicht, daß GOtt seinem Weibe durch die Beyhülfe ihrer Nachbarin schon durchgeholfen, welches ihm, da er die anscheinende Noth unter seinem Hin- und Herlaufen dem barmhertzigen GOtt durch hertzliches Seufzen vorgetragen, eine sehr grosse Glaubens-Stärckung war, und mir gab GOtt ein Licht, in das mir so lieb gewordene Sprüchlein: Seinen Freunden giebt ers schlafend, item: Es wird euch solches alles zufallen. Die Rheinländerin hat es bey sich nur gestern wieder beschlossen, sich von niemanden mehr als Heb-Amme, und in andern Fällen, gebrauchen zu lassen, und heute zeigete GOtt, daß er auch ohne ihre Hülfe Rath schaffen könne, obwol die Bacherin, die sonst wegen ihrer gründlichen Frömmigkeit bey iederman lieb und werth ist, sehr kranck darnieder liegt. Es war ein gar weiter Weg zu Fuß bis auf Zimmerebners Plantation; daher wünschte

wünschte ich, daß der HErr die schwachen Kindlein bis zum Empfang der heiligen Taufe möchte leben lassen, welches auch geschehen: ja sie hatten sich, wie die Nachbarin erzehlte, zusehens erholet und waren stärcker worden. Wir lobten mit den frommen Gevatter-Leuten den gnädigen GOtt, und verrichteten die Handlung in seiner heiligen Furcht. Anno 1741. Sept.

Ueber der N. N. Unglauben und Ungeduld wurde geklagt, sie klagte sich auch selbst an, und lernet ihr Hertz zu ihrer Beschämung immer besser erkennen. Nach der Erbauungs-Stunde, welche nebst der Wiederholung des letztlich vorgetragenen über 2 Sam. 14, 21-27. gehalten wurde, konte ich erst zu dem gedachten Patienten kommen, mit dem ich zur Nothdurft aus GOttes Wort redete, und mit ihm und den Anwesenden betete. Er scheinet geraume Zeit her ein bußfertiger Sünder zu seyn, und greifft ihn der liebe GOtt, der so gern der Menschen Bekehrung und Heyl beschleuniget, um deßwillen wieder so hart an, daß er die Hindernisse der Bekehrung durch seine Gnade aus dem Wege schaffe, und die Mittel, dazu zu gelangen, desto ernstlicher gebrauche. Er hat gestern Abend mit seinen Nachbarn einen sehr grossen Bär, der dem Korn Schaden gethan, auf einen Baum gejagt und angeschossen, und weil er nicht fallen wollen, hat man den Baum umhauen wollen; mittlerweil will der Bär auf einen andern Baum springen, fällt aber, wie ein junger Ochs oder wie ein grosser Sack Korn herunter, und schlägt diesen N. N. zu Boden, davon er doch weiter keinen Schaden bekommen, als daß der gantze lincke Fuß bis auf die Hüfte entweder ausgerenckt, oder sonst beschädiget worden, davon er sehr grosse Schmertzen empfindet. Es ist mit ihm sehr gut reden, da er nach der Erbauung und um sein Heyl bekümmert ist. Sein Nachbar erzehlte mir, daß er ihm mit weinenden Augen sein Verderben des Hertzens geklaget habe ꝛc.

Mein lieber College traf mich bey seiner glücklichen Zurückkunft von Savannah noch auf den Plantationen an, und brachte ein paar Briefe mit, welche aus Europa an uns geschrieben waren. Die Herren Trustées geben durch den Herrn Verelst eine sehr gnädige Antwort auf meinen Brief vom 29sten Dec. p. a. indem sie nicht nur die längst begehrte 71 Pfund Sterl. für die Schweitzerische Leinwand, deren mehrmal im Diario gedacht worden, an die Correspondenten des Herrn Schlatters in St. Gallen auszahlen lassen, sondern auch die Unkosten unserer Mühle völlig approbiren, und nach Savannah Ordre geschickt haben, dieselben an uns zu bezahlen: erbieten sich auch zum Bau der Reiß-Mühle Geld herzugeben, wenn ihnen die Unkosten vorgeschlagen würden. GOtt sey

Anno 1741. Sept. gelobet für diese Gabe, welche er uns zu dieser Prüfe-Zeit, die wegen des starcken Wassers über die Mühle ergehet, zufallen läßt, wodurch die Frommen nicht wenig im Glauben gestärcket und encouragiret, die Ungläubigen aber beschämet werden. Eine fromme Heb-Amme in dem lieben N. hat an iemanden unter uns, wegen gewisser hingeschriebenen Umstände, einen christlichen sehr langen Brief geschrieben, und darin allerley sehr nöthige aus Erfahrung geschlossene Mittel angezeiget, in diesen und jenen bedencklichen Dingen, darinn bisher guter Rath unter uns theuer gewesen, recht zu verfahren. GOtt vergelte ihr diese Wohlthat, auch die wircklichen Mittel, die in einem Kistlein noch nachkommen werden. Wir präpariren uns zur Einweyhung unserer Kirche, und macht der HErr selbst neue præparatoria, uns ein neu Lied in den Mund zu legen, daß wir ihn vor die vorigen und ietzigen, ja im Glauben und Hoffnung für die künftigen, Wohlthaten demüthig und inbrünstig loben sollen. Wie wunderbar handelt GOtt mit uns! in der vorigen Woche habe mancherley Kummer gehabt, und in dieser Woche giebt er schon wieder manche Materie zur hertzlichen Freude über seine väterliche Vorsorge; wie er denn mich Armen schon am Sonntage aus seinem Wort gar sonderbar erquickt und gestärckt hat, mich auch heute gar schöne Früchte von dem verkündigten Evangelio an den Zuhörern spüren lassen. Hallelujah! Soli Deo Gloria!

Den 9ten Sept. Ich wurde heute aufs neue darinn bestätiget, was ich unlängst nach Europa aus unserer bisherigen Erfahrung geschrieben, daß nemlich das hiesige gute wohl ausgearbeitete Land unter göttlichen Segen nicht nur hundertfältig, sondern wol tausendfältig trägt, welches andern fast unglaublich vorkommen möchte. Ein Weib brachte mir teutsches Korn oder Rocken, es auf Begehren eines gewissen vornehmen Wohlthäters nebst andern Samen nach Europa zuschicken. Sie hat vor ein paar Jahren nur drey Körnlein solch Rocken oder teutsches Korn aus Indianischen Korn, so von Pensylvanien ins Land gebracht worden, ausgelesen und gepflantzt, woraus sie zur Zeit der Ernte ein gantzes Säcklein voll, einer Rock-Tasche gleich, lauter schöne volle Körner bekommen hat. Von einem einigen Körnlein sind in die 170 schöne Aehren gewachsen. Eben so reichlich wächst der Waitzen, Gersten, Haber ꝛc. So hat mir einmal ein Saltzburger ein eben solch Säcklein Bohnen gezeiget, welche alle aus einer eintzigen Bohne, oder (wie sie diese Frucht hier heissen) rothen Indianischen Erbse gewachsen war. Diejenigen Leute, welche in diesem wüsten mit schädlichen Thieren erfülletem Lande gleichsam das Eiß

brechen

brechen müssen, leiden bey aller Fruchtbarkeit des Landes gleichwol viel. Anno
Ihre Nachkommen aber werden es, wo sie GOtt fürchten, zu geniessen 1741.
haben. Es ist ein Land, darinn fast alles wächst, und sind allenthalben Sept.
gute Vieh-Weyden. Heu zu machen ist eine sehr leichte Sache: denn das beste Gras wächst da, wo Frucht gestanden hat, recht erstaunlich, und ist zur Zeit nur den Einwohnern zur Last. Das allerbetrübteste in diesem Lande ist die excessiv-grosse Bosheit und Asotie der meisten Einwohner, sonderlich gegen die Indianer zu, welche wol unter denen, die in des Landes Diensten und guter Bezahlung stehen, vornemlich im Schwange gehet. Man muß sich entsetzen, wenn man sich nur ein wenig nach dem Verhalten der Leute hin und wieder erkundiget; und ist daher kein Wunder, wenn man auch von grossen Gerichten GOttes höret, die freylich nicht ausbleiben können. Ich weiß kein Exempel, daß solche Leute (wie man sagt) auf einen grünen Zweig kommen, ob es wol das Ansehen hat, daß sie mit ihrem Vieh und andern Handel viel gewinnen, auch in gutem Sold stehen, sondern sie verschlingen ihr Gut mit Huren, und verlieren es auf andere Weise. GOtt wolle drein sehen, und den Herren Trustées als Landes-Obrigkeit viele Weisheit verleihen, allem Uebel, das den Fluch über das Land ziehet, zu steuern, und auch in dieser Colonie den 85. Psalm in die Erfüllung gehen lassen.

Zimmerebner zeigte heute an, daß seine beyden Kindergen, eines gestern Abend, und das andere diesen Morgen gestorben sind. Sie wurden beyde diesen Nachmittag auf den Plantationen, (wo auch, wie in der Stadt in der Gegend der Kirche, ein Platz zum Kirch-Hofe ausersehen ist,) begraben.

N. hat sich schon in N. auf grobe Weise versündiget, und GOtt hat es nach seiner Weisheit und Heiligkeit so gefüget, daß es nun heraus kommen ist, und wünsche ich von Hertzen, daß es zu seiner wahren Bekehrung dienen möge. Ich hatte ihn zu mir bestellt, wobey er nach der Ursache in seinem Hertzen geforscht und darüber in einige Furcht kommen war. Er war doch so aufrichtig, daß er alles haar klein bekannte. GOtt wolle uns Weisheit verleihen, allem Uebel unter uns recht nach seinem Wort zu begegnen, daß es theils christlich abgethan, theils mehrerer Verführung und Seelen-verderblichem Schaden vorgebeuget werde. Einer sagte mir vor etlichen Tagen, daß ihn die Historien des Alten Testaments nie so sehr ins Gemüthe gedrungen, als seit der Zeit seines Falles. Es wachen bey dieser Gelegenheit, da uns GOtt solche lebendige Spiegel des tieffen menschlichen Verderbens, und seiner darbey geübten Gerichte vor-

Anno 1741. Sept. halten lässet, viele alte Sünden auf. Es möchte sonst manchem ergangen seyn, wie dem Feld-Hauptmann Joab, der aus dem gnädigen Bezeugen Davids gegen den Bruder-Mörder Absalom 2 Sam. 14, 22. schloß, David hätte ihn auch pardoniret, worin er sich aber sehr betrog, und das Gegentheil zu seinem Erstaunen am Ende seiner Tage 1 Kön. 2, 31. 32. erfahren mußte. Wie schrecklich ists, sich der alten schon vergessenen Sünden Vergebung einzubilden, und sie vor dem Richter-Stuhl CHristi noch in dem Schuldbuch GOttes angeschrieben zu finden, und dafür ewige Strafe zu leiden!

Den 10ten Sept. Der Saltzburger N. empfindet die Gnaden-Züge GOttes an seiner Seelen ietzt wieder kräftig, und weil er dabey vielen Leibes-Schwachheiten unterworffen ist, so glaubet er sicherlich, es thue der liebe GOtt noch einmal einen ernsten Gnaden-Grif nach ihm, wenn er den wieder ausschlagen solte, möchte es nicht gut für ihm seyn. Man muß mit ihm sehr vorsichtig verfahren, wenn man sein Gemüth nicht avertiren will, und habe ich etliche Wochen her darauf gedacht, und bequeme Gelegenheit gesucht, ihn besonders einer Sache zu erinnern, und ihn zum Erkenntniß der Sündlichkeit derselben zu bringen; Heute gab der HErr Gnade, daß ich zu meinem Zweck bey ihm etwas ausrichtete. Ich hatte aus dem sehr gnädigen Verhalten Davids gegen seinen ungerathenen Sohn Absalom aus 2 Sam. 14. mein Gemüth voll von der unbegreiflich grossen Barmhertzigkeit GOttes, nach welcher er auch denen Sündern, die schon verlohren scheinen Matth. 18, 11. und gleichsam einen Fuß schon in der Höllen haben, mit Liebe und Ernst nachgehet, und sich über die Wiederkehr eines bußfertigen Sünders aufs höchste freuet, wie aus der lebhaften Vorstellung des lieben Heylandes Luc. 15. erhellet, Jer. 31, 18-20. Von dieser lieblichen Materie sagte ich ihm verschiedenes, meldete auch, daß ich Gelegenheit wünschte, mit ihm einmal im Felde bey seiner Arbeit allein zu reden, weil man wegen seines schlechten Gehörs gar laute reden muß. Er wünschte es auch, und sagte, er wüßte es schon, was ich mit ihm reden wolte, er hätte es neulich aus einigen Reden meines lieben Collegen verstehen können: es würde ihm sehr lieb seyn, er hätte es längst gewünscht, hätte aber nicht das Hertz gehabt, davon anzufangen. Ich warnete ihn vor seinen grossen Affect des Zorns und Erbitterung, weil er aus der Erfahrung wüßte, welchen Schaden er davon gehabt, auch dadurch habe der Feind das göttliche Wort erstickt und geraubet. Sobald ihn dergleichen Uebel anfalle, solle er lieber beten, als ihm im geringsten nachhängen, sonst würde dem lieben GOtt sein gutes Werck bey ihm sehr

oft

oft und wohl bis ans Enden verdorben. Es würde in den ersten Anfällen wohl sehr hart halten, diese zur Natur gewordene sündliche Gewohnheit und böse Gemüths-Neigungen zu bändigen, JEsus aber werde ihm auf sein ernstliches Gebet Kraft geben, zu überwinden, und werde es ihm sodenn durch die Gnade desselben nach und nach immer leichter werden. Schon hier gäbe der gute Heyland einem ieden gläubigen Ueberwinder eine Art der Crone, in einen neuern Zufluß der Gnade; was werde nicht endlich nach ausgehaltenen Streit und erlangtem völligen Triumph in der seligen Ewigkeit erfolgen! Er wolte gern wissen, was das heisse, alle sein Heyl in nichts anders als allein in CHristo suchen, welches ich ihn theils an dem Exempel des verlohrnen Sohns, theils aus 4 Mos. 21. an dem Exempel der tödtlich verwundeten Israeliten, die bey dem Gefühl ihres verdienten Todes mit Reu und Schmertzen ihre Retirade, so gut sie konten, zu dem Zeichen des Heyls nehmen mußten, deutlich zu machen suchte. Und da er meynete, Gläubige müßten es in diesem Leben zu solcher Vollkommenheit bringen, daß sie auch keine Reitzungen zur Sünden ꝛc. mehr leiden dürften, so gab ich ihm auch darin nöthigen Unterricht. Anno 1741. Sept.

Den 11ten Sept. Nach dem Vortrage aus dem letzten Stück der Historie aus 2 Sam. that ich den Zuhörern, so wol auf den Plantationen als diesen Abend in der Betstunde, kund, wie der freundliche GOtt fortfahre, auch zu dieser ietzigen Prüfungs-Zeit, die über die Mühle und Felder ergangen, die Fußstapfen seiner väterlichen Vorsorge für unsere Gemeine deutlich spüren zu lassen, indem er die Hertzen der lieben Herren Trustées darzu gelencket hat, daß sie die Unkosten der Mühle gern tragen, auch zum fernern Bau der Reiß- und Stampf-Mühlen soviel Geld hergeben wollen, als darzu möchte erfordert werden. Die Ungläubigen unter uns, welche um deswillen in der Arbeit bey der Mühle ziemlich unordentlich gewesen, weil nicht baare Bezahlung vorhanden, wurden hierdurch sehr beschämet, andere aber, welche in Vertrauen auf göttliche Güte ihre Arbeit treulich dabey gethan, wurden im Glauben mit uns gestärckt, und zum neuen Fleiß ermuntert. Es lasse GOtt uns diese neue Hülfe nicht umsonst um diese Zeit, da wir uns zur Einweyhung der Kirche zubereiten wollen, wiederfahren, sondern wolle uns desto mehr zur Bewunderung seiner Güte und zum Preise seines Namens, auch zur hertzlichen und eyfrigen Fürbitte für unsere liebe Wohlthäter aufmuntern. Wir mögen wol mit andern Gläubigen aus Ps. 20, 6. ausrufen: **Wir rühmen, daß du uns hülfst, und im Namen unsers GOttes werffen wir Panier auf.**

Anno 1741. Sept. Ich besuchte auf den Plantationen die beyden Patienten, die Bacherin und den Peter Reiter, und redete und betete mit ihnen, soviel meine Kräfte zuliessen. An beyden wird wohl der HErr JEsus seine gnädige Absicht ihres Kranckseyns erreichen, davon ihre Ausdrücke und hertzliches Bezeugen sehr gute Hoffnung geben. Sie erkennen, was dieses vor Gnade ist, wenn GOtt die Hertzen in die Stille bringen und in eine Wüsten führen kan, da er freundlich mit der Seelen reden, und sein angefangen Werck weiter führen will. Peter Reiter erkennet ietzt besser, welche Wohlthat es sey, in gesunden und krancken Tagen das Evangelium zu haben, und bedauret es höchstens, daß die N. mit den Ihrigen in ihrer jämmerlichen Blindheit wegziehen will.

Den 13ten Sept. Es ist heute unsern Zuhörern Gelegenheit gegeben worden, sich der reichen Barmhertzigkeit GOttes, die ihnen theils in der alten Kirch-Hütte, theils in meinem Hause durch die Predigt des Evangelii und Genuß der Heil. Sacramenten wiederfahren, danckbarlich zu erinnern, und sich zu prüfen, ob der liebe GOtt bey allen seine gnädige Absicht erreichet habe. Lehrer und Zuhörer haben sich in der gewöhnlichen Sonntags-Betstunde vor GOtt gedemüthiget, und ihm alle gegen sein Wort, Sacramente und Gnaden-Züge des Heiligen Geistes begangene Untreue demüthig im Namen JEsu CHristi abgebeten, und ihn um Weisheit zur Verkündigung und um treue Anwendung seines Heil. Worts, welches er uns auch in der neuen Kirche schencken wird, hertzlich angeflehet. Und da auch über 8 Tage bey christlicher Einweyhung dieses zu GOttes Ehren erbaueten Kirchleins das Heil. Abendmahl gehalten werden soll, so gehet unser Sinn und Vorhaben dahin, es unter seinem Beystande und Segen so zu gebrauchen, als wenn es das erstemal in unserm Leben wäre ꝛc. Es hat sich eben so gefüget, daß ietzt der Ordnung nach im Catechismo das fünfte Haupt-Stück vom Heil. Abendmahl öffentlich zu betrachten folget, woraus dißmal die beyden ersten Fragen durch catechisiret worden. Zum Eingange vernahmen wir die sehr tröstlichen Worte des 23. Psalms: **Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser.** Ueber das Evangelium Luc. 8, 11. sq. wurde eine Betrachtung angestellet **von der Auferweckung der Gläubigen zum ewigen Leben**, dabey 1) auf die Gewißheit und 2) auf die Herrlichkeit derselben gesehen wurde. Die Eingangs-Worte waren genommen aus Joh. 5, 28. 29. GOtt segne auch das heute verkündigte Wort zu seinen Ehren und unserer Seligkeit!

N. N.

N. N. und ihre Weiber entziehen sich auch der äusserlichen Anhörung des göttlichen Worts, welches uns und die frommen Zuhörer zum Seufzen beweget. Sie sollen es wissen, und werden es einmal zu späte erfahren, daß ihnen das Reich GOttes nahe gewesen, und wird es den Heyden im Lande am jüngsten Gerichte erträglicher ergehen, denn solchen Leuten, wie es der zukünftige Richter selbst deutlich anzeiget Luc. 10. Aus den Sprüchen: Wer euch höret, der höret mich, wer euch aber verachtet ꝛc. it. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen ꝛc. machen sie sich nichts. GOtt erbarme sichs! Anno 1741. Sept.

Den 14ten Sept. Es ist schon zu Anfange der vorigen Woche eines Wäysen-Mägdleins Mutter von Savannah zu uns gekommen, ihr Mägdlein zu besuchen, und sich hier aus GOttes Wort zu erbauen. Sie hatte heute etwas mit mir zu reden; da sie denn auch ein Zeugniß von dem Guten, so der HErr ihrer Seelen erzeiget hat, ablegte. Sie wünschet ie eher ie lieber aus ihrem freywilligen (obwol guten) Dienst los zu seyn, und sich beständig in EbenEzer aufzuhalten. Sie trauet es dem himmlischen Vater zu, er werde ihren armen Leib hier eben so wol als in Savannah versorgen, er habe sie gelehret, durch seine Gnade mit allem zufrieden zu seyn. Ihrem Mägdlein hat der liebe GOtt im geistlichen und leiblichen hier sehr viel Gutes erzeiget, worüber die Mutter, die sich ihrer vorigen elenden Umstände noch wohl erinnert, sehr erfreuet, und zum Lobe GOttes erwecket, auch an dem Gebet und guten Gespräch des Mägdleins erbauet wird. Sie ist ein hertzlich frommes Weib, und recht begierig nach der vernünftigen lautern Milch.

Den 15ten Sept. N. N. ist hertzlich froh, wenn ihm einer von uns zuspricht, und ihn durch Gebet und Wort GOttes auf seinem Kranken-Lager erbauet. Er lernet die Sünde als die Ursache alles Uebels bußfertig erkennen, und wolte lieber lahm bleiben, als mit gesunden Füssen GOtt seinen Wohlthäter wieder beleidigen, da er sich gar wohl erinnert, welche Sünden-Wege er von Jugend ja Kindesbeinen an gegangen ist, und seinen Leib und Seele zur Verunehrung seines Schöpfers und Heylandes gemißbrauchet hat. Er legte heute, da ich auf sein sehnlich Begehren zu ihm kam, seine Beichte so ab, daß ich zwar über den Betrug der Sünden, deren er sich schuldig weiß, entsetzte, doch im Hertzen freuete, daß GOtt es bey dieser Seele durch sein Wort und durch das Zucht-Mittel der äusserlichen Trübsal so weit bringen können, daß er einen rechten Greul, Eckel und Haß an allen Sünden hat, und darüber sehr klagt, daß sein Hertz noch so hart ist, und die Buß-Thränen nicht fliessen wollen. Er weiß, welchen

Schaden

Anno 1741. Sept. Schaden ihm andere junge Bursche gethan, und da er sich mit ihnen auf vielerley Weise sehr versündiget hat, so wird er sie solcher Sünden-Wege erinnern, damit sie auch zur Busse kommen. Er ist von Natur sehr blöde, doch wird ihm der liebe GOtt eben wie Nicodemo Joh. 7, 50. helfen, alle Menschen-Furcht zu überwinden. Er bedauret es sehr, daß seine Eltern so wenig Aufsicht auf ihn gehabt, ihn in der Blindheit aufwachsen lassen, und allen Willen verstattet, daher er in sehr grosse Sünden verfallen ist. Es ist zwar eine Hoffnung bey ihm aufgegangen, JEsus werde ihm als einen grossen Sünder gnädig seyn, es will aber diese Hoffnung bald wieder verschwinden ꝛc. Ich lase ihm paraphrastice den 130. Psalm vor, und gab ihm solche Lehren, die ihm zum rechten Ausharren in der Busse, zum Treuseyn in der empfangenen Gnade (Ap. Gesch. 3, 26.) und zum sorgfältigen und anhaltenden Gebrauch der Mittel des Heyls nöthig sind. Er hat in seiner Haushaltung ietzt, da er nicht fort kan, den Schaden, daß ihm die Hirsche des Nachts die Bohnen wegfressen, über welche er vorher fast den gantzen Sommer hindurch gehütet hat. Auch die Bären würden ihm viel Korn verderben, wenn er es nicht durch andere Leute abnehmen und ins Haus tragen liesse. Es hat ihn darüber einiges Mißvergnügen ankommen wollen, doch hat es ihm GOtt bald besiegen und überwinden helfen.

Mein lieber College war diesen Morgen zu dem N. auf des Wund-Artztes Plantation bey Purrysburg gereiset, von wannen er diesen Abend wieder zurück gekommen. Weil das Wasser sehr hoch ist, so hat er mit den Boote über Herrn Züblis Plantation weg bis ans hohe Land fahren, und also desto eher wiederkommen können. Der Patiente hat, bey seinen Schmertzen an der abgeschnittenen Hand, einen gefährlichen Catharrh gehabt, womit sichs aber wieder gebessert hat. Er hoffet in vierzehen Tagen vom Chirurgo dimittiret und wieder nach EbenEzer geschickt zu werden, wohin er sich auch sehnet, weil es auf dieser Plantation, wo viele Leute ab- und zugehen, gar unruhig hergehen soll. Er scheinet dem lieben GOtt in seinen Gnaden-Zügen noch treu zu seyn, und stehet im grossem Gefühl seines Elendes, daß ihm auch manchmal vorkommen will, als werde er nicht zur Gnade kommen ꝛc. Er ist bey den ietzigen kühlen Nächten mit schlechten Bett-Zeug versehen, daher ihm etliche Decken mit nächster Gelegenheit sollen hingeschickt werden.

Den 16ten Sept. Der N. meldete sich mit seiner Frau an, kommenden Sonntag auch zum Tisch des HErrn zu gehen. Sie hat, so lange sie verheyrathet ist, die Präparations-Stunden fleißig besucht, und die gantze christliche Lehre, nach Anleitung des Compendii des sel. Herrn

Past.

Past. Freylinghausens, welches ietzt zu Ende gebracht ist, durchgehöret, daß sie also ietzt weiß, was die christliche Lehre und das Abendmahl-gehen auf sich hat, da sie vorher recht sehr unwissend war. Ihr Hertz stehet auch wol ietzt in solcher Fassung, daß ich hoffe, sie werde mit Nutzen hinzugehen, und ihr Christenthum auf CHristum den Felsen und Grund-Stein unsers Heyls immer tiefer gründen. Sie willigen beyde von Hertzen gerne drein, daß künftigen Sonntag die gantze Gemeine unterrichtet werde, daß sie zwar, wie schon bekannt, groß Aergerniß gegeben, aber durch GOttes Barmhertzigkeit zur Busse gebracht sey, daher ihr alle ihre Sünden von Hertzen leid seyn, und sie sich darüber mit GOtt und Menschen zu versöhnen ein hertzliches Verlangen trage. Sie halten das öffentliche Bekenntniß und Abbitte vor keine Strafe, sondern vor eine Wohlthat, und kehren sich nicht dran, was unbekehrte Leute, die dergleichen Kirchen-Disciplin vor einen Schimpf halten, darüber vor Glossen machen wollen. Wie sie sich nicht gescheuet zu sündigen, so will sie sich noch weniger scheuen, die Sünde auf christliche Weise abthun zu lassen, obgleich einige Leute von N. kommenden Sonntage der Einweyhung der Kirche und dem Gottesdienste hier beywohnen werden. Anno 1741. Sept.

Den 17ten Sept. N. sehnet sich auch das Heil. Abendmahl mit zu geniessen, wolte aber vorher gern mit mir im Felde, wo uns niemand hören kan, einer gewissen Sache wegen reden, die ihm schwer im Gewissen gelegen. Er hat zwar eine Furcht vor GOtt, sie ist aber noch sehr knechtisch, worzu auch diß und jenes vieles beyträgt. Ich suchte ihn, soviel mir GOtt Gnade gab, zurechte zu weisen. Er hat sich in N. tiefe Wunden ins Gewissen geschlagen, und weil er auch anderswo ausgetreten, welches mehrern bekannt worden, so ist er wegen des gegebenen Aergernisses in grossem Kummer und Sorgen.

Ein bußfertig Weib, das schon etliche Jahre her ihre Sünden-Greuel, die sie in ihrem ledigen Stand getrieben, schmertzlich bereuet, und nach der Vergebung in CHristo gerungen, klagte mir, daß sie zu solcher Gnade, darzu doch ein anders ihr bekanntes Weib bald gekommen sey, noch nicht gelangen können, die Schuld müsse nur an ihr liegen. Sie hat den hertzlichen Vorsatz gefaßt, keine einige alte Sünde mit in die neue Kirche zu bringen, und weil sie mit dem öffentlichen Bekenntniß derselben, worzu sie doch im Gewissen gedrungen würde, noch nicht völlig heraus gegangen wäre, so wolte sie es heute thun, daher sie auch in mein Haus kam, und mit mir und den Meinigen ihre Knie vor dem HErrn beugete, und mir darauf in Geheim ihre sehr schwere Gewissens-Wunden als vor dem

Anno 1741. Sept. HErrn entdeckte. Sie achtet sich aller zeitlichen und ewigen Strafen GOttes würdig, und wegert sich nicht, alles widrige gern in der Welt über sich zu nehmen, wenn ihr nur der liebe GOtt in CHristo dem Welt-Heyland wolle gnädig seyn. Sie wird auch wol, so lange sie lebt, empfinden müssen, was vor Jammer und Hertzeleid es bringt, den HErrn seinen GOtt zu verlassen, und mit groben Sünden zu beleidigen. Die biblischen Historien aus dem alten Testament geben ihr in ihrer eigenen Sache grosse Einsicht, und sie findet darinn in ihren betrübten Umständen und mannigfaltigen innerlichen und äusserlichen Leiden, einen deutlichen Commentarium.

Es baten die Mägdlein, welche bisher die Präparations-Stunde fleißig besucht, beweglich, dißmal zum Heil. Abendmahl gelassen zu werden, worzu sichs aber ietzt nicht schicken will, auch ihnen besser ist, bis aufs nächstemal zu warten. Vielleicht nehmen auch die beyden Knaben das göttliche Wort zu ihrer Bekehrung und christlichen Zubereitung an, daß ihrer hernach desto mehrere, und hoffentlich mit grösserem Segen, öffentlich können confirmirt und zum Tisch des HErrn gelassen werden. In dieser wichtigen Sache ist kein Eilen, sondern alle Vorsichtigkeit zu gebrauchen.

Den 18ten Sept. Nach der Erbauungs-Stunde auf den Plantationen sagte mir ein frommer Mann, daß der liebe GOtt dasjenige, was er vor kurtzer Zeit über seine Seelen-Umstände mit mir geredet, und den ihm ertheilten Unterricht aus GOttes Wort reichlich an ihm gesegnet habe, daß er nun glauben kan, GOtt habe ihm in CHristo alle seine Sünden vergeben. Das 15te Cap. Lucä ist ihm sehr theuer, daher er es ofte lieset, und es gantz auswendig lernen will. Er sehnet sich auch nach dem heiligen Abendmahl, und ich glaube, GOtt werde ihn dißmal an dieser Hochzeit-Tafel so erquicken, daß er seines Gnaden-Standes immer gewisser werde. Wenn GOtt nur erst den armen durch die Sünde von ihm geschiedenen Menschen darzu bringen kan, daß er erkennet und fühlet, daß er sich durch seine innerliche und äusserliche Sünden vor GOtt und allen Heiligen im Himmel und auf Erden zum Greuel gemacht, und daher unter dem Zorne GOttes, und in der äussersten Gefahr lieget, ewig verworfen zu werden, so wird sich (wie bey den alten Israeliten 5 B. Mos. 21.) das Sehnen nach dem Heylande durch die Wirckung des Heiligen Geistes bald einfinden, bis es endlich zum Sieg des Glaubens im Genuß alles des Guten kommt, daß uns der Vater durch CHristum erwerben lassen, und durchs Evangelium den elendesten Sündern aufs liebreicheste darbietet. Die Leute wollen

len gemeiniglich nicht eher ein Vertrauen zu GOtt in CHristo fassen, als bis sie erst frömmer und besser worden, und wollen sich durch einen einfältigen Glauben, der sich durch geistlichen Hunger und Durst äussert, die umsonst erworbene und umsonst dargebotene theure Neu-Testamentalische Gnade nicht eher zueignen, bis sie es empfindlich fühlen, sie hätten Vergebung der Sünden, Friede mit und in GOtt ꝛc., da doch Glauben und Empfinden zwey gantz unterschiedene Dinge sind. Der liebe Heyland lehre uns durch den Heiligen Geist den hohen, wichtigen und tröstlichen Articul der Rechtfertigung eines bußfertigen, von aller eigenen Gerechtigkeit und eigenem Wircken ꝛc. gantz ausgezogenen Sünder, immer besser verstehen, daß wir ihn nicht im geringsten mit der Heiligung vermengen, und iedes an seinem Orte lassen. **Im HErrn haben wir Gerechtigkeit und Stärcke**, welches zwar genau zusammen gehöret, und durchaus nicht geschieden werden kan, doch nicht confundiret werden muß, welches doch bey bußfertigen Sündern, die lieber fromm, als in ihrer äussersten Sünde und Schande, zu CHristo kommen wollen, gemeiniglich geschiehet. Anno 1741. Sept.

Es machten unsere Zimmerleute mit diesem Tage einen Beschluß ihrer Arbeit an unserm Kirchlein, daher wir beyde gerufen wurden, mit ihnen zu beten, und für den göttlichen bisher deutlich verspürten Beystand den himmlischen Vater zu loben. Wir thaten es einmüthiglich, und schlossen mit dem schönen Vers: **So kommet vor sein Angesicht mit jauchzen-vollem Springen, bezahlet die gelobte Pflicht, und laßt uns fröhlich singen: GOtt hat es alles wohl bedacht, und alles, alles recht gemacht, gebt unserm GOtt die Ehre.** Die Kirche ist bis auf den Ober-Boden, die Thüren und Fenster-Laden völlig aufgebauet. Die Bäncke sind nach Art der Bäncke auf dem Singe-Saal zu Halle eingerichtet, und geben, nebst dem erhabenen Predigt-Stuhl, der gantzen Kirche ein schön Ansehen. Wenn es nicht an Brettern gefehlet hätte, so würden Ober-Boden, Thüren und Fenster auch seyn verfertiget worden. Jetzt gehen die Zimmerleute so lange an ihre Ernte, bis die Bretterschneider wieder gesund und mit ihrer Haus-Arbeit fertig sind, die übrigen Bretter zu sägen. Wenn dieses GOttes-Haus völlig wird ausgebauet seyn, wollen wir eine zulängliche Beschreibung desselben ins Diarium eintragen. Die gedachten Stücke, welche an der Kirche noch fehlen, hindern uns nicht, von nun an den Gottesdienst darin zu halten, und freuet sich wol ein jeder unter uns, in welchem auch nur ein kleiner Anfang des Guten zu finden, auf die Einweyhung derselben, durch

Anno 1741. Sept. Wort GOttes, Gebet und Lobgesang, welches kommenden Sonntag, geliebts GOtt, geschehen soll. GOtt erfülle dieses Haus und unsere Hertzen mit dem Heiligen Geist, und erfülle seine, uns so süsse Verheissung, an Lehrern und Zuhörern, und zugleich an unsern lieben Wohlthätern Jer. 31, 14. **Ich will der Priester Hertz voll Freude machen, und mein Volck soll meiner Gaben die Fülle haben, spricht der HErr.** Amen, Hallelujah!

Den 19ten Sept. Die Säulen in der Erde faulen hier im Lande sehr geschwinde, und die Querstangen, daran die sechs-jährigen Schindeln perpendiculair vest gemacht sind, werden, wenn sie an beyden in den Pfosten hangenden Enden zusammen gedorret sind, von dem Winde gar leicht herunter geworfen, daß es daher immer zu flicken giebt. Wer in Schindeln-Hütten wohnen muß, stehet viel aus, weil Wind und Regen leicht eindringen kan. Wenn Regen und Wind zugleich ist, und jener also mit Gewalt angeworfen wird, so ist man selbst in wohl-verwahrten Häusern nicht gantz trocken.

Es würde den meisten Zuhörern auf den Plantationen sehr beschwerlich gewesen seyn, heute zur Beicht-Handlung und morgen zum Gottesdienst herein zu kommen, da der Weg wegen des hohen Gewässers noch nicht brauchbar, sondern die Leute auf kleinen Booten nach und nach übergesetzt werden müssen. Ich beredete mich daher gestern mit ihnen, daß sie sich um die Zeit der gewöhnlichen Erbauungs-Stunde an dem Ort des öffentlichen Gottesdienstes einfinden möchten, und ich wolte ihnen das Wort des HErrn dort verkündigen. Das Wetter klärte sich auf, daß die Heraus- und Herein-Reise eben nicht beschwerlich war, ausser daß die grosse Bewegung der höchsten Bäume, wegen des starcken Windes, fürchterlich anzusehen war. Sie waren vor meiner Ankunft schon versammlet, da ihnen denn, nach abgesungenen Liede, das auserwehlte schöne Sprüchlein Luc. 15, 10. **Ich sage euch, es wird Freude seyn vor den Engeln GOttes** ꝛc. ausgelegt und appliciret wurde.

N. besuchte ich auf dem Rück-Wege, und fand ihn in seinem Gemüth sehr gebeugt und niedergeschlagen. Er hatte sich schon gestern nach mir gesehnet, Zeit und Kräfte aber hatten es nicht zugelassen, bey ihm einzukehren. Es war ihm seit seiner letzten Beichte noch eine alte Sünde eingefallen, die ihm im Gewissen viel zu thun gemacht. Ich recommendirte ihm das gantze 15te Cap. Lucä, nebst dem herrlichen Liede: **Weg mein Hertz mit den Gedancken** ꝛc. Ein frommer Saltzburger war bey ihm gewesen, und hatte ihm aus eigener Erfahrung kräftig zugespro-

chen,

chen, welches an ihm gesegnet gewesen. Es kommt ihn vor, als ob etwas an seinem lincken Fuß zerbrochen sey, daher wünschte er, GOtt möchte es so schicken, daß iemand, der dergleichen Dinge recht verstehet, den Schaden besehen, und gehörige Mittel dagegen verordnen möchte. Er ist gantz gelassen. Anno 1741. Sept.

In der heutigen Beicht-Handlung in der Stadt, darin uns GOtt viele Erbauung aus seinem heiligen Worte schenckte, wurde der N. N. ärgerliche Sache, dafür sie wahre Busse thut, auf ihre und ihres Mannes Einwilligung so abgethan, daß es wol allen, die ein christlich Gemüth haben, einen erbaulichen Eindruck gegeben, und sonst in der Gemeine viel Nutzen haben wird. GOtt neigte selbst mein Gemüthe dazu, es lieber heute als morgen, da unser von GOtt geschencktes Kirchlein eingeweyhet werden soll, zu thun, und also wolte dieser Neigung nicht zuwider handeln, welches auch auf allen Seiten guten Nutzen gehabt. Sind gleich nicht alle Glieder der Gemeine gegenwärtig gewesen, so ist es auch nicht schlechterdings nöthig, da ohnedem von den gegenwärtigen Confitenten begehret worden, diesen Actum andern, die durch sie geärgert worden, kund zu thun, welches auch nicht verborgen bleiben kan. Sie hat viel Gutes versprochen, und wird nun die gantze Gemeine darauf sehen, ob sie ihrem Versprechen und gutem Vorsatz durch die Gnade GOttes nachkommen wird.

Den 20sten Sept. Der heutige Tag ist Einheimischen und Fremden, welche von Purrysburg hieher gekommen waren, ein recht gesegneter Tag gewesen, als an welchem uns GOtt die Freude gemacht, die zu seinen Ehren und unserer Erbauung erbauete Kirche mit Gebet, Wort GOttes und Gesang einzuweyhen, zu welchem Ende sich die Leute von den Plantationen recht häufig eingefunden, auch ihre Kindlein mitgebracht haben. GOtt bescheerete eine sehr angenehme Witterung, daß sie ziemlich bequem mit etlichen kleinen Booten haben können über das Wasser gesetzet werden. Da sich Männer, Weiber und Kinder nach gegebenem Zeichen versammlet hatten, traten wir in Demuth und Ehrfurcht vor das Angesicht des HErrn, und sungen stehend das Lied: **Komm Heiliger Geist, HErre GOtt** ꝛc., darauf wurde von meinem lieben Collegen ein Gebet gethan, und das 24ste Cap. Josuä verlesen, und nachdem noch zwey Lieder, nemlich: **Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut** ꝛc. und: **Sey hochgelobt barmhertzger GOtt** ꝛc. abgesungen waren, wurde der Gemeine über das ordentliche Evangelium am 17ten Sonntage nach Trinitatis, aus Luc. 14, 1. sq. vorgestellet: **Das freundliche und**

Anno 1741. Sept. hülfreiche Hertz des HErrn JEsu gegen die Einwohner in Eben-Ezer, und richteten wir dabey diese Betrachtung 1) auf einige besondere Stücke dieser uns wiederfahrnen Freundlichkeit und Hülfe des HErrn JEsu; als: daß er auch uns, wie den Leuten im Evangelio seine Gnaden-Gegenwart in der vorigen Zeit gegönnet, auch künftig von Hertzen gern gönnen werde ꝛc., daß er sich auch unsrer Noth angenommen und annehmen werde; item: Auch uns, wie jenen, den guten und richtigen Weg zu unserm Heyl gezeiget habe, und ferner zeigen werde. 2) Auf die Pflichten, zu welchen wir durch diese Freundlichkeit und Hülfe des HErrn verbunden sind, theils in Absicht auf die Gründung und Führung des Christenthums, theils in Absicht auf die ietzt einzuweyhende Kirche, sie nach der Absicht GOttes recht zu gebrauchen. Die Eingangs-Worte waren genommen aus Psalm 20, v. 6. **Wir rühmen, daß du uns hilfst, und im Namen unsers GOttes werfen wir Panier auf.** Da denn so wol im Eingang als in der Predigt selbst verschiedene Specialia der Hülfe und gnädigen Vorsorge des HErrn über Eben-Ezer, zur Beförderung einer hertzlichen Danckbarkeit und Lobe GOttes unsers HErrn, angeführet worden. Nachmittags wurde vor und nach der Catechisation die gantze erste Epistel an die Thessalonicher verlesen, und über 2 Cor. 6, 16-18. **Die Gläubigen, als Tempel des lebendigen GOttes,** und zwar 1) ihre grosse **Herrlichkeit,** und 2) die **Ordnung,** darzu zu gelangen, hinlänglich vorgestellt. Die Eingangs-Worte waren Offenb. Joh. 21, 3. **Siehe da, eine Hütte GOttes bey den Menschen!** Es wurde auch das heilige Abendmahl mit 55 Personen, Einheimischen und Fremden, gehalten, und Nachmittages wurde die Sanftlebin, als Kirchgängerin, mit ihrem Kindlein öffentlich eingesegnet. Der himmlische Vater lasse sich diese vor seinem heiligen Angesicht angestellte Uebung um CHristi Verdienstes willen wohlgefällig seyn, und erhöre alles Gebet, so zu ihm abgeschickt worden, um Verleihung seines göttlichen Segens zu allen in dieser Kirche vorzunehmenden Actibus. Er schencke auch den werthen Wohlthätern in Europa, die ihre milde Gaben zur Erbauung dieses bequemen Kirchleins über die See schwimmen lassen, alle die Gnade und den Segen im reichem Maaß, die wir ihnen hertzlich angewünscht und ausgebeten haben!

Den 22sten Sept. Weil mein lieber College, der Herr Boltzius, diesen Morgen nach Savannah gereiset ist, so ging ich heute auf die Plantationen, die ordentliche Erbauungs-Stunde daselbst zu halten. Zum Grunde der Erbauung legte eben das, was ich das letztemal in der Stadt in den Betstunden, in Abwesenheit meines lieben Collegen, gehabt habe,

es

es stehet Luc. 9, 51. seq. und zeigte ich den Zuhörern, wie es des HErrn JEsu Wille sey, daß ich ihm eine Herberge in ihren Hertzen bestellen solte, und wurden sie hertzlich ermahnet und gebeten, doch ja zu folgen ꝛc. Es war mir diese Materie um deswillen sonderlich lieb, weil es eine Fortsetzung war dessen, was ich am vergangenen Sonntage über 2 Cor. 6, 16-18. schon vorgetragen. Auf der Hin-Reise zu dem Orte der Versammlung kehrete bey den Peter Reiter ein, ich traf ihn in einen wohlgefaßten Gemüths-Zustande an, es ist ihm wol um nichts anders zu thun, da ihn GOtt zum Erkenntniß seines Sünden-Wesens gebracht hat, als daß er bey GOtt zu Gnaden komme. Er freuete sich, daß ihn GOtt nicht in seinen Sünden hingerissen, wie er wol an andern gethan, davon er zwey Exempel anführete. Was GOtt an diesen Pet. Reiter und andern in der Gemeine bisher gethan, ist was grosses, wie es ein jeder verstehen kan, der die Umstände besser inne hat; und macht uns solches muthig, und giebt uns die gute Hoffnung, es werden sich noch mehrere gewinnen lassen. Er helfe darzu! Ihm sey für alles Lob und Preis gebracht. Es heißt auch hier: **Wir rühmen, daß du uns hilfest, und im Namen unsers GOttes werfen wir Panier auf.** Anno 1741. 20. Sept.

Den 23sten Sept. Es hat der liebe GOtt seit einiger Zeit recht grosses an unserer Gemeine gethan, so, daß unterschiedene Seelen offenbar worden sind, denen der HErr Barmhertzigkeit erzeiget hat. So lange wir in Eben-Ezer sind, weiß ich solche gesegnete Zeit nicht, in welcher so viele Exempel uns wären bekannt worden. Es sind mir ietzt sonderlich zwey Personen in meinem Gemüthe, die in der vorigen Zeit Feinde der Kinder GOttes gewesen sind, haben dieselben verachtet, ꝛc. wie sie es selbst mit Schaam und Demuth bekennen; ietzo aber lieben sie dieselben, halten jene höher als sich selbst, und schämen sich, daß sie dieselben so geringe geachtet, da sie doch gegen dieselben zu rechnen nichts sind. Hingegen, wie freuen sich doch auch solche, die sonst schon Gnade gehabt haben, über die Busse solcher Leute! wie gern sind sie doch bey ihnen, da sie sonst ihre Gesellschaft geflohen! wie freuen sie sich doch mit ihnen über das Gute, so ihnen der HErr erzeiget! Da wird erfüllet, was da stehet 1 Joh. 5, 1. 2. **Wer da liebet den, der ihn gebohren hat, der liebet auch den, der von ihm gebohren ist. Daran erkennen wir, daß wir GOttes Kinder sind, wenn wir GOtt lieben und seine Gebote halten.** Item Cap. 3, 14. **Wir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind, denn wir lieben die Brüder.**

N. N.

Anno 1741. Sept. N. N. bekannte unter andern auch dieses mit Schaam und Wehmuth seines Hertzens, daß er seine Lehrer so ofte betrogen, wenn er zum heiligen Abendmahl gehen wollen, hätte mehr Gutes vorgegeben, als sich bey ihm gefunden. O welche Gnade ists, wenn dem Sünder noch bey Zeiten die Augen aufgehen! wie freuet sich da der liebe GOtt, wenn ein solcher Verirrter wiederkehret! ja es ist Freude vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der Busse thut, und wie solte es möglich seyn, daß Kinder GOttes sich nicht freueten, wenn das Häuflein der Gläubigen vermehret wird? Nun der gnädige und barmhertzige GOtt wird sich noch über mehrere erbarmen, auch solche, von denen man es nicht leicht gedacht hat!

Den 24sten Sept. Die N. war des Nachmittags nach der Schule auf meiner Stube, mit mir zu beten. Ich betete zuerst, hernach ließ ich sie selbst beten. Sie betete wol recht hertzlich für sich und andere. Ihr sehnliches Verlangen ist, mit ihren Lehrern dereinst vor das Angesicht JEsu CHristi mit Freuden dargestellet zu werden. Sie bittet den lieben GOtt recht hertzlich, daß er sie zu einer rechten Wittwe mache, und da er sich selbst nennet einen Vater der Wäysen, so hält sie ihm dieses, in Absicht auf ihre drey Kinder, fleißig vor, und bittet ihn, er wolle sich ihrer erbarmen, und sie zu sich ziehen. Für die neue Kirche danckte sie dem lieben GOtt hertzlich, und zugleich für das Gute, so er ihr bey Einweyhung derselben geschenckt hat. Alle Umstände kan sie dem lieben GOtt recht besonders vortragen. Das Wäysen-Haus hat an ihr eine fleißige Beterin; sie betet für die Vorgesetzten darin recht hertzlich, und ob sie wol älter ist als dieselben, so bittet sie doch den lieben GOtt, daß er sie und andere ihnen recht unterthänig und gehorsam mache.

Den 25sten Sept. GOtt sey Danck, der mich (Boltzium) meine Reise im Segen endigen lassen, welches gestern Abend unter der Betstunde geschahe. Wir fuhren den Mühl-Fluß herauf, und also kam ich, ohnerachtet des starcken und hohen Wassers, geschwinde nach Hause. Man verlanget in Savannah sehr nach der Reparatur unsrer Mühle, weil die Leute kein Mehl, Brodt oder Bisquit haben. Es ist das Mehl und Schiff-Brodt aus dem neulich salvirten Schiff in Savannah sehr theuer verauctioniret worden, und werden ietzt 100 Pfund Mehl für 25 Sh. Sterl. verkauft. Auch an Saltz fehlet es sehr, daß daher unsere und andere Leute am Schlachten gehindert werden. Col. Stephens zeigete mir einen Brief von den Herren Trustées, darin begehret wurde, daß er für 50 Saltzburger, welche schon zu Anfang des Sommers haben in

Rotter-

Rotterdam seyn, und sobald hieher geschickt werden sollen, das schöne Land jenseits des Eben-Ezer-Flusses von den Uitchy-Indianern kaufen, und noch vor ihrer Ankunft ausmessen lassen soll. Wer hätte gemeinet, daß wir solche liebe Freunde zu dieser Krieges-Zeit an unserm Orte erwarten könten, und daß die Herren Trustées endlich unserer Gemeine das vorgedachte Land, das sie uns vormals totaliter abgeschlagen, würden zukommen lassen? woran uns so wol wegen des Landes und der Vieh-Weide selbst, als auch wegen der Nachbarschaft sehr viel gelegen ist. Das heißt wohl: Also wird auch nach der Pein, wers erwarten kan, erfreuet. Es ist eine grosse Wohlthat von GOtt, daß uns die Herren Trustées damals das Land abgeschlagen haben; denn es würde zur Anlegung der Stadt und Plantationen lange so gelegen und fruchtbar nicht gewesen seyn, als unsere ietzige Gegend bis an und über den Mühl-Fluß. Neulich bekamen wir die Nachricht, daß unter Jahrs-Zeit kein neuer Transport zu hoffen wäre, da wir aber ietzt zuverläßige Nachricht von ihrer gewissen, GOtt gebe, glücklichen Ueberkunft haben, wird es uns zur hertzlichen und demüthigen Fürbitte in der Gemeine dienen, daß der HErr diese kleine Herde auch auf der weiten und gefährlichen See zu dieser gefährlichen Zeit in seinen Schutz nehmen, und glücklich an unsern Ort bringen wolle. Auch dazu dienet uns diese erfreuliche Nachricht, daß wir Korn und andere Lebens-Mittel zu rathe halten, und an keinen andern Ort verkaufen, sondern alles, was ein ieder entübrigen kan, zum Besten dieser lieben Gäste aufheben, zumal da in dieser und der benachbarten Provintz weder Fleisch noch Mehl, Korn, Reiß ꝛc. zu haben ist, und sehr theuer bezahlt werden muß. Anno 1741. Sept.

Mit Mr. Jones habe sehr nöthige, unsere Gemeine betreffende, Dinge abgeredet, und darin sehr guten Bescheid und Unterricht bekommen. Er ist ein sehr redlicher Mann, der es mit uns und unserer Gemeine, wie ein Vater mit seinen Kindern, hertzlich gut meinet, und uns nach Vermögen zu dienen suchet.

Die beyden Kinder, die letztlich aus den Klauen eines Indianischen Kaufmanns errettet worden, werden in seinem eigenen Hause so gut untergebracht, als man es Leuten, die sonst Dienstboten sind, nur wünschen möchte. Das Tractament, so sie etliche Jahre her erfahren müssen, ist so erbärmlich, daß man sich bey Lesung dessen, was ein dortiger Richter, als zuverläßig, herunter geschrieben, der Thränen kaum enthalten kan. Ihr Vater bereitete sich in meinem Hause zur Ewigkeit und seligem Sterben gar fein zu, und sehe ich auch an diesen seinen Kin-

Anno 1741. Sept. dern die Verheissung in die Erfüllung gehen, daß der barmhertzige GOtt um der frommen Eltern willen auch ihrem Samen gutes thun will. Mit den teutschen Leuten in Savannah habe zwey mal Betstunde gehalten, worzu sie sich willig und fleißig eingefunden. Es haben viele ärgerliche Dinge unter ihnen nachgelassen, daß ihnen eine geraume Zeit her ein gut Zeugniß gegeben wird, sie haben Ursache dem lieben GOtt danckbar zu seyn, als welcher die Hertzen der Herren Trustées dahin gelencket, daß sie den teutschen Dienstboten auf ihr Wohlverhalten nach Endigung ihrer Dienst-Jahre nicht nur 50 Morgen Landes, und allerley Haus-Küchen-und Arbeits-Geräthe, sondern auch ein gantzes Jahr hindurch täglich 8 d. Sterl. geben wollen, welches ihnen eine sehr grosse Beyhülfe ist. Ihr Dienst ist bisher gantz erträglich gewesen, und haben dabey ihre reichliche Verpflegung und so viel Zeit übrig gehabt, daß sie selbst etwas pflantzen und verdienen können; daher sich fast iede Familie etliche Stücken Kühe und ander Vieh angeschaft hat, davon sie Milch, und was sie sonst übrig haben, theuer genug verkaufen können. Das eine fürchte ich immer: Viele bringen etwas vor sich mit der Herren Trustées Schaden, und beflecken also das Ihrige mit ungerechtem Gut, welches ihnen in die Länge nicht bekommen wird. Ich sage ihnen gern den Spruch Col. 3, 22. sq.

In Savannah sind am Sonntage 10 Engländer, welche den Spaniern aus der Havannah entlaufen sind, hungrig und elend angekommen, und hat sich über ihnen die Vorsorge GOttes gar sonderbar erwiesen, welches sie wol auf ihr gantzes Leben danckbarlich erkennen solten. Sie sind in der Havannah des elenden Tractaments, welches die gefangenen Engländer geniessen, gantz überdrüßig, brechen daher aus der Vestung, und verbergen sich 3 Tage im Walde, ob sie wol nicht mehr als drey Bisquit gehabt, und ihr eigen Wasser trincken müssen. Die Noth dringet sie, sich näher ans Wasser zu machen; da sie denn jenseits des Flusses einen Fischer-Kahn stehen sehen, welchen derjenige, den das Loos getroffen, mit Lebens-Gefahr, im Wasser zu ersaufen, oder von den Feinden gesehen zu werden, herüber holen muß. In diß Boot setzen sich alle zehen, welches sie aus Mangel der Ruder theils mit Stecken, theils mit dem im Boot gefundenen Sitz-Bret regieren müssen. Zur Abend-Zeit kommen sie zwischen zwey kleine Forts bey Havannah, darinn sie die Spanier reden hören. Sie verrichten aber ihre Schiffarth so leise, daß sie Niemand höret, und sind, ehe es Tag wird, mit ihrem Kahn in die grosse See gefahren. Bey anbrechendem Tage erblicken

sie

sie an der einen Seite noch das Land, darauf sie zu und am Ufer so lange fortfahren, bis sie eine Chalouppe erblicken. Ob sie wol vermuthen können, daß Spanier darinn sind, so treibet sie doch die äuserste Noth an, auf das desperate Vorhaben zu kommen, die Leute in der Chalouppe mit Messern und Prügeln anzugreifen, wo sie sich nicht gutwillig ergeben wollen. Da sie mit Geschrey und Bravour sich demselben nähern, bitten drey Leute darin um Schonung ihres Lebens, und versprechen, sich willig zu ergeben. Sie visitiren die Chalouppe, und finden nur diese drey Mann, welche von Havannah ausgefahren sind, Holtz zu holen. Hier finden sie auch, ausser 7 Bisquiten, kein Brodt und kein Wasser; daher sie an einigen Limonen, welche, wie die Citronen, einen säuerlichen Geschmack haben, den Durst zu löschen, saugen, dabey ein sehr klein Stückgen vom gedachten Bisquit oder Schiff-Brot essen, und eine Haut vom Rind-Vieh oder wilden Thieren einweichen und kochen, um einiger massen ihren Hunger damit zu stillen. Ob sie nun wol keinen Compaß gehabt, und derselben Gegend gantz unwissend gewesen, so fahren sie doch nach den Englischen Plantationen zu, bis sie endlich in Tybee, am Einfluß des Savannah-Flusses ankommen, und zu ihrem grossen Vergnügen erfahren, sie seyen nicht mehr auf feindlichem, sondern der Engländer Gebiete. GOTT sey gelobet, der uns nicht das geringste von der Beschwerlichkeit des Krieges fühlen läßt. Anno 1741. Sept.

Ich hatte mich am äuersten Ende der Plantationen ans Land setzen lassen, um gegen Abend noch zu Hause zu seyn. Rupr. Zittrauer kam mir bey seiner Wohnung in kläglicher Positur entgegen, und erzehlte, daß er am Dienstag gegen Abend ein groß Unglück hätte haben können, wenn ihn GOTT nicht daraus errettet hätte. Er hat nemlich aus der Stadt über das Wasser nach Hause fahren wollen, weil aber der Kahn sehr klein gewesen, und schnell an ein Stück Holtz gerathen ist, so fällt er ins Wasser, und hat sich theils an dem Schwantze seines grossen Hundes, theils an einigen dünnen Aesten aus der Tiefe in die Höhe erhoben, und ist nach vieler Mühe wieder ans Land gekommen. Er war vom Schrecken noch gar kraftlos, und begehrte einige Artzney aus der Stadt. Ich erinnerte den Zittrauer, daß er schon etliche mal die Hand GOttes fühlen müssen, hätte auch viel gutes zugesagt, und wenig gehalten. Er setzte dazu: GOTT Lob und Danck, er hat mich in diesem Jahre etlichmal scharf heimgesucht ꝛc. Ich erinnerte ihn, daß es eine grosse Wohlthat für ihn sey, daß er mit Rupr. Steinern so nahe bekannt worden, er möchte ihm ja fein folgen, der Nutzen würde groß seyn.

Anno 1741. Sept. Den 26sten. Der junge N., welcher sich eine Zeitlang in Purrysburg und hernach in Pallachoccolas ums Brodt willen zum Prediger bestellen lassen, hat beym Herrn General Oglethorpe eine Bitte eingegeben, bey den Reformirten Leuten in Savannah Prediger zu werden. Herr Oglethorpe schrieb deshalb einen Brief an mich, und begehrte, daß ich ein Zeugniß seiner Tüchtigkeit und guten Verhaltens abstatten möchte, weil er sonst in seine Bitte nicht willigen könte. Es ist dieser arme Mensch jenem Leviten Richt. 17,7. seq. und denenjenigen Studiosis Theologiæ in Teutschland gleich, welche das Predigt-Amt als eine leibliche Profeßion ansehen, und wenn sie durch Haltung ein und anderer Predigt gleichsam ihr Meisterstück gemacht, so halten sie sich vor tüchtig, und werden von ihres gleichen unbekehrten Leuten vor tüchtig angesehen, nun schon einen Prediger abzugeben, und ihr Brodt mit dieser Profession zu verdienen. Bedencken aber dabey nicht, was die übernommene Seelen-Sorge über die, welche sich nicht darzu tüchtig und treu machen lassen, für eine schreckliche Verdammniß führen werde. Wenn man nicht wüßte, was an diesem armen Menschen wäre, so dürfte man nur nach dem alten Sprüchwort urtheilen: noscitur ex socio, qui non cognoscitur ex se.

Ich vernahm heute, daß der N. wegen ihres vorhabenden Wegziehens und der verkauften Sachen die Reue ankommt, welches ich hernach, da ich auf Begehren der Obrigkeit zwey Männer an sie schickte, sie vor Fortsetzung ihres bisherigen Ungehorsams treuhertzig zu warnen, noch gewisser erfuhr. Das arme Weib ist voller Blindheit und eingebildeter Frömmigkeit, und wenn man sie davor als einer gefährlichen Klippe, daran sie Schiffbruch ihrer ewigen Seligkeit leiden kan, hertzlich warnet, und ihr den rechten Weg durch Christum zu GOTT zeiget, so ist man ihr Freund nicht. Auch selbst unsere Predigten, die darauf gehen, sind ihr anstößig gewesen, weil sie mit ihrer alten Postill, ihrer Meinung nach, nicht überein kämen. Man wird gern alle Liebe und Sanftmuth an ihr üben, so viel Amt und Gewissen zuläßt; doch sie bey ihrer Bosheit, darin sie in der letzten Zeit offenbar worden ist, nicht Recht haben, und das heilige Abendmahl mißbrauchen lassen.

Den 27sten und 28sten. Wir hören ietzt aus der Biblischen Historie, daß David, der sich in dem Handel mit Uria in Jerusalem, sonderlich in der Burg Zion versündiget hat, von seinem eigenen Sohne und dessen Anhängern daraus vertrieben worden, bey welcher Gelegenheit unsere Zuhörer sind gewarnet worden, doch ja das Land nicht mit Sünden zu

verun-

verunreinigen, daß sie nicht gleich andern Einwohnern dieses Landes ausgespieen werden, welche sehr bedenckliche Drohung etlichemal in der Bibel stehet 3 Mos. 18. und 20. Es ist schon an etlichen in unserer Gemeine diese Drohung GOttes exequiret worden. Anno 1741. Sept. Das ietzige 15te Capitel des 2 B. Sam. faßt gar liebliche Vorbilder, die in C. Christo und seinen Gliedern ihre Erfüllung haben, in sich, und ist es uns sehr erbaulich, daß es die Weisheit GOttes so eingerichtet, daß wir den Stand der Erniedrigung und die Leiden, die in Christo sind, nicht nur in der Päßions-Geschichte, sondern auch in allen Vorbildern des Alten Testaments, und also auch in der ietzt vorhabenden Materie lesen.

Den 29sten. Steiner erzehlte mir, daß N. N. vor der Erbauungs-Stunde bey ihm gewesen, und finde er, daß er durch GOttes Gnade nun ein gantz anderer Mann und rechtschaffener Christ werde, so böse er auch vorher gewesen ist. Die leibliche Trübsal, die ihm GOtt in diesem Jahr mehrmal zugeschickt, macht ihn stille, bringt ihn zum Nachdencken, und lehret ihn besser aufs Wort zu mercken, und die Gefahr, darin er wegen seiner Unbußfertigkeit bisher gesteckt, bußfertig zu erkennen. Wir hörten heute bey dem Abfall Absaloms und der Israeliten von dem frommen Vater und König David die wichtigen Sprüche Jes. 1, 2. 3. und Jer. 2, 12. 13. welche GOtt an ihm und andern zum heiligen Schrecken und Schaam, auch zur wahren Umkehr zu den gegen die ärgsten Missethäter so freundlich gesinneten GOTT segnen wolle. Jerem. 3, 12. Auch wurde uns bey der Gelassenheit Davids und seiner gäntzlichen Ergebung in göttlichen Willen das Sprüchlein gesagt: 1 Petr. 5, 6. Demüthiget euch unter die gewaltige Hand GOttes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit, welches Anfängern und Fortgängern im Christenthum, denen GOtt in unserer Gemeine mancherley Trübsal auflegt, zu wissen und zu üben höchstnöthig ist. Denn da kommen sie gleich den Kindern, die sich der Zucht der Eltern willig unterwerfen, am ersten und leichtesten durch. Ich erzehlte diesem Steiner auch etwas von dem bußfertigen Peter Reiter, dem alles, was er in der vorigen Zeit auch meinet guts gethan zu haben, auch selbst sein Gebet und Gottesdienst, zur Sünde wird, wovon er mir heute specialia sagte. Diejenigen Gläubigen unter uns, die er in der vorigen Zeit heimlich verspotten helfen, werden ihm ietzt so lieb als seine Seele, und hält er ihren Besuch und Zuspruch vor eine grosse Wohlthat.

Bey der krancken Bacherin schenckte der liebe GOtt mir und andern, die zugegen waren, viele Erquickung. Sie liegt auf ihrem Krancken-

Anno 1714. Sept. Lager wie ein mit Seilen der Liebe gebundenes Lamm, und hält ihrem Heyland gantz stille. Ich sagte ihr unter andern zu ihrem Trost, daß David nach seiner Bekehrung und Erlangung der Vergebung der Sünden viel innerliche und äuserliche Trübsal gehabt, und würde unrecht gewesen seyn, wenn er daraus schliessen wollen, GOtt zürne noch mit ihm, und habe ihm die Sünden nicht vergeben, vielmehr sey davon zu urtheilen, wie Hebr. 12, 5. steht.

Nach der Erbauungs-Stunde begehrte N. von mir, daß ich einmal zu ihm kommen möchte. Er hat mit seinem Weibe viel Verdruß und Schaden in seiner Haushaltung. Ich hoffe, GOtt werde diß Haus-Creutz an ihm darzu segnen, daß er einmal in sich schlägt, und die Sünde als die Ursach alles Uebels bußfertig erkennen lernet. Es trift auch bey ihm ein: **Womit iemand sündiget, damit wird er auch geplagt.** Er hat sich in seiner Sicherheit und Leichtsinnigkeit mit diesem seinem Weibe wol manchmal durch Schertz und Narrentheidung versündiget, auch sich bey Erwehlung dieser Person zur Ehe-Gehülfin nicht warnen lassen.

Den 30sten. Der N. N. ist mit seinem Weibe nur ein einigesmal, so lange er in Eben-Ezer ist, zum Tisch des HERRN gelassen worden, und weil er bisher sich nicht wieder deshalb unter andern Leuten angemeldet hat, so ermahnete ich ihn, sich doch auch ie eher ie lieber mit seinem Weibe zu dieser heiligen und heilsamen Mahlzeit anzuschicken. Er sagte, er erkenne ietzo besser als in der vorigen Zeit, was zum heiligen Abendmahl, es würdig zu empfangen, gehöre, und es fehle noch viel an ihm und ihr, ehe sie recht hinzu gehen können. Er sagte mir sonst etwas, daraus ich erkannte, daß sich die præjudicia, die er sonst gegen das rechtschaffene Wesen, und unsere darauf gerichtete Einrichtung, gehabt, nach und nach verlieren. Es trift auch im Christenthum ein, was die heydnischen Philosophi von der Welt-Weisheit angemerckt haben: Multi ad sapientiam perveniſſent, niſi jam eo perveniſſe credidiſſent. Wie viel kostet es dem lieben GOTT, den blinden Menschen zu überzeugen, daß ihm bey allen kirchlichen und gottesdienstlichen Uebungen doch noch der erste Anfang eines wahren Christenthums fehle, und er also in der Ungnade GOttes liege! Es fügte sich diesen Nachmittag wider mein Vermuthen, daß ich N. und N. auf ihrer fast am weitesten abgelegenen Platation besuchen konte. Ob mir gleich die heutige Reise zu ihnen, bey der grossen Sommer-Hitze, ziemlich sauer ankam, so freuete ich mich doch, daß sie nicht gantz vergeblich war, und werde mich denn erst freuen, wenn

wenn die Leute den gegebenen Ermahnungen Folge leisten, und sich recht- Anno
schaffen zu GOtt bekehren, daß einmal ein christlicher Ehestand an bey- 1741
den wahrzunehmen sey. Sept.

OCTOBER

Den 1sten Oct. Wir weyheten diesen Vormittag mit Wort GOttes Oct.
und Gebet des Lackners neue Wohnung ein, als wozu er seine Nachbaren eingeladen hatte. Wir machten uns den von unserm Heylande angezogenen wichtigen Spruch aus dem letzten Sonntags-Evangelio zu Nutze: Du solt lieben GOTT deinen HErrn von gantzem Hertzen ꝛc. und deinen Nächsten als dich selbst. Meine Müdigkeit, die ich vom Reden, und sonderlich dem weiten Wege aus der Stadt auf die Plantation, verspührete, ließ es nicht zu, iemanden anders zu besuchen.

Ein Engländischer Kaufmann aus dem Fort Augusta hat neulich etwas von unserm Schauer-Balsam für seine böse Augen bekommen, und begehrte heute durch einen Mann zu Pferde etwas mehr, weil er davon grössern Nutzen verspüret als von allem, was er bisher gebraucht hat. Er hat sonst ein gesundes Gesicht gehabt, ist aber beym Vieh-Treiben in grosser Sommer-Hitze und vielem Staub gantz drum gekommen, daß er nichts mehr sehen kan. Er erbietet sich, wohl 200 Guinees dran zu wenden, wenn er wieder curiret werden könte. Ich schickte ihm etwas von unserer Artzney nebst dem Schauer-Balsam, und ließ ihm den Gebrauch desselben nebst gehöriger Diät, daran es solche Leute gern fehlen lassen, mündlich und schriftlich wissen. Legt GOtt einen Segen darauf, so soll er dafür unserm Wäysenhause eine Douceur erweisen. Dieser edle Balsam gehet nun zu Ende, und würde uns, dem Wäysenhause und der Gemeine eine grosse Wohlthat wiederfahren, wenn der liebe GOtt des Herrn Schauers oder anderer Wohlthäter Hertzen dazu neigen wolte, uns dergleichen in dieser Wüsten fast unentbehrliches Medicament aufs neue zukommen zu lassen.

Man hört, daß das hohe Wasser durch ausserordentliche Uberschwemmungen in unserer und der benachbarten Colonie, an den Feld-Früchten, als Korn, Bohnen und Reiß sehr viel Schaden gethan, daher schon ietzo 5 Sh. für ein Büschel Korn geboten wird. Wir können dem lieben GOtt nicht genug dancken, daß uns der Schade lange so viel nicht als andere in der Nachbarschaft und andern Orten betroffen. Das meiste

verlie-

Anno 1741. Oct. verlieren einige an Reiß, an Korn aber und Bohnen fast nichts, und giebt es so viel Korn an unserm Orte, daß man auch den Saltzburgern, die unterweges seyn sollen, eine gute Quantität zu ihrem Unterhalt wird ablassen können. Die Vorsehung GOttes über uns ist sehr wunderbar, und heißt es auch hier: Groß sind die Wercke des HERRN, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Wir hatten im Frühlinge im Wäysenhause niemand zur Feld-Arbeit und Pflantzen, und weil der Oeconomus sonst viel Arbeit in der Oeconomie und mit den Kindern hat, so wolte ichs ihm nicht zumuthen, sich in solche schwere Feld-Arbeit einzulassen, worzu er auch selbst anfangs inclinirte; ich sehe aber nun ex eventu, daß GOTT sein Hertz hernach darzu geneigt, daß er mit den Wäysen-Knaben ein grosses Feld mit Korn und Bohnen bepflantzet hat, worauf der liebe GOTT recht viel Frucht wachsen lassen. Ich wüßte nicht, wenn ich auch das Geld hätte, wo ich Korn und Bohnen kaufen solte, da an unserm Ort dasjenige, was ein ieder übrig hat, für die neuen Colonisten, als unsere Freunde und Brüder, aufgehoben wird.

Den 2ten Oct. Es hat gar vielen Nutzen, daß sich die Kinder auf den Plantationen nicht nur des Sonntags zum Gottesdienst, sondern auch in den Wochen-Tagen zu den Erbauungs-Stunden fleißig einfinden, da man denn Gelegenheit hat, dasjenige, was das letztemal vorgetragen worden, kürtzlich zu wiederholen, aus welchen Wiederholungen sich die begierigen Zuhörer sehr viel machen. In den Abend-Betstunden bey der Stadt wird es auch so gehalten, daß man, ehe das in der Ordnung folgende pensum aus der Historie vorgenommen wird, vorher die Materie des vorigen Tages catechetice wiederholet; da denn die wichtigsten Sprüche und Sachen aufs neue den Zuhörern an die Hertzen und Gewissen geleget werden.

Vor der Erbauungs-Stunde sprach ich bey Brandnern ein, ihm in seinem Haus-Creutz, (welches er in leiblichen Kranckheiten mit seinem gantzen Hause eine geraume Zeit her getragen,) aus GOttes Wort einen Trost zu geben. Mann und Weib waren mit den Führungen des himmlischen Vaters sehr wohl zufrieden, und dancken ihm für dasjenige hertzlich, was er ihnen in der ietzigen Ernte bescheeret hat, ob ihnen wol die Bären, Hirsche und die letzte Ueberschwemmung einen ziemlichen Schaden, und fast mehr als andern, gethan haben. Er erzehlte mir von der Mauerin, daß sie die Historie Davids von seiner Flucht aus der Burg Zion auf sich appliciret, und mit Wehmuth und Thränen gesaget hat, daß sie es auch mit ihren Sünden wohl verdient habe, daß sie mit ihrem schlim-

schlimmen Halse von unserm Orte weg und nach Purrysburg wandern müßte. Sie hat lange Zeit die vorgeschriebene Mittel gebraucht, und ist ihr doch keine Erleichterung noch Hülfe geschehen, und weil es mit dem Schaden im Halse, Mund und Nasen fast ad extrema gekommen, und Herr Philo keinen guten Ausgang propheceyet, (da ein heftig Quartan-Fieber darzu geschlagen,) so ist sie mit ihrem Mann und einigen andern Leuten, darunter auch Peter Reiter ist, nach Purrysburg zu dem Chirurgo gefahren, welcher bisher den N. in der Cur gehabt. Die äusserlichen Schäden von allerley Art soll er sehr wohl verstehen. Es ergehet in diesem Herbst wieder über unsere liebe Zuhörer eine ziemliche Prüfung. Denn es haben nicht nur fast alle kleine, auch verschiedene erwachsene Kinder, sondern auch viele Männer und Weiber, das Tertian- und Quartan-Fieber, und ist doch kein Mittel vorhanden, diese Fieber gründlich zu curiren, daß sie nicht sobald wieder kämen. Der vorgedachte Chirurgus rühmet sich, die Fieber von allerley Gattung geschwinde zu curiren; ich sorge aber, es sey mehr das Fieber stopfen und vertreiben, als gründlich curiren. Würden wir von Europa zurecht gewiesen und mit practicablen Fieber-Medicamenten versehen, so würde man sich freuen. Wir kommen wegen der leiblichen Umstände unserer lieben Zuhörer iezt in mancherley Gedränge und Kummer, und können doch nicht so, wie wir gern wolten, helfen. Anno 1741. Oct.

Da ich eben dieses schreibe, kommt mein lieber College von Purrysburg zurück, wohin er die redliche Mauerin, (des H. Mauers Weib) und den bußfertigen Peter Reiter begleitet hat, als welche sich summa necessitate adducti dort bey dem schon gedachten Frantzösisch-Schweitzerischen Chirurgo in die Cur geben wollen. Der liebe P. Reiter hat über seinem verrenckten Bein ein hartes Tractament erfahren müssen, und braucht in seinen iezigen Umständen eben so wol als der N. aller Gläubigen hertzliche Fürbitte. Der Chirurgus macht doch gute Hoffnung, daß der Fuß so weit unter göttlichen Segen werde können curiret werden, daß er ihm werde brauchen können. Doch wird vermuthet, er werde, wo nicht beständig, doch eine ziemliche Zeit hincken müssen. Er wolte es lieber haben, daß alle beyde Füsse zerbrochen wären, als daß mit Einrenckung des einen Fusses so lange verzogen worden. Ich habe aus Erzehlung meines lieben Collegen von diesem Manne, von seiner Activität und Dienstfertigkeit iezt gar andere Concepte bekommen, als ich vormals gehabt. Ob der Mauerin sehr gefährlicher Schade, (an dem nun 5. Viertel Jahr zu ihrem grossen Schaden geflicket worden,) werde können curiret werden, verspricht er innerhalb 8. Tagen mit Gewißheit zu sagen. N. ist bey seinem fast curirtem Arm in neuer Lebens-Gefahr gewesen: er hat

Anno 1741. Oct. innerlich ein gefährlich Apostema gehabt, welches aufgegangen und ihn fast in die Grube gebracht hat. Er soll jetzt wieder ausser Gefahr seyn. Bey allen diesen höchst betrübten Dingen ist dis unser Trost, daß der himmlische Vater seine Hand dabey habe, und richtet alles zu dieser Patienten und unserm Besten ein; wie denn mein lieber College recht erbauliche specialia von ihrer sehr christlichen Gemüths-Fassung referiret hat. GOtt erwecke ferner christliche Hertzen, die uns mit ihren Liebes-Gaben zu Hülfe kommen, daß wir solchen bedrengten Leuten in ihrer leiblichen Noth realiter bestehen können.

Den 3ten Oct. Wir sehen es in diesem Jahre, da wegen des Gewässers und an manchen Orten aus Mangel des Regens die Feld-Früchte Schaden genommen, als eine Wohlthat vom HErrn an, daß die Eicheln sehr wohl gerathen sind, welche die Leute häufig zum Schweinfutter zusammen getragen haben, und dabey des Korns und der Bohnen desto mehr schonen können. Es sollen die Bäume allenthalben so voll hangen, daß die Aeste eben so, wie vormals die Pfirsich-Bäume, herunter brechen. Auch gibt es in diesem Herbst sehr viel solcher Nüsse, die den kleinen Castanien gleich sind und theils auf sehr niedrigen Büschen, in schlechtem trockenen Erdreich, theils auf Bäumen, die in wässerichten Gegenden stehen, wachsen und von sehr gutem Geschmach sind. Desgleichen findet man an den hohen Nuß-Bäumen viele so genante Wall- oder Welsche Nüsse von verschiedener Art, welche aber eine viel dickere Schale haben, als die in Teutschland, doch schmeckt derjenige Kern, so darin ist, gleichfalls süß und lieblich. Jetzt ist die Zeit, daß die Beerchen gesammlet werden, woraus ein grünes Wachs durch Kochen zubereitet wird, davon mit Untermischung einigs Inschlichts oder Rindfettes gar feine grüne Lichter gemacht werden können. Die Büsche, daran diese Beerchen reichlich hangen, wachsen allenthalben in sumpfichten Gegenden sehr häufig, sind aber klein, daß ihrer sehr viel gesammlet werden müssen, wenn man ein Pfund daraus bekommen will, zumal da die Körnchen und Häutchen noch davon abgehen. Sie werden just zu solcher Zeit reif, darin die Leute genug mit der Erndte, mit Eichel-Lesen, Heumachen und andern Dingen zu thun haben

Den 4ten Oct. Es muste nach dem Vormittags-Gottesdienst ein gewiß Aergerniß in öffentlicher Gemeine abgethan werden, welches durch GOttes Gnade dem Sünder zum Heyl und den Zuhörern zur Erbauung und guten Impression gedieben ist. Alle junge Leute, welche noch nie zum Tisch des HErrn admittirt worden, wurden vorher dimittiret, damit alles desto ordentlicher vor verständigen Leuten tractiret werden konte. Die Gemeine wird fleißig von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Kirchen-Zucht unter

terrichtet, und bekommen aus der Art zu procediren einen solchen Begriff davon, daß sie, wo sie GOtt fürchten, und die Sache mit rechten Augen ansehen, die selbe vor keine gesetzliche Strafe, sondern für eine Wohlthat auf Seiten des Sünders und der Gemeine achten. Man handelt hiebey ex affectu Commiserationis und sucht nichts anders als das ausgerenckte Glied wieder einzurichten, in Ordnung zu bringen und brauchbar zu machen. Es flossen bey manchen Zuhörern unter der Handlung milde Thränen, die mich selbst sehr afficirten. Es hat der liebe GOtt in der vorigen Zeit beym öffentlichen Gebrauch der Schlüssel des Himmelreichs schon manchem verborgenen Sünder sein Gewissen aufgeschlossen, und das, was dabey zur Rührung der Gewissen hat müssen gesprochen werden, darzu gesegnet, daß sie zum heylsamen Er- und Bekentniß gekommen sind. Wie denn auch heute eine Weibs-Person zu mir sagte: es wären ihr die Jugend-Sünden so groß und greulich vorgekommen, daß sie gemeinet: nicht N. stünde vor der Gemeine, sondern sie selbst ꝛc., die Sünden, welche sie vormals geringe und als nichts geachtet, würden ihr iezt groß und greulich, und sie suchte nur der Vergebungs-Gnade gewiß zu werden. Die Gemeine wurde bey dem abgethanem casu unterrichtet, daß sich niemand diese procedur als fremde und ungewöhnlich müste anscheinen lassen, denn sie sey, wie wir nur unlängst in der Catechisation über die Schlüssel des Himmelreichs vernommen, in der Lehre CHristi gegründet. Daß sie aber an vielen Orten in Teutschland in Abnahme (ist schrecklich genug) gekommen sey, daran seyen die Zuhörer grossen Theils selber schuld. Rechtschaffene Lehrer seufzen darüber, daß ihnen die Hände so gebunden sind. Unsere Gemeine ist noch klein, und läßt sichs noch eher practiciren als an andern Orten, wo die Zuhörer bey hunderten und tausenden sind, und die Aergernisse schon alles überschwemmet haben. Es geschehen auch solche actus allemal mit Einwilligung derer, die das Aergerniß angerichtet. Da hingegen solche, die sich der Kirchen-Zucht nicht gern unterwerfen, ihrem Richter überlassen werden. Ja der gnädige GOtt kommt uns wol selbst mit seiner Vorsehung zu Hülfe, indem er schon manchmal die Sünder in solches Gedränge kommen, und sie seine schwere Hand dergestalt fühlen lassen, daß sie gewünscht, lieber ihre Greuel hier in der Gnaden-Zeit abzuthun und in der vorgeschriebenen Ordnung der Busse und des Glaubens dem zukünftigen Zorn zu entfliehen. Das Bekentniß des heutigen bußfertigen Sünders, welches er nach einigen vorhergegangenen Fragen und Antworten mit Scham und Thränen ablegte, lautete dismal so: „Ich bekenne hier öffentlich, daß ich mich . . (so und so) versündiget an GOtt, und die gantze „Gemeine sehr geärgert habe. Ich bitte alle hertzlich um Verzeihung und

Anno 1741. Oct.

Anno 1741. Oct. „verspreche durch die Gnade GOttes wahre Busse zu thun.„ Wir fielen darauf alle auf unsere Knie und beteten zu GOtt nach Erforderung der Umstände. Es war über das ordentliche Evangelium Matth. 9, 1. sq. vorgestellet worden: Der einige Weg durch Christum von der Sünde, als dem allerschrecklichsten Greuel, errettet zu werden. 1. Daß die Sünde der allerschrecklichste Greuel, daß aber 2) die Errettung daraus die allergrößte Wohlthat sey. Das Exordium war aus Ps. 51, 16. genommen: Errette mich von den Blut-Schulden, GOtt, der du mein GOtt und Heyland bist, daß meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme; welche Materie zu der vorhabenden ausserordentlichen Handlung sehr dienlich war.

Den 5ten Oct. Unser kleines Boot wurde von 4. Männern den Fluß hinauf gebracht, bey Pallochoccolas diejenigen Pferde abzuholen, welche schon vor 6. Wochen für die Gemeine gekauft sind, und wegen des hohen Wassers nicht haben können über den Fluß und tiefen Sumpf gebracht werden.

Den 6ten Oct. Es sagte mir einer der Vorsteher, er hätte gehört, daß die N. unter uns bleiben wolte; ob sie sich denn auch in christliche Ordnung schicken wolle? Bisher hätte sie ihr Predigt-Buch höher geachtet als die Gelegenheit, GOttes Wort zu hören, ja hätte die Predigten verachtet, wenn sie nicht mit ihrem Predigt-Buche überein gekommen, welches letztere wol so viel heissen mag, daß über die Evangelia nicht just der Vortrag geschicht, als sie etwa in der Postille findet. Sie hat es mit Weinen zugesagt, sich in alle Ordnung zu schicken, welches aber wol nicht weiter gehet, als aufs äusserliche. In der vorigen Zeit ist sie von ihrem gefährlichen Zustande nicht zu überzeugen gewesen; ob GOtt mit seinem Wort von nun an besser bey ihr durchkommen werde, wird die Zeit lehren. Es kommen in den Betstunden und Predigten solche Sprüche und göttliche Wahrheiten vor, daß man hoffen solte, es würden alle hinter die Beschaffenheit ihres Seelen-Zustandes kommen, und von Stund an sich von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehren. Es sind aber die Vorurtheile und falsche eingesogene Lehren solche starcke Riegel, wodurch der Satan sein Nest, das unbekehrte Hertz, verschlossen hält, daß es bey manchem alten Sünder fast unmöglich scheinet, mit dem göttlichen Worte durchzudringen. Der Betrug der Sünden, dafür der heilige Paulus Hebr. 3, 13. warnet, ist sehr gemein. Die alte N. hat B. Lutheri Haus-Postille gehabt, und obgleich darinn die göttlichen Wahrheiten Saft- und Kraft-voll vorgetragen sind, so ist sie doch nicht zum Erkentniß der Wahrheit gekommen, sondern

hat

hat sich alles auf eine verkehrte Weise durch falschen Trost appliciret, sich auch nicht zurecht weisen lassen. Anno

Den 7ten Oct. Ich hatte beym Herrn Gen. Oglethorpe um Weinreben gebeten, und er hat deshalb an zwey Orte im Lande Ordre gegeben, daß mir zur rechten Zeit Abschnitzer, die ohne Wurtzeln in die Erde gesteckt werden, zugestellt werden. Auch sollen wir von einem gewissen Manne für 5. Pf. Sterl. junge Maulbeer-Bäume bekommen, wofür Herr Oglethorpe selbst das Geld bezahlt. GOtt sey gelobt für diese neue Wohlthaten! Er gebe Gnade, daß wir der Indianer wegen eifrig zu ihm beten mögen, als welches die besten Waffen sind, uns dieser bösen Gäste zu erwehren. Sie geben auf ihre Häupter oder Könige nichts, als welche es auch eben so arg als die übrigen machen. Sie pflantzen nicht das geringste, daher kan ihnen auch nicht Gelegenheit gegeben worden seyn, sich ihres Schadens bey uns zu erholen. Es ist ein unbändig Gesetz- und Zaum-loses Volck, und mag Herr Oglethorpe, sonderlich zu dieser Krieges Zeit, selbst nicht wissen, wie allem Ubel vorzubeugen. Unsere Leute, welche die gekaufte Pferde von Pallochocolas abgeholt, erzehlen, daß sie dort oben sehr schöne theure Pferde weggeritten haben, und lassen sich seit dem nirgend sehen. Wenn der liebe GOtt nicht Schaden abgewendet, und den Fleiß und die Vorsichtigkeit der Saltzburger dabey gesegnet hätte, so wäre das beste Pferd im Strom beym Durchschwemmen ersoffen. Man höret seine Wunder, wie es die Engländer unter einander machen. Keiner meint es mit dem andern redlich, sondern handelt listig und betrüglich. Es findet sich dort oben allenthalben an Lebens-Unterhalt grosser Mangel, und ist Korn, Reiß und Potatoes vor Geld nicht zu haben, von welcher Noth wir abermals, GOtt sey Danck! nichts erfahren. Dis ist ja abermal ein deutlich Zeugniß der Erfüllung Matth. 6. Trachtet am ersten ꝛc., so wird euch solches alles zufallen. Sonderlich ist das ein neues Zeugniß der väterlichen über uns waltenden Vorsorge GOttes, daß der kleine Verschlag von Augspurg, dessen der werthe Herr Sen. Urlsperger schon in den vorigen Briefen, und letzlich nur in der Frau Hübnerin Briefe gedacht, durch ein Trading-Boot diesen Nachmittag bey uns angekommen, darin nicht nur 4. sehr nützliche für unsere fleißige Zimmerleute ausgeketene Breit-Beile und ein Kästlein voll Röthelstein, sondern auch 2. Bruchbänder, Wärmflaschen für krancke Kindbetterinnen, nebst einigen Mitteln von der frommen Heb-Amme, wie auch Brey-pfängen, Häubgen und gläserne und zinnerne Kinder-Trinck-Geschirr sich befinden. Auch war etwas Leinwand, Zwirn und ein Stück Bomasin mit beygepackt. Desgleichen

1741. Oct.

Anno 1741. Oct. sind wir mit 76. Gläslein Schauer-Balsam bedacht worden, zu einer Zeit, da unser bisheriger Vorrath eben zu Ende gehen will.

Den 8ten Oct. Es war zu Anfang dieser Wochen einen unserer geschicktesten und fleißigsten Zimmerleute etwas zugefüget, wodurch ihm der Muth sehr benommen worden, so, daß er auch fast alle Zimmer-Arbeit aufgegeben, und sich blos auf den Ackerbau geleget hätte, zumal da ihm von einigen die Arbeit ziemlich beschwerlich gemacht worden, wiewol sich auch vieles von Eigenwillen mit eingemenget hatte. GOtt fügt es aber, daß er auch zu der gestrigen Einweyhung in des Florels Wohnung mit eingeladen und herzu gerufen worden; da denn der Vortrag über das schon gedachte Sprüchlein: Dein Werck gefället GOtt ꝛc. ihm dergestalt ins Gemüth gedrungen, daß er gelindere Gedancken bekommen, indem er unter andern vernommen, was dis vor eine Seligkeit der Gläubigen sey, daß nicht ein grosser Potentat, sondern der König aller Könige, um CHristi willen ein väterliches Wohlgefallen an ihrer Person, und an den Wercken ihres allgemeinen und besondern Berufs hat, so, daß alle, auch ihre äusserliche oft sehr geringe, und in den Augen der Hoffärtigen verachtete Wercke, ein wahrhafter Gottesdienst sind, und hier in der Zeit und dort in Ewigkeit belohnet werden sollen: Hingegen heißt es von den Ungläubigen: GOtt ist beyden gleich feind, dem Gottlosen und seinem gottlosen Geschäfte, er hat nicht nur an ihren bösen, sondern auch natürlich- und gottesdienstlichen Wercken ein Mißfallen, und hilft ihnen nichts, wenn sie auch iederman lobte ꝛc. welches alles mit Sprüchen aus dem Alten und Neuen Testament erläutert und bestättiget wurde. Noch gestern Abend oder diesen Morgen bekommt eben dieser Mann Nachricht von iemanden, daß die Breit-Beile angekommen wären, wodurch er bewogen wird, zu mir zu kommen, mit dem Wunsche, daß die angekommenen Gaben von ihm und andern so möchten angenommen werden, daß keine Versündigung mit unterliefe, dabey er mir erzehlte, wie ihm vor, unter und nach der Einweyhungs-Stunde zu muthe gewesen, und wie der liebe GOtt sein Gemüth durch den angekommenen Segen noch weiter beruhiget hätte, daß er auch bey der Mühle zur Herbeyführung des Zimmerholtzes neue Anstalt gemacht hat, wovon er am Dienstage fast nichts hören wolte. Er bekam nicht nur Breit-Beil, sondern auch Röthelstein, ein Gläslein Schauer-Balsam, und etwas für sein Kind, wodurch sein Gemüth in sehr grosse Freude, Lob GOttes und Danckſagung gesetzet wurde, und wurde zugleich mit iemanden anders eine solche ungezwungene Vereinigung durch beyderseitiges Nachgeben getroffen, daß wir uns billig darüber freueten. Weil die Zimmerleute reichlich mit Röthelsteine versorget werden können, und doch ein gut Theil übrig geblieben, so bekom-

kommen auch andere Männer etwas. Die mitgekommene Leinwand wird in Stücken geschnitten, und einem ieden, der es gegen dem Winter am nöthigsten braucht, so weit es reicht, ein Hemde gegeben. Die Weiber, welche gar kleine Kindlein haben, oder bekommen sollen, empfangen ein Baumwollen Häubgen. Desgleichen sollen ihnen Brey-Pfänngen und Trinckgeschirrlein, die Kinder dadurch von der Mutter Brust zu gewöhnen, oder zu andern nöthigen Gebrauch, gelehnet werden, damit dieser Wohlthat mehrere in der Gemeine nach und nach geniessen können. Die N., welche in besondern schmertzhaften Leibes-Umständen ist, wird durch die für sie insonderheit hergeschickte Bettflaschen, Schwämme, Kräuter und Wurtzeln besonders im Glauben gestärckt. Sie hält sich keiner Gabe würdig, sondern da sie die langwierigen Schäden und Schmertzen meinet mit ihren Jugend-Sünden verdient zu haben, so hat sie sich fast ein Gewissen daraus gemacht, etwas dargegen zu gebrauchen. Da sie aber wol sieht, daß ihr GOtt selbst allerley zur Curirung und Linderung ihrer gefährlichen Umstände, von Europa her, zufallen läßt, will sie gern alles im Glauben, Demuth, Gelassenheit und zum Lobe des HErrn gebrauchen, und wünscht den werthen Wohlthätern dafür mit den Ihrigen viel tausendfachen Segen. Vor dem Jahre beschertе ihr GOtt einen Ofen, sich in ihren Leibes-Gebrechen mit ihren schwachen Kindergen und andern im Wäysenhause, warm zu halten, und da doch die Ofen-Wärme bey vergrösserten Schaden und Schmertzen nicht allein zureichen will; so verschaft er gegen Winter auch Wärmflaschen und andere sehr brauchbare Dinge, wodurch auch andern Krancken und Kindbetterinnen viel Gutes geschehen wird. HErr! wir sind zu gering aller Barmhertzigkeit und Treue ꝛc. 1 Mos. 32, 10. col. 2 Sam. 15, 20. Anno 1741. Oct.

Den 9ten Oct. Die Saltzburger, die wir mit Verlangen und Freuden erwarten, werden sich hoffentlich mit ihren Landsleuten aufs genaueste vereinigen, und ist mir eindrücklich, daß man sich unter uns mit Hütten, Feld-Früchten, Butter ꝛc. auf ihre würdige und liebreiche Aufnahme anschickt. Die so genante Hochteutsche, die immer, so lange sie unbekehrt sind, besser seyn wollen als die Saltzburger, schicken sich unter unsere einfältige Zuhörer gar nicht, wie wir davon genug Erfahrung haben. Wenn sich teutsche Leute zu GOtt bekehren, so bekommen sie rechtschaffene Liebe zu uns, und kommen mit den Unsrigen bald überein, vorher aber sind sie reélle Feinde.

Es wäre sehr gut, daß unserer vermehrten Gemeine das schöne Stück Land jenseit des EbenEzer-Flusses auch gegeben würde. Denn ob sie wol daselbst nicht wohnen würden, so wäre es doch wegen der Vieh-Weyde sehr wohl zu gebrauchen, weil sichs von Jahr zu Jahr vermehret. Die Uchee-

In-

Anno 1741. Oct. Indianer, die ohnedem sehr böse Nachbarn sind, würden dis Stück um ein geringes fahren lassen, welches auch Herr Oglethorpe wohl weiß; daher er nichts von der Unmöglichkeit oder Difficultät, es von ihnen durch einen gütigen Contract zu bekommen, gedenckt. Sie haben ihre alte Wohn-Plätze verlassen, und sind weiter nach Augusta zu hinauf gezogen, daß man also wohl sieht, es ist ihnen an den schmalen Strich Landes sehr wenig gelegen. Unser Trost ist dabey, daß das, was uns GOtt gönnet, und von Ewigkeit zugedacht hat, werde uns zu seiner Zeit gewiß werden müssen, Apostelg. 17, 26.

Ein teutscher Mann, Namens Dresler, ist mit seinem Weibe diese Wochen von Savannah zu uns gezogen, und wird sich unter den Saltzburgern am Mühl-Flusse setzen. Er ist ein redlicher Mann, und des elenden Lebens unter seinen Landsleuten überdrüßig. Kurtz vor seiner Wegreise ist ihm der Schade begegnet, daß ihm ein bekanter Dieb 4. Pf. Sterl, die er mit sauren Schweiß verdient, aus seiner verschlossenen Hütte und Kiste gestohlen hat, und einige Zeit vorher ist ihm die Hütte, und darin viele Sachen, verbrant, auch das Kind, welches allein drin gewesen, sehr beschädiget worden, wovon es hernach gestorben. Ohne des Mannes Vorwissen haben andere Leute verbotene Wahrsagungs-Künste gebraucht, durch gewisse heimliche Dinge (welche wol der Zauberey ziemlich ähnlich seyn mögen) den Dieb auszuforschen, und sind so dreiste gewesen, des Diebstahls einen gewissen Reformirten Mann, der dieses Dreslers Camerad im Dienst und in der Arbeit gewesen, ins Gesicht zu zeihen, obwol weiter kein Zeuge vorhanden, sondern diese Sache blos auf der geheimen (schwartzen) Kunst beruhet. Es soll darüber viele Weitläuftigkeit in Savannah entstanden seyn, und werde ich, wenn ich herunter komme, genug zu hören haben. Es gehen allerley Satans-Künste unter den dortigen Leuten im Schwange, und ist ihr Aberglaube so groß, als er kaum im Pabstthum seyn mag, und hilft da keine Remonstration aus GOttes Wort. Dieses Dreslers Weib hat noch nicht ihres Mannes Sinn, auch noch keinen Grund im Christenthum; wir wollen aber hoffen, sie werde Lust zur Wahrheit bekommen, daß sie also mit Vergnügen und Segen unter uns werden wohnen können. Dieser Mann versteht sich sehr wohl auf den Wein-Bau, und ist sehr willig, alle Vortheile des Pflantzens, Beschneidens, Propfens ꝛc. unsern Leuten beyzubringen. Es wurde mir aus der Nachbarschaft heute eine blaue Weintraube gebracht, welche von sehr angenehmen Geschmack war, und ist mir merckwürdig, daß der Stock erst im Anfange des Augusti geblühet, und die Trauben um diese Zeit reif worden. Der Weingärtner erzehlte mir schon neulich, daß er einen Vortheil im Beschneiden wisse, daß einige späte, und (wie ich vermeine verstanden

zu

zu haben) zweymal blühen und Früchte tragen; welches letztere ich wol nicht eher glaube, bis ichs selbst sehe. Inzwischen ists doch was besonders, daß der eine Stock so späte geblühet, und Trauben trägt. Ordentlicher Weise blühet der Weinstock hier schon im April, und hat mitten im Sommer reife Trauben. Die wilden Trauben werden, weil sie in den Gebüschen stecken, und recht in einander verwachsen sind, späte reif. In der Herren Trustées Garten habe ich gesehen, und von dem Gärtner vernommen, daß er im Winter einen wilden Weinstock eingesetzt, und im Frühling ein zahmes Zweiglein drauf gepfropfet hat, (welches hier die leichteste und beste Weise ist, geschwinde und gute Trauben zu bekommen,) da denn noch in demselben Sommer das gepfropfte Zweiglein geblühet und eine Traube gehabt. Anno 1741. Oct.

Den 10ten Oct. Die beyden Briefe des Herrn Gen. Oglethorpe, welche mir in dieser Woche zu Handen gekommen, sind heute beantwortet. Unter andern meldete Ihm, es sey mir sehr lieb, daß Er der Frau Hewett, welche der Uchee-Indianer Sprache redet, Ordre gegeben, mit den Häuptern derselben zu mir zu kommen, da ich denn hoffe, durch Sie so viel auszurichten, daß sie uns nicht wieder verunruhigen und beschädigen. Ich danckete Ihm verbundenst für die 5 Pfund Sterl., welche Er zu Ankaufung junger weisser Maulbeer-Bäume für unsere Gemeine aufs neue ausgezahlt, und meldete Ihm, daß mir der Gärtner in dem Garten der Herren Trustées auch eine gute Anzahl zukommen lassen will, wo Herr Oglethorpe darein consentiret. Wir hätten ihrer gern auch eine ziemliche Anzahl vom Saamen gezogen, weil aber die Saltzburger eine grosse Begierde hätten, sich nach und nach auf Seide-machen zu legen, können ihrer nicht leicht zu viel an unsern Ort gebracht werden. Was wir nicht brauchen, überlassen wir dem zu erwartenden Transport. Herr Oglethorpe giebt in seinem Briefe gar deutlich zu verstehen, daß ich auch bey den zu erwartenden Saltzburgern und teutschen Leuten, welche er gern in unsere Gegend setzen möchte, in die Besorgung der äuserlichen Dinge aufs neue eingeflochten werden soll; daher schreibe ihm gantz deutlich und demüthig, daß ich damit gern verschonet wäre, weil dergleichen fremdes Amt nicht nur an meiner Gesundheit, sondern auch an meinen eigentlichen Amts-Verrichtungen sehr hinderlich und schädlich wäre. Ich hätte schon mehrmal mein Verlangen nach einem christlichen und verständigen Justitiario in Briefen an die Gönner und Freunde in Europa spüren lassen, bäte daher, er möchte selbst dazu behülflich seyn. Ich finde mich zwar verbunden, dem Herrn General für seine zu mir und

Anno 1741. Oct. der Gemeine tragende viele Gewogenheit nach äuserstem Vermögen zu Dienste zu stehen; in solche äuserliche Weitläuftigkeit und Richter-Amt aber könte ich mich nicht mehr einlassen.

Den 11ten Oct. Der liebreiche GOtt und Vater hat mich heute abermal so gestärckt, daß ich Vormittags die wichtige und sehr tröstliche Lehre über das ordentliche Evangelium Matth. 22. 1. seq. von dem Gnaden-Beruf GOttes zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes vortragen, und Nachmittags catechetice wiederholen, und mit mehrern ausführen konte. Und weil ich noch Kräfte in der Betstunde übrig hatte, so lase ich zu meiner und anderer vielen Erbauung den recht hertzlichen Brief vor, welchen der theure und uns recht liebe Herr Diac. Hildebrand an uns beyde geschrieben, und viele hertzliche Segens-Wünsche über uns, unsere Familien und Gemeine ausgeschüttet hat. Auch haben seine liebe Kindergen am Ende des Briefes einige Sprüchlein beygefüget, welche mir Anlaß gaben, unsere Kinder aufs neue durchs Evangelium zu reitzen, ihre Hertzen dem Lamme GOttes, unserm theuresten Seelen-Freunde und Bräutigam, redlich zu übergeben, wovon sie selbst den allerseligsten Nutzen in Zeit und Ewigkeit haben, nach Inhalt der heutigen Eingangs-Worte Offenb. Joh. 19, 9.

Den 12ten Oct. Lemmenhoffer begehrte von mir, daß ich zu ihm und seinem Weibe auf die Plantation einmal kommen möchte, sie wären wegen ihres Kindleins, welches GOTT in der vorigen Woche durch den zeitlichen Tod zu sich genommen, sehr niedergeschlagen: es komme ihnen vor, sie hätten in der Kranckheit etwas versehen und versäumet, oder GOtt achte sie nicht werth, ein Kindlein aufzuziehen, da diß schon das dritte ist, welches ihnen so frühe durch den zeitlichen Tod weggenommen worden. Ich werde morgen G. G. bey ihm einkehren. Inzwischen gab ich ihm Unterricht und Trost aus GOttes Wort.

Es sind uns in dem Verschlage von Augspurg etliche Predigten, welche der Herr Inspector Rende am jährlichen Danck-Fest in dem dortigen Evangelischen Armen-Hause gehalten, zu Handen gekommen, davon ich diejenige, welche 1740. über den Macht-Spruch des H. Apostels Pauli Ephes. 3, 20. von der überschwänglichen Allmacht GOttes vorgetragen ist, heute nach unserer Haus-Betstunde zu meinem grossen Segen, Erbauung und Glaubens-Stärckung gelesen. Sowol die angehengete kurtze Nachricht von dem Evangelischen Armen-Hause daselbst, als auch der erbauliche und gründliche Vortrag des werthen Herrn Autoris in der Predigt, erinnert mich der wunderbaren und gesegneten Oeconomie unsers

sers allmächtigen, weisen und allergütigsten GOttes und himmlischen Vaters in unserer Eben-Ezerischen Gemeine und Wäysenhause, wo er auch über 7 Jahr hinter einander bey allen vorgefallenen Prüfungen überschwänglich gethan, über alles, was wir gebeten oder verstanden. Zu dieser Herbst-Zeit, da Lebens-Mittel und Kleider, theils wegen des Mißwachs und Ueberschwemmungen, theils wegen des anhaltenden Krieges, sehr theuer sind, und unsere lieben Wohlthäter in Europa mit ihren eigenen Armen genug zu thun, und zu versorgen haben, giebt es zwar neue Prüfungen, sie treiben uns aber nur ins Gebet, und wir wollen es durch die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, der ein Freund der Armen ist, machen, wie wir im Gesange gelehret werden: **Thue als ein Kind, und lege dich in deines Vaters Arme, bitt ihn und flehe, daß er sich dein (wie er pflegt) erbarme** ꝛc., und darzu soll mich, Wittwen, Wäysen, Krancke und Nothleidende, noch mehr die gedachte wichtige Predigt und die schöne Nachricht von dem Evangelischen Armen-Hause, aufs neue ermuntern. Wie ich denn dieselbe unserm frommen Wäysen-Vater und Mutter zum andächtigen Durchlesen dergestalt recommendire, als ob sie uns auf Befehl des wunderbaren und gütigen GOttes zu unserer Glaubens-Stärckung selbst aufgesetzt und zugeschickt wäre. Anno 1741. Oct.

Es ist uns dieser Tagen in der Abend-Betstunde sehr eindrücklich gewesen, daß Davids Hertz in seinen kümmerlichen Umständen, da er barfuß und im grossen Mangel in seinem Exilio 2 Sam. 15. mit seinem Häuflein, gleichfals elender und bekümmerter Leute, umgeben, einher ging, mit der Barmhertzigkeit und Treue GOttes erfüllet war. Daran hat sich auch der grosse Emigrante Jacob 1 B. Mos. 32, 10. im Glauben gehalten: daran wollen wir uns auch im Glauben als an veste unbewegliche Ancker halten, so wird unser Glaubens- und Hoffnungs-Schifflein nicht wancken, sondern auch in der Tiefe alles Elendes, und wenn es von aller menschlichen Hülfe verlassen wäre, unbeweglich stehen. Die Erfahrung dieser Barmhertzigkeit und Treue GOttes wünschen und erbitten wir auch von Hertzen allen unsern werthen Wohlthätern in Teutschland zu den ietzigen bekümmerten Zeiten, daß sie darunter, als unter den zweyen Flügeln des freundlichen GOttes und Menschen-Sohns, durch den uns Gnade und Wahrheit worden, beschützet, erwärmet und genähret werden. **Bey dem HErrn findet man Hülfe, und deinen Segen über dein Volck. Sela.**

Anno 1741. Oct. Den 13ten Oct. Dem Lemmenhoffer und seinem Weibe war es sehr erfreulich, daß ich sie vor der Erbauungs-Stunde besuchte, ihnen aus GOttes Wort Trost und Unterricht ertheilete, und mit ihnen betete. Der Mann fragte mich, wie es denn mit den kleinen Kindlein im Himmel stehen würde? ob denn diejenigen, welche hier in der Welt noch nicht reden gekont, auch ihre Zungen zu GOttes Lobe werden gebrauchen können, wenn sie in einem so zarten Alter, darin sein Kind gewesen, gestorben sind? Ich sagte ihm meine einfältige Meinung, daß nemlich die grosse Schwachheit und Unvollkommenheit, darinn unsere Kindlein gebohren und erzogen werden müssen, vom erschrecklichen Sünden-Fall herkommen. Wäre der Sünden-Fall nicht dazwischen kommen, so würden alle Kindlein im Bilde GOttes, ohne Schmertzen und in einer gewissen Vollkommenheit zur Welt geboren werden: ietzt bringen sie eine jämmerliche beklagenswürdige Gestalt mit sich, und müssen sowol sie als die Eltern, von denen sie zur Welt geboren werden, die bittern Früchte des Falles wohl fühlen. Im Himmel hätten die Seligen, folglich auch die kleinesten Kindlein, das Ebenbild GOttes vollkommen, und werde dort Schwachheit und Verdruß liegen unter ihrem Fuß. Ob es daher gleich seyn möchte, daß sie ihre kleine Statur behielten, wie aus Offenb. Joh. 20, 11. 12. zu muthmassen, so werden sie doch aller Seligkeit der Kinder GOttes eben sowol als die Grossen fähig seyn, und hindert die kleine Statur daran nichts, ist auch an sich keine Unvollkommenheit. Alle vollendete Gerechten und Auserwehlten machen Einen allerherrlichsten Tempel GOttes aus, in welchem nicht nur die grossen Pfeiler und Eckstein, sondern auch die kleinesten Dinge zu dessen Vollkommenheit und Zierde gereichen. Hier hätten sie zwar ihre Eltern nicht gekennet; wenn dieselben aber im Glauben an Christum nachkommen werden, so werden sie von ihrem liebsten Heyland bald Nachricht davon erlangen, und sich mit und über ihre fromme Eltern, die ihre Kindlein dem HErrn JEsu zuführen, und zu ihrem ewigen Heil befördern helfen, ewiglich erfreuen, welche mutuelle Freude werde das seyn! Diese einfältige Erzehlung preßte der Mutter süsse Thränen aus, und machte beyden Eltern neuen Muth, sich auf die selige Ewigkeit mit evangelischem Ernst anzuschicken. Das Kindlein hat bey der grossen Hitze Flecken gehabt; woraus ich sie noch mehr, als ich gestern dem Mann gethan, versichern konte, daß sie in der Kranckheit des Kindleins nichts versehen hätten. Mit Vorsatz ists auch in der That nicht geschehen, (denn ihre Liebe zu dem Kindlein ist sehr groß gewesen) solte ja aus Schwachheit dabey ein Versehen mit untergelaufen

fen seyn, so solten sie dasselbe (wie David gethan in den Worten: Wer kan mercken, wie oft er fehlet, verzeihe mir ꝛc.) GOTT im Namen CHristi hertzlich und demüthig abbitten, vergl. 1 Joh. 3, 20. 22. Anno 1741. Oct.

In der Erbauungs-Stunde lase ich die beyden von Augspurg empfangenen Briefe vor, so wie sie uns nach deren angenehmen und erbaulichen Inhalt in der Stadt am Sonntage und gestern in der Abend-Betstunde bekannt gemacht worden. Zuerst sagte ich den lieben Eltern das Sprüchlein: Der HERR dencket an uns und segnet uns! Daß er uns segne in der Nähe und aus der Ferne, können wir auch aus dem Segen, der uns in dem ietzigen Verschlage sicher und wohl behalten über die weite und gefährliche See zu Händen gekommen, deutlich erkennen, welches ein deutlich Zeugniß, daß er uns nicht vergessen, sondern in Gnaden an uns gedencke, woran uns mehr gelegen, als wenn alle Könige und Herren in der Welt an uns gedächten. Worzu wir diß gnädige Andencken GOttes und seinen geistlichen und leiblichen Segen anwenden sollen, davon stehet vieles zu unserer Aufweckung in beyden Briefen: es muß bey Erwachsenen und Kindern zum hertzlichen, mündlichen und thätlichen Lobe GOttes kommen. Es wurde ihnen gesagt, daß wir nicht nur auf die Gaben, sondern auf die Umstände, in welchen sie uns durch die gute Hand GOttes zugesandt worden, sehen müßten, welches uns desto mehr Materie zum Lobe unsers so guten und freundlichen GOttes ins Hertz und in den Mund legen würde. Nichts sey von den Wercken und Gaben GOttes geringe zu achten, denn es komme alles von dem grossen GOtt auf uns kleine geringe Menschen, da wir keines Spahns oder Bohne würdig sind. Beym Bau der Mühle sey mir Gelegenheit gegeben worden, um einige Breit-Beile (weil das beste zerschlagen worden) und Röthelstein an den werthen Herrn Sen. Urlsperger zu schreiben, der hierzu nicht nur willig gewesen, sondern GOtt habe noch andere Gönner- und Freunde in der kümmerlichen Zeit erwecket, etwas beyzutragen, daß ein gantzer Verschlag daraus worden. Darinn sey nicht nur für die Zimmerleute, sondern auch für Kindbetterinnen und andere Krancke mit den Bett-Flaschen, und für Kindlein mit Schwämmen, Brey-Pfänngen, Hauben und Trinck-Geschirrlein, ja auch für die Kindlein, welche noch sollen geboren werden, durch etliche erbauliche Lieder und ein gedrucktes kräftiges Gebet für schwangere Personen, recht hertzlich gesorget. Und da auch zwey Schachteln Schauer-Balsam und ein paar Stückgen Leinwand und Zwirn beygeleget worden, so werde auch den Erwachsenen Freude gemacht. Aus den Briefen und der Nachricht vom evangelischen

Anno 1741. Oct. Armen-Hause erhellet, daß es in unserm geliebten Vaterlande viel Noth und Mangel, folglich Einheimische Arme genug zu versorgen giebt, und doch gedencket der HERR auch an uns in Gnaden, und neiget die Hertzen der Wohlthäter in reeller Liebe zu uns. Ich führete aus der gedachten Nachricht ein Wort an: Daß der Beytrag zur Erhaltung der Armen aus den Büchsen vor den 6 Evangelischen Kirchen in Augspurg, mehrentheils in gar kleinen Gaben bestehe, dergestalt, daß zu manchem Gulden mehr denn 400 Hände etwas zusammen tragen ꝛc., welches uns ja wol ermuntern soll, dasjenige, was der wunderbare GOTT an uns thut, nicht geringe, sondern recht hoch zu halten, und soll es von iedem heissen: Solt ich meinem GOTT nicht singen, solt ich ihm nicht danckbar seyn? Ein Ertz-Bösewicht müßte der seyn, der diese Pflicht unterlassen wolte!

Ein Saltzburger, welcher mit mir von Lemmenhoffers Plantation zur Erbauungs-Stunde eilte, bezeugte über den angekommenen Schauer-Balsam seine Freude, und erkannte darinn eine besondere Vorsehung GOttes. Er hätte vor kurtzen nur einige Tropfen übrig gehabt, welche er seinem sehr krancken Kindlein theils eingegeben, theils einen gewissen Theil des Leibes damit geschmiert, welches von so gutem Effect gewesen, daß das Kindlein frisch und gesund worden. Wenn er mehr gehabt, glaube er, sein Schaden am Fuß würde eher heil worden seyn ꝛc. Er klagte zugleich über sein Weib, welche sich durch die Güte GOttes nicht wolle zur Busse leiten lassen. Der Schauer-Balsam wurde nach der Erbauungs-Stunde ausgetheilet, und erweckte Freude und Lob GOttes. Der liebe GOtt gab Gnade, daß bey dieser Gelegenheit ein paar besorgliche Puncte zu meiner und anderer Verwunderung, (da man sich einige Schwierigkeiten besorgt,) sehr wohl abgeredet und besorgt werden konten. So weiß GOTT Bahn zu machen, daß alles besser geht, als man vorher vermuthen kan. Das heißt auch hier: GOTT kan überschwänglich thun über alles, was wir bitten oder verstehen!

Den 14ten Oct. Es gedencket ein gewisser Einwohner in Savannah, ein Töpfer, seiner Profeßion nach, in kurtzen nach London zu reisen, der erbötig ist von uns etwas zur sichern Bestellung anzunehmen. Wir haben im Sommer und Herbst allerley Saamen und Steine zum Pflantzen gesammlet, welche wir hoffen mit dieser Gelegenheit am besten in einem Kästlein nach London, und von dort weiter nach Augspurg an den Herrn von Münch, der dergleichen von uns begehret hat, abzuschicken. Es ist noch nicht viel rares darunter, weil sich die Unsrigen bisher nur um

die

die äuserste Nothdurft bekümmern können. Solte der HErr Leben und Vermögen verleihen, so hoffen wir nach und nach allerley sehr gute Gewächse, Blumen und Kräuter zu bekommen. Da auch Waitzen, Roggen, Gersten, Haber ꝛc. begehret worden, so ist dergleichen zwar beygeleget worden, ich sorge aber, die Würmer, welche in diesem warmen Lande diesem Getraide sehr schädlich sind, werden davon nicht viel übrig lassen. Inzwischen hoffe, es werde gedachter Wohlthäter dißmal den Willen vor die That annehmen, bis wir im Stande sind, mit etwas bessern, und auch einigen Curiosis, zu dienen. Gedachter Töpfer ist ein sehr geschickter und curieuser Mann, der schon hinter manche Dinge im Lande gekommen ist, und den Leuten sehr gute Anschläge zu geben weiß, sich dasjenige, was GOTT im Reiche der Natur diesem Lande vor andern zum voraus geschenckt hat, wohl zu Nutze zu machen, wie er denn selbst thut. Er ist auf Genehmhaltung des Herrn Gen. Oglethorpe oben im Gebürge unter den Indianern herum gereiset, und hat mancherley curieuse Dinge theils gesehen, theils von glaubwürdigen Personen erfahren. Er erzehlte mir unter andern, daß sich unter den Tcherricky-Indianern, (welches eine sehr volckreiche und den Engländern geneigte Nation ist,) ein klein Gebürge befindet, da auf einem Felsen die Fußstapfen eines gantzen flüchtigen Volcks, nemlich vieler Männer, Weiber und Kinder, mit allerley Arten von Geflügeln, Vögeln und Thieren gantz deutlich zu sehen sind. Auch siehet man die Positur eines zu Boden gefallenen Mannes, welcher sich mit beyden Händen wieder aufhilft, da zugleich die posteriora und Fersen, in den Felsen, gleich in den Sand, eingedrückt, zu sehen sind. Ich glaube, aus des aufrichtigen Mannes Erzehlung, dieses so gewiß, als wenn ich es selbst gesehen. Die Indianer selbst wissen fast alle davon zu sagen. Auch finden sich in selbiger Gegend einige Feuer-speyende Berge, it. eine grosse Höhle im Felsen, darinn beständig eine gewisse Materie ausfließt, und wenn sie zu Boden gefallen, zu Stein wird. Es giebt gar viele tiefe Felsen-Höhlen, eben wie in Canaan. Er weiß die Fruchtbarkeit dieses Landes, aber auch die Bosheit derer unter den Indianern wohnenden Handels-Leute nicht genug zu beschreiben. Sie geben nicht nur den Indianern alle Gelegenheit zu Unordnungen, sondern gehen ihnen selbst mit ihrem Exempel vor. Auch ist unter den weissen Leuten selbst nichts als Feindschaft, List und Betrug, und diß alles nur um Eigennutzes willen. Jeder bemühet sich durch allerley Practiquen, mehrere Indianer, des Handels wegen, an sich zu ziehen, und so verdirbt einer den andern, und sie kommen alle in viele

Anno 1741. Oct.

Schul-

Anno 1741. Oct. Schulden, und laufen zuletzt davon. Die Creek-Indianer sind dem excessiven Saufen mehr als die Tcherriky-Indianer ergeben, welche letztern sich zwar gerne volltrincken, wenn sie es halb umsonst haben können, sie handeln aber für ihre Hirsch-Püffel- und Bieber-Felle, lieber andere Sachen zur Kleidung und anderer Nothdurft, als Rum oder Brandwein, ein. Wenn die Engländer den Creek-Indianern nicht dergleichen starckes Getränckе reichlich zuführeten, so würden sie es bey den Spaniern und Frantzosen suchen, und den Handel ihnen zuwenden, indem jene auch Magazins und Kaufmanns-Häuser an den Gräntzen haben. Von der Religion, sie habe Namen wie sie wolle, ist unter Indianern und Christen nicht die geringste Spur zu sehen. Die Herren Trustées sind noch immer besorgt, denen Heyden, welche in der Engländer Freundschaft stehen, Gelegenheit zur Erkentniß Christi des Welt-Heylandes zu geben, um deswillen sie bey Col. Stephens und Mr. Jones in Savannah vor kurtzem wieder um einige Vorschläge, ihre gute Absicht zum Zweck zu bringen, anfragen lassen.

Den 15ten Oct. Schmidts Weib erzehlte mir, daß ihr Mann vermuthet, er würde kaum 3 Büschel Reiß bekommen, weil das Land und die darauf gestandene Frucht vom Wasser überschwemmet gewesen, ietzt aber finde er sich in seiner Vernunfts-Rechnung betrogen. Denn er bekomme mehr Reiß, als vor dem Jahr, und Korn dazu, und also habe GOtt die Frucht auch unter dem Wasser erhalten können. Es hätte dieser Schmidt den meisten Schaden vom Wasser gehabt, wann ihn der weise fromme GOTT nicht auf die ietzt gedachte Weise abgewendet hätte, welches dem Mann und seinem Weibe, die beyde ihr Christenthum mit Ernst führen, theils zur Beschämung ihres Unglaubens, theils zur Stärckung des Glaubens gereichen wird. Ihre Reden, die sie über diese Erfahrung der Güte GOttes führete, waren sehr hertzlich und eindrücklich. Das hohe Wasser hat es gehindert, daß ich die lieben Leute auf den Plantationen bisher wenig besuchen können, da sie es für eine recht grosse Wohlthat achten, wenn einer von uns zu ihnen kommt, welches auch durch GOttes Gnade gar vielfachen geistlichen und leiblichen Nutzen hat. So bald die Glieder der Gemeine werden Zeit haben, will ich mit Ernst darzu rathen, daß eine hohe und dauerhafte Brücke zwischen der Stadt und den Plantationen gebauet werde, welche um geistlicher und leiblicher Dinge willen fast unentbehrlich nöthig ist. Welche Erleichterung wird es uns seyn, wenn wir mehr redliche Leute, und darunter auch solche, die mit Zimmer-Bau- und Schreiner-Arbeit umzugehen

hen wissen, an unsern Ort bekommen. GOtt bringe sie bald und in Gesund- Anno
heit zu uns! 1741.

Die teutschen Leute in Savannah wollen sich gerne wieder einmal un- Oct.
sers Amts bedienen, GOttes Wort hören und das heilige Abendmahl gebrauchen, darin wir ihnen kommenden Sonntag besser, als etwan zur andern Zeit, dienen können: daher ich morgen früh dahin reisen werde. GOtt lasse michs aus deutlichen Spuren wahrnehmen, daß ich diese Reise nach seinem guten und wohlgefälligen Willen thue, und viel Gutes zu seinen Ehren und der Menschen Heyl ausrichte! Herr Gen. Oglethorpe beweiset sich gegen dem Engländischen Jüngling Bishop sehr gütig. Nur dieser Tagen hat er mir ein Brieflein dieses Inhalts zugeschickt, daß er von Alt-Eben-Ezer eine junge zahme Kuhe nebst einem Kalbe, und über das 20. Sh. Sterl. zum Geschencke haben soll. Zahme Kühe sind hier im Lande rar, und es kostet unsern Leuten ziemliche Mühe, die wilden zahm zu machen. Es ist aber nach und nach wol practicable, auch wilde Ochsen zahm zu machen, wie ich dergleichen am Waysenhaus-Vieh gesehen habe.

Den 16ten Oct. Weil ich (Gronau) heute Gelegenheit hatte, nach Purrysburg zu reisen, indem Hans Maurer sein Weib wieder herauf geholet hat, so reisete mit, und es gereuet mich nicht, daß ich es gethan habe; denn der Peter Reiter war sehr bekümmert und niedergeschlagen, hatte ein groß Verlangen nach einen von uns, und der liebe Heyland segnete auch mein Gespräch mit ihm so, daß ihm ziemlich leichter worden, und ich hoffe, GOtt werde seinen Glauben stärcken und endlich völlig machen. Meine Frage an ihn war genommen aus Joh. 5, 6. da der HErr JEsus den 38jährigen Krancken fragte: Wilt du gesund werden? Meine Frage hiebey ging auf die geistliche Gesundheit, als um welche er sonderlich bekümmert ist, und da ich wohl merckte, daß er nichts mehr verlange als diß, so sagte ihm im Namen JEsu: Er solte gesund, und ihm alle seine Sünden vergeben, seyn, er solte Gnade haben: er hätte sich auch von GOtt nun keiner Strafe zu befürchten, sondern er solte mit ihm durch CHristi Blut und Wunden ausgesöhnet seyn, und Friede haben. Nun solte er mit GOtt als ein Kind mit seinem Vater umgehen und sich lauter Gutes zu ihm versehen. Würde er diese Botschaft, die ich ihm im Namen JEsu brächte, einfältig im Glauben annehmen, ob er schon den Trost noch nicht fühlete, so würde es immer weiter kommen, und sein anietzt noch schwacher Glaube völlig werden. Mir war es wol recht erfreulich, daß ich war bey ihm gewesen. Dem Doctor war es auch lieb; denn er hatte ihn bisher traurig gesehen, hatte ihn aber nicht den rechten Trost geben können. Das Zeitliche erfreuet diesen guten

Anno 1741. Oct. Peter nicht mehr, daher hat ihm auch ein Gespräch von zeitlichen Dingen keinen Trost geben können. Was seine leiblichen Umstände betrifft, so hat er freylich solche Schmertzen nicht mehr, als vorher, aber es ist doch alles noch sehr schwach und wackelnd.

Die Maurin ging mit Freuden wieder nach Hause, weil der liebe GOtt die Medicamente augenscheinlich gesegnet hat. Der Doctor gab ihr noch etwas mit, und meinet, wenn sie das ordentlich brauche, so werde der Mund völlig curiret werden. Sie hat viel ausstehen müssen. Am neulichen Montage hat er ihr einiges Fleisch im Munde weggebrannt, weil er meinet, es sey der Krebs gewesen. Er zeigete mir, womit es geschehen, und hieß es lapis infernalis. Unterweges haben wir uns unter einander erbauet mit erbaulichen Gesprächen, und zuletzt schenckte mir der liebe GOtt grossen Segen aus den Sprüchlein: Wer auf den HErrn hoffet, den wird die Güte umfahen Ps 32, 10.

Den 17ten Oct. Ehegestern hatte in des alten Riesers Hütte etwas zu thun. Das Weib hatte eben das Fieber. Sie rief mich und erzehlte mir, wie der liebe GOtt so kräftig an ihr ziehe; wenn sie das Fieber hätte, könte sie am besten in der Stille seyn, und nachdencken. Sie dachte daran, wie ihr zu muthe gewesen, als sie in Augspurg im Armenhause kranck gelegen, und der Herr Diac. Hildebrand sie besucht: es sey ihr vorkommen, als ob ein Engel GOttes zu ihr käme. Ihr mittelster Sohn Balthasar sey sehr leichtsinnig gewesen; der Herr Sen. Ursperger habe ihm daher das Sprüchlein gesagt: Gedencke an deinen Schöpfer in deiner Jugend 2c. Sie (die Mutter) hat damals nicht viel draus gemacht; jetzo aber wol; weil sie erkennet, wie sie ihre Jugend so übel zugebracht. Ich redete mit ihr nach ihren Umständen, und beschloß mit einem Gebet.

Den 18ten Oct. Ob es schon gestern und heute sehr kalt gewesen, so gar, daß es die vergangene Nacht gereift hat, (welches das erste mal in diesem Jahr ist,) so kamen doch die lieben Zuhörer aus der Stadt und von den Plantationen häufig zum Gottesdienst. Der liebe GOtt arbeitet an unsern Zuhörern gar kräftig, und damit er seinen Zweck desto mehr erreichen könne, schickt er ihnen mancherley zu von Krancknheiten und andern Umständen, alles zu dem Ende, damit er einmal das herrliche Werck des Glaubens hervorbringen möchte, daß es von einem in den heisse: er ist nun auch gläubig, wie von dem Königischen steht: er gläubte, und zwar mit seinem gantzen Hause. Es wurde nach Gelegenheit des heutigen Evangelii gezeiget wie diß der liebe GOtt bey dem Königischen gesucht, und es sey ihm auch gelungen; eben das suche er auch bey unserer gantzen Gemeine. Nun ich hoffe, es

wird

wird endlich dazu kommen durch die Barmhertzigkeit und Treue GOttes, daß es wird heissen können: Die Lehrer in Eben-Ezer glauben mit ihrer gantzen Gemeine. Anno 1741. Oct.

Des Nachmittags betrachteten wir die Sprüche in der Haus-Tafel von den Lehr- und Regier-Stande. Ueberhaupt höreten wir: wie GOTT verheißt, daß er zur Zeit des Neuen Testaments sein Gesetz in unser Hertz geben, und in unsern Sinn schreiben will, daß also ein ieder Gläubiger nicht nur die Pflichten, die er in seinem Stand und Beruf zu beobachten hat, gerne vernimmt, sondern auch mit Freuden suchet auszuüben. Einen Lehrer mag ja wol das sonderlich ermuntern, sein Amt mit Ernst auszurichten, wenn er bedenckt: seine Gemeine ist eine Gemeine GOttes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Ap. Gesch. 20, 28.

Den 19ten Oct. Die bisherigen Haus-Betstunden hat der freundliche GOtt nicht ohne grossen Segen seyn lassen. Wir betrachten iezo darin die Wohlthaten nach dem andern Articul des christlichen Glaubens. Dabey werden allemal die herrlichsten Macht-Sprüche mit angeführt. Heute höreten wir: wie uns CHristus erworben die Reinigung und Stillung unsers Gewissens. Dabey der herrliche Spruch Matth. 11, 28. 29. angeführet wurde, in welchen der freundliche Heyland die Mühseligen und Beladenen so freundlich zu sich ruft, damit er sie erquicken, und zur Ruhe der Seelen bringen könne, auf daß sie also los von dem bösen Gewissen in das Heilige durch das Blut JEsu gehen dürfen.

In der heutigen Abend-Betstunde wurde den Zuhörern nach Gelegenheit der Historie Luc. 10, 10. sq. zu Gemüthe geführet, was der freundliche GOtt an ihnen an unserm Orte thue: er brächte ihnen das Reich GOttes so nahe, daß sie es wol an ihren Seelen fühleten; es solte daher niemand länger ein Verächter solcher theuren Gnade bleiben, welches geschehen würde, wenn man sich nicht wircklich zur Busse und Glauben an den Sohn GOttes bringen liesse.

Den 20ten Oct. Ich (Boltzius) hatte es mit meinem lieben Collegen abgeredet, mit GOttes Hülfe um die Zeit wieder zu Hause zu seyn, wenn die Erbauungs-Stunde auf den Plantationen gehalten werden muß. Der liebe GOtt förderte auch unsere Reise, ohnerachtet des hohen und starcken Wassers, so erwünscht, daß wir zwischen 8. und 9. Uhr Vormittags auf Ernsts Plantation glücklich und gesund ankamen. Ich ließ das Boot nach Hause fahren, und besuchte den noch gefährlich kranck liegenden Ernst, welchem mein kurtzer Zuspruch sehr lieb war. Es hat ihm der Purrysburgische Chirurgus eine Bouteille Artzney mitgegeben, womit er sich wohl mehr

Anno 1741. Oct. Schaden als Hülfe zuziehen wird. Der Mann ist wegen seiner äusserlichen Curen, die er am Ernst, der Maurin und Peter Reiter gethan hat, und noch thut, bey vielen unter uns in den Credit gekommen, daß sie sich ihm in allerley Fällen anvertrauen wolten, wenn er näher zur Hand wäre. Weil ich aber weiß, daß sich gedachter Chirurgus auf die Medicin wenig versteht, so muß ichs Gewissenshalber mehr widerrathen, als rathen, sich ihm anzuvertrauen. GOtt wird ja auch darin eine Besserung schaffen!

Des redlichen Kaufmanns in Savannah Tochter, von deren gefährlichen Halse etliche mal etwas gemeldet worden, ist von einer verständigen Frau in Savannah in etlichen Tagen gründlich curiret worden.

Von dem Ernst reisete ich recta an den Ort, wo der Gottesdienst gehalten wird, da ich denn 3. von denen erbaulichen und sehr angenehmen Briefen, welche mir in Savannah überliefert worden, zu meiner und der Zuhörer vieler Erqvickung vorgelesen, und darin Materie genug zum Lobe GOttes und hertzlicher Fürbitte für die werthen Wohlthäter angetroffen habe. Der erste Brief war von unserm wertheſten Herrn Sen. Urlsperger. Er war so eingerichtet, daß man wohl sieht, er hätte eher bey uns ankommen sollen, als der neulich gedachte Verschlag. Doch da der weise GOtt alles thut zu seiner Zeit, war es uns auch lieb, daß der Brief hinten nach gekommen, und uns aufs neue des vielen Guten, so der HErr zu unserm Besten in den Hertzen und durch die Hände unserer lieben Wohlthäter gethan hat, und noch thut, danckbarlich erinnerte, ihm mit gebeugtem Hertzen und Knien unser gemeinschaftlich Danck-Opfer zu bringen.

Der andere Brief war von dem lieben Herrn Verein, der uns im Namen des werthen Herrn Hof-Predigers viel Gutes schreibt und wünscht. Von ihm vernahmen wir die erste Nachricht in einem Brief an uns selbsten, daß gewiß ein damals fast zusammen gebrachter Transport in kurtzem hergeschickt werden soll. Der Brief war den 30. May st. ver. datirt. Wir ermunterten uns, diese liebe Gäste im Segen zu empfangen, und zu dem Ende (wie man sonst vor der Ankunft eines guten Freundes zu thun pfleget) im geistlichen und leiblichen zu ihrer und unserer Erqvickung auf ihre Ankunft uns anzuschicken. Es fanden sich auch einige (wiewol gar traurige) Historien im Briefe, welche uns zur Fürbitte für unser geliebtes Vaterland bewegen und antreiben sollen.

Der dritte Brief, der heute dem Haupt-Inhalt nach vorgelesen wurde, war von dem lieben Herrn von R. aus N. Er hat mich schon in Savannah so afficirt, daß ich wünschte Zeit zu gewinnen, ihn gleich zu beantworten. Heute hat GOtt mir und andern neue Erbauung daraus

geschenckt

geschenckt. Ich ersehe aus darin befindlichen Zeugnissen, daß der liebe GOtt das Hertz des lieben Mannes recht nahe zu sich gezogen, und durch seinen Geist recht redlich und aufrichtig gegen ihn und seinen Nächsten gemacht hat. Er ist uns aufs neue, um der Gnade GOttes willen, die sich in ihm befindet, recht lieb und werth worden. Er vergelte ihm seine Liebe, die er zur ganzen Gemeine und zu deren Vorstehern im HERRN trägt, auch in Realität nach Vermögen beweiset, und mache ihn zum gesegneten Werckzeug seiner Gnade in des Herrn von N. wertheften Hause und anderwärts. Gedachter grosser Gönner gedenckt noch immer realiter an unsere Gemeine, welches ihm der HErr JEsus reichlich in Zeit und Ewigkeit vergelten wolle! Die übrigen Briefe und Haupt-Contenta der schriftlich zugeschickten Vorrede zur 5ten Continuation werden wir uns nächstens zu Nutze machen. Anno 1741. Oct.

Von Halle sind dismal nur zwey Briefe, einer von dem werthen Herrn Pastor Majer, und der andere vom Herrn von Reck, der dazu auch gar alt ist, beygelegt gewesen. Wie lieb ist es uns zu hören, daß des HErrn Werck doch noch immer durch den Dienst seiner Knechte in Halle fortgehet, ob gleich Satan auf grobe und subtile Weise sich dem Reich CHristi und der Arbeit seiner Knechte widersetzt. Es gehet wie zu Pauli Zeiten 2 Tim. 3, 8. 9.

In Savannah habe mit den teutschen Leuten mehrmal Betstunde, am Sonntage Vormittag eine Predigt, mit 18. Personen das heilige Abendmahl, und Nachmittags eine Wiederholung gehalten, wobey mir der liebe GOtt iedesmal vielen Beystand verliehen hat. Hier sind die Lebens-Mittel rar und theuer, und eben so steht es in Friderica, wo auch vor kurtzen eine Chalouppe aus Neu-Yorck mit allerley Lebens-Mitteln und ein groß Boot mit 100. Busch. Korn, ehe sie nach Friderica gekommen, zu Grunde gegangen, und sind die Dinge theils den Spaniern zu theil worden, theils im Wasser verdorben, welches eine neue Züchtigung für diß Land ist. Herr Gen. Oglethorpe bekommt 200. Mann Indianer von oben herunter zu Hülfe, und fand für sie fast keine Lebens-Mittel vorhanden, daß also der liebe Herr wol in manchem Gedränge seyn wird. Er soll vorhabens seyn, die Belagerung Augustins noch einmal zu versuchen; es sollen sich aber die Spanier seit der letzten aufgehobenen Belagerung noch vielmehr mit neuen Mauren und andern Dingen starck fortificirt haben. Bisher ist der Nördliche Theil dieser Colonie von 3. Magistrats-Personen in Savannah regiert worden, ietzt aber ist von denen Herrn Trusteés ein Raths-Collegium verordnet, welches aus einem Directore und 4. Assessoribus besteht, darin alle

Anno 1741. Oct. Dinge decidiret, und von denen Herrn Trusteés keine andere Klagen und Bittschriften angenommen werden sollen, als welche durch ihre Hände gehen. Sie haben viele andere sehr heylsame Verordnungen gemacht, und in Savannah publiciren lassen, wobey aber die zum theil mißvergnügte, welche voll von Englischer Freyheit sind, noch nicht acquiesciren, sondern alle Kräfte anwenden, gleich andern Colonien, unter Königl. Gouvernement allein zu stehen, und die Herren Trusteés nicht für ihre Superiores zu erkennen.

Den 21sten Oct. Es ist der Töpfer von Savannah an unserm Orte, von gebrandten Kacheln einen kleinen Ofen in meinem Hause zu setzen: nach welchem Muster auch andere in den Häusern der Saltzburger können verfertiget werden. Er kommt auf die Art heraus als die Wind-Ofen in Teutschland zu seyn pflegen. In der Stube wird er eingeheitzt, und der Rauch wird durch eine Röhre aus der Stube hinaus geführet, daß man also keines a parten Schorsteins oder Rauchfangs nöthig hat. Die Kacheln sind hohl und ein wenig eingebogen, daß der Leimen, der sehr vest hinein geschlagen wird, nicht heraus fällt: Auf diese Weise werden die Seiten des Ofens dicke und dauerhaft. Er hat dergleichen Kacheln auf mein Begehren etliche hundert gebrandt, daß also mehrern damit wird gedienet werden können, indem nur 60. in allem zu iedem Ofen erfordert werden. Es kan seyn, daß das vieles zu dem lange anhaltenden Fiebern an unserm Orte beyträgt, daß sich die Leute in gesunden und krancken Tagen nicht recht warm halten können. Diese Art Ofen wird ein leicht und gut Mittel seyn, warme Wohnungen zu bekommen. Für kleine Kindlein, welche die oft abwechselnde Luft am wenigsten vertragen können, wird es eine neue unentbehrliche Wohlthat seyn, dergleichen wohlfeile Ofen zu bekommen. Die Steine, welche zum Fundament des Ofens erfordert werden, kan ein ieder selber machen, denn sie dürfen nur, weil keine Nässe darzu kommt, in der Sonnen gebacken seyn. Der Töpfer ist sehr diensfertig, und zeigt unsern Leuten alle Vortheile dabey. Er ist hinter die Kunst gekommen, Chinesische Waare oder Porcellain zu machen, und zwar viel wohlfeiler, als das so aus China gebracht wird, und soll doch seine Arbeit jener nicht das geringste an Güte nachgeben. Er nimmt vieles zur Probe mit sich nach London, hat auch des Herrn Gen. Oglethorps nachdrückliche schriftliche Recommendation bey sich. Doch ist zu sorgen, daß die Ost-Indische Compagnie ihm lieber einen guten Recompence geben, als es geschehen lassen werde, daß von hier aus dergleichen Waare nach Europa gesandt werde. Er weiß auch in diesem Lande einen Marmor-Bruch, wovon er

gleich-

gleichfalls Proben mitnimmt. Wo er in seinem Vorhaben reussirt, wird er viele Leute ins Land bringen, welche er alle bey seiner Arbeit wird employren können. Er wird Arbeit für etliche hundert Menschen auf dem Lande und Fluß haben. Anno 1741. Oct.

Den 22sten Oct. Es ist die Vieh-Staupe aus Caroline nun auch nach Savannah gebracht, dazu ein eigennütziger Mann daselbst durch seinen Vieh-Handel Anlaß gegeben. Es sind schon hundert Stück Rindvieh nahe bey der Stadt hingefallen. GOtt wende nach seinem gnädigen Willen diß Uebel von unserm Ort ab! Unsere Leute sind zur christlichen Vorsichtigkeit hierbey ermahnet worden, daß sie ihr Vieh nicht so weit nach Savannah zu laufen lassen. Vielleicht bedienet sich der HErr über Alles der ietzigen ziemlichen kalten Witterung zur Tilgung dieser Seuche. Wenn die Kälte so, wie sie angefangen, gradatim fortgehen solte, möchte es auch in diesem Jahre einen harten Winter geben. Es ist uns aus einem empfangenen Briefe bey Gelegenheit des Holtz-Mangels an einigen Orten Teutschlandes die Wohlthat des vielen Vorraths an Holtz in unserm Lande zu Gemüthe geführet worden, welches uns eine gar nöthige Lection gewesen. Was man viel und reichlich hat, achtet man wenig, welches aber die Undanckbarkeit und den Mißbrauch der Gaben GOttes befördert, wowider wir uns immer zu warnen haben. Was GOtt auch bey Friederica mit der neulich gedachten Provisions-Chaloupe und Korn-Boote (welche beyde am Lande verloren gegangen) geschehen lassen, dienet uns unter andern auch darzu, danckbarlich die besondere Vorsorge GOttes über die Gaben, welche uns letztlich, und in der vorigen Zeit, aus Europa zugeschickt worden, mit einander zu erkennen. Durch solche traurige Begebenheiten, die auch uns bekant werden, steckt uns GOtt ein Licht auf, zu erkennen, was er uns vor Vorzüge genieſſen läßt, und wäre unverantwortlich, sich andern undanckbaren Leuten im Lande, mit denen uns GOtt selbst nicht gleiches Tractament genieſſen läßt, gleich zu stellen. Es ist uns auch in des werthen Herrn Sen. Urlspergers, und des lieben Herrn Bereins Briefe sehr eindrücklich gewesen, daß alles, was sie gewünscht, und von GOtt erbitten helfen, eher bey uns in die Erfüllung gegangen, als ihre Briefe angekommen sind. In jenem heißt es von dem Verschlage aus Augspurg: „GOtt lasse auch die darin (vorher specificirte) Gaben, welche mir GOtt „in wenig Tagen alle geschencket hat, zu rechter Zeit an Ort und Stelle wohl„behalten ankommen!„ Dictum, factum. GOtt sey die Ehre! In des Herrn Bereins Brief fanden sich unter andern diese Worte: „Seine ver„sorgende Vater-Hand wird auch zu seiner Zeit die noch rückständige Kosten

Anno 1741. Oct. „sten zu der unter mancherley Prüfungen aufgebaueten nutzbaren Mühle her„bey zu schaffen wissen.„ Wie gütig und wunderbar es der liebe GOtt in der Nähe und aus der Ferne gethan, ist theils im Diario angezeigt, theils haben wir davon verschiedenes zum Lobe des HErrn im Briefe an den Herrn D. und Prof. Francken vom 14. Oct. a. c. einfliessen lassen. Sowol gestern als ehegestern in der Betstunde bey der Stadt sind diese beyden ietztgedachten Briefe zu unserer Erbauung und sehr nothwendigen Nachricht vorgelesen, und ist darüber zu GOtt gebetet worden.

Was uns dißmal an erbaulichen Nachrichten von dem wertheſten Herrn D. und Prof. Francken abgeht, das hat uns der liebreiche GOtt an einem sehr schönen Briefe von Herrn Past. Majer aus Halle geschencket, welcher sich auch als ein im HErrn geschriebener Brief an unsern und der Unsrigen Seelen dergestalt legitimiret hat, daß wir unsern himmlischen Vater für den Segen, der uns durch seinen Geist unter der privaten und öffentlichen Verlesung desselben geschencket worden, nicht genug preisen können. Er vergelte ihm in Zeit und Ewigkeit alle Liebe und Mühe, die er so willig unsert- und der Gemeine wegen bisher übernommen, mit überschwänglichem Segen, und lasse alles das Gute, so wir auch in der heutigen Abend-Betstunde, da der Brief verlesen worden, für ihm, sein Amt und werthe Familie vor dem Throne GOttes im Namen JEsu ausgebeten, reichlich auf denselben kommen, zur Freude seines und unsers Hertzens. Er vergelte auch dem theuresten Herrn B. v. N., Herrn Hofrath N. und Herrn v. N. die leiblichen Gaben und Wohlthaten, welche sie durch die Hände des werthen Herrn Past. Majers auf uns, die Gemeine und Wäysenhaus fliessen lassen, mit tausendfachen leiblichen und geistlichen Segen, und lasse dafür, wenn sie hier anlangen werden, seinen heiligen Namen viel Lob und Preis gebracht werden!

Den 23sten Oct. Nebst dem schon gedachten Briefe vom Herrn Past. Majer ist heute auf den Plantationen denen häufig versammleten Zuhörern einiges aus der Vorrede zu der 5ten Continuation, welche uns dismal in MSt. zu Händen gekommen, vorgelesen, und zur gemeinschaftlichen Erbauung angewendet worden. Wir haben hohe Ursache den wunderbaren GOtt inniglich zu loben, daß er uns so manches Gute aus den Hertzen und Händen seiner Knechte zukommen läßt, dessen wir uns doch gar nicht werth achten. Die in der Vorrede befindlichen Briefe, welche nebst leiblichen Gaben zu Eben-Ezers Besten eingeschickt werden, sind voller Saft und Kraft, und werden durch GOttes Segen auch an den härtesten und bisher undanckbar gewesenen Hertzen unter uns Nutzen schaffen. Die Gläubigen in der Gemeine

freuen

freuen sich mit uns hertzlich, daß so viele rechtschaffene Leute in der Christenheit auf unser leiblich, geistlich und ewig Heil bedacht sind, und die hertzlichsten Segens-Wünsche über uns ausschütten, welche auch der HErr, wie wir davon schon manche Proben gehabt, zu seiner Zeit erfüllen wird. Der liebe Heyland lehre uns auf sein Wort, welches uns der Herr Past. Majer aus Joh. 11, 40. zugeschrieben, einfältig und gehorsamlich mercken, und helfe uns dasjenige durch sein Wort zu glauben und zu üben, was uns gleichfals aus seinem geliebten Schreiben eindrücklich gewesen: „Die bisherige Erfahrung hat sie gelehret, daß es GOtt auf„behalte und zufliessen lasse zu der Zeit, die Er die rechte zu seyn erkennet. „Darum sollen unsere Augen auf Ihn warten, und Ihm in die Hände „sehen. Denn an denen hat GOtt ein Wohlgefallen, die auf seine Gü„te hoffen. Wo bliebe sonst das Hoffen mit seiner Uebung? Die Hoff„nung wartet der rechten Zeit ꝛc. O was hat der HErr bisher an Ih„nen gethan! Ach ja! wenn Sie überlegen, mit was Liebe und Gütig„keit GOtt durch so viele Wunder-Wege Sie geführet die Lebens-Zeit, „(sonderlich diese Jahre her,) wissen Sie kein Ziel zu finden ꝛc. Nun auf „diesen erkannten HErrn ist ferner gut zu trauen! Wohl Ihnen, wohl „Uns, daß solchem Vertrauen keine Grentzen weder der Zeit noch der „Sachen gesetzt sind, sondern daß es gar imperative heißt: Verlaßt „euch auf den HErrn ewiglich ꝛc. So lange Sie diß thun, sind Sie „reich! dazu wird Ihnen der HErr Kräfte schencken ꝛc.„ Die sehr erquickliche Contenta der gedachten Vorrede erläutern des lieben Herrn Pastoris bedenckliche und uns sehr erfreuliche Worte, wenn er schreibt: „Der HErr sey gelobet, der bisher immer gewiesen, daß er Lust ha„be Eben-Ezer wohl zu thun! Können und sollen sie doch ohne Stär„ckung diesen Namen ihres Ortes nicht aussprechen, schreiben oder in „Gedancken nehmen!„ Ach ja! wie wir es abermal aus denen empfangenen Briefen und der ietzt gedachten sehr erbaulichen Vorrede erkennen, daß der HErr Lust hat unserm Eben-Ezer wohl zu thun, so werden unsere Väter, Wohlthäter und Freunde eben das aus unsern an Sie abgeschickten und bald abzuschickenden Briefen und Diario gleichfals gantz deutlich erkennen, und mit uns den heiligen und herrlichen Namen unsers theuersten Immanuels für seine über uns waltende Vorsorge hoch loben. Es soll nun unter uns immer heissen: O daß ich tausend Zungen hätte, und einen tausendfachen Mund! ꝛc. Anno 1741. Oct.

Es ist in der gedachten Vorrede ein kurtzer Brief zu finden, darinn einiger Bücher, welche zwey gute Freunde unserer Gemeine geschenckt

Anno 1741. Oct. haben, gedacht wird, mit welchen Paquet ein Irrthum vorgegangen ist. Es waren 2 Packete in der grossen Kisten beygelegt, und alle beyde mit G. O. bezeichnet, welche Buchstaben auch auf dem Briefe an den Prediger Giessendanner in Orangeburg zu lesen waren, und weil in unserm Briefe Anweisung geschehen war, daß ihm die beykommenden Bücher nebst einigem Gelde zugeschickt werden solten, so sind ihm beyde mit G. O. bezeichnete Paquete, und also auch diejenigen Bücher vor einiger Zeit zugesandt worden, welche unserer Gemeine gehören, welches uns nun, da wir den Irrthum inne werden, sehr leid thut. Der Weg nach Orangeburg ist sehr weit und Gefahr dabey, daß die Bücher, wenn sie wieder hieher zurück geschickt werden solten, Schaden nehmen würden, daher müssen wir sie ihm schon lassen, und uns wird der liebe GOTT den Schaden zu ersetzen wissen. Doch schreibe ich an den Mann in Charles-Town, an welchen die Bücher von uns addressiret worden, daß die Unserigen, wo sie noch nicht nach Orangeburg abgegangen, an uns zurück geschickt werden. Das vorgedachte Brieflein an den Herrn Sen. Urlsperger lautet folgender massen: „Beykommendes Kästlein mit gebundenen Büchern, nemlich 6 Hand-Bibeln, theils Ulmer, theils Lüneburger Edition, 2 Paradies-Gärtlein, 8 Communion-Büchlein, meistens mit güldenem Schnitt, nebst der Ehre und Lehre Augspurgischer Confession, haben zween gute Freunde denen Saltzburgern in Ebenezer gewidmet; und weil Dero Hände bis dahin reichen, so haben wir Ew. = = ersuchen wollen, dieses Kästlein den andern leiblichen Gaben beyzupacken. Der liebe GOtt lasse alles zu seiner Zeit glücklich ankommen, und seinen Zweck erreichen! ꝛc.

Den 24sten Oct. Es hat unter andern auch diß in der erbaulichen Vorrede zur 5ten Continuation meinem Gemüthe grossen Eindruck gegeben, daß der werthe Herr Senior darinn auch den Mangel unsrer Gemeine denen Wohlthätern in Teutschland bestens recommendiret, daß zur Anschaffung einiger Pferde, die wir zum Pflügen, zur Herbeyschaffung der Bau-Materialien, zum Vieh-suchen und vielen andern Geschäften unentbehrlich nöthig haben, noch manche Beyhülfe nöthig sey. Eben um diese Zeit, da diß zu unserm Gesicht gekommen, hat es der gütige GOTT gefüget, daß auf Credit, in 5 Jahren, ohne Interesse, die Bezahlung zu thun, eine kleine Anzahl Stuten zur Zucht und den vorgedachten Arbeiten angekauft, und an unsern Ort gebracht, auch durchs Loos ausgetheilet worden. Auch solche Neben-Dinge, (wie sie scheinen,) stärcken uns im Glauben an GOTT, dessen Vorsorge sich auch über Vögel

und

und Thiere erstreckt. Zwey sind den Männern noch in Caroline weg- und ausser Zweifel auf ihre vorige Weyde zurück gelaufen, weshalb ich schon an den Eigenthümer 2 Briefe geschrieben, der auch so redlich ist, und sie uns so lange aufbehalten wird, bis wir sie mit den übrigen, die noch gekauft werden sollen, abholen lassen. Die theuresten kosten 5 Pfund 15 Sh. Sterl. Reit-Pferde aber und Hengste können unter 10 Pfund und drüber nicht gekauft werden. Anno 1741. Oct.

Ein Capitain aus Purrysburg bat in einem Brief um einiges von unsrer Artzney, welche ihm auch mit der ersten Gelegenheit überschicket werden soll. Man dienet auch fremden Leuten gern, worinn man nur kan, nach der Vorschrift und Exempel CHristi, wenn sie nur alles zur Ehre GOttes anwenden wolten. Er erbietet sich zu vielen Gegen-Diensten.

Den 25sten Oct. Es zeigeten heute in der Stadt und auf den Plantationen diejenigen ihre Namen an, welche kommenden Sonntag gedencken zum Tisch des HErrn zu gehen. Gestern Abend bezeugte eine Person von den Plantationen ihr Verlangen gegen mich, auch dißmal hinzugehen. Das Gewissen aber war wieder unruhig worden, und hatte sie blöde gemacht an dem Sonntage, da eine gewisse ärgerliche Sache öffentlich vor der Gemeine war abgethan worden. Sie meinte, es möchte wol auch nöthig seyn, daß sie in ihrem schweren Fall solte offenbar gemacht, und also gleichsam abgestraft, werden, ob sie wol auch erkannte, daß es um vieler mir und ihr bekannter Ursachen willen als eine Wohlthat GOttes anzusehen ist, daß ihre Sachen zwischen GOTT und ihr eben so im Verborgenen abgethan werde, wie er sie nach seiner Vorsorge im Verborgenen bleiben und nicht offenbar werden lassen. Sie wurde unterrichtet, warum öffentliche Aergernisse öffentlich müssen abgethan werden. 2c. Heute empfieng sie und andere aus dem Evangelio Matth. 18, 23. sq. Unterricht von der gnädigen Vergebung der Sünden als einer unschätzbaren Wohlthat GOttes in Christo, wie sie geschencket werde I.) aus lauter Gnaden, da zugleich der Greuel des Papistischen Sauerteigs vom Verdienst der Wercke nicht so wol ausser als vornemlich in uns bekannt gemacht, und als eine dem allgenugsamen Verdienst Christi præjudicirliche Sache abgewiesen wurde. II.) reichlich und überflüßig, indem nicht der halbe oder der gröste Theil, sondern alle Schulden, und die damit verdiente Strafen erlassen würden, mehr als der Supplicant bitten oder verstehen könte. Da zugleich die Zuhörer Unterricht bekamen, daß die Züchtigungen, die die Gläubigen nach ihrer

Anno 1741. Oct. Begnadigung zu ihrem Heil empfinden müssen, keine eigentliche Strafen, und Zeichen des göttlichen Zorns sind. III.) nicht ausser sondern in göttlicher Ordnung ꝛc. Der HErr hat auch an diesem Tage gezeiget, daß Er Lust habe Eben-Ezer wohl zu thun, und die Menschen nicht nur zum Erkentniß ihrer vielen Schulden, und den damit verdienten Strafen, sondern auch zu seinem Sohne, dem freundlichen Heylande zu bringen, daß ihnen in seinem Namen alles auf einmal und ewig vergeben werde.

Den 26sten Oct. Ich sprach gestern den Sanftleben an, daß er unterweilen seinen Nachbarn den krancken N. besuchen, aus GOttes Wort nach Beschaffenheit seiner Seelen-Umstände mit ihm reden und beten möchte. Da ich diesen Morgen zu Sanftleben kam, hörte ich, daß er noch gestern gegen Abend bey ihm gewesen, ihm etwas aus den Predigten mitgetheilet, und den 130. Psalm, den ich ihm zum Nachdencken und Nachlesen überschickt, vorgelesen habe, welches dem Patienten sehr lieb gewesen, daß auch Sanftleben des Vorhabens ist, ihn öfters zu besuchen. Da ich in Ernstes Hütte trat, danckte er mir für den überschickten Psalm, als welcher an ihm gesegnet gewesen. Ich bemühete mich, ihm und seinem Weibe aus dem gestrigen Evangelio deutlich zu machen, daß die Sünde das allerschrecklichste Uebel sey, und die armen Menschen, welche sich durch wahre Bekehrung nicht davon los machen, ins zeitliche und ewige Verderben stürtze. Welche aber einmal ihre Sünde, und was sie von Jugend auf angerichtet haben, in ihrem Gewissen fühlen, die schreyen aus der Tiefe, daraus sie weder sich selbst, noch irgend ein Mensch, erretten kan, zu dem allmächtigen und barmhertzigen HERRN, der nicht nur, wie es in dem gestrigen Eingangs-Sprüchlein Ps. 130, 4. hieß, Vergebung, sondern auch seine Furcht schencket, welches letztere ein deutlich und untrüglich Kennzeichen des erstern ist. Der Sinn der begnadigten Sünder steht in dem Sprüchlein des frommen Josephs: Wie solt ich ein solch groß Uebel thun ꝛc., welches ich diesem Joseph N. sonderlich recommendirte, und diesen Sinn ihm von GOTT erbitten half. Da ich seinem Weibe über das Sprüchlein: Die Sünde ist der Leute verderben, etwas sagte, und ihr dabey die Höllen-Quaal der Verdammten beschrieb, so fiel er drein, und sagte zu ihr: was der Leib, der Koth-Wurm zu leiden hätte, wäre noch ein geringes, aber die Seelen-Schmertzen, das sind erst rechte Schmertzen ꝛc., womit er auf dasjenige, was er seiner Sünden wegen im Gewissen fühlen müssen, deutlich zielte. Er ist gar vielen Leuten in der Gemeine Arbeit für Lebens-

Mittel

Mittel und andere Dinge schuldig gewesen, welche sie ihm aber hertzlich gern geschenckt, und haben auch einige, einen Anfang gemacht, ihm ein Hütt- gen zu bauen, darinn die eingesammleten Feld-Früchte sicher und trocken können aufgehoben werden. Es war ihm und ihr sehr lieb, daß ich ihnen sagen konte, daß ein gewisses Werckzeug, so er iemanden entwandt, geschenckt seyn solle, dafür sich sein kleines Knäblein mit Hand und Mund bedancken müßte, als zu dessen Gebrauch es aufgehoben werden soll, da der Vater nicht mehr im Stande ist, einiges Handwercks zeug zu gebrauchen. Es stehet in Ansehung seiner Leibes-Umstände noch gefährlich um ihn, ob er wol nicht viel Schmertzen mehr hat. Sonderlich wird er des Nachts sehr schwach, und scheinet einen gefährlichen Schaden auf der Brust zu haben. GOtt lasse alles zu seinem Besten gereichen. Anno 1741. Oct.

Den 27sten Oct. Zu den 2 grossen Paqueten Neh-Nadeln, welche vor etlichen Monaten nebst unsern 3 grossen Kisten von Charles-Town nach Savannah gesandt worden, will sich noch niemand finden, der sie für die Seinen erkennete. Es stehet auf den kleinen Packetgen: Spanische Nadeln von S. N. mit lateinischen Buchstaben, und weiter hat man keine Nachricht, woher sie kommen, oder wem sie zugesandt sind. Mr. Jones und andere halten gewiß dafür, sie gehören zu den vorgedachten Kisten, weil sie von dem Capitain aus dem Schiffe für uns in Charles-Town ausgeliefert worden, und weil auch die Aufschrift teutsch, obwol mit lateinischen Buchstaben ist, und dergleichen Nadeln nach England nicht gebracht werden dürfen, so bekräftigt sie solcher Umstand noch mehr, daß sie für uns hergeschickt sind. Ob es nun gleich noch sehr ungewiß ist, indem wir in unsern Briefen nicht die geringste Nachricht davon finden, so habe doch neulich, da ich in Savannah war, 12000. und einige hundert Nehnadeln von vielerley Sorten mit herauf genommen, und sie heute auf den Plantationen und in der Stadt ausgetheilet, und zwar mit der Bedingung, daß wenn der Eigenthümer sich melden solte, ein ieder unter uns sich zur billigen Bezahlung derselben verstehen muß. Mr. Jones verkauft sie in Savannah auch zu unserm Nutzen, den wir uns aber nicht eher zueignen, als bis wir mehrern Grund davon erlangen. Ein iedes der beyden im Wachstuch emballirten Paquete ist so schwer, daß ein Mann dran zu heben hat. Wir haben diese Sache doch abermal in diesem Diario anzeigen wollen, ob etwan der Irrthum in London oder Teutschland ausgefunden werden könne.

Dresler, welcher unlängst von Savannah an unsern Ort gezogen, und sich neben den Saltzburgern am Mühl-Fluß niedergelassen hat, ver-

Anno 1741. Oct. hält sich mit seinem Weibe so wohl, daß iederman eine Liebe zu ihm gewinnet, und ihn gern zum Nachbar hat. Wir hoffen, er werde sich durchs Wort des Evangelii zur neuen Geburt bringen lassen, damit das Gute in ihm nicht blosse Natur, sondern durch die Gnade geheiliget sey. In dieser Ordnung wird er sich selbst und seinem Nächsten recht Nutzen schaffen. Er hat noch in Savannah einen verworrenen Handel, weshalb ich ihm heute rathen mußte, nicht so schnell zum heiligen Abendmahl zu eilen, sondern vorher mit GOTT und seinem Nächsten ausgesöhnt zu werden. Er hat vor seiner Abreise aus Savannah 4 Pfund Sterl. aus seiner verschlossenen Hütte und Kiste verlohren, und da er nicht zu Hause gewesen, hat sich sein Weib von bösen Leuten, meistens Frantzosen, bereden lassen, verbotenen Künsten, welche ein Frantzose mit einem Siebdrehen getrieben, den Diebstahl heraus zu bekommen, mit beyzuwohnen, und denn, auf Anstiften des gedachten bösen Mannes, die Schuld des Diebstahls auf den Cameraden ihres Mannes zu legen, worüber Klage bey der Obrigkeit vorgebracht ist. Dresler hat zwar nichts um dieses gottlose Spiel gewußt, doch hat er sich nicht in allen Stücken dabey verhalten, wie einem Christen gebühret. Der beschuldigte Mann will seinen ehrlichen Namen durch Hülfe der Obrigkeit retten, darüber Dresler in Ungelegenheit kommen wird. Kommenden Montag habe in Savannah Geschäfte, da denn Dresler mit reisen will; ich aber werde mich bemühen, Friede zu stiften. Inzwischen habe ich dem Mann mein Mißfallen an dieser bösen Sache bezeuget, und ihn und sein Weib zur hertzlichen Reue darüber ermahnet.

Den 28. Oct. N. bekannte, daß es ihm sehr leid thue, daß er mir durch sein unbußfertiges und leichtsinniges Verhalten viel Betrübniß angerichtet, er bäte mich um Verzeihung, er wolle sich rechtschaffen bessern. Ich hielt ihm seine böse Stücke vor, sonderlich, wie viel Schaden er nicht nur dem Wäysenhause, sondern auch sich selbst dadurch verursachet, daß er das Vieh so schlecht gehütet, und durch hin- und herlaufen seine Pflicht versäumet hätte. Noch bis ietzo ist das aus seiner Schuld weggelaufene Rind-Vieh noch nicht alles beysammen. Ich lase ihm etliche Sprüche aus der heiligen Schrift vor, darinn nicht nur seine Sünden, sondern auch die damit verdiente ewige Strafen, zu finden waren. Ich sagte ihm etwas von dem frommen Schaaf-Hirten Henning Kuhsen vor, recommendirte ihm auch solche Leute zu einem beständigen christlichen Umgang, von welchen er, als aus lebendigen Exempeln, lernen könte, was zum Christenthum gehöre. Er erkannte selbst, daß diß mehr als ein weltlich

lich Königreich sey, wenn ein Mensch mit Wahrheit sagen kan, er sey nun zu GOTT bekehret, habe ein neu Hertz und den Heiligen Geist empfangen, habe Vergebung aller seiner Sünden, sey ein Kind GOttes und Erbe der ewigen Seligkeit. Anno 1741. Oct.

Brandner wächßt recht mercklich in der Gnade GOttes. Er hat unlängst auf dem Wege und in meiner Stube von seinen Seelen-Umständen mit mir geredet, welches der liebe GOTT, wie er heute bekannte, ihm zur grossen Förderung im Christenthum gerathen lassen. Er ist vorhabens zum Tisch des HErrn zu gehen, da ich ihm denn mit wenigem erklärete, was das heilige Abendmahl für ein grosser Schatz GOttes ist, in welchem einen ieden bußfertigen Sünder mit Darreichung der äuserlichen Mittel, die der grosse Menschen-Freund, CHristus JEsus, selbst verordnet hat, alles, nichts ausgenommen, was er uns so sauer und so gern verdienet, individualiter zugerechnet wird, und also macht der Heyland hier auf eine besondere Art die Application der Vergebung der Sünden, des Lebens und der Seligkeit selbst auf einen solchen, der sonst bey Verkündigung des Evangelii, welches iedoch CHristus selbst nicht weniger appliciret, zu blöde ist, das Gute, so armen bußfertigen Sündern dadurch verkündiget wird, sich getrost zu zueignen. Der Tag, wenn Gläubige zum heiligen Abendmahl gehen, soll ihnen gleichsam ein rechter Hochzeit- und Freuden-Tag seyn, denn es wiederfähret ihnen eine Gnade, deren sich kein Engel rühmen kan. Es heißt daher so merckwürdig in der Auslegung Lutheri: **Wer diesen Worten gläubt, der hat, was sie sagen, und wie sie lauten, nemlich Vergebung der Sünden.** Hier wird von keinem Gefühl, sondern vom Glauben geredet, und ist Schade, daß sich manche redliche Seelen unter uns über den Schatz des heiligen Abendmahls nicht so recht freuen, und die Freude am HErrn ihre Stärcke seyn lassen, weil sie noch so viel Böses fühlen, darauf sie gemeiniglich mehr als durch den Glauben auf CHristum, der alle vergangene und gegenwärtige Sünden gut gemacht und vergiebt, blicken.

Ich hielt heute einem frommen Weibe, die auch manchmal mehr auf ihr Verderben als auf CHristum, den Artzt und seine unschätzbare Artzney, aus Sorge, sich falschen Trost zu machen, sieht, den sehr herrlichen Spruch vor Ebr. 4, 15. 16. darinn zwar der Schwachheit der Gläubigen, aber auch ihres barmhertzigen Hohenpriesters gedacht wird, und soll sie die Schwachheit und das Gefühl ihres Elendes nicht hindern, mit Freudigkeit hinzu zu treten, und zwar nicht zum Richter-Stuhl, sondern zum Gnaden-Stuhl. Es ist mir sehr eindrücklich bey der Geheim-

niß-

Anno 1741. Oct. niß-vollen Jüdischen Religion, daß der allerweiseste und barmhertzige GOtt verordnet hat, daß die Kinder Israel und ein ieder unter ihnen mit ihrem beschwerten Gewissen nebst einem Opfer im Vorhofe bey dem Altar erscheinen, und um des vollgültigen Verdienstes des Meßiä willen Vergebung aller seiner Sünden in dieser göttlichen Ordnung allezeit bekommen konte. Wenn aber das hohe Versohn-Fest herbey kam, und der Hohepriester ins Allerheiligste vor den Gnaden-Stuhl mit Blut kam, so wurden seine und des gantzen Volcks Sünden auf einmal abgethan. Was solten wir nicht erlangen, da wir im Neuen Testamente Freyheit haben, alle Tage in demüthigem und gläubigem Gebet zum Gnaden-Stuhl, der Christus der hochverdiente Heyland selbst ist, hinzu zu nahen? O wenn doch nur alle sich dieser nicht gesetzlichen, sondern evangelischen Freudigkeit, die arme Sünder im Namen CHristi haben, recht bedienen möchten, welche muntere Schritte würden sie im Christenthum thun, und würden auch ihres Christenthums recht froh werden! Ich sagte dem lieben Brandner eines und das andere von der herrlichen Freyheit und Vorzügen des Neuen vor dem Alten Testament.

Den 29sten Oct. Da für unsere Gemeine, und folglich für das gantze Land, darinn wir wohnen, so hertzlich und eifrig von viel tausenden in Europa gebetet wird, (wie wir davon aufs neue gar viele recht erquickliche Specialia und Zeugnisse in der schönen Vorrede zur 5ten Continuation antreffen;) so habe mich zu meiner grossen Stärckung der merckwürdigen Historie 1 B. Mos. 18. erinnert, darinn steht, was die Fürbitte Eines gläubigen Abrahams, des Freundes GOttes, ausgerichtet hat: Wären nur 10 Gerechte in der gantzen Gegend erfunden worden, hätte der HErr der übrigen boshaften Menschen, deren doch viele hundert mögen gewesen seyn, geschonet.

Der werthe Herr Rende, Inspector des evangelischen Armen-Hauses in Augspurg, hat einen zwar kurtzen, aber kräftigen Brief, an den Barthelmäus Rieser und dessen Familie, geschrieben, als welcher Saltzburger mit seinem Weibe und 3 Kindern in dem Armen-Hause viel gutes genossen hat. Ich las ihm und den Seinen diesen Vormittag das Brieflein vor, wodurch mir Gelegenheit gegeben wurde, mancherley Gutes mit ihnen allen zu reden. Sie schämen sich, daß sie die viele geistliche und leibliche Wohlthaten, so ihnen dort wiederfahren sind, viel zu wenig erkannt, daher sie weder GOTT noch Menschen dafür, wie sichs recht gebühret, recht danckbar gewesen wären ꝛc.

Vergan-

Vergangene Nacht sind die beyden Mohren-Sclaven an unserm Ort gewesen, welche vor einigen Wochen als Uebelthäter von Augusta nach Savannah und dort ins Gefängniß gebracht worden. Sie haben mit Taback-Feuer in einer Nacht ein groß Stück der Gefängniß-Thüre ausgebrannt, und haben ohnerachtet ihrer eisern Fesseln einen kleinen Kahn bey Savannah weggenommen, womit sie endlich zu uns gekommen, Lebens-Mittel gesucht, und noch in der Nacht weiter hinauf gefahren sind. Zwey Leute von uns sind ihnen nachgefahren, die zwar den Kahn an einem hohen Ufer, aber keine Negers, ausgefunden haben. Wir haben sogleich nach Alt-Eben-Ezer hievon Nachricht geben lassen, da man ihnen wol zu Pferde nachsetzen, und sie bald ausfinden wird. Sie werden auf diese Weise ihre Galgen-Strafe noch eher über sich beschleunigen. Anno 1741. Oct.

Den 30sten Oct. Mein lieber College hat abermal Peter Reitern in Purrysburg besucht, und vernommen, daß es der dortige Chirurgus noch zweymal für nöthig befunden, das Bein auf die neulich beschriebene Tortur-mäßige Weise mit den Stricken und der größten Force aus einander zu ziehen und recht einzuränckeu, welches dem armen Mann sehr viel Schmertzen macht. GOTT stärckte ihn aber recht ausserordentlich. Er ist stille wie ein Lamm, und in GOttes Willen gelassen. Das Gnaden-Werck GOttes, so vor einiger Zeit unter der leiblichen Trübsal in seiner Seelen angefangen worden, wächst und nimmt dergestalt zu, daß wir dafür die wunderbare Güte des HErrn zu preisen Ursach haben.

Es ist für das Wäysenhaus nun der erste Pflug verfertiget worden, und hat Kalcher damit heute die Probe gemacht. Er hat nur ein zum ziehen abgerichtetes Pferd, daher es noch gar schwach gieng. Inzwischen konte man schon sehen, welche Wohlthat es seyn wird, wenn sich unsere Arbeiter aufs Pflügen legen können. Einige Pferde sind schon da, welche nach und nach sollen abgerichtet werden; für noch mehrere wird GOTT auch schon sorgen. Ich empfinde in mir eine gewisse Art einer überzeugenden Gewißheit, daß der liebe GOTT die Fürsprache des werthen Herrn Senioris bey unsern sehr lieben Wohlthätern in Teutschland, welche sich der anzuschaffenden Pferde wegen in der Vorrede zur 5ten Continuation findet, zu seiner Zeit so werde zu segnen wissen, daß dieselbe eben so wenig, als alle andere, fruchtlos abgehen werde. Wir haben heute auf den Plantationen und in der Stadt mit Verlesung und nöthiger Anwendung der gedachten Vorrede den Schluß gemacht, und, wie bisher immer geschehen, GOTT für seine wunderbare daraus erkannte Vorsorge über das Häuflein in Eben-Ezer, mit gebogenen Knien des

Anno 1741. Oct. Leibes und Hertzens gemeinschaftlich gelobet, und uns durch den Beystand des Heiligen Geistes, den wir bey dieser erbaulichen Vorrede sonderlich an unsern Hertzen verspüret, zu noch fernerem Lobe GOttes und brünstiger Fürbitte für unsere bekannte und unbekannte Wohlthäter aufgemuntert. Bey den eingesandten Liebes-Gaben so vieler theuren Wohlthäter allerley Standes haben wir uns etlichemal des Sprüchleins erinnert: **Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen GOTT wohl.** Können wir gleich in unserer Dürftigkeit denenselben zur Vergeltung nicht das geringste wieder erzeigen, so werden sie doch selbst erkennen, daß diß eine besondere Art der Gnaden-Vergeltung ist, daß ihr Wohlthun und Mittheilen (wenn es nur etliche Scherflein, oder in Ermangelung derselben ein hertzlicher Wunsch, oder guter Rath und Fürsprach vor GOTT und Menschen gewesen,) ein GOtt wohlgefälliges Opfer heißt, welches mehr auf sich hat, als wenn alle Könige und Herrn in der gantzen Welt einen Gefallen dran hätten. Es heißt auch gewiß von ihren Liebes-Gaben, hertzlichen Wünschen und Fürbitten: **Dein Gebet und deine Almosen sind hinauf kommen ins Gedächtniß vor GOTT**, sie sind um CHristi willen wie ein angenehmer Weyhrauch gantz hinein ins Allerheiligste eingedrungen, und solcher Liebes-Wercke wird GOTT nicht vergessen, sondern dieselben an dem allgemeinen Gerichts-Tage vor aller Welt rühmen und ewig belohnen. Matth. 25. Sein Wort sagts, und das ist uns Versicherung genug. Wir rufen ihnen noch aus Danck-begierigem Hertzen zu: **Der HERR HERR gebe Euch und Euren Häusern, daß ihr findet Barmhertzigkeit und Treue bey dem HERRN an jenem Tage, denn Ihr habt uns oft erquickt. HERR, hilf deinem Volck, segne dein Erbe, weide sie und erhöhe sie ewiglich. Amen. Hallelujah!**

Den 31sten Oct. Es ist nun auf den Plantationen den Eltern kund gethan, daß nun in Rupr. Steiners Hause, wo noch immer die Kirch-Versammlung gehalten wird, einige Anstalt gemacht worden, die Kinder im Singen, Beten, Lesen und Catechismo zu unterrichten, und will sich der verständige und hertzlich fromme Steiner selbst dazu gebrauchen lassen. Er thut es nur zur Probe, und unterwirft sich gern unserer Prüfung, daß, wenn die Kinder mit ihm nicht recht versorgt wären, ein anderer an seine Statt bestellet würde. Er ist bisher gar kränckelich gewesen, und wenn ihn GOTT stärckt, und er den ietzigen Muth behält, bey seinen sonst beschwerlichen Berufs-Geschäften die Kinder zu

infor-

informiren, so würden wir wol zur Zeit keinen bessern begehren dürfen. Anno
Er ist gewiß ein geistlicher Priester, vom Heiligen Geist gesalbet, und 1741.
gehet ihm ja eben, wie andern Heils-begierigen Christen, die Verheissung Oct.
an: So iemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von GOTT ꝛc. Es finden sich an dem lieben Manne die herrlichen Eigenschaften der Weisheit von oben her, wie sie Jac. 3, 17. beschrieben sind, und also können wir auch Segen von seinem Umgang mit den Kindern hoffen, welches er auch für sein erwünschtes Salarium und Belohnung dieser nöthigen Arbeit achten würde. Der werthe Herr Sen. Urlsperger schrieb in seinem letztlich eingelaufenen Briefe vom 10. Febr. a. c. „GOttes Segens-Strömlein fliessen auch noch immer, die sich über Eben-Ezer „ausgiessen wollen. GOTT hat mir in wenig Tagen alles, wornach „Sie ein so grosses Verlangen bezeuget haben, geschencket ꝛc.„ Es ist damals nur um verschiedene äuserliche, den Zimmerleuten und andern in der Gemeine nöthige Dinge geschrieben worden, und GOtt hat Hertzen dazu vermögend und willig gemacht, woraus unser Glaube und Hoffnung gestärcket wird, er werde seine Strömlein auf Eben-Ezer auch darzu fliessen lassen, daß dieser ietzt bestellte Schulmeister werde können salarirt werden, weil wir es doch nicht begehren können, ihn umsonst arbeiten zu lassen, und die Eltern sind auch noch nicht im Stande, einiges Schul-Geld zu geben.

NOVEMBER.

Den 1sten Nov. An diesem Tage des HErrn sind unser 51 Perso- Nov.
nen zum heiligen Abendmahl gewesen, und hat der HERR dadurch und durch die Verkündigung seines Worts über das ordentliche Evangelium Matth. 22, 15. sq. und über den letzten Theil der Haus-Tafel aus dem Catechismo vielen Segen geschenckt, den er auch um Christi willen bis in die Ewigkeit bewahren wolle. Es sind einige Leute von Purrysburg bey uns gewesen, welche zum theil mit communiciret haben. Eine Wittwe mit 3 kleinen Kindern von Purrysburg ist sowol vor einiger Zeit als heute wieder aus GOttes Wort erweckt und auf die Gedancken gebracht worden, an unsern Ort zu ziehen, und sich unter GOttes Segen mit Spinnen, Stricken und Nähen, auch einigem Ackerbau nach ihren Kräften, hier zu ernähren, und ist ihr Absehen dabey, sich hier eines bessern Unterrichts im Christenthum zu bedienen, und das älteste Kind, das auf den Knien gehen oder vielmehr kriechen muß, zur Schule zu halten. Wenn

Anno 1741. Nov. es GOtt so fügte, daß sie eine Wohnung hier finden kan, wolte ich um einiger Beschwerde willen, welche man etwa im äuserlichen haben möchte, nicht entgegen seyn. Wenn Eine Seele gewonnen werden kan, wird alle Beschwerde, wenn sie auch die größte wäre, reichlich und überflüßig vergolten.

Herr N. von N. der auch ein paar Tage wieder den Betstunden und Gottesdienst beygewohnet hat, gewinnet zu uns eine grosse Liebe und Vertrauen, daß er auch selbst wünschte, seine Umstände ändern zu können, und mit den Seinigen unter uns zu wohnen. Er steckt aber wol noch tief in äuserlichen Verwickelungen, die ihm viel Schaden im geistlichen thun. GOTT helfe ihm heraus! Er hat Commission für zwey christliche Freunde in Teutschland, die gern in der Stille leben, und sich auf die Ewigkeit zubereiten wollen, einen Ort ihres Aufenthalts in Caroline oder Georgien auszusuchen, und hat grosse Inclination ihnen unsere Gemeine vorzuschlagen, weil er hofft, sie würden hier durch GOttes Gnade ihren guten Zweck erreichen. Sie wollen de propriis leben, ein wenig Land aufnehmen, und etwan einen kleinen Handel, ihrem Nächsten zu dienen, anfangen, wo sich Gelegenheit dazu finden möchte. Er kennet sie persönlich aus eigener Erfahrung, und wollen wir es ihnen gerne gönnen, wenn ihnen GOtt einen Segen auf die Ewigkeit an unserm Ort zugedacht, und aufbehalten hätte. Es ist Platz genug, auch noch Raum in den Wunden JESU übrig für mühselige und beladene Sünder auf dem gantzen Erdboden, die unter dem sanften Joch und bey der leichten Last des HErrn JESU Ruhe und Erquickung ernstlich suchen.

Den 2ten Nov. Es erforderte es die Nothwendigkeit, daß ich heute mit unserm Boote nach Savannah reise. Es sind einige Kinder zu taufen, unsere zusammen gepackte Briefe und Diarium dem Col. Stephens zur sichern Bestellung zu überbringen, und dem neulich gedachten Dresler in seinem verworrnen Handel, wie auch ein paar jungen Männern in einer vorhabenden Heyraths-Sache zu dienen, daß ich mich also dieser Reise nicht entbrechen kan, ob ich wol lieber zu Hause bliebe, und meine ordentliche Amts-Geschäfte hier ausrichtete, welches mir lieber und leichter ist, als solche Reisen zu thun. Man steckt noch immer in äuserlichen Geschäften, die man mit besorgen muß, und wird GOtt helfen, daß sie einmal einem andern, hoffentlich, wenn der zu erwartende Transport ankommt, können übergeben werden. Mein Gemüth ist ietzt mit

dem

dem Sprüchlein erfüllet Pf. 33: So er spricht, so geschichts, so er gebeut, so stehets da. Anno 1741.

Um 8 Uhr reisete mein lieber College, der Herr Boltzius, im Namen GOttes hin nach Savannah. Ich habe diesen Morgen die uns zugeschickte Predigt und Betrachtung von der Anwendung der schriftmäßigen Einsamkeit durchgelesen, und finde darinn so viel schönes, daß ich den lieben GOTT dafür lobe und preise, und demjenigen Knecht GOttes, der sie uns zugeschickt hat, reichen Segen von dem treuen Segensvollen Heylande anwünsche. Und weil ich glaube, der HERR werde auch den Heils-begierigen Seelen in unserer Gemeine daraus einen Segen schencken, auch wol denen, denen es bisher noch kein rechter Ernst gewesen, daß sie dadurch aufgemuntert werden, auch zu solcher seligen Bekanntschaft mit dem HErrn JESU zu kommen, so gedencke ich sie heute und morgen in den Betstunden, und in der Erbauungs-Stunde auf den Plantationen morgen G. G. vorzulesen. Der HERR verleihe selbst darzu den Geist der Weisheit und des Verstandes, daß es sich ein ieder nach seinen Umständen wohl zu Nutze mache. Nov.

Den 3ten Nov. Als ich heute auf die Plantationen der Erbauung wegen kam, so traf den Steiner bey seiner Schul-Arbeit an. Es waren die Kinder gar stille, und bezeigten alle Lust, in die Schule zu gehen. Ich sagte ihnen das Sprüchlein: Ich liebe, die mich lieben, und die mich früh suchen, finden mich, Sprüch. 8, 17. und betete mit ihnen. Es ist der Steiner wol ein rechter Israelite, in dem kein falsch ist, und da er fleißig betet, wird ihm der liebe GOtt auch Weisheit und Segen zu seiner Arbeit schencken. Von seiner Redlichkeit zeuget auch das, was er am vergangenen Sonntage vor 8 Tagen zu mir sagte, da ich des Gottesdienstes wegen draussen war, und des Mittages (wie ich ietzt allezeit pflege zu thun, wenn ich alle 14 Tage auf den Plantationen den Gottesdienst halte,) mit ihm speisete. Er erinnerte sich nemlich des Ausgangs aus Saltzburg, und verwunderte sich dabey über die wunderbare Führung des lieben GOttes, daß man sie aus dem Lande getrieben nicht zu ihrem Schaden, sondern zu ihrem Besten. Ihre Wiedrige hätten müssen mit dazu behülflich seyn, daß sie wären zum Evangelio und zum Erkentniß des Guten darinn gekommen. „Er wünschte ihnen, daß es „GOTT ihnen vergelten möchte. Wenn er ihnen gutes thun könte, das „wolte er gerne thun.„

Des Abends erzehlte mir eine Person, daß ihr der liebe GOTT grossen Segen aus der Wiederholungs-Stunde am Sonntage geschenckt.

Anno 1741. Nov. Es wäre ihr daher gestern sehr wohl gewesen, und da sie des Abends das Fieber bekommen, so hätte ihr der liebe GOtt aus seinem Worte eine neue Versicherung der gnädigen Vergebung ihrer Sünden geschenckt. Sie erkannte also, wie das liebe Creutz so gar was nützliches sey. Und das kommt mit dem gar schön überein, was ich heute Abend in der Betstunde, aus der Betrachtung von guter Anwendung der Einsamkeit, von dem lieben Creutz vorlase. Denn da wird gezeiget, wie auch das liebe Creutz, (dafür die Gläubigen den lieben GOtt preisen,) eine sonderliche liebliche Frucht sey, die eine gläubige GOtt ergebene Seele Ihrem Heylande in der Einsamkeit aufträget. Die Betrachtung von der Einsamkeit findet in Eben-Ezer manche Liebhaber, die mir schon gestern Abend und heute offenbar worden sind, und ich glaube, es werden noch mehrere offenbar werden.

Den 4ten Nov. Gegen Mittag sprach bey einem Saltzburger ein, welcher auch bezeugete, wie lieb ihm das gestrige Vorlesen in der Betstunde gewesen, und bereuete, daß er, nebst andern, nöthiger Geschäfte halber, sey abgehalten worden, die Betstunde zu besuchen. Er erzehlte mir, daß ihm gestern bey seiner Arbeit auch sey was ins Gemüthe gekommen, das er schon vor 12 Jahren im Saltzburgischen verlesen hören. Es habe das Buch gehandelt von Erquick-Stunden (weiter wußte ers nicht zu nennen) und sey darinn gezeiget worden: Wie ein Mensch müßte von allem ausgehen, und zu JEsu kommen, da werde er recht erqvicket. Diese Erinnerung ist ihm sehr ins Gemüth gedrungen. Da mir der liebe und alles wohlmachende Heyland hat diese schöne Betrachtung von Anwendung der Einsamkeit zu Handen kommen lassen, so erkenne ich immer besser, welche Wohlthat es ist, daß uns GOtt in diese Wüste geführet, da wir auch äuserlich von dem Geräusche dieser Welt entfernet sind. Es fehlet ja wol nie an äuserlichen und innerlichen Feinden, aber wir haben doch nicht so gar viele Hindernisse von dem Getümmel der Welt, als wol andere in Teutschland und an andern Orten, die selbige iedoch noch, wenn sie glauben, überwinden.

Den 5ten Nov. Heute sprach mit zween Männern. Der eine wünschte: mit dem treu umzugehen, was er in den Betstunden gehört. Er sagte: ietzo würde es ihm wol leichte, sein Hertz auch bey der Arbeit zu JEsu zu richten; denn die ietzige Arbeit sey eine geringe Arbeit; wenn er aber wieder werde härter arbeiten müssen, da würde er nicht so können. Ich aber antwortete ihm: er solte nur suchen bey der ietzigen leichten Arbeit einen guten Schatz einzusammlen, so würde es ihm hernach

bey

bey der schweren Arbeit auch leicht werden, mit dem HErrn JEsu umzugehen. Es müsse durch Kampf gehen, und man werde es durch mehrere Uebung auch besser gewohnt. Dem andern sagte ich, durch Veranlassung seines Gespräches, die Worte aus Jes. 30, 18. vor: Der HErr harret, daß er euch gnädig sey, und hat sich aufgemacht, daß er sich euer erbarme. Des Abends nach der Abend-Betstunde recommendirte ihm auch zum Nachlesen die folgenden Worte v. 19. Er wird dir gnädig seyn, wenn du rufest; er wird dir antworten, so bald ers höret. Anno 1741. Nov.

Von dem seligen Moshammer erzehlte seine hinterlassene Wittwe, daß er gesaget, er würde manchmal recht matt bey der Anhörung des göttlichen Worts, viel matter, als wenn er seine Arbeit verrichte. Die Ursache hievon ist gewesen, weil er bey seinen durch mancherley Strapazen und schweren Kranckheiten sonst schon geschwächten Leibes- und Gemüths-Kräften mit allem Ernst zugehöret, und alles gerne wollen zu Hertzen und ins Gemüth fassen. Von den ersten Worten des dritten Articuls: Ich glaube an den Heiligen Geist, habe er gesagt: die wären recht wichtig! wenn man an dieselben käme, so müßte man stille halten und nachdencken. Nicht lange vor seinem Ende habe er noch zu ihr gesagt: sie solte ja dahin sehen, daß sie nicht dahinten bleibe.

Den 6ten Nov. Meine (Bolzii) Rückkunft von Savannah hat sich dißmal länger verzogen, als ich vorhin vermuthen können, denn erst gestern Abend um 9 Uhr kam ich mit meinem Reise-Gefährten auf den Plantationen der Saltzburger an, und weil es finster und kalt war, mußte ich hier herbergen. Diesen Vormittag hielte ich hier die Erbauungs-Stunde und taufte des Dreslers Kindlein, als dessen Weib in seiner Abwesenheit wider Vermuthen ein Töchterlein zur Welt geboren. Meine dißmalige Reise hat durch den Segen GOttes mancherley Nutzen gehabt, davon hier nur eins und das andere angeführet werden kan. Auf der Herunter-Reise besuchte ich den bey Purrysburg kranck liegenden Peter Reiter, dem meine Ankunft und Zuspruch sehr lieb war. Ich redete ihm aus dem Evangelio ans Hertz, und machte mir dabey den Spruch Hebr. 2, 17. 18. und das kommenden Sonntage gefällige Evangelium von der überschwänglichen Kraft CHristi bey Gesundmachung einer Krancken, und Lebendigmachung einer Verstorbenen zu Nutze; darüber auch gebetet wurde. Es gereichte diß zu seinem mercklichen Trost, daß der HErr JEsus versucht worden, wie κατὰ πάντα, also auch in den Stücken, welche ietzt ihn, den Peter Reiter betreffen, z. E. daß er seine Glieder auch müssen

Anno 1741. Nov. sen zerzerren lassen; it. daß er unter fremde und mehrentheils ungläubige Welt-Menschen gerathen, und habe diese und alle übrige Leiden und Versuchungen für uns, an unser Statt und zu unserer Versöhnung erduldet. Er weiß also, wie allen seinen Gliedern, auch diesem nun redlich zu ihm bekehrten Reiter zu muthe ist. Er weiß und kennt, was beißt und brennt, versteht wohl, wie zu Muthe sey dem Krancken, und werde ihm alles sein Leiden durch seine allmächtige, weise und gütige Vorsehung zum besten dienen lassen, ihn auch zu seiner Zeit und Stunde daraus gar erretten. Das Einrencken seines Gliedes hat noch kein Ende, darüber er freylich die empfindlichsten Schmertzen fühlen muß. Ob er wol hiebey an seine Reise zur Belagerung nach St. Augustin gedachte, und mehrmal daran gedenckt, so sagte ihm doch, daß GOTT ietzt nicht im Zorn mit ihm handele, sondern alles, was ihn beträffe, gehöre unter seine väterliche heilsame Züchtigung, und sey kein Zorn dabey; denn der GOtt, der die Sünden um CHristi willen erläßt, schenckt auch alle Strafen, und bleibe kein Zorn mehr übrig. Er hatte ein gewisses Anliegen, welches er mir mit übergehenden Augen entdeckte, worüber aber sein Gemüthe bald zur Ruhe und Friede kam.

Ich war kaum nach N. gekommen, so sagte mir ein Mägdlein, die zu ihrer krancken Mutter gefordert worden, daß ihre Mutter nach mir verlange. Da ich zu ihr kam, war ihr erstes, daß sie sich als eine grosse Sünderin anklagte, und in Beyseyn verschiedener Leute wider mein Vermuthen eine solche Menge Sünden wider das siebente Gebot heraus beichtete, daß ich mich darüber um so viel mehr entsetzte. Sie zeigte zwey Orte an, wo ihr Diebstahl beysammen liege, welchen sie wolte hergeholet und an den rechten Herren wieder erstattet haben. Ich drang hiebey tiefer in sie und auch in ihr Mägdlein, da mir es von dem letztern schon vor einigen Wochen verdächtig vorgekommen, daß sie so viele und zum Theil gar zu gute Sachen und Kleider hatte. Ob ich wol schon damals in N. nachgeforschet hatte, so konte doch nichts gewisses heraus bringen. Durch diese heftige Kranckheit hat GOTT mehr heraus gepreßt, als andere mit mir vermuthen können, und glauben wollen. Ich gab ihr aus dem Gesetz und Evangelio Unterricht, wie sie aller ihrer Sünden los werden könne. Ich hatte eben ein wenig Artzney bey mir, welche ich ihr eingeben ließ, die auch der treue Artzt und Heyland fast augenscheinlich gesegnet hat. Dem N. N. und einigen andern wird es nicht lieb seyn, daß diß Weib sich meines Amts auf diese Weise bedienet hat.

Ich

Ich besuchte sie etliche mal, und empfahl sie der Gnade unsers HErrn JEsu CHristi. Ihr Sinn steht nach CbenEzer. Anno 1741. Nov.

Den teutschen Leuten habe etlichemal zur Abends-Zeit Erbauungs-Stunden gehalten, wobey ich den Segen und die wirckende Kraft des Heiligen Geistes deutlich spüren können. GOtt sey gelobet! Auch sind drey Kinder getauft, das dritte erst gestern Vormittags, wodurch auch meine Rück-Reise länger differiret worden. Die Eltern, welche ehemals bey Kindtaufen Schmausereyen anzustellen gewohnt gewesen, sind sehr gewarnet worden, sich durch dergleichen Unwesen ja nicht an GOtt zu versündigen, und die Taufe, die ihren Kindergen wiederfahren, zu verunehren. Ein sehr boshaftiger Vater, der auch die Mittel des Heyls gar nicht geachtet, kommt nun auf bessere Gedancken. Andere Leute sprachen ihm tapfer zu, und mir hat er auch Besserung zugesagt. Des Dreslers Sache ist nun so abgethan, daß wir uns freuen.

Herrn Thilos Provisions-Sache ist im Store-Hause völlig in Ordnung gebracht, und sind mir für ihn noch 5 Pfund 17 Sh. 7 d. Sterl. ausgezahlet worden, als welches er noch auf die drey ersten Jahre, welche schon im Früh-Jahre 1740. zu Ende gegangen, an Provision zu bekommen hatte.

Es sind in Savannah keine Lebens-Mittel für Geld zu haben, daher sie, an deren statt, lieber Geld geben. Ich hatte sichere Gelegenheit an den rechtschaffenen Planteur, der uns Pferde eingekauft hat, auch fürs Wäysen-Haus und die neu-ankommenden Saltzburger Reiß überlassen will, 55 Pfund Sterl. zu überschicken, der auch in einem Brieflein um den Reiß, der in diesem Jahr kaum wird zu bekommen seyn, nochmals angesprochen, und, ihn ins Store-Haus zu Savannah zu überliefern, gebeten wurde.

Mr. Jones und Colonel Stephens haben mir 77 Pfund Sterl. ausgezahlet, welche auf Ordre der Herren Truktées zum Mühlen-Bau sollen angewandt werden. Das Wasser ist diese Tage her wieder in starcken Wachsen gewesen, welches in diesem Jahr was ausserordentliches ist. Es soll im Gebürge drey Monath hintereinander in Einem geregnet haben.

Ein redlicher Mann von den Plantationen holete in der Stadt Artzney für sein Kind, und erzehlte mir, daß dieses Kindes Reden ihm sehr bedencklich und erquicklich wären. Unter andern hat es vergangene Nacht in seiner heftigen Kranckheit gesagt: es glaube, der liebe Heyland werde es bald zu seinem Brüdergen nehmen, als welches vor etlichen Jahren hier

Anno 1741. Nov. gestorben. Er sucht, mit seinem Weibe, diß Kind von drey Jahren, welches ihr einiges ist, in der Furcht des HErrn zu erziehen; wobey er aber erkannte, daß es viel koste, und über natürlich Vermögen sey. Er ist gar arm, und fehlet ihm und den Seinigen zu dieser angebrochenen harten Winter-Zeit an Kleidung und Decken. Der GOtt, der ietzt für Saltz vor die gantze Gemeine und Wäysen-Haus gesorget hat, daß wir es für einen gar billigen Preiß bekommen können, wird auch für die übrige Nothdurft zu rechter Zeit sorgen.

Es ist heute auf den Plantationen die Historie des 15ten Capitels aus dem 2 Buch Samuelis repetirt worden, darin wir gesehen, was diß vor eine grosse Ehre sey, mit in den Orden der Emigranten und Exulanten zu gehören, denen es zwar in der mangelhaften Welt kümmerlich ergehet, wie an Jacob und David zu ersehen, die aber doch unter der speciellesten Vorsorge GOttes stehen, der auch im grösten Mangel und in der grössesten Gefahr Rath schaffen kan. GOtt gebe nur allen den Unsrigen den Sinn Davids, als eines gläubigen GOtt gelassenen Exulanten, der nichts liebers wünschte, als den reinen Gottesdienst zu haben, wenn es auch sonst noch so schlecht im äusserlichen hätte ergehen sollen. Es finden sich zwar Fehler und Schwachheiten an ihm, wie v. 34. zu erkennen; um deßwillen aber muß das Gute an ihm nicht verringert oder gar verlästert werden; wie doch gemeiniglich in der Emigranten-Historie von boshaften Leuten geschiehet. Zu der ietzigen Krieges-Zeit und bey gegenwärtigem Mangel sind die Unsrigen abermal auf die rechten Waffen der Christen und aller redlichen Emigranten im alten und neuen Testamente gewiesen, nemlich auf Gebet und Thränen, welche wir nicht nur an David v. 30. 31. vergl. Ps. 3., sondern auch an Jacob Hos. 13, 5. deutlich ersehen. Wie viele brauchen diese gesegnete Waffen zu unserm Besten in Europa! und also muß es ja unter uns auch daran nicht fehlen. Was solche Emigranten und Exulanten für Gesellschaft in dieser Welt oft haben und haben müssen, siehet man auch an David aus dem 15ten und 16ten Capitel. Er hatte gute und redliche Leute um sich, die ihm zur grossen Stärckung gereichten; aber auch boshaftige Menschen von allerley Art, an deren Wesen er aber keinen Antheil genommen. Sein Verhalten unter innerlichen und äusserlichen Trübsalen ist unvergleichlich schön, und können wir GOtt für diese sehr erbauliche und nutzbare Historie nicht genug dancken.

In der vergangenen Nacht hat es das erstemal sehr starck gefroren, und habe ichs bey meiner Herberge auf den Plantationen zum Theil mit empfun-

empfunden, was es auf sich habe, in schlechten Hütten zu wohnen, und nicht mit genugsamen Decken und Kleidern versorgt zu seyn. GOtt erinnere unsere werthe Wohlthäter und Freunde, auch in Absicht auf unsere arme Gemeine, dessen, was von dem gläubigen, liebthätigen und wohlgeprüften Hiob Cap. 29, 12. 15. 16. it. Cap. 31, 16-20. steht, welches GOtt gewiß nicht um Hiobs willen allein, sondern auch um deßwillen in sein heilig Wort hinein setzen lassen, daß durch sein schönes Exempel andere von GOtt mit zeitlichen Habseligkeiten gesegnete Christen zur Nachfolge gereitzet würden. Und GOtt Lob! daß es schon bey vielen geschehen. Er erfülle seine Verheissung an ihnen Jes. 58, 7. seq. Anno 1741. Nov.

Den 7ten Nov. Weil in Savannah keine Winter-Kleider zu bekommen sind, so haben einige Saltzburger etwas in Purrysburg kaufen wollen; sie finden aber die Waaren sehr theuer, und die Kaufleute nehmen das Sterl. Geld nicht anders als für einen ziemlich geringen Werth an, nemlich 1 Sh. für 9 d. welches in der Summa viel ausmacht. In Charles-Town gehen die Wechsel noch ziemlich hoch, obwol Gold, Silber und die hiesigen Sola-Bills sehr herunter gesetzet sind. Daher sind einige Saltzburger auf die Gedancken gekommen, selber nach Charles-Town zu fahren, und Waaren einzukaufen, wozu sie entweder von uns oder Mr. Jones in Savannah einen Wechsel-Brief bekommen würden. Wir müssen darin noch besser auf göttliche Führung warten. Es fehlet noch ein grosses Boot und Steuermann, der den Weg genau weiß. Wenn unsere Leute nur noch einmal diesen Weg gefahren wären, so würden sie keinen fremden Steuermann mehr nöthig haben. Ich wünschte, es wäre iemand unter uns, der sich allerley Waaren für einen billigen Preiß zulegte. Die Kaufleute in Savannah sowol, als in Purrysburg suchen gar grossen Profit. Es sind ohnedem die Dinge wegen des Krieges gar theuer, und da die Confusion mit dem Gelde und die grosse Gewinnsucht der Kaufleute dazu kommt, so kommen arme Leute mit ihrem wenigen Gelde allenthalben zu kurtz.

Den 8ten Nov. Es sind heute zwey Boote mit Engeländern an unsern Ort gekommen, eines unter dem Nachmittags-Gottesdienste, und das andere nach der Abend-Betstunde, und beydemal war an mich etwas zu bestellen, wodurch wir uns aber in unserer Andacht nicht stören liessen. Man macht sich gemeiniglich im Lande nichts aus den Sonn- und Feyertagen; daher der HErr sich auch nichts aus solchen Uebertretern seiner heiligen Ordnungen macht, sondern mit seinen heiligen Gerichten,

Anno 1741. Nov. (die aber leider! eben so wenig als seine Wohlthaten erkannt werden,) hinter ihnen her ist. Da ich vor etlichen Tagen in Savannah war, wurde der Steuermann eines Capitains begraben, der nahe am Lande aus einen kleinen Boote gefallen und im Wasser ertruncken war. Eben dieser Capitain schickte einen Brief an mich durch diese Leute, welche diesen Abend von unten herauf an unsern Ort kamen, und weiter nach Pallachoccolas fuhren. Auf dem ersten Boote, welches von Savannah-Town kam, war Weitzen für uns zum Saamen, den wir lieber bis Savannah fortführen, als uns im Gottesdienst stören, liessen. Es wird Morgen unser Boot nach Saltz, welches für die Gemeine und Wäysen-Haus um einen ziemlich wohlfeilen Preiß eingekauft worden, herunter geschickt, da denn an Mr. Jones schreibe, uns den Weitzen mit herauf zu schicken.

Die grosse Kälte hält bey Tag und Nacht noch an, wodurch wir aber weder in der Stadt noch auf den Plantationen am Gottesdienst sind gestöret worden. Kinder und Erwachsene halten sich fleißig herzu, welches auch der HErr mit geistlichem Segen reichlich belohnt. Wir halten auch die Sonntags-Betstunde in der Kirche, weil darzu darin mehr Raum und Bequemlichkeit, als in meinem Hause, ist. Weil die Abende jetzt immer länger werden, so gedencken wir auch nächstens unsere Lieder-Stunden wieder anzufangen. Es ist nur Schade, daß diejenigen, welche gute Stimmen zum Singen haben, meistentheils auf die Plantation gezogen sind. Vielleicht kommen Liebhaber der geistlichen Music unter dem neuen Transport, die sich denn gern mit denen wenigen bey der Stadt zu diesem Zweck vereinigen werden.

Den 9ten Nov. Es ist jetzt im gantzen Lande Georgien kein Prediger, ausser daß sich im Wäysen-Haus bey Savannah ein Studiosus Theologiæ findet, der aber noch nicht ordiniret ist, und keine Ministerialia verwaltet. Von Darien, ohnweit Friderica, ist der Presbyterianische Prediger Mr. Cloud nach Caroline gezogen, und versieht dort eine Prediger-Stelle. Warum er auch seine Gemeine verlassen, davon weiß ich die eigentliche Ursache nicht ꝛc. Er soll übrigens ein redlicher Mann seyn.

Den 10ten Nov. Die gantze Gemeine bezeiget ein groß Verlangen, daß wir für sie allerley Waare an Winter-Kleidern, und was man in der Haushaltung zur höchsten Noth braucht, in Charles-Town einkaufen, und um deswillen ein groß Boot mit einigen Männern dahin schicken. Es haben mir heute die Leute auf den Plantationen einen gantzen Catalogum

von

von allerley nothwendigen Dingen gegeben, ohne welchen sie nicht wol zurechte kommen könten. Das meiste betrifft Winter-Kleidung, Bett-Decken, Koch-Geschirr, grobe und mittlere Leinwand, Schuhe, Strümpfe, Seiffen ꝛc. Es scheinet auch, daß diese Reise nach GOttes Willen werde können vorgenommen werden, indem sich dabey nicht nur ein allgemeines Verlangen, der Nothwendigkeit wegen, findet, sondern auch vier Männer parat sind, diese beschwerliche Reise gern zu übernehmen. Auch hat sich der junge Kieffer zum Weg-Weiser dazu angegeben. Heute empfing ich einen Brief von Savannah, darinn uns der Capitain von dem dortigen Wäysenhaus eine Passage in seinen Pettianger anbieten ließ. Wir erwehlen aber lieber ein grosses Boot, welches wir von einem Indian Prader umsonst zu bekommen hoffen, als worinn eine grosse Menge von allerley Sachen, auch Saltz und Reiß für den zu erwartenden Transport mitgebracht werden kan. Ich habe schon bey einem frommen Planteur, Namens Jonathan Bryon, eine Quantität Reiß bestellet, zu dem das Boot zuerst, und denn weiter nach Charles-Town, gehen soll, daß also auf einmal zweyerley wichtige Dinge ausgerichtet werden können. GOtt gebe seinen Segen dazu! Das schwereste dabey ist diß, daß wir zur Zeit keine expresse Ordre haben, einen Wechsel auszustellen; in dessen Ermanglung wir mit den hiesigen Trustées-Sola-Bills grossen Schaden leiden würden, weil sie, gleich Gold und Silber, in Charles-Town nur für einen geringen Preiß angenommen werden. Wir wollen versuchen, ob Mr. Jones in Savannah uns an statt der Sola-Bills einen kleinen Wechsel zukommen lassen will; und weil derselbe zum Einkauf so vieler nöthigen Sachen, die solcher Reise werth sind, nicht zureicht; so gedencken wir auf letztlich ertheilte neue und gütige Erlaubniß des Werthen Herrn Hof-Prediger Ziegenhagens es zu wagen, und einen andern Wechsel auf den bekannten Herrn Wm. Tillard in London zu ziehen, in Hoffnung, der liebe GOtt werde in Europa soviel für unsere arme Gemeine und Wäysenhaus zusammen bringen, daß alles, wie in voriger Zeit, werde können bezahlet werden. Unsere Saltzburger haben zwar durch den Segen GOttes in der Ernte Lebens-Mittel bekommen, sie können aber davon so viel nicht verkaufen, daß sie sich kleiden und andere nothwendige Dinge anschaffen könten, zumal, da alles zu dieser Krieges-Zeit sehr theuer ist. Das wenige Geld, das sie lösen möchten, brauchen sie zum Häuser-Bau, und zu vielen andern Dingen. Sie haben das Geschencke auf ihre Ernte vom Jahr 1739. noch nicht, wie andere Leute in der Colonie, empfan-

Anno 1741. Nov.

Anno 1741. Nov. empfangen, ob ihnen gleich bisher immer darzu Hoffnung gemacht worden. Für die Arbeit bey der Mühle haben sie wol auch noch etwas zu empfangen, welches aber auch nicht zureicht, daher wir ihnen von dem Segen, den GOtt aus Europa bescheren möchte, das Nothdürftigste vorschiessen, und, in dieser Absicht, Schulden machen müssen. Wir wissen den Sinn unserer werthen Wohlthäter, daß sie den Unsrigen gerne in ihrem schweren Anfang unter die Arme greiffen, und keinen an seiner Gesundheit und Nahrung, vielweniger an seinem Christenthum Schaden nehmen lassen wollen, welches geschehen würde, wenn sie, Geld zu Kleidern u. d. g. zu verdienen, an einem andern Orte Arbeit suchen müsten.

Diesen Nachmittag empfing ich von Mr Jones und dem Oeconomo des Wäysenhauses bey Savannah Briefe, darinn gebeten wurde, ein paar christliche Personen, so im dortigen Wäysenhaus employret sind, auf meiner Stube zu copuliren, welches auch in Beysyn verschiedener mitgekommenen Engeländer geschahe, welches der HErr segnen wolle! Sowol Mr. Jones als der Oeconomus versicherten mich, daß ich die Copulation ohne Bedencken verrichten könte, weil die beyde Verlobte Personen ihren Ehestand auf christliche Weise anfangen. Wenn es uns an solcher Versicherung fehlet, so lassen wir uns in solche Dinge nicht ein, daher wir auch lange damit verschonet gewesen, weil es schon Landkündig ist, daß wir ohne schriftliche Versicherung von der Obrigkeit, die christliche Ordnung, darinn die Verlobte stehen müssen, betreffend, keinen Menschen copuliren.

Den 11ten Nov. Es ist etliche Jahre her die löbliche Gewohnheit unter uns eingeführet, daß wir nach der Ernte eine gewisse Zeit aussetzen, darinn wir öffentlich zusammen kommen, uns durch Wort GOttes, Gesang und Gebet zum Lobe des HErrn, (der uns die Ernte treulich und jährlich behütet,) zu erwecken. Hierzu war der heutige Vormittag in der Stadt bestimmet, und Morgen gedencken wir dergleichen Danck-Predigt auf den Plantationen zu halten. Die alten Israeliten waren von GOtt selbst an solche Uebung gebunden, wovon das merckwürdige 26. Capitel des 5 Buch Mosis zeuget. Wir sind in diesem Jahre vor andern verbunden, dem HErrn im Namen des HErrn JEsu unsere Danck-Opfer zu bringen, da wir hören, daß gar viele Leute in Caroline und anderwärts, wegen des ausgebliebenen Regens und der Ueberschwemmung, eine geringe Ernte gehabt haben. Wie manchem Land-Mann wird seine Ernte in Europa durch die Feinde verdorben, oder er doch an dem ruhigen Genuß der einge-

samm-

sammleten Früchte gestöret worden seyn! wovon wir unter dem allmächtigen Schutz unsers Immanuels nichts wissen, sondern bey der gehabten guten Ernte ein geruhig und stilles Leben führen können, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Im Früh-Jahr frassen die Würmer den aufgegangenen Samen weg, GOtt aber zeigete, daß er überschwänglich thun könne über alles ꝛc. Wir sungen das schöne uns insonderheit dedicirte Lied: O daß ich tausend Zungen hätte ꝛc. und machten uns vor dem Gebet die Evangelischen Worte des Apostels Pauli zu Nutze 1 Thess. 5, 18. Seyd danckbar in allen Dingen, denn das ist der Wille GOttes ꝛc. Wir haben daraus deutlich vernommen: 1) Wer zur Ausübung dieser Evangelischen Christen-Pflicht verbunden und vermögend ist. 2) Wofür sie geleistet werden soll, und 3) Was uns dazu verbindet und antreibet. In der Abend-Betstunde wurde der erste Theil des Vortrags öffentlich wiederholet, und soll damit in der nächsten Betstunde fortgefahren werden, damit alte und junge gereitzet werden, das durch die Kraft Christi auszuüben, was das rechte Proprium der Gläubigen des Neuen Testaments ist, nemlich: Man wird immerdar vor ihm (dem HErrn Messia) beten, täglich wird man ihn loben Ps. 72, 15. Was die Unterlassung dieser Pflicht auch bey den Heyden für eine strafbare Sünde gewesen, haben wir aus Rom. 1, 21. erkant. Anno 1741. Nov.

Unser Boot kam von Savannah zurück, und brachte nur einen Theil des Saltzes, welches ich für die Gemeine und Wäysenhaus gekauft und bezahlet habe. Unsere Leute wusten mir keine Ursach davon zu sagen. Ich vernahm gestern, daß Herr Gen. Oglethorpe Befehl gegeben, daß viele Ochsen von dem Vieh der Herren Trustées in Alt-EbenEzer zusammen getrieben, und für sein Regiment geschlachtet werden sollen, da man ohne Zweifel das Saltz selbst höchstnöthig brauchen wird. Vielleicht bekommen wir ein groß Trading-Boot, da wir denn auch eine Quantität Saltz in Charles-Town einkaufen und herbringen lassen wollen. Inzwischen ist mit dem, was angekommen ist, eine solche Eintheilung gemacht, daß niemand im Schlachten wird gehindert werden. Es thut uns nur leid, daß wir das grosse Boot nach Savannah schicken, und 4 Mann mit halber Ladung bemühen musten, als welche hier zu Hause alle Hände voll zu thun haben. Es gehet einem mit mehrern Dingen so, wo man nicht allenthalben selbst gegenwärtig ist; welches aber wider unsere eigene Geschäfte bey der Gemeine zu Hause läuft. Wenn die Reise nach Charles-Town solte vor sich gehen, (wie ich nicht daran zweifle)

so

Anno Nov. 1741. so wird unumgänglich nöthig seyn, daß dißmal mein lieber College mitreiset, weil wir mit Wechsel-Briefen unsere Waaren erkaufen müssen, wo wir nicht mit den Sola-Bills grossen Schaden leiden wollen. Er will sich bemühen, durch Recommendation des mehrgedachten Jonathan Bryon, an welchen ich schreibe, mit einem gewissenhaften Kaufmann in Charles-Town bekant zu werden, welcher uns künftig, wenn es Noth seyn solte, allerley Waaren auf Credit schicken soll, den wir auf dessen Ordre in Savannah oder Purrysburg mit Sola-Bills oder Wechsel-Briefen abtragen wollen, ohne daß ferner nöthig seyn würde, daß einer von uns selbst wieder nach Charles-Town reise. Wer weiß, was die ietzige Mit-Reise meines lieben Collegen durch die Vorsorge des himmlischen Vaters auch sonst noch für guten Nutzen hat.

Den 12ten Nov. Kieffers Schwieger-Sohn zeigte bey mir an, daß seine Frau einen jungen Sohn zur Welt gebohren, welchen er von uns wolle getauft haben. Es solte die Tauf-Handlung auf des Schwieger-Vaters Plantation diesen Vormittag geschehen, da ich die Ernt- und Danck-Predigt auf denen Plantationen zu halten hatte, daher mein lieber College an meiner Statt diesen Morgen die Reise nach Purrysburg übernahm. Meine Zuhörer warteten an dem Orte des Gottesdienstes schon begierig auf mich, sich mit mir im Gesang, in der Handlung des göttlichen Worts und im Gebet wegen der empfangenen gesegneten Ernte zu vereinigen. Ihre Begierde und starcke Frequentz ermunterte mich sehr, und GOtt gab mir viele Freudigkeit, Leibes- und Geistes-Kräfte, sein Wort zur gemeinschaftlichen Aufweckung zur Danckbarkeit gegen GOtt über den gestern gedachten Text vorzutragen. Der HErr HErr lasse sich um CHristi Versöhn-Opfers und Hohen-Priesterlichen Gebets willen unsere einfältige Uebung wohlgefallen, und lasse von nun an unser Eben-Ezer ein recht Lobethal werden, darinn es heisse: **Ohne Loben und Lieben vergeht keine Stunde.**

Unsere Saltzburger und andere Einwohner sind ietzt sehr beschäftiget, einige Stücken Land zum Weitzen-Säen zuzubereiten. Diß Jahr müssen sie es meistentheils noch mit der Hand thun, weil die Pferde noch nicht zum Pflügen abgerichtet sind. Sie werden in ihrer Arbeit durch das Tertian- und sonderlich Quartan-Fieber (welches das gewöhnlichste ist) sehr gehindert. Doch der leibliche Schade ist geringe gegen den geistlichen Nutzen, den sie von diesem anhaltenden Creutz und Trübsal haben. Und da wir nach Inhalt unsers betrachteten Textes: **in allen Dingen**

danck-

danckbar seyn sollen, so sind solche heilsame Creutzes-Umstände von der Uebung dieser Danckſagungs-Pflicht nicht aus-sondern mit einzuschlieſſen. Es heißt: Laß es kommen, kommt es doch von geliebten Händen, bricht und kriegt geschwind ein Loch, wenn es GOtt will wenden. Kinder, die der Vater soll ziehn zu allen Guten, die gedeyen selten wohl ohne Zucht und Ruthen: Bin ich denn nun GOttes Kind, warum wolt ich fliehen? da er mich von meiner Sünd zu was Guts will ziehen! 1 Petr. 4, 1. 2. 2 Cor. 12, 7. Wir haben bey dieser Materie über dieses erbauliche Sprüchlein auch an die Worte des treuen Immanuels gedacht: Ich bin der HErr dein Arzt. Wie man nun einem leiblichen Artzt und Chirurgo danckt, wenn er zur Beförderung der Gesundheit allerley Amara (bittere Artzeneyen) giebt, die Schwären aufsticht, ausdrückt, das faule Fleisch ausbeitzt; u. s. w. so gebühret dieser Danck vielmehr dem treuen Artzt und Heylande für das liebe Creutz, worzu aber keine natürliche Menschen, sondern allein wahre Christen geschickt sind, und es immer besser lernen müssen, dann wird alles Creutz vollends leicht, wenn man glaubt, was Rom. 8, 17. und 2 Tim. 2, 11. 12. steht. Inzwischen ist uns erlaubt, ja befohlen, in den Kranckheiten, welche bisher nur in Fiebern bestanden, die von GOtt geschaffene Mittel zu gebrauchen, und auch den Unsrigen dazu behülflich zu seyn. Und weil solche Mittel bisher an unserm Orte nicht zureichend sind, und den erwünschten Effect nicht thun, so sind wir Vorhabens, uns die Recepte, welche uns der Werthe Herr Rath N. aus hertzlicher Liebe schon vor einiger Zeit zugeschickt hat, zubereiten zu lassen, und sie im Namen GOttes und im Vertrauen auf seine Hülfe, in vorgeschriebener Ordnung, zu appliciren. In Charles-Town wird man hoffentlich alle Ingredientien hierzu bekommen können, die uns hier fehlen. (*)

Anno 1741. Nov.

Zweytes

(*) Weil der Rest des Tage-Registers bis zum Schluß dieses 1741sten Jahres (welchen man binnen der Zeit des Abdrucks zu erhalten vermuthet,) nicht eingelaufen, so hat man lieber hier abbrechen, als die gantze Continuation bis zur künftigen Messe liegen lassen wollen.

Zweytes Stück,

Bestehend in einem Extract aus dem

Reise-Diario,

Vom 12ten Iunii 1741 als den Tag des Ausmarsches des 4ten Transports aus Augspurg bis den 17ten Sept. eiusd. a. geführet

von mir

Johann Gottfried von Müllern

als ihrem Commissario.

Anno 1741. Iun.

Gleichwie es die gute Hand GOttes gefüget, daß gegen 10 Monate im Hause und am Tisch Tit. Sr. Hochw. des Herrn Sen. Urlspergers zu meinem grossen Segen habe seyn können: also hat mir zu seiner Zeit offenbar werden müssen, was der HErr darunter noch für ein weiteres Absehen gehabt. Es geschach nemlich in dieser Zeit, daß die Herren Trustées Wohlgedachtem Herrn Seniori in Briefen auftrugen, einen neuen Transport Saltzburger für EbenEzer zusammenzubringen. (*) Der Herr, dessen die Sache war, half in nicht gar langer Zeit diesen Transport aus Augspurg, Memmingen, Lindau, Biberach, Stuttgardt und Ulm zusammen zubringen. Denselben nun, da er den Marsch von Augspurg durch das Ulmische, Würtembergische auf dem Neckar- und Rhein hinunter nach Rotterdamm nehmen solte, als Commissarius zu führen, wurde von mehr Wohlerwehntem Herrn Seniore ich ausersehen, und dazu mittelst eines zu rechter Zeit angekommnen Königl. Großbrittannischen Passes auctorisiret.

Gedachte Colonisten sind denn an den Orten ihres bisherigen Aufenthalts etliche Wochen hindurch zu ihrer vorhabenden Reise aus GOttes Wort präpariret worden. Als nun die Zeit ihrer Reise näher heran kam und diejenige, so von Memmingen und Lindau waren, unter vielem geistlichen und leiblichen Segen, einen Tag zuvor, ehe ich mit dem übrigen Theil der Colonisten von Augspurg ausreisete, ihre Reise in das Ulmische an-

(*) Siehe Sammlung und Führung des 4ten Transports ꝛc.

angetreten hatten, so wurden die Augspurgische am 11ten Iunii, vom Herrn Sen. Urlsperger, und desselben beyden Herren Töchter-Männern, dem damals gegenwärtigen Herrn Adjuncto Wenndrich von Gräfenthal, und Herrn Holeisen, hiesigem Pest-Prediger, in Beyseyn einiger Wohlthäter EbenEzers, durch eine nochmalige Erbauungs-Rede, nebst vielen väterlichen Lehren, dem HErrn anbefohlen, und unter vieler Bewegung und Thränen hingesegnet. Anno 1741. Iun.

Als nun der 12te Iun. als der Tag ihres Aufbruchs anbrach, und ich mich und den gantzen Transport dem grossen und gütigen Heerführer des Israelitischen Volckes anbefohlen hatte, unterdessen aber in dem von Hösslinischen Haus und Hof die Bagage auf die von einem Wohlthäter EbenEzers bis in die Ulmische Herrschaft gratis hergegebene zwey Wagen aufgepackt worden, so begab ich mich unter der Aussegnung des Herrn Senioris und seines lieben Hauses, auch des Herrn Diac. Hildebrands, aus dessen Hause in das von Hösslinische, und von dar nicht lange hernach mit denen Colonisten nebst einem mir von Einem HochEdlen und Hochweisen Magistrat Evangelischen Theils zugegebenen Einspänniger unter Begleitung vieles Volcks aus der Stadt Augspurg auf die Reise.

Wir waren aber kaum 2 Stunden von der Stadt so schickte uns GOtt eine kleine Prüfung zu: Er ließ nemlich eine schwangere Frau unter dem Transport durch einen Anfall eines starcken Erbrechens erkrancken durch welches sie sehr entkräftet wurde. Es stillete sich aber solches bald wieder, nachdem ich ihr ein sicheres Pulver hatte eingeben lassen.

Wir setzten also unsere Reise mit Freuden weiter fort und kamen gegen Mittag in Sommerhausen an, uns mit Speis und Tranck von der Güte GOttes zu erquicken, als wozu ich zuvor Anstalt gemacht hatte. Bald darauf aber kam eine neue Prüfung, indem oberwehnter schwangern Frau kleines Kind die schreyende Gicht bekam, so aber auch bald wieder vorbey ging.

Nachdem die Saltzburger von dem gütigen Versorger und durch das von E. HochEdlen und Hochweisen Magistrat der Stadt Augspurg Evangelischen Theils auf die Reise bis Ulm destinirte Geld reichlich gespeiset waren, so setzten wir unsere Reise um 3 Uhr Nachmittags nach Burgau weiter fort. Wir kamen bey guter Zeit daselbst glücklich an, und nahmen uns die Leute sehr liebreich auf, gaben auch zu besserer Pflege des Patienten ein aparte Zimmer, und anders nöthige zur Nacht-Verpflegung willig her.

Anno 1741. Iun. Den 13ten Iun. Wir fuhren gegen 6 Uhr früh von Burgau auf Güntzburg, und kamen nicht lange nach 8 Uhr daselbsten an. An diesem Orte übergab ich dem alldasigen Käyserlichen Rentamt das von E. HochEdlen und Hochweisen Magistrat der Stadt Augspurg Evangelischen Theils mitgegebene Requisitions-Schreiben, in welchem wegen freyen Durchpasses der Bagage der Saltzburger angesucht wurde, und obwohlen, mir unwissend, selbigen Tags das Gedächtnüß Antonii von Padua gefeyret wurde, auch die Glieder der Käyserlichen Rent-Cammer bereits in der Kirche waren, ich aber wegen allzulangen Verzugs des Gottesdienstes mich in der Kirche bey obigem Herren muste melden lassen, so wurde nichts desto weniger vom Herrn von Hornmeyer sehr gütig empfangen, und uns die freye Durchpassirung sogleich erlaubet.

Diese Verrichtung daurete bis gegen 10 Uhr, unter welcher Zeit ich an den Herrn Pfarrer Kleinknecht, in Leipheim, einen Saltzburger Andreas Piltz abschickte, und Ihme unsere baldige Ankunft in Leipheim notificiren ließ. Dieser treue Knecht CHristi war bereits, nebst den lieben Seinigen, uns freundlich zu empfangen, auf eine Viertel Stunde weit vor die Stadt gegangen. Als wir uns Ihme naheten, so redete Er uns mit folgenden Loosungs-Worten aus 1 Buch Samuelis 7, 12. gar liebreich also an:

Eben Ezer: soll all Tag, unser Wort und Loosung seyn,
Weil uns GOtt bis hieher hilft, stellt sich als ein Vater ein:
Wird Er uns durch seine Gůt auch nach Eben Ezer bringen,
Soll dort unser Hertz und Mund, Ihm ein Hallelujah singen.

Hierauf war Er, nebst den lieben Seinigen beschäftiget, uns nicht allein in das Städtlein zu begleiten, sondern auch mich nebst meinen lieben Saltzburgern, in dem von Tit. Herrn Ober-Vogt von Baldinger zu Unserer Aufnahm und Verpflegung gütigst ausersehenen Wirthshaus zur Guldnen Cronen, aus göttlichem Wort zu verpflegen.

Hier traffen wir zu unserm Empfang von Einem HochEdlen und Hochweisen Magistrat der Freyen Reichs-Stadt Ulm, Herrn Johann David Hocheisen, Adjunctum der Herrschaft-Stuben als Commissarium an, um wegen der für unsre Bagage und Reise nöthige, auch von E. HochEdlen und Hochweisen Magistrat schon zuvor gratificirte Wagen, das behörige zu besorgen. Unter solcher Zeit war der Herr Pastor Kleinknecht nebst seiner Gehülfin beschäftiget, das noch kränckliche Kind mit sehr guten Artzney-Mitteln, absonderlich der Essentia Dulci, (von welcher sie auch noch etwas auf die Reise aus Sorgfalt mit gaben) zu stärcken.

Ehe

Ehe wir abgingen, verfügte ich mich zu dem Herrn Ober-Vogt von Anno
Baldinger auf das Schloß, meine geziemende Danckſagung für die zu 1741.
unſerer Reiſe hergegebene 8 Wagen zu machen; von welchem und ſeiner Iun.
Frau Gemahlin wohl aufgenommen, und mit vielem Guten überſchüttet wurde. Hierauf fuhren wir nach 4 Uhr nach Langenau zu, und kamen daſelbſt unter Abſingung geiſtlicher Lieder um 7 Uhr glücklich an; unſer Patientlein wurde auch durch die von dem Herrn Pfarrer Kleinknecht demſelben gereichte, und von dem HErrn geſegnete Artzney-Mittel ſo geſtärcket, daß es nun aus aller Gefahr war. Wir wurden bey der Anweſenheit vieles Volcks, auf Verordnung des daſigen Herrn Ober-Amtmanns von Kraft in das Wirthshaus zur güldenen Crone einlogirt, und die Bagage der Coloniſten aus vieler Sorgfalt und Verordnung deſſelben in dem Saltzſtadel verwahret; die Einwohner des Orts bezeigten ſich bey Abladung und Verſorgung derſelben ſehr geſchäftig und liebreich. Wir ſpeiſeten auch hier wie bisher: die kleine Coloniſten zuerſt, ſodann die groſſen an zwey beſonderen Tiſchen; alles ging hier ordentlich und chriſtlich zu. An ieglichem Tiſch betete ein Saltzburger ein ordentliches Tiſch-Gebet vor, welches die andere in der Stille nachſprachen, und ſo wurde auch die Mahlzeit mit einem Liede beſchloſſen. Des folgenden Tags als

Den 14ten Iun. fuhren wir um 5 Uhr nach Geißlingen zu, als an welchem Ort der gantze Transport zuſammen kommen ſolte.

Um 10 Uhr trafen wir, GOtt Lob, glücklich auf dem nahgelegenen Rötel-Bad ein, und erwarteten die von Ulm herunter kommende Saltzburger. In Geißlingen empfing ein ſehr liebreiches Schreiben von Herrn Sen. Urlſperger. Er ſchrieb unterm 14ten curr. da Er ſelbſt durch Geißlingen paſſirte, alſo an mich. „Ich wünſche nebſt meiner lieben Reiſe-„Geſellſchaft ſehr hertzlich, daß Sie im Segen hier eintreffen, abgehen, „fortgehen und in Cantſtadt ankommen ꝛc. Eben-Ezer! GOtt lege alle „den Segen auf Sie, der auf Moſe und Joſua geruhet hat ꝛc.„ Zwo Stunden nach unſerer Ankunft in Geißlingen kam ein Bote, und brachte die erfreuliche Nachricht, daß die von Ulm ausmarſchirte Saltzburger nun bald kommen würden. Bey ihrer Ankunft brachten ſie mir, ſo wol von Lindau als Memmingen, ſehr viel Gutes mit. Unter andern erhielte ich ein Schreiben aus Lindau von Tit. Herrn Sen. Rieſch folgenden Inhalts: „Euer = übernehmen eine Stelle, daran Sie vor der Welt we-„der Ehre noch Vortheil, noch Bequemlichkeit zu gewarten haben; aber „eben dieſes machet mir von Ihnen die gute Hoffnung, daß GOtt Sie „zu einem Gefäß ſeiner Barmhertzigkeit und zu einem Werckzeug ſeiner

Anno 1741. Iun. „Gnade ausersehen. Der begleite Sie mit dem auserwehlten Häuflein, „und gönne Ihnen mit einander viel Freude und fröhliche Erbauung. „Ich befehle die lieben Leute, die von hier gehen, zu Ihrer besondern Liebe „und Fürsorge ꝛc. Mich verlanget recht sehnlich nach guten Berichten „aus der alten und neuen Welt. Der HErr behüte Ihre Seel und „Leib, er bewahre Ihren Ausgang und Eingang von nun an bis „in Ewigkeit. ꝛc.„

Aus Memmingen erhielte auch theils von Tit. Herrn D. Erhard, theils nachher von Herrn Laminit, auf meiner Reise folgende Segensvolle Schreiben. Erstgedachter Herr D. Erhard schrieb: „Da kommt „dann unser lieber Herr Chirurgus Meyer, nach geprüftem wahren Ruf, „die Reisende vorietzo, und dann auch die neue incolas zu bedienen, und „endlich selbst ein Mitbürger des gesegneten EbenEzers, allein in und um „CHristi willen, zu werden. ꝛc. GOtt begleite Euer = in Dero edlen „Werck, wenn es auch sein Wille wäre, durch Feuer und Wasser, um „JEsu CHristi willen; daß Sie mit allen dieses Transports, keine Seele „ausgenommen, gesund an Leib, Seel und Geiste, durch vielerley Wellen, gestärckt, voll Lobes GOttes, in EbenEzer anlangen, alles da erfreulich finden, die Väter in CHristo und Gemeine vergnügt umarmen mögen. Ach ja! der HErr JEsus, so seinen Leuchter in EbenEzer aufgesteckt, erfreue so viel tausend um das Wohl dieser reisenden betende Europäer! Sein Reich komme! Womit ꝛc.„

Herr Laminit aber schrieb folgender gestalt an mich: „Wohl dem, „des Hülfe der GOtt Jacob ist ꝛc. Ps. 146, 5. 6. 10. Ich habe wol „vermeynt, es solle mir nicht fehlen, das Vergnügen zu haben annoch „mit Ihnen zu sprechen, ehe Sie Dero fernere Reise antreten; da es aber „des allezeit guten GOttes Wille nicht gewesen, so habe nicht umhin „können, meinen hertzlichen Wunsch, den ich vor Euer = und den gantzen „Transport zu GOtt dem Allmächtigen schicke, einiger massen durch die „Feder zu erkennen zu geben, welcher darinnen bestehet: Daß Jehovah „Ihnen den Weg bereiten, selbst mit seiner Güte vor Ihnen hergehen, „und Gnade finden lassen wolle bey allen, mit welchen Sie zu thun „und umzugehen haben. Er sey bey Ihnen in Wasser = und Feuers = Noth, „gebe Ihnen Kraft und Stärcke, daß sie glücklich können fortreisen, „treibe alles Unglück und Hinderniß zurück, daß Ihnen nichts schade, sondern errettet gantz fröhlich seine Macht und Gnade rühmen können, „mithin nach glücklich vollbrachter Verrichtung gesund retourniren mögen, dafür ich dann mit ihnen den Namen des HErrn preisen und sein „Lob verkündigen helfen will.„

Nach-

Nachdem nun alle Colonisten nach ihrer Ankunft mit Speis und Tranck reichlich erquicket waren, so begab ich mich mit dem Commissario, Herrn Wolfart, welcher die Saltzburger von Ulm hieher geführet hat, zu dem Herrn Ober-Vogt von Kraft, um daselbsten um die freye Verpflegung und Transportirung der sämtlichen Colonisten zu bitten, worzu Er auch sehr geneigt sich bezeugte, und zu Fortschaffung des Transports und ihrer Bagage, an die unter seiner Ballay stehenden Dorfschaften Boten aussandte, daß des andern Tages früh von daher zwölf Wagen sich einfinden möchten; desgleichen erhielte ich auch nach meinem Weggehen von Ihm, durch Herrn Commissarium Wolfart, die zur Verpflegung des Transports ausgesetzte 22 Fl. 20 Kr. Anno 1741. Iun.

Den 15ten Iun. wurde zu unserer weitern Reise Anstalt gemacht. Einige Wagen, worauf die Saltzburger fortgebracht werden solten, kamen auf die bestimmte Zeit an, andere hingegen, weil der Bote, welcher von einem Hochlöbl. Ober-Amt Abends zuvor abgeschickt war, unter Wegs gestorben, blieben aussen, daß also unsere Abreise (bis neuer Befehl ausging, und diejenige Wagen ankamen so wir nöthig hatten) bis gegen 11 Uhr verzögert wurde. Wir fuhren also von unserm Quartier durch die Stadt nach Göppingen. Anderthalb Stund hinter Geißlingen wurden wir von Tit. Herrn Bürgermeister N. von Göppingen sehr liebreich empfangen, und bis in die Stadt von Ihm begleitet. Um 3 Uhr kamen wir unter dem Zulauf der Einwohner in gedachtem Göppingen glücklich an; die Colonisten wurden mit grosser Freude, Freundlichkeit und Liebe aufgenommen, und nachdem Sie in zweyen Wirths-Häusern einlogirt worden, mit Speis und Tranck gantz reichlich erquicket, ja mit vielen andern Wohlthaten bis des folgenden Tags recht überschüttet. Der Herr Special-Superintendens dieser Stadt, Herr M. Helfreich, stellte mir eine Summe à 30 Fl. 56 Kr. 3 Schil. von mildthätigen Hertzen vor diesen Transport, nebst 36 Stück Würtembergische Kinder-Lehren, und eben so viel Confirmations-Büchlein vor die Gemeine in Eben Ezer zu. Dazu eine Wohlthäterin 54 Kr. legte, so Sie von Ihrer Nothdurft aus Liebe hergegeben.

Den 16ten Iun. wurde der gantze Transport aus dieser gutthätigen Stadt, unter vielen Segens-Wünschen, in Plochingen um 10 Uhr Mittags von dem Hertzoglich-Würtembergischen Herrn Rath und Vogt Rieger von Stuttgart, liebreich aufgenommen, herrlich bewirthet, und von dem daselbstigen Herrn Prediger N. unter Geniessung der leiblichen Gaben, mit geistlicher Speise des Wortes GOttes, und tröstlichem Zuspruch,

Anno 1741. Iun. spruch, an Ihren Seelen gesättiget. Nach dem Mittags-Essen nahmen wir unsern Weg unter Absingung geistlicher Loblieder nach Cantstadt. Unterwegs erfuhren wir, daß viele Bürger in Eßlingen, um uns gleichfals Gutes zu thun, auf uns gewartet; Allein, da unsre Fuhren einen andern Weg nahmen, so bedaurten wir, daß wir Ihre uns zugedachte Bewirthung nicht annehmen können. Aller Orten, wo wir durch-passirten, waren die Leute willig und bereit, uns mit Wein, Brodt und anderem zu erquicken, so wir doch nur in Unter-Türckheim, wegen Beschleunigung unseres Marsches, annehmen konten. Endlich langten wir in dem lieben Cantstadt nach 7 Uhr glücklich an. O unter was für einer gnädigen Sorgfalt und Liebe wurden wir schon ausserhalb Cantstadt, von unsern Wohlthätern, Sr. Excellentz dem Herrn Geheimden Rath und Staats-Minister Georgii, Dero Frau Gemahlin, unserm lieben Herrn Sen. Urlsperger, und dessen Frau Liebsten, deßgleichen von denen übrigen bey sich gehabten Reis-Gefährten, und Herrn Pastor Rieger aus Stuttgart empfangen! Das Zeugniß einer besonders grossen Liebe gegen die Colonisten legten hierauf die gesammte Einwohner geist- und weltlichen Standes der Stadt Cantstadt dadurch an Tag, daß Sie sich, besonders aber Tit. Herr Regierungs-Rath und Vogt Rambacher nebst denen Herrn Predigern auch denen übrigen Herren Beamten selbiger Stadt bis in die Nacht hinein, in Austheilung der Quartier für die Colonisten auf dem Rathhaus sehr viel bemüheten, unter welcher Zeit indessen die Bagage der Saltzburger in den Saltzstadel der Stadt in Verwahrung gebracht wurde. Es ist wol mit Worten nicht auszudrucken, in was für einer recht streitenden Liebe die Einwohner der Stadt, einer vor dem andern, die neue Colonisten aufzunehmen trachteten, welches auch selbst die Herren Prediger in Ihren Häusern thaten. Eine gantz besondere Ehre wiederfuhr auch mir und meinem Bruder, massen wir von Tit. Herrn Regierungs-Rath Rambacher in sein eigenes Haus aufgenommen, und die Zeit unsers Aufenthalts über aufs allerbeste bewirthet wurden. Was nun den folgenden Tag, und die Zeit ihres Aufenthalts über, in Cantstadt und Stuttgart vorgegangen, und biß zu unserer Abfahrt vorgenommen worden, solches alles ist sehr ausführlich in der von Herrn Sen. Urlsperger selbigen Jahrs besonders heraus gegebenen Sammlung und Führung des 4ten Transports zu ersehen, daher ich mich hier nicht aufhalten will. Nachdem wir nun in dem Vertrauen auf GOttes gnädigen Schutz und Führung, zu der den folgenden Tag ausgesetzten Embarquirung uns bereitet hatten, auch

Den

Den 20sten Iun. Nachmittags die Bagage der Coloniſten zu Schiff gebracht und 30 Laib Brodt zur Nothdurft bis Laufen eingekauft waren, ſo traten wir im Namen GOttes unter Begleitung des Herrn Regierungs-Rath Rambachers, derer Herren Prediger, und vieles Volcks, aus Stuttgart, Cantſtadt, Ludwigsburg ꝛc. unſere Reiſe mit Geſang und Gebet glücklich Anno 1741. Iun.

Den 21ſten Iun. an. Als wir alle auf dem Schiff, und vom Land abgefahren waren, ſo danckten wir GOtt, daß er uns bisher ſo gnädiglich geführet, und ſeine beyde Vaters-Hände ſo gantz voll über uns Unwürdige durch ſeine theure Werckzeuge, mit allerley geiſt- und leiblichem Guten ſo ſehr überflieſſend aufgethan und ausgeſchüttet hatte. Wir flehten, daß der reiche Segens-GOtt, es allen hohen und niedern Wohlthätern in Zeit und Ewigkeit, an Ihnen und ihren Nachkommen reichlich vergelten wolle, was Sie uns Gutes gethan und mitgegeben haben. Hierauf befohlen wir Ihm uns und unſere gantze Reiſe, und ſungen darauf das Lied: Sey Lob und Ehr dem höchſten Gut ꝛc. und ſodann: Von GOTT will ich nicht laſſen ꝛc. und: Befiehl du deine Wege ꝛc. und ſo fuhren wir in dieſer Erbauung und Stärckung nach **HohenEck.** Weil wir daſelbſt durch die Schleuſſe paſſiren mußten, ſo ließ ich die Coloniſten alle an Land treten, und einen kleinen Strich hinunter marſchiren, worauf ſie wieder zu Schiffe gingen und weiter bis nach **Marppach** fuhren. Daſelbſt kamen wir zu Mittag an. Die Einwohner dieſes Orts liefen uns Haufenweiß entgegen, und empfingen uns freundlich. Der Tit. Herr Vogt N. daſelbſt nöthigte uns das Mittags-Eſſen einzunehmen; welches wir mit vielem Danck annahmen. Die Coloniſten wurden hierauf in ein räumliches Haus geführet, und daſelbſten mit Fleiſch, Wein und andern Speiſen tractiret; Ich aber und mein Bruder ſpeiſeten bey dem Herrn Vogt. Nach geendigtem Mittags-Eſſen fuhren wir von dar nach **Beßigheim,** woſelbſten die Leute wieder auf uns warteten, und ſo wol der Herr Pfarrer deſigen Orts, als auch die Einwohner den gantzen Transport mit Wein, Brodt und anderm gebackenen erquickten: und ſo kamen wir endlich unter recht vielen Wohlthaten des Abends bey **Wahlheim** an. Der daſige Herr Amts-Verweſer Kaſt erfreuete ſich ſehr hertzlich dieſen Transport aufnehmen zu können, und gab ſich ſelbſt viele Mühe. Es wurde alſo gleich nach ihrer Ankunft veranſtaltet, daß ſie zu Nacht ſpeiſen konten.

Den 22ſten Iun. Wir ſetzten unſere Reiſe zu Waſſer weiter nach **Laufen** fort. An dieſem Ort mußten wir einige Stunden verweilen, weil

Anno 1741. Iun. wir daselbst durch die gütige Vorsorge der hohen Wohlthäter in Stutgardt einige hundert Laib Brodt und etliche Säcke Mehl auf unsere Reise zur Verpflegung mitnehmen solten. Die Anzahl der Brodt bestund in 379. Laib, oder 1516. Pf. An Mehl bekamen wir 659. Pf.. Nachdem wir nun diese theure Gaben GOttes auf unserm Schiff hatten, und wir nicht wie dorten die Jünger sorgen und fragen durften: **Woher nehmen wir Brodt, daß diese gesättiget werden?** so fuhren wir unter hertzlicher Dancksagung gegen dem so reichen Versorger nach **Heilbron.** Hier wurden die Colonisten und ihre Bagage auf 2. andere Schiffe, dem Schiffmann Hanß Georg Bühler zugehörig, gebracht. Die Colonisten baueten daselbst an dem Ufer des Neckars eine Feld-Küche, um ihr Mittags-Essen zubereiten zu können; Andere der Colonisten gingen in die Stadt, einiges Küchen-Geräth, Trinck-Geschirr ꝛc. einzukaufen. Wir übernachteten theils in der Stadt theils auf dem Schiff, und wurden auch von dasigem Magistrat mit einem Viatico beschencket.

Den 23sten Iun. früh versammleten wir uns auf dem Schiff, und befahlen unsere weitere Reise dem HErrn; fuhren hierauf von dar ab, und wurde so wol Grossen als Kleinen des Transports, das, denen reisenden Colonisten von der Frau N. aus A. auf die Reise geschenckte, nebst dem, was die Einwohner in Marppach und der Magistrat in Heilbron ihnen verehret hatten, ausgetheilet. Nach diesem machte ich unter denen Colonisten einige Ordnung und Austheilung, nemlich daß einige die Kinder informiren, einige die Inspection haben, andere aber die Victualien, andere Wechselsweise über die Küche, wieder andere zu Handlangern auf dem Schiff, gesetzet seyn solten. Unser gemeinschaftlicher öffentlicher Gottesdienst wurde also eingerichtet, daß wann die Colonisten früh aufgestanden, und ihr Morgen-Gebet vor sich verrichtet hatten, auch denen kleinen Kindern die Speise gereicht war, wir in der Ordnung ein oder zwey Capitel aus dem andern Buch Mosis lasen, um es uns nach unsern gegenwärtigen Umständen zu Nutz zu machen; dann sange man unterschiedliche Lieder, und machte darüber gleichfalls einige erbauliche Anmerckungen. Aus des sel. Arnds wahrem Christenthum wurden auch die Capitel gelesen, die sich auf die Sonntägliche Texte schickten. Früh nach der Erbauung wurden von dem Kocher die Kinder der Saltzburger informiret, und ihnen aus dem Catechismo Lutheri, und geistlichen Liedern etwas zum Auswendiglernen aufgegeben. Bey dieser kleinen Schiff-Schule machte er den Anfang und Beschluß mit einem zu GOtt gerichteten hertzlichen Gebet. Er zeigte auch den Kindern aus dem, was sie gelernet hatten, den wahren Nutzen; auch war theils er, theils ich,

wann

wann ich gegenwärtig war, Lector desjenigen Capitels, so auf ieglichen Tag zu unserer Erbauung ausgesetzt war. Es wurde auch sonst der Tag mit Absingung erbaulicher Lieder zugebracht, welches der HErr nicht ohne grossen Segen und Erweckung geschehen ließ, indem wir mit und unter einander in der Liebe, und nach derjenigen Gnade, die der HErr schenckte, reden konten, auch einige der Colonisten durch ihren stillen und erbaulichen Wandel und Reden, andern zum Exempel dienten. Wir fuhren also diesen Tag bey **Neccarulm**, **Wimpfen**, auf **Gundelsen**, alwo wir anlandeten und das Mittags-Brodt assen. Weil wir nun von Heilbron aus zwey beständige Schiffe bis nach Rotterdam hatten, in deren einem die Bagage der Colonisten, in dem andern die Colonisten, in beyden die Provision, beyde Schiffe auch an einander gehenckt waren; so wurde in Speisung der Saltzburger die Anordnung folgender Art gemacht, daß erstlich denen Säuglingen und übrigen gantz kleinen Kindern Speise gereicht wurde, hierauf speisten die Colonisten in zwey Parthien; eine Parthie unter dem Verdeck des Schiffes, andere oben auf dem Verdeck des Schiffes, wobey vor und nach dem Essen von einem der Colonisten ein lautes Tisch- und Danck-sagungs-Gebet verrichtet wurde. Nach dem Essen wurde von dem Kellermeister, i. e. dem der über den Wein gesetzt war, ieglicher Familie ihre Portion Wein gereichet. Sie bekamen auch gleich früh nach geendigter Erbauung iegliches nach Genüge seine Portion Brodt, ꝛc. Selbigen Tag, nemlich Anno 1741. Iun.

Den 23sten Iun. fuhren wir nach **Neccar-Oels**, alwo der erste Pfältzische Zoll erlegt wurde, und kamen endlich **nach Gerach**, woselbst wir übernachten musten.

Den 24ten Iun. nahmen wir unsere Reise weiter bey **Ebenbach**, **Hirschhorn**, der **Vestung Dielsperg**, **Neccarsteinach** auf **Neccargemünd**: an diesem Ort wurde der 2te Pfältzische Zoll entrichtet und hierauf fuhren wir weiters bey **Heydelberg** und **Ladenberg** vorbey nach **Mannheim**, alwo wir nach obiger Ordnung zu Mittag gespeiset, den Zoll daselbst entrichtet, und weilen wir wegen Hinderung nicht weiter kommen konten, so blieben wir daselbst über Nacht. Des folgenden Tags als

Den 25sten Iun. landeten wir bey **Germersheim**, woselbsten ein Zoll entrichtet wurde, hierauf fuhren wir weiter nach **Worms**. Weil sich aber ein starcker Wind erhub, und unsre Schiffleute wegen anscheinender Gefahr nicht weiter fahren wolten, so musten wir daselbst an Land gehen. Nicht ohne besondere Vorsehung und Schickung GOttes solten wir hier den Ruhe-Tag des HErrn, (welches der 4te Trinit. war,) in Ruhe halten,

Anno 1741. Iun. und uns die Erinnerung der in dieser Stadt auf den theuren Glaubens-Helden Lutherum vormals zugestossenen Gefahr und Stürme, und der dagegen von Ihm bezeugten Glaubens-Standhaftigkeit und Freudigkeit zu Nutz machen, und GOtt vor die Herstellung des reinen Evangelii dancken.

Den 26ten Iun. reiseten wir von unserm Bethel ab unter der gewöhnlichen Erbauung, und zwar dißmal über das 5te Capitel des andern Buchs, und über das 30ste des ersten Buchs im wahren Christenthum, welches damalen besonders dazu ausersehen war, und nahmen unsern Weg an der zur lincken liegenden **Knoblauchs-Aue**, alwo die Schwedische Denckſäule aufgerichtet stehet, vorbey nach **Oppenheim**, woselbsten der vierte Zoll richtig gemacht wurde. Weilen es um Mittags-Zeit war, speiseten wir allda, und nahmen Nachmittags unsern Weg nach **Mäyntz**. Wir blieben alhier über Nacht, und erwarteten den lieben Herrn Con-Commissarium Vigera, als dessen Gegenwart um mancher Ursachen willen nöthig und nützlich wäre. Weilen sich nun wegen ein und andern Verrichtungen die Zeit verlor, so konten wir nicht ehender als

Den 27sten Iun. gegen Abend unsere weitere Reise von Mäyntz fortsetzen, kamen also nicht weiter als bis nach **Helfeld**, alwo die Schiffe anlanden, und die Colonisten ihr Nacht-Quartier nehmen mustẽn. Wir fuhren also den Rhein weiter hinunter; hatten aber kaum eine Stunde gefahren, so bekamen wir einen contrairen und starcken Wind, welcher uns an Land zu gehen nöthigte. Hier musten wir bis den folgenden Tag stille liegen.

Den 29sten Iun. sehr frühe, fuhren wir nach **Riedelsum** und **Bingen**, von Bingen fuhren wir bey dem bekanten **Mäusthurn** vorbey, und hatten noch einen ziemlichen Strich nach dem bekanten **Bingerloch**, welches uns nebst dem kurtz vorher sich findenden Wirbel, von den Schiffleuten als sehr gefährlich beschrieben wurde. Wir beteten, und fuhren im Vertrauen auf des HErrn Hülfe, sowol über ein als andern Ort, wie auch über die hin und wieder im Rhein sich findende Felsen, worüber unsere Schiffe mercklich hinrauscheten, glücklich und ohnbeschädigt hinüber. Der HErr sey gelobet, der uns aus aller Gefahr und Angst heraus gerissen hat. Hierauf kamen wir nach **Bacharach**, alwo wir zu Mittag speisten, und sodann, nachdem der hohe Zoll entrichtet war, unsern Weg nach **Kauben** nahmen, woselbsten uns viele Verdrießlichkeiten und Aufhaltung, wie an obigem Ort begegneten. Ferner kamen wir nach **St. Goar**, und als der Zoll auch da abgegeben war, so fuhren wir bey dem Schloß **Rheinfels** vorbey nach **Pobart**. Aller Orten auf beyden Seiten, wo wir durchpassirten, hatten wir

wir, theils wegen der schönen Weinberge, theils wegen der fruchtbarsten Felder, nicht nur ein grosses Vergnügen, sondern auch darbey Gelegenheit nach dem ersten Articul des christlichen Glaubens uns theils der grossen Weisheit, theils der reichen Güte GOttes zu erinnern, und den HErrn darüber zu preisen. Es erinnerten uns auch die hier und dar liegende zerstörte viele Schlösser der besondern Gerichte GOttes nach dem 69. Ps. v. 26. In Pobart wurden wir wegen des hohen Zolls, und wegen des Bezeugens der Zoll-Bedienten, aufgehalten, daß wir hier übernachten musten. Anno 1741. Iun.

Den 30sten. Mit dem 30sten und letzten dieses Monats fuhren wir von **Pobart** nach **Lohnstein**. Der Herr Vigera hielte an diesem Tage theils die Schule mit den Kindern, theils die Erbauung mit den Erwachsenen. Ich dancke dem HErrn vor seine gute und treue Vorsorge, daß Er mir diesen redlichen und lieben Jonathan an die Seite gegeben, welcher mir in vielen Stücken meine Führung und täglich anwachsenden Geschäfte, durch seinen treuen Beystand, erleichtern half. Von **Lohnstein** kamen wir nach **Koblentz** und **Andernach**, alwo aller Orten der Zoll erlegt wurde. Hier speißten wir zu Mittag und die Colonisten begaben sich, weil die Hitze sehr groß war, an schattichte Orte, um sich zu erfrischen. Hierauf nahmen wir unsere Reise bey **Leutersdorf**, (alwo auch ein Zoll entrichtet wurde,) nach **Brühl**. Bey Brühl landeten wir an, und die Colonisten nahmen etwas Nacht-Essen zu sich.

Den 1sten Iul. Heute traten wir mit GOtt den 1sten Iulii an, und hatten zu unserer Erbauung das 3te und 4te Capitel aus dem 1. Buch des wahren Christenthums. Gleich nach der Erbauung kamen wir nach **Lintz**, woselbsten der Zoll abgegeben wurde. Sodann hielte ich die Schule mit den Kindern, und in solcher Zeit kamen wir nach **Bonn**, alwo wir zu Mittag speisten. Nach dem Essen fuhren wir nach **Rothkirch**. Weil sich nun ein Theil unsers Mehls nicht mehr recht halten wolte, und der Becker selbigen Orts uns vor die Gebühr zu backen erlaubte, so wurde darzu Anstalt gemacht, worbey denn die Colonisten mit Hand anlegten. Es ist nicht gut gewesen, daß wir so viel Brodt bey Lauffen an Bord genommen hatten, dann wegen der unvermutheten Hitze fing das Brodt sehr starck an zu schimmlen, ohngeachtet alle Sorgfalt vorgekehret wurde, solches davor zu verwahren. Es wurde also resolviret dasjenige, was angegangen war, klein zu schneiden und an der Sonnen zu dörren, um es desto nützlicher zum Gebrauch der Colonisten anwenden zu können. Wir bekamen auch eine hübsche Parthie zusammen. Den folgenden Tag musten wir wegen starcken Wind und Re- Iul.

Anno 1741. Iul. gen still liegen bleiben, und es war dieser Tag abermals der Ruhetag des HErrn, und GOtt wolte uns dadurch gantz besonders dahin führen, was Er Jer 17. v 22. seinem Volck wissen lassen.

Den 3ten Iul. Den folgenden Tag als den 3ten Iul. kamen wir nach **Cölln.** Daselbst assen die Saltzburger zu Mittag, und weil an diesem Ort theils der Herr Vigera, theils ich in dieser Stadt wegen Umsetzung des Geldes ꝛc. manches zu verrichten hatten, so verzogen wir daselbsten bis Nachmittags 4. Uhr; worauf wir noch nach **Zonten** fuhren, und allda übernachteten.

Den 4ten Iul. schifften wir von Zonten nach **Neuß.** An diesem Ort gab man uns wegen Härtigkeit der Zölle gar schlechte Nachricht. Wir erfuhren auch bereits in **Düsseldorf** den Anfang davon, daselbsten wir über Mittag bleiben musten. Von der fuhren wir nach **Käyserswerth,** und weil die Leute an diesem Ort eine GOtt höchstmißfällige Art der Kirchweyh feyreten, so hatten wir mit denen Zoll-Bedienten recht grosse Beschwerung, denen wir auch ohne unser Wissen, ohngeachtet vieler Vorstellung, einen sehr harten Zoll bezahlen musten. Selbigen Tag fuhren wir noch nach **Erdingen.** Hatten wir nun in Käyserswerth vieles von denen unartigen Zoll-Bedienten erlitten, so versüßte uns GOtt an diesem Ort durch das gantz extraordinaire höfliche Bezeugen daß dasigen Herrn Zoll-Beamten unser voriges Leiden. Dann dieser Herr nebst seiner gantzen Familie, welcher von Käyserswerth aus auf unserm Schiff bis nach Erdingen gefahren ware, und welcher unsere Einrichtung und Bezeigung der Colonisten sahe, dem wir auch das unanständige Bezeugen, daß Käyserswerther Zoll-Amts geklaget hatten, hielte uns in dem Zoll um so viel besser. Er gab auch einigen des Transports, welche in den Ort hinein kamen, zur Erqvickung etwas zu trincken.

Den 5ten Iul. fuhren wir früh nach **Ruhrohr.** Hier war der erste Preußische Zoll, da wir, gegen die andere gerechnet, gar was weniges abzugeben hatten. Von dar kamen wir auf **Orsau** und **Reß,** beydes Preußische Zölle. Bey letzterem blieben wir bis Nachmittag liegen, und nahmen unser Mittags-Brodt ein. Nachmittag kamen wir nach **Niederwesel,** einer sehr schönen Vestung. Weil ich hier theils den Brücken-Zoll zu erlegen hatte, und mich bey dasigem Herrn Commandanten General v. Dossow melden mußte, auch anderer Verrichtungen wegen in der Stadt mich einige Stunden verweilete, der Herr Vigera auch an ein und andere Orte nach mir gegangen war, so ließ der Schiffmann einen von seinen Leuten, weil er

wegen

wegen vorgekehrter Ursachen weiter fahren wolte, mit einem Kahn zurück, Anno
auf welchem wir nachkommen solten. Mittlerweil wagten sich drey vom 1741.
Transport, alles Warnens ungeachtet, in den Rhein zu baden, büßten aber Iul.
darüber ihr Leben ein, welches mich sehr betrübete.

Den 6ten Iul. fuhren wir von **Sandten** nach **Emerig**, erlegten daselbsten den Zoll und assen zu Mittag. Von dar fuhren wir an der **Schenckenschantz** Holländischer Gräntze an, und trafen daselbsten 7. Schiffe Pfältzer an dem Ufer an, welche auf Ordre der Staaten angehalten wurden, und schon einige 3. bis 4. Wochen andere 14. Tag lang, (weil sie mit keinen hinlänglichen Päßen von London aus versehen waren) da lagen, und weil diese Leute solche Reise auf ihre eigene Kosten angetreten hatten, so war unter ihnen ein grosses Elend, indem sie ihre Victualien und Geld meist aufgezehret, und viele Krancke, worunter auch viele sturben, unter sich hatten. Diese arme Leute jammerten uns sehr, denn sie lagen uns mit vielem Flehen und Bitten an, daß wir doch möchten ihnen behülflich seyn, daß sie weiter kämen, wir gaben ihnen Almosen, und GOtt ließ uns auch hier erkennen, welch grossen Vorzug wir durch seine grosse Güte, und welch reiche Versorgung wir durch seine und unserer Wohltäter Gütigkeit vor jenen hatten. Wir wurden zwar gleich denen Pfältzern angehalten, der Commandeur daselbst wolte uns auch nicht, ohngeachtet der Vorzeigung des Königl. Groß-Brittannischen Passes und aller gemachten Vorstellung, passiren lassen. Endlich aber brachten wir es durch mancherley Vorstellung dahin, daß Er uns auf die Condition wolte ziehen lassen, wann wir einige Soldaten bis nach Arnheim nehmen wolten, und wann man uns alldorten passiren liesse, so hätte Er nichts dagegen. Wir nahmen also die Soldaten auf unser Schiff, und fuhren

Den 7ten Iul. von dieser Schantze nach **Lobit** ab, hielten Unterwegs unsere ordentliche Erbauung und Schiff-Schule, wobey die Soldaten sich gantz still und ordentlich auf der gantzen Reise bis dahin bezeigten. Endlich kamen wir bey **Hüssen** an, allwo wir zu Mittag speißten, wegen contrairen Wind aber bis gegen Abend liegen bleiben mußten. Doch fuhren wir diesen Tag noch bis nach **Arnheim**, und zeigten unsere Ankunft an. Weil es aber schon sehr spät war, so konten unsere Schiffe nicht ausgeklärt werden, mußten es also auf den folgenden Tag verschieben.

Den 8ten Iul. darauf, gab es wegen der zu entrichtenden dreyerley Zöllen, auch wegen unserer Soldaten noch vieles zu thun, daß wir fast den

gantzen

Anno 1741. Iul. ganzen Tag liegen bleiben musten, und nicht weiter als eine Stunde fahren konten. Das Nachtlager hatten wir bey **Wagen-Engen.**

Den 9ten fuhren wir von dar bey **Rhenen, Ammerungen** vorbey nach **Weick**; hieselbst wurde der Zoll gegeben, und zu Mittag gespeiset. Des Nachmittags kamen wir nach **Cöllenburg, Vant** und des Abends an der **Utrechter Fahrt** an, alwo uns unser lieber Herr Vigera wider Vermuthen verließ und Geschäfte halber nach Amsterdam reisete.

Den 10ten Iul. fuhren wir nach **Meyen.** Hier muste ich einen gewissen fliegenden Wasserzoll vor eine Gräfin N., welcher die Sommer-Monate über gesammlet wird, und sich für unser Schiff auf eine schöne Summa anlief, erlegen. Von Mayen fuhren wir nach **Schönhofen**, woselbst für die Colonisten Fleisch und anders eingekauft wurde. Und so kamen wir endlich, GOtt sey gelobet, glücklich und gesund anderthalb Stund unter **Rotterdam** an, bliebe auch, wegen erheblichen Ursachen, bis zu unserer embarquirung auf das Engische Schiff, daselbst still liegen. Selbigen Tags, als wir bey Rotterdam ankamen, begab ich mich mit dem Cöllnischen Steuermann nach der Stadt, und passirten auf eine Stunde lang durch eine angenehme Alleé, wärender Zeit ich meine Verrichtungen in dieser Stadt dem bisher so gnädigen und gütigen Führer JEsu CHristo anbefohl. Welch ein gesegnetes und nach der natürlichen Situation, fruchtbares Land, trafen wir hier an! Da ich um 9 Uhr ankam, wolte ich den Königl. Groß-Brittannischen Herrn Residenten **Wolters** wegen späten Abends nicht incommodiren, muste mich doch aber wegen ein und anderem erkundigen; deswegen begab ich mich mit dem aus Cölln von Tit. Herrn Meynartshagen mitgegebenen Recommendations-Schreiben zu Tit. Herrn **Peter Rudolph Balde**, von welchem ich sehr liebreich aufgenommen, in ein Quartier recommandirt, und über ein und anderem, wie ich mich hier zu verhalten hätte, instruirt wurde.

Den 11ten Iul. verfügte ich mich zu dem Englischen Herrn Resident Wolter, als welchem ich ein Schreiben von Tit. Herrn Sen. Urlsperger zu übergeben hatte; den ich aber nicht zu Haus antraf. Deswegen meinen Weg zu meinen lieben Colonisten hinaus nahm, um wegen ihrer Nothdurft und anderm Sorge zu tragen. Weil nun Herr Vigera nicht beyhanden, und ich vor beständig mich in Rotterdam aufhalten muste, so übergab ich die Colonisten theils der Aufsicht meines Bruders, theils dem Herrn Chirurgo Meyer, worauf ich mich sodann wieder nach der Stadt begab. Nach Tische hatte die Ehre, dem Herrn Residenten obgedachtes Schreiben zu überliefern,

und

und erkundigte mich wegen meines fernern Verhaltens und wegen des ge- Anno
hoften Englischen Herrn Commissarii, welchem nunmehro der Trans- 1741.
port solte übergeben werden. Ich erhielte aber zur Nachricht, daß zwar Iul.
ein Englisches Schiff angekommen wäre, welches die Colonisten an Bord
nehmen, und nach London bringen solten; nach seinem aus London erhal-
tenen Briefe aber, würde ich den Transport noch weiter führen müssen.
Er übergab mir also die gantze Verpflegung der Colonisten, worzu ich
auch nach seinem Weggehen hier und dar, was die Colonisten auf das
Schiff an Fleisch, Brodt, Käs, Brandtewein ꝛc. nöthig hatten, Anstalt
machte. Nach dem Weggehen des Herrn Residenten schickte Herr Ru-
dolph Balde und gedachter Herr Resident mir iemand zu, welche mir bey
Einkaufung des nöthigen assistiren solten; worüber die Zeit bis zu embar-
quirung der Colonisten, welche den 15sten Iul. geschahe, hinginge. Als
ich von Rotterdam aus ein Schreiben an den Herrn Seniorem hatte ab-
lauffen lassen, so schickte darauf Herr Kaufmann Stock zu mir und ließ
mir melden, daß Er Briefe erhalten hätte, welche Er mir eigenhändig
übergeben müste. Als ich mich nun zu ihm begeben hatte, so überreichte
Er mir ein Schreiben von eben demselben, welches mir, wie bisher, auf mei-
ner gantzen Reise zu vieler Erquickung und Ermunterung diente. Es hieß
unterm 3ten Iulii darinn also: „Die Liebe wird nicht müde. Lasset
„uns Ihn lieben; denn Er hat uns erst geliebet. EbenEzer ihr = = vom
„27. Pass: aus M. ist mir gestern Vormittag richtig geliefert worden ꝛc.
„Sie können leicht gedencken, wie wir an allem, was ihnen erfeuliches ꝛc.
„begegnet, von Hertzen Theil nehmen. Die Liebe zu JEsu wird alles
„versüssen und überwinden. Dencken Sie im Glauben fleißig an Mosen
„den grossen Capitain und Commissarium des Israelitischen Volcks.
„Ich lasse alle Colonisten in den Wunden, Blut, Tod und Leben JEsu,
„grüssen, und um solcher willen sie bitten, vor GOtt zu wandeln ꝛc. was
„den HErrn liebet und ihn fürchtet, das müsse ein gut Saltz bleiben. O wie
„freuet es mich, daß der liebe Herr N. so brauchbar ist. GOtt vergelte
„es ihm! Der HErr mache ihn noch ferner tüchtig, viel Gutes zu schaf-
„fen ꝛc. Denselben Tag als sie von Cantstadt abgefahren, habe Briefe
„aus EbenEzer erhalten vom 21sten Febr. a. c. so Gottlob! wohl lauten.
„Betet, lieben Kinder vor EbenEzer: dann gehet es diesen wohl, so gehets
„auch Euch wohl! Nun GOtt stärcke Ihre Gemüths- und Leibes-Kräfte.
„Seine Gnade bleibe über Ihnen und Ihrem Schiff ausgebreitet. Der
„Engel des Bundes gehe vor ihnen und lagere sich um sie her! „

Anno 1741. Iul. An diesem Ort wolte der getreue GOtt uns durch seine väterliche Vorsorge zu unserer künftigen See-Reise dadurch an die Hand gehen, daß er mir bey Gelegenheit durch einen Juden Unterricht gab, wie ich es auf der langen See-Reise mit dem Transport wegen der See-Kranckheit, damit nicht andere Kranckheiten daraus entstünden, halten solte. 1) Müßten die Colonisten bey Tage sich nicht zu Bett aufhalten, 2) fleißig auf das Verdeck in die frische Luft gehen, 3) bey gutem Wetter und Sonnenschein ihre Bett-Decken, oder Madratzen an die freye Luft legen, 4) wenn das Schiff bey ihren Lagerstätten unter dem Verdeck gereiniget worden, so solte man hin und wieder zwischen und bey die Lagerstätte guten Wein-Essig hinschütten, desgleichen solten sie währender Kranckheit, Morgens und Abends die Schläfe, den Nacken und oben den Kopf damit bestreichen oder waschen, so würden sie theils von der See-Kranckheit nicht so heftig angegriffen werden, theils von andern Kranckheiten befreyet bleiben. Weilen nun auch bey der See-Kranckheit der Durst sehr groß, und wann das Bier auf dem Schiff ausgehet, die Leute hernach Wasser trincken müssen, (welches aber wegen der starcken Bewegung des Schiffs und Länge der Zeit trüb und unapetitlich zugenieſſen ist,) so kaufte ich, um hierinnen einige Erleichterung zu schaffen, über 100 Stück Citronen, aus welchen das Marck mit Zucker kalt eingemacht wurde, um selbiges unter das Wasser mischen zu können.

Weilen nun der Englische Schiff-Capitain mich wissen ließ, daß seine Chalouppe in allem zum Auslauffen fertig, und Er nur noch die Colonisten und ihre Bagage am Bord erwartete, so wurde auf

Den 15ten Iul. alles dazu veranstaltet, und die Colonisten und ihre Bagage nebst den Victualien noch selbigen Tag an Bord gebracht. Wir segelten also

Den 16ten Iul. nach dem wir uns und unsre Reise, dem HErrn auf grosſen Wassern nach Jer. 29/3. anbefohlen hatten, auf der Chalouppe the Succeſs, dem Capitain Iohn Norwood zugehörig, bey favorablen Wind von Rotterdam die Maß hinab, und kamen mit der Ebbe ohngefähr 2 Meilen. Wegen der Fluth ließ der Capitain Ancker werfen. Weilen nun die Matrosen noch vieles auf dem Schiff in Ordnung zu bringen hatten, so wurden wir an unserer Sabbaths-Ruhe und Erbauung sehr gehindert, doch aber an ein und anderer Erbauung nicht gäntzlich gestöhret. Des Nachmittags bekamen wir nach der Fluth contrairen Wind aus Südwest gen Süden, und konten selbigen Tag mit der Ebbe nicht weiter als bis **Delfsparten** kommen, allwo wir vor Ancker die Nacht hindurch liegen blei-

bleiben musten. In der Nacht lief der Wind weiters nach Südwest gen Anno
Westen, daß auch der Captain des folgenden Tags frühe als 1741.

Den 17ten Iul. mit der Ebbe unter beständigem laviren nicht über Iul.
2 teutsche Meilen machen konte. Weilen uns nun der Wind sehr starck entgegen war, so blieben wir hier über Mittag vor Ancker liegen, wir segelten aber selbigen Tag noch nach **Vlaerdingen.**

Den 18ten Iul. gingen wir bey noch contrairen Wind weiter, und kamen endlich bey **Briel** vor Ancker zu liegen, allwo wir auch die Nacht hindurch still gelegen. Aller Orten, wo wir bisher vorbey passiret, hatten wir die angenehmste Gegend von Wieswachs und fruchtbaren Feldern.

Den 19ten Iul. Vormittags ließ der Capitain Ancker heben und wir segelten mit Nordwest gen Westen diesen Tag noch nach **Gravesande,** allwo wir bis nach Mitternacht vor Ancker lagen, und sodann in den Canal einlaufen solten, worzu sich der Wind sehr favorabel inzwischen gedrehet hatte. Der HErr, der grosse und alleinige Gebieter über Wind und Meer sey gelobet, daß er uns zu rechter Zeit einen guten Wind wieder gegeben hat. Der Capitain, welcher die Colonisten liebte und ihnen viele Gefälligkeit bisher hatte erzeiget, wolte, um sie aus dem ersten Schröcken zusetzen, und damit die Colonisten im Schlaf die Bewegung des Canals gewohnen möchten, nach Mitternacht Ancker heben und das Schiff in den Canal laufen lassen. Es wurden mithin alle Motrosen, deren wir achte ohne den Steuer-Mann auf hatten, beordert nach 1 Uhr nach Mitternacht Ancker zu heben, welches auch auf die gesetzte Zeit geschahe. Nachdem wir nun bey Gravesande in den Canal einfuhren, als an welchem Ort wir auf beyden Seiten nicht viel Land mehr sahen und das Schiff schon in etwas mehrerer Bewegung stund, so wurde solche nach und nach immer etwas stärcker. Weilen ich nun nebst noch andern Colonisten hierüber erwachte, und es etwa nach 2 Uhr seyn mochte, so gab ich mich aus meiner Lagerstätte und Cajute in dem zuvor gefaßten Vorsatz, die Wunder des grossen GOttes nun auch auf dem Meer zu betrachten, oben auf das Schiff, da der Tag anbrechen wolte. GOtt hatte uns inzwischen schon so weit in den Canal eingeführet, daß wir kaum ein vestes Land mehr sehen konten. Das Meer welches damalen wegen Mangel der Licht-Strahlen gantz schwartz aussahe, wurde bey mehrerer Herannahung des Tages immer schöner an grüner Farbe, und die Sonne begunte immer mehr an unsern Horizont herauf zu kommen. Alles ließ sich, weiln es hell Wetter war, gantz herrlich darzu an, und ich sahe meinen

Anno 1741. Iul. Wunsch den ersten Tag erfüllet. GOtt schenckte mir zu Betrachtung seiner Wunder in dem Natur-Reich, ungeachtet der extraordinairen Bewegung des Schiffs und Meers, solche Ruhe des Gemüthes, als ich mir auf meiner gantzen Reise und in meinem Leben nicht zu entsinnen weiß, in welcher man auch die Liebe und Wunder GOttes zu betrachten recht fähig ist; ich richtete mich also zu der nun aufgehenden Sonne, vor derer Betrachtung ich mich zu dem Schöpfer derselben und JEsu CHristo der Sonne der Gerechtigkeit mit demüthig und danckbarem Gemüth wandte, ihn bey dieser Gelegenheit um die Erfüllung meines Wunsches anflehete, und da die Sonne meinen Augen nun sichtbar und als ein roth und hell glüendes Metall voll Glantz, Pracht und Majestät um viel herrlicher als zu Land anzusehen war, so wurde mein Gemüth bey Betrachtung dieser irdischen Sonne von der unendlichen Herrlichkeit und Majestät GOttes bey Betrachtung des Liedes **Monarche aller Dinge** ꝛc. in ein beständiges Bewundern und Lob GOttes versetzet. Und traf auch da ein, was in einem bekannten Lied: **Solt ich meinen GOtt nicht singen** ꝛc. 6. enthalten ist. **HErr wie sind deine Wercke so groß? und viel? du hast sie alle weißlich geordnet, die Erde und das Meer ist voll deiner Güte!** O gewiß, wem die Augen seines Gemüthes durch die Lüste der Welt noch benebelt sind, der ist nicht einmal im Stand, die Schönheit und den Pracht, die dieser herrliche Sonnen-Cörper in sich hat, und durch die Spielung seiner schönen Stralen auf dem Meer zeiget, genugsam zubeschreiben! O wie unaussprechlich herrlicher muß und wird JEsus CHristus die Sonne der Gerechtigkeit denen Gläubigen seyn, nicht nur schon hier in dieser Zeit, wann sie auf den Wassern der Trübsal des Meers dieser Welt und vielen Thränen einen Gnaden-Blick von ihm genieſſen, sondern besonders dereinsten, wann sie ihn von Angesicht zu Angesicht in seinen verklärten und hellglänzenden fünf Wunden sehen werden. Nach Betrachtung der Sonnen stellte ich auch eine Betrachtung über das Meer an, dessen dunckel-grüne und durch die Bewegung desselben oben mit weissen Schaum, in der Nähe und Ferne hin, ausnehmend schön gezierte Wellen eine nicht geringe Beluſtigung dem Gemüthe geben, Hallelujah. Nach dieser Betrachtung kehrte ich mich zu meinen lieben Schafen des Transports, welche inzwischen erwachet, theils von ihrem Lager aufgestanden, andere hingegen wegen der See-Kranckheit noch lagen. Unter dem gantzen Transport bekamen, ausgenommen eine Familie, alle die See-Kranckheit, einige stärcker, einige nicht so starck. Ich blieb desgleichen durch die Gnade und Güte GOttes davon befreyet.

Die

Die Ursach der See-Kranckheit betreffend, so entstehet dieselbe nicht etwa allein durch die See-Luft, sondern durch die der Natur ohngewohnte hin und her, Auf- und Nieder-Bewegung des Schiffs, welches ich mir aber nicht anders vorstellte, als wie wenn ein Kind in der Wiegen hin und her oder auf den Armen seiner Mutter auf und nieder beweget wird. Bey diesem Zufall wurde denen Colonisten alle nöthige Hülfe geleistet, damit theils das starcke Erbrechen, theils die damit verknüpfte Kopfschmertzen nicht so lang anhalten möchten. Unter anderm was ich in dem Canal remarquirte, ware, daß wir fast den gantzen Tag Anno 1741. Iul.

Des 20sten Iul. ohnerachtet das Schiff schnell fort ging, eine gewisse Art Wasser-Vögel fast in der grösse wie eine Taube um unser Schiff hatten, welche sich auf die Wellen setzen, ausruhen und so dann weiter dem Schiff nachflogen; bis sie sich endlich nach und nach verloren.

Die Spur oder den Weg des Schiffes, wie solches gehet, kan man fast auf drey Büchsen-Schuß weit in dem Canal gar deutlich mercken; Auf der Nord-See aber, wegen stärckerer Bewegung des Meers nur halb so weit sehen. Die Colonisten konten diesen Mittag zu ihres Leibes-Stärckung nichts weiters als ein wenig Suppen, Brüh oder Thee zu sich nehmen, sie kriegten aber von dem Capitain die Versicherung, daß sie den folgenden Tag schon bessern Appetit haben würden. Der Capitain welcher den gantzen Transport, wegen ihres ordentlichen Bezeugens liebte, ließ den Colonisten, besonders aber dem Herrn N. und N. eine Art eines unter denen Engländern gewöhnlichen Trancks, welchen sie Punch nennen, machen.

Den 22sten Iul. Der Wind favorisirte uns so gut, daß wir frühe gegen 9 Uhr England von ferne erblicken konten; welches wegen Lage der weissen Berge und hohen Ufers von Ferne einer Stadt gleichte. Wie oben gedachter massen die Sonne mit anbrechendem Tag ausnehmend herrlich aufgehet, also giebt nicht geringer der Mond des Nachts mit seinem Schein dem Meer in der Nähe und Ferne hin eine grosse Schönheit und Zierde, als welches gleich einem dunckel grünen Teppich der mit erhabenen silbern Figuren durchwürckt anzusehen ist. Es sind uns auch einige Delphins, (eine Art grosser See-Fische) begegnet, welche sich aber nur etwas über die hintere Helfte des Kopfs aus dem Wasser begeben haben. Die Schiffe welche uns in der Nähe und Ferne begegnet und deren eine schöne Anzahl manchmalen in der circumferenz auf 28 bis 30 waren, seyn wegen ihren aufgespannten Seegeln sehr schön und prächtig anzusehen.

Anno 1741. Iul. Die Oeconomie auf einem so grossen Schiff ist sehr ordentlich eingetheilet und so wol der Zeit als dem Maß nach in Essen und Trincken aufs Beste ordinirt, auch wird das Schiff beständig reinlich gehalten und mit Wasser so wol oben als von aussen gereiniget.

Weilen uns nun der getreue Beschirmer und Führer in so kurtzer Zeit das liebe Engeland sehen ließ, so dancketen wir ihm und ermunterten uns unter einander ihm auch auf der künftigen Reise zu vertrauen, Er werde uns auch glücklich und wohl nach EbenEzer bringen: Wie uns aber von dem Ausgang des Maaß-Flusses die Vögel in den Canal begleiteten, so empfingen uns ie näher wir der Tems zu kamen eine meist gleiche Art solcher Wasser-Vögel. Diesen Tag kamen wir noch so weit, ohngeachtet fast gar kein Wind ginge, daß wir in der Tems Ancker werffen konten. Weilen sich nun bey den Colonisten die See-Kranckheit nach und nach verlohr, so konte nun auch unsere gewöhnliche Erbauung wieder in die rechte Ordnung gebracht werden. Die Nacht über und den folgenden Tag als

Den 23sten Iul. hatten wir gar keinen Wind und war das Wasser so gleich als wie eine grüne Wiese anzusehen, daß wir den heutigen Tag nicht weit seglen und nun zum dritten mal durch die Güte GOttes wie auf dem Rhein geschehen, den Sabbath-Tag des HErrn durch die äusserliche Stille auch innerlich still, erbaulich und recht gesegnet halten konten, davor sey der HErr hertzlich gelobet, GOtt half uns auch an diesem Tag wegen stille des Windes aus einer grossen Gefahr, in welche wir bey starckem Wind alle hätten gerathen können; Dann es kam unsere Chalouppe unvermerckt um 4 Uhr bey der Ebbe der Tems, auf eine Sand-Banck. Da sassen wir! und konten weder vor- noch hinter uns. Ich gedachte bey mir wie werden wir hier wegkommen? der Capitain aber machte gleich Anstalt darzu: Es musten nemlich 5 Matrosen in den Kahn, (welchen alle Schiffe gewöhnlich pflegen mit sich zuführen,) sich begeben. Diesen wurde ein drey zackicht kleiner Ancker, welcher an einem ohngefähr eines Daumen dicken Thau angemacht war, mitgegeben; mit diesen solten sie ohngefähr anderthalb Büchsen-Schuß von dem Schiff abrudern, der Thau des Anckers wurde auf unserm Schiff immer mehr und mehr nachgelassen, bis sie endlich auf die gegebene Distance kamen. Hierauf zogen sie von dem Thau noch so viel Clafter nach sich, als sie durch den Bleywurf gefunden hatten und der Ancker Grund fassen möchte. Hierauf wurfen sie den Ancker in das Wasser, ruderten unserm Schiff zu und halffen alle Matrosen und auch unsre Colonisten an dem Thau ziehen,

ziehen, damit sich unser Schiff von der Stelle bewegen möchte, welches Anno
sich auch durch GOttes Güte immer mehr und mehr auf die Seite hin 1741.
von der Sandbanck abbegab, bis es endlich gantz und gar frey stunde. Iul.
Der HErr sey gelobet, der uns vor einer grossen Gefahr nach seiner väterlichen Güte bewahret und uns von der Sandbanck so bald wieder weggeholfen, daß wir noch selbigen Tag bey **Shirenhsscant** Ancker werfen konten, allwo wir die Nacht hindurch still lagen. Ehe wir noch aus dem Canal in die Tems kamen, so kamen auf Verordnung des Parlements von Londen einige Zoll-Officiers auf unser Schiff, um ein und anderes was an Brandtewein ꝛc. Contra-Band ware, aufzusuchen, und wegzunehmen. So wie nun eine Art der Officiers von dem Schiff abgingen, so kamen von Ort zu Ort ie weiter wir die Tems hinauf fuhren, andere und immer wieder andere auf das Schiff, welche theils das Schiff, theils die von demselben abgehenden Personen sehr genau visitirten, so gar daß man sich auch von ihnen bis auf das Hemd muß durchsuchen lassen. Hier gilt nun bey Verlust einer grossen Summa Geld oder incarcerirung kein Widersetzen oder Protestiren, und kommen diejenigen am besten durch, welche sich in die gemachte höchste Verordnung willig und gelassen begeben, und das Gewissen mit nichts beschweren, sondern wie dorten CHristus Matth. 22, 21. befohlen: **dem Käyser geben, was des Käysers ist** ꝛc. Wir avancirten also

Den 24sten Iul. bis gegen Abend mit der Fluth so weit, daß wir oberhalb Gravesand, **Cragford** über, Ancker werfen, und übernachten konten. Wir hatten nun vor und hinter uns so viele Schiffe, daß sie nicht zu zehlen waren, auch lagen immer ihrer 3. und 4. zusammen gekuppelt auf der Tems, vor welchen auch die so grosse Stadt London kaum an einem Theil konte gesehen werden. Diesen Abend ging unser lieber Herr Vigera von dem Schiff ab, um die Ankunft der Colonisten, welche den folgenden Tag geschehen würde, dem Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen zu notificiren. In selbiger Nacht, als wir alle gantz ruhig unter der Hand unseres Beschirmers schliefen, wurden wir durch einem Allarm und starckes Krachen unseres Schiffs, und an dasselbige geschehene harte Anstossen aufgeweckt, und in ein Erschrecken gesetzet. Es verursachten aber dieses einige unweit unserm Schiff gelegene, aneinander gekuppelte Schiffe, welche durch die Fluth gäntzlich herum gedrehet wurden und hierdurch an unser Schiff stiessen, welches aber iedennoch ohne grossen Schaden und Nachtheil des Schiffs ablief und bald in Ordnung gebracht wurde, und

wir

Anno 1741. Iul. wir also aus der Angst gesetzet wurden, wofür der getreue GOtt gelobet seye. Des folgenden Tages als

Den 25sten oder 15ten Iul. st. vet. kamen wir glücklich und gesund auf der Tems bey London, GOtt Lob, an. Wir wurden auch noch selbigen Nachmittag von dem Herrn Secret. Neumann von der Societät, und dem Herrn Verelst im Namen der Herren Trustées auf das liebreicheste und freundlichste bewillkommet, und bekamen auch von Ihnen die Versicherung, daß wir bald von dem Schiff abgenommen und nach London in ein eigen Haus transportirt werden würden, welches auch

Den 28sten Iul. früh Vormittag erfolget ist. Unser Quartier wurde uns in dock Head unterhalb der Londen-Brücke bey Roterhith angewiesen, und kamen die Colonisten, und ich nebst Herrn Vigera und meinem Bruder in ein eigen Haus. Noch habe zu melden, daß gleich nach unserer Ankunft wir durch den Tit. Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen noch auf dem Schiff zwey Briefe von unserm sehr lieben Herrn Sen. Urlsperger vom 8ten und 10ten Iulii erhielten, worauf ich auch selbigen Tag noch kürtzlich antwortete; in deren Erstern Er untern andern also schrieb: „Wir „alle hätten wegen des heissen Wetters, so sie einige Zeit werden gehabt ha„ben, fast angefangen zu sorgen; aber wir beten an statt des Sorgens, „und legen sie, den Herrn Vigera und alle andere in die Macht und Lie„bes-Arme JEsu, der HErr über die gantze Welt ist ꝛc.„ In dem unter dem 10ten schickte er uns zur Ermunterung und Stärckung Jes. 32, 17. 18. cap. 45, 19. in fine, **suchet mich, ich bin der HErr** ꝛc. Ps. 40, 10. 11. Rom. 3, 24. 25. cap. 5, 1. 2. 20. 21. und schrieb weiter also: „Ich und „die meinige auch andere rufen ihnen im Namen GOttes zu: **Glück zu!** „**Glück zu!** Wir beten ohnaufhörlich vor sie alle. Ich rufe dem gantzen „Transport zu, was ich gestern geprediget: **Ich, Christus sage euch!** „es sey dann ꝛc. Matth. 5, 20. Liebster Herr Vigera, o wie freuet es „mich, daß sie = vor die Lämmer Sorge tragen. **Fahre fort! Zion,** „**fahre fort!** Lieber Herr Meyer, auch sein Bezeugen ist mir ein guter „Geruch. Der Name des HErrn JEsu erquicke ihn und seine Gehülfin „vielmalen. Allen, die über etwas gesetzt sind, rufe ich zu: **O welch** „**ein groß Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter!** „Meinen Beicht-Kindern sage ich: **Meine Schafe hören meine Stim**„**me, und ich kenne sie** ꝛc. Joh. 10, 21-30.„ Selbigen Tag noch, als wir nach London gebracht worden waren, wurde der Colonisten ihre Bagage durch die Königliche Zoll-Bedienten visitiret, und ein und anders auf den folgenden Tag ordinirt. Weilen aber inzwischen der Abend anbrach

anbrach und die Colonisten sich zu Ruhe legen wolten, so sungen wir noch zuvor das Lied: Solt ich meinem GOtt nicht singen ꝛc. und: Von GOtt will ich nicht lassen ꝛc. Wir danckten dem HErrn, daß Er uns bis hieher so gnädiglich gebracht hatte, und begaben uns endlich unter Abstingung einiger Abend-Lieder unter die Macht und Gnaden-Flügel des HErrn JEsu zur Ruhe. Anno 1741. Iul.

Den 29sten Iul. hieß uns der HErr alle gesund und wohl erwachen. Nachdem wir Ihm also vor den in England erzeigten Englischen Schutz gedancket, so wurde nun unsere neue Oeconomie also eingerichtet; daß die Colonisten in 3. Abtheilungen des Hauses logiren solten. Und weil wir nun nach der liebreichen Verordnung der Herren Trustées unsere eigene Oeconomie auch hier führen solten, worzu Sie ohnausgesetzt das benöthigte Geld hergaben; so wurde, wie auf den Schiffen den Rhein hinunter geschehen, unter den Colonisten die Eintheilung gemacht, daß ein jeglicher sein officium hatte. Heute vernahmen wir, daß die Colonisten wol gegen 3. Wochen, bis zu ihrer embarquirung nach Georgien würden still liegen müssen. Daher wurden ihnen, wegen des ihnen unbekanten und grossen Orts und des Volcks, die nöthige Verhaltung an Hand gegeben. Wir wurden theils von der Englischen Nation, theils von denen in London sich niedergelassenen, und sonst sich aufhaltenden Teutschen von Morgens früh bis in die Nacht besucht. Alles war denen Engländern wegen unserer Tracht, Gottesdienstes, und übrigen œconomischen Einrichtungen, ein Wunder; daher sie auch so wol beym Aufstehen, Ankleiden und Niederlegen der Colonisten, als vor, bey und nach dem Essen, bey Zubereitung der Speisen, und bey unserm Gottesdienst zugegen seyn wolten, die Speisen kosteten, und sonderlich von dem gedörreten Obst sich etwas ausbaten, welches ihnen auch in wenigem bewilliget wurde; Bey welcher Gelegenheit die Colonisten manches geschenckt bekamen, und an Essen und Trincken während ihres Daseyns von ihnen viel Gutes genossen.

Den 30sten Iul. Ich ging nach der Stadt, um so wol den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen predigen zu hören, als auch nach geendigtem Gottesdienst wegen des nöthigen mich mit Ihm zu besprechen. Allein die väterliche Liebe gegen die Colonisten bewegte diesen rechtschaffenen Lehrer, selbigen Tag sich einen sehr weiten Weg von vierthalb Stunden zu uns heraus zu bemühen. Ich begab mich also gleich nach geendigtem Gottesdienst wieder zu meinen Colonisten, in der Hoffnung, den Herrn Hof-Prediger, welcher unterdessen die Colonisten aus GOttes Wort ihrer Pflicht gegen GOtt und dessen grosse Güte, so Er an ihnen bisher erwiesen, als auch gegen ihre

Anno 1741. Aug. Wohlthäter und gegen einander erinnerte, und zu Beobachtung derselben erweckte, zusprechen. Ich kam erst Nachmittag wieder zurück, hatte aber doch noch das Glück eine kurtze Zeit mit demselben zu reden. Bey welcher Gelegenheit Er nach unserer Einrichtung auf unserer bisherigen Reise, sonderlich wegen des Gottesdienstes fragte, uns auch unterrichtete, wie wir uns Zeit unseres Aufenthalts alhier in allem, sonderlich in denen geistlichen Uebungen, ferner zu verhalten hätten. O welch eine Wohlthat erzeigte uns der HErr durch die Gegenwart und durch das liebreiche und recht exemplarische Bezeugen dieses Lehrers! o wie betete er noch vor seinem Weggehen über und mit uns so andächtig und hertzlich, in welchem Er alle unsere Umstände und unsern hiesigen Aufenthalt dem HErrn vortrug, und uns endlich unter vielen liebreichen Erinnerungen und Lehren verließ, worauf sich sodann die Colonisten zu der Nacht-Ruhe rüsteten.

Wie väterlich nun der gantze Transport durch die Güte GOttes, unter der Vormundschaft der beyden Herren Hof-Prediger, den leiblichen Umständen nach von denen Herrn Trustées und der Societät, und wie reichlich sie der Seelen nach in dem geistlichen Guten seyn verpfleget worden, solches kan nicht genugsam ausgedrücket werden, weil es denen Colonisten so wol auf die eine als andere Art an keinem Guten gemangelt hat. In generalioribus soll nicht verschwiegen seyn, daß die Colonisten die Zeit ihres Aufenthalts über, dem Leibe nach mit Brodt, Fleisch, Bier, Saltz, Schmaltz und anderem zur Leibes Nothdurft und Nahrung alles überaus reichlich und über ihr Vermuthen von dem liebreichen und gütigen GOtt durch ihre Wohlthäter die Herrn Trustées bekommen haben. Desgleichen haben auch die Einwohner von Londen bey Gelegenheit ihres Besuchs, welchen sie denen Colonisten meist die gantze Zeit ihres Aufenhalts von früh an bis in den Abend gegeben haben, viel Gutes erzeiget. Insbesondere aber hat der HErr durch den grossen Schatz und die unvergängliche Speise seines Worts, theils alle Tage, theils durch die erbauliche Schreiben unsers lieben Herrn Sen. Urlspergers, theils durch den öftern Besuch derer beyden Herrn Hof-Prediger und anderer redlichen Freunde unaussprechlich viel Gutes an unsern Seelen gethan; wovor sein Name hochgelobet sey. Es ist aber unter diesem allem absonderlich nicht zu vergessen, daß an diesem Ort ein paar der Colonisten, nemlich Joh. Schäfler, ein Strumpfweber, mit Catharina Krederin den 6ten Aug. durch den Herrn Hof-Prediger Butjenter seynd getrauet worden.

Den 27sten Aug. als abermalen der Herr Hof-Prediger Butjenter bey uns war, und über das ordentliche Evangelium predigte, so entschlief mitten unter der Predigt in dem HErrn recht selig, des Michael Haberers sein

eini-

einiges Kind, welches auf der gantzen Reise immer etwas schwächlich, be- Anno
sonders aber auf dem Schiff nach Londen sehr schlecht wurde. Gedachter 1741.
Herr Hof-Prediger betete über dasselbige bey seinem Verscheiden, tröstete die Aug.
betrübte Eltern, und gab allen Anwesenden von der Nichtigkeit des menschlichen Lebens, und wie man sich zu einem sel. Tod recht zubereiten soll, aus göttlichem Wort sehr herrliche Lehren. Der Leichnam dieses Kindes wurde nach zweyen Tagen christlich zur Erden bestattet.

Den 13ten, den 24sten Aug. den 3ten Sept. und sonsten in den Wochen-Tagen besuchte, unterrichtete und lehrete uns der Herr Hof-Prediger Zigenhagen und diejenige, welche mit Ihm zugleich zu uns kamen, worunter insonderheit das andächtige, freundliche und geistreiche Bezeugen, so wol in Worten als im Wandel des, bey Herrn Hof-Prediger Zigenhagen damals sich aufhaltenden Herrn Berein nebst des jungen Herrn M. Michaelis aus Halle, und noch anderer Bezeugen uns sehr erwecklich war. Eine öftere Gelegenheit unserer Ermunterung und Erbauung war auch während unsers Aufenthalts in Londen die recht väterliche Zuschrift unsers hertzlichgeliebten Herrn Sen. Urlspergers. Es schrieben aber Se. H. unter folgenden datis also an die Colonisten, Herrn Vigera und mich, 1) unter dem 24sten Iul. also: „GOtt mache unsere Hertzen in Ihm gefaßt Wir trauen auf „seinen Namen! ꝛc. Fassen sie das Wort: Ich will dich nicht verlas„sen noch versäumen. Herr JEsu, deine Gnade, Schirm und Schutz „sey über den gantzen Transport, Amen! 2) Unter dem 14ten Aug. erhielten wir folgendes von Ihm: „Der Friede deiner Kinder wird groß seyn. „Wir haben alhier, die wir EbenEzer und die dahin ziehende lieben, mit be„sondern Freuden ihre unter dem 25sten Iul. geschehene glückliche Ankunft „aus der Thems bey Londen vernommen, und erwarten nunmehro mit gros„sem Verlangen das weitere. ꝛc. O mein * *, Sie können wol ver„sichert leben, daß wir in dem Hause ihrer und ihrer sämtlichen Colonisten „ohnabläßig gedencken, ꝛc. Alles überwindet die Liebe und der Glaube, und „der auf solchen gebauete grosse Friede, als von welchem ich an unserm gros„sen und kleinen Friede-Fest den 8ten und 9ten Aug. geprediget habe, un„ter andern damal sagend: daß wann nach dem 93. Psalm, die Wasser„ströme sich erheben, ꝛc. v. 34. so werfe sich ein Kind GOttes durch den „Glauben in den Wasserstrom, der da heisset: sein Friede. Und in die „Meeres-Wellen, die seine Gerechtigkeit heissen, Jes. 48. v. 18 und „da schwimme man glücklich hindurch. Das sagen Sie doch allen, allen die „nach der Gerechtigkeit hungern und dursten, und an dem Wort täglich an„fassen: Meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht

Anno 1741. Sept. „gebe ich euch wie die Welt gibt. (Dafür sey GOtt gelobet in Ewigkeit.) „Euer Hertz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Vor allen, allen, allen „aber melden Sie doch unsern Colonisten: daß keine Mutter ihr Kind so nahe „an ihren Brüsten könne liegen haben, und vor dasselbe sorgen, als sie mir „am Hertzen und in meiner christlichen Vorsorge liegen. O ihr lieben Co„lonisten, köntet ihr mein Hertze sehen! Doch ihr habts schon gesehen! „Doch was liegt euch endlich an meinem Hertzen? Ach köntet, ach woltet „ihr nur GOttes Hertze sehen, wie Er es euch in CHristo und seinem Worte „und in so viel unzähligen Wohlthaten, auch in seiner Geduld, schon entde„cket hat; o ihr würdet zerschmeltzen, und euch alle von neuem resolviren, euch „Ihm gantz zu ergeben. Liebe Colonisten, meine Lust war, und ist noch: „ein Werckzeug in GOttes Hand zu seyn, dadurch euch Gutes geschehe.

„Lassets auch eure Lust seyn, mich mit eurem Wohlverhalten zu erfreu„en. Glaubets, liebe Colonisten, es wird keinen reuen, nach Eben Ezer „gekommen zu seyn. Erst letztens schrieb Herr Gronau an mich: Ich „bins nicht werth, daß ich nach Eben Ezer gekommen ꝛc. Hilf deinem Volck „HErr JEsu CHrist, und segne was dein Erbtheil ist ꝛc.

3) Unter dem 16ten und 17ten hieß es unter andern: „Was euch, liebe Colonisten, betrifft, so rufe ich euch zu: Fürchte dich nicht, du „kleine Heerde. Der HErr JESUS gehet mit dir zu Schiffe. „Fürchtet Euch nicht. Vor 3. Wochen habe ich in meiner Gemeine öf„fentlich geredet und gesagt: Die Colonisten müssen nach Eben Ezer kom„men; sie haben JEsum unter sich, ich habe sie auch dem Gebet der Gerech„ten empfohlen. Es ist nichts geringes. Viele Gerechte in gantz Teusch„land, ja ausser demselben, beten für euch, liebe Kinder und Freunde; Höret „die Stimme eures JEsu. Fahren Sie wegen der Colonisten nur im Gebet „fort! Das sind Mauren.

4) Unter dem 28sten Aug. „Ich weiß nun weiter nichts zu schreiben, „als daß ich Ihre Wege Tag vor Tag mehr als einmal dem HErrn mit mei„nem gantzen Hause und andern Freunden, die Sie besonders lieben, em„pfehlen. Die Gnade GOttes bleibe über Ihnen und Ihren Küchlein ausge„breitet. Sammlen Sie sich nur immer fleißig unter die mächtige Schutz-Flü„gel ihres holdseligen Erbarmers JESU. Ringet darnach, daß ihr durch die „enge Pforte eingehet. Die ich besonders kenne, werden von mir und an„dern hiesigen Freunden besonders gegrüsset ꝛc.

Unter dem 14ten Sept. erhielten wir folgendes Schreiben: „So „kurtz meine Zeit ist, so will doch was weniges schreiben. 1) Sende den „Colonisten einiges von meiner am vergangenen Sonntag gehaltenen Pre„digt. Der HErr lasse es an ihnen gesegnet seyn. „2) Mich

„2) Mich freuet des Kochers treues informiren. GOtt wird seiner ge- Anno
„dencken am besten: 1741.
„3) Nächstens werden wir hier einen Buß- und Bet-Tag halten über Sept.
„Jer. 8. v. 4. 5. bis auf die Worte: für und für; und über Jer. 4. v. 14.
„bis auf die Worte: geschehen werden. Er fället auf den 24sten Sept.
„Helfen sie beten. Ich will auch an euch alle gedencken. Auch ihr lieben
„Colonisten habt dabey Gelegenheit einen Buß-Tag zu halten. Lieber Herr
„V. so sey er getrost und reisse alle die Verheissungen zu sich, die dorten GOtt
„dem Josua auf seinen Zug mit Israel nach Canaan gegeben hat. O!
„dem Glauben, wann Er auch nur wie ein Senfkörnlein ist, ists ein gerin-
„ges über die See nach EbenEzer zu fahren ꝛc. Wir grüssen und ermun-
„tern Sie alle mit den Worten Davids: Ich harre des HErrn, meine
„Seele harret und ich hoffe auf sein Wort ꝛc.„

Was dann nun noch ferner Zeit unsers Aufenthalts in London anzumercken, ist: Daß die Colonisten vor ihrer Abreise von London das heilige Abendmahl, welches der Herr Hof-Prediger Burjenter nach vorhergegangener nöthigen Zubereitung und privat-Confession ihnen gereichet, mit vieler Andacht empfangen, und auf ihre nächst darauf folgende embarquirung andächtig und hertzlich eingesegnet worden seyn.

Den 17ten Sept. als in welcher Woche nun die Colonisten an Bord solten gebracht werden, kam Herr Hof-Prediger Zigenhagen, nebst noch einigen andern guten Freunden, zu uns, um theils den Colonisten zur Ermunterung und Stärckung aus GOttes Wort das nöthige an das Hertz zu legen, theils aber mit Gebet und Danckſagung zu GOtt unter gebeugten Knien sie hinzusegnen. Wobey Herr Hof-Prediger Zigenhagen ihnen auf ihre Reise Hällische Gesangbücher, Neue Testamente, und andere geistreiche Bücher, austheilte, und also die Colonisten mit angehängten schönen Lehren und Segens Wünschen verließ. Auch haben die Colonisten durch sein gütiges Vorwort von einem damals hinwegreisenden Herrn General, geschenckt bekommen, Madrazen, Madrazen-Pfühle, wollene Decken und Bettstätte. GOtt, der diesem Transport auf seiner gantzen Reise und in London bey nahe eine viertel-jährige Zeit über unendlich viel Gutes durch die Hand der Wohlthäter erwiesen hat, hat insonderheit seine reiche Liebes-Hände durch die Herrn Trustées, durch die Societät de propaganda cognitione Christi und andere wohlthätige Hertzen einige Zeit vor ihrer embarquirung überfliessend über sie aufgethan und also ausgeschüttet, daß sie nicht nur theils von Fuß auf, theils nach eines ieglichen Nothdurft in London gekleidet, sondern auch zu ihrer Verpflegung und Nothdurft, theils auf

Anno 1741. Sept. dem Schiff, auf welchem sie nach EbenEzer solten transportiret werden, theils was sie in EbenEzer bey ihrer Ankunft benöthiget seyn würden, mitgegeben. Dasjenige, was in London an Leinwand zu Hemden und Schürtzen, an starckem schönen wollenen Zeug zu Röcken und Camisohler vor die Weibspersonen, an gemachten Kleidern vor die Mannsleute, an Zeug zu Hauben, Halstücher, an ledernen Hosen, Schuhen und Strümpfen, auch Hüten, ihnen geschencket wurde, ist theils mir zugeschicket, theils von mir vor den Transport eingekaufet, hierauf ausgeschnitten und ieglichem das Seinige zugetheilet worden.

Weil es aber nun dem HErrn gefallen hat, theils durch Briefe mich zurück zu berufen, theils aber auf Gutbefinden derer Herrn Trustées und der Societät meine Retour nach Teutschland wieder anzutreten und mit vielen zärtlichen Liebes-Bezeugen von Ihnen meines bisherigen officii entlassen zu werden; die Colonisten also dem Herrn Vigera als Führer übergeben wurden, so wolte ich nun meine bisher anvertraute Schafe, welche ich und sie mich bisher zärtlich geliebet, nicht anders als wie ich sie von der Hand des HErrn übernommen, hinwieder in seine Vaters-Hände durch einen zärtlichen Abschied in einer Erbauungs-Stunde Ihme übergeben und erlassen, sie auf ihre künftige Reise im Vertrauen auf GOttes väterlichen Schutz und Zuversicht zu ihrem einigen Führer JEsu CHristo ermuntern und vor seinem Angesicht in einem andächtigen Gebet Ihm anbefehlen, welches auch unter vieler Bewegung durch göttliche Gnade verrichtet wurde. Als der Tag ihres Aufbruchs und embarquirung heran brach, und sie sehr früh auf das Schiff the Loyal Judith dem Capt. John Lemon zugehörig (auf welchem die Saltzburger einige Tage zuvor ihre Lagerstätte und anderes hatten zubereiten helfen) transportirt werden solten, so wurden sie nochmal dem HErrn befohlen, und von mir dahin begleitet, auch weil sie noch einige Stunden auf der Thems still lagen, nochmalen von mir besucht, welches auch des andern Tags bey Gravesand geschahe, und hierauf von ihnen unter Vergiessung vieler Thränen und ihrem Herrn Commissario nach London wieder retournirte, alwo ich mich noch über 14. Tage aufhalten muste, in welcher Zeit ich Gelegenheit hatte ein und anders remarquable zu sehen, und so wol bey denen Herrn Trustées und der Societät, sonderlich aber Herrn Hof-Prediger Zigenhagen, in einer schuldigen Dancksagung Abschied zu nehmen, und in meiner Retour auf dem Schiff dem Capt. Jacob Wahlo zugehörig, über die Nord-See nach Hamburg und sodann weiters zu reisen.

Der Name des HErrn sey gelobet und gebenedeyet!

Drittes

Drittes Stück,

Diarium des Herrn Vigera von London bis EbenEzer in Georgien in America.

d. d. London, den 18ten Sept. st. v. 1741.

SEPTEMBER.

Den 18ten Sept.

MOrgens 5½ Uhr fuhren wir von unserm bisherigen Logiment, Dockhead genannt, mit dem 4ten Transport Saltzburger, bestehend in 61. Seelen, so groß als klein, unter hertzlichem Gesang: Auf meinem lieben GOtt trau ich ꝛc. nach dem Schiff The Loyall-Judith, oder die gerechte Judith genannt, Capt. John Lemon, welches des Abends 5. Uhr von London nacher Gravesend die Thems hinab getrieben, alwo wir den 19ten Sept. Morgens 9½ Uhr ankamen, und vor Ancker gelegen bis Montags Anno 1741. Sept.

Den 21ten Sept. gegen Abend. Diesen Morgen zwischen 5. und 6. Uhr starb ein Knäblein, Namens Bastian Klocker, 4½ Jahr alt, welches liebe, von Hertzen fromme Kind, bereits auf den Rhein-Strohm einen Ansatz von der Dörrsucht bekam, und die gantze Zeit über in London schwächlich gewesen.

Den 22sten Sept. lagen wir wegen der Fluth vor Ancker. Diesen Morgen wurde das gestrige in dem HErrn selig entschlafene Kind unweit Gravesend ans Land begraben.

Den 23sten Sept. Calm, schön, warm Wetter; wir musten wegen contrairen Windes den gantzen Tag laviren.

Den 24sten Sept. gleich als gestern. Dato wurde der Anfang gemacht, die Provision von Brodt, Butter und Käse auf 8. Tage auszutheilen.

Den 25sten Sept. Der Wind bliese etwas stärcker aus S. W. und kamen wir des Abends zwischen 6. und 7. Uhr vor Deals, GOtt sey Danck! glücklich vor Ancker.

Den 26sten Sept. der gestrige Wind. Dato ginge mit dem Capt. und Mr. Tirré, (einem Franzosen von der Insul St. Martin bey la Rochelle gebürtig, welcher von denen Herrn Trustées als Recorder oder Stadt-Schreiber

Anno 1741. Sept. ber nach Friderica gesendet wurde, und welcher ehrliche Mann auf dem Schiff das Commando über die funfzig Soldaten und vier und vierzig Schottländer hatte) nach Deal, um einige Briefe nach London zu bestellen.

Den 27sten Sept. noch der contraire Wind. Auch haben wir etliche leere Fässer mit süssem Wasser füllen lassen.

Den 28sten Sept. Heute sahen wir viel Schiffe aus dem Canal gegen uns kommen, unter Convoy etlicher Englischen Kriegs-Schiffe; wobey auch ein Englisches Ost-Indisches Compagnie-Schiff von Madras kommend war.

Den 29sten Sept. der Wind kam noch steif aus S. W. W. In dieser Nacht desertirten 6. von unsern Matrosen, worunter der Constabel sich auch befunden, und haben das am vorigen Tag erkaufte Boot mit sich genommen.

Den 30sten Sept. Dato ist der Capitain nebst Mr. Tirée und einem Passagier ans Land getreten, um das Volck oder das Boot aufzusuchen, aber fruchtlos.

OCTOBER.

Oct. Den 1sten Oct. Es ist noch der gestrige Wind, doch etwas schlapper.

Den 2ten Oct. Die en Morgen kam der Wind aus Nord-West, da wir denn nebst andern Schiffen die Ancker lichteten und im Namen GOttes in den Canal segelten. Des Abends 7 Uhr passirten wir Douvre.

Den 3ten Oct. In dieser Nacht wurde der Wind contrair, S. W. so, daß wir wegen starcken Wind und hohen See nichts avancirten; wendeten demnach nebst andern Schiffen wieder um nach denen Duynen, alwo wir Abends 8. Uhr gegen Deal zu Ancker gingen.

Den 4ten Oct. bließ der Wind starck aus S. West.

Den 5ten Oct. sehr stürmisch W. W.

Den 6ten Oct. noch ungestüm, Regen, S. W. Zwey verstorbene Schottländer wurden über Boord in See gesetzt.

Den 7ten Oct. noch das vorige contraire Wetter. Diesen Mittag zwischen 1. und 2. Uhr ist die Haberin von unserm Transport mit einem jungen Söhnlein glücklich niedergekommen. Auch ist heute ein Kind von den Schotten gestorben.

Den 8ten Oct. Diesen Nachmittag ist das gestrige geborne Knäblein von dem Englischen Prediger Mr. Orten getauft worden, mit dem Namen Johann Christoph.

Den

Anno 1741. Oct.

Den 9ten Oct. Der Wind war noch gantz contrair.

Den 10ten Oct. Den gantzen Tag Regen S. S. W.

Den 11ten Oct. Des Morgens ward es Windstille. Nach unserer Erbauungs-Stunde, in welcher uns der schöne Gesang: Mein GOtt! ich klopf an deine Pforte ꝛc. sehr erwecklich war, so kam auch der Wind etwas Ost, und Mittags 1½ Uhr lichtete man freudig zum zweyten mal das Ancker, und trieben mit schwachem Wind in Compagnie 42 Schiffen nach dem Canal zu. Abends um 5 Uhr passirten wir Douvre.

Den 12ten Oct. Diese Nacht wurde der Wind etwas stärcker aus N. N. O., womit wir sehr avancirten. Mittags passirten wir bey der Insel Whigt, und liefen mit einem S. W. gegen Portsmouth, und anckerten nach 8 Uhr 2 Stunden von dieser Stadt. Auch ist heute ein junges paar Engländer copuliret worden.

Den 13ten Oct. Diesen Morgen bin mit dem Capitain und Mr. Tirée im kleinen Boot nach der Stadt gefahren, und fande in dasigen Post-Hause Briefe von London. Gegen Abend kam wieder zurück ins Schiff. Wir vernahmen auch, daß die Carolinische Flotte und Admiral Cavendisch des Sonntags Morgens, also zwey Tage vor uns, bereits ausgelaufen, unter deren Bedeckung unser Schiff solte seine Reise machen. Nun der Allerhöchste wolle unser Geleitsmann seyn!

Den 14ten Oct. Morgens um 4 Uhr bin mit 6 Mann vom Transport nach der Stadt gefahren, um im Königlichen Arsenal 17 Wasser-Fässer füllen zu lassen, und noch einige Erfrischungen zur Reise mitzunehmen. Nachmittags fuhr wieder ans Schiff, und gegen 6 Uhr wurde im Namen GOttes das Ancker aufgezogen und mit einen favorablen O. N. Osten-Wind unter Segel gegangen, um die Insul Wight bey Yarmouth vorbey. Nun HErr JEsu! sey du, wie bey Petro, unser Steuermann. Amen!

Den 15ten Oct. Verwichene Nacht und den gantzen Tag continuirte der günstige Wind, so daß wir Mittags Goudstartpunt paßirten. Wir liefen bey einem Schiff vorbey, welches auf Befragen: Von wannen und wohin? antwortete: Es käme von Hamburg, und ginge nach Port a Port. Gleich nach der Sonnen Untergang erreichten wir 5 grosse Schiffe, welche wir Mittags vor uns erblickten. Eines davon wurde von uns auf Holländisch angerufen; und wir erfuhren von ihnen, daß sie Holländische Ost-Indische Compagnie-Schiffe wären, und nach Batavia destinirt.

Anno 1741. Oct. niret. Wir wünschten einander glückliche Reise, und liefen ein ieder seine Strasse.

Den 16ten Oct. Der Wind hielte noch wacker die gantze Nacht an, und mit dem Tag bliese derselbe steif aus Osten; auch sahen wir keines mehr von den Holländischen Schiffen. Wir waren, GOtt sey Danck! bald am Ende des Canals, unweit denen Sorlinges-Insuln, wie sie von Holländern und Frantzosen genannt werden, bey denen Engeländern hingegen unter dem Namen Scilly-Islandt bekannt sind. In dieser Gegend befürchtete der Capitain Spanische Capers, alwo sie ihre rendevous pflegten zu halten. Mittags legte sich der Wind, wurde Calm, die See war aber noch in Bewegung. Gegen Frantzösischer Seite sahen wir ein Schiff, welches schiene unsern Cours zu halten. Von Stund zu Stund kam es näher, endlich vor uns, hernach gegen uns. Unser Capitain wuste nicht, was dieses Schiff im Sinn hatte. Wir liessen die rothe Flagge wehen; es präsentirte auch eine und zwar Holländische Flagge. Man konte durch die Fern-Gläser keine Canonen observiren, aber doch viel Volck aufm Verdecke. Daher gab der Capitain Ordre, der Connestabel solte alles Geschütz fertig halten. Auch wurden unsere Soldaten und Schottländer mit Mousqueten vorne und in der Mitten des Schiffs zum Schlagen commandirt, die Saltzburger hingegen aufm Hintertheil des Schiffs mit Gewehr postiret. Was den Capitain bewog, sich fertig zu halten, um zu schlagen, war: daß derselbe bey unserer Abreise in England vernommen, wie sich in dieser Gegend ein Spanischer Freybeuter aufhielte, ohne Canonen, hingegen voll mit wohl-bewaffnetem Volck. Wir steckten die Englische Flagge auf, und erwarteten, bis man mit Feuer einander erreichen könte. Indessen wurden unsere Weibes-Leute mit Ernst gewarnet, daß sich keine oben aufm Schiff blicken lasse. Da ging es an ein erbärmliches Wehklagen von Kindern und Müttern. Auch hörete man viele andächtige Seufzer zu GOtt. Endlich kam unser vermeynter Feind so nahe, durch die starcke Bewegung der See, daß man ihm vom Vordertheil des Schiffes zurief in Holländischer Sprache: Woher er käme und wohin er wolte? Die erstere Antwort konten wir durch sein Sprach-Rohr nicht verstehen, indem solcher Ort ein unbekannter Spanischer Platz war; und wohin er solte gehen, war Amsterdam. Man rief ihm zu, er solte halten und nicht näher kommen, oder man gäbe Feuer. Der gute Mann schiene sein Schiff nicht nach Wunsch in der Confusion regieren zu können, kam näher gegen unsere rechte Seite des Schiffs; da befahl unser Capitain mit dem kleinsten Stück Feuer zu geben,

ben, doch daß der Schuß oder die Kugel dieses Schiff nicht treffen solte. Anno
Im Moment war der erste Schuß geschehen, darauf unser Volck ein lau- 1741.
tes Geschrey anfinge, als ob 300 Mann gewaffneter Leute da wären. Oct.
Es erfolgte aber von unserm Nachbar keine Antwort; daraus schlossen wir, daß er gewiß kein Feind sey, und wurde ihm abermalen zugerufen, daß er sein oberstes Segel am mittelsten Mast solte streichen oder fallen lassen, welches sogleich geschahe. Ferner: Er solte seine Chalouppe aussetzen und an unsern Boord kommen, welches er mit ich will! beantwortete. Nach einer halben Stunde kam das kleine Boot mit 3 Mann, welche zitterten, und sich vor einem solchen grossen Schiff, welches voll von bewaffnetem Volck wimmelte, ängstigten. Der Schiffer wurde gleich vor einen Holländer an Sprache und Habit erkannt. Da wiese er uns auf der See-Charte: er käme von Cap. de Pinas, und hätte zu Cyon auf der Küste von Asturien seine Ladung eingenommen, welche in Spanischen Haselnüssen bestünde. Er wurde höflich von uns mit einem Glas Wein bewillkommet. Wir verehrten ihm Pfeiffen und Toback, dagegen ließ er uns einen grossen Korb mit Nüssen aus seinem Schiffe holen, nebst etwas Citronen. Die guten Leute sahen uns anfänglich für ein Spanisch Krieges-Schiff an, und weil kein Wind, konten sie ihr Schiff nicht von uns abhalten. Wir gaben ihm in Eil Briefe nach London und Amsterdam mit, welche er versprach, richtig zu bestellen. Es war mir tröstlich, daß, als Anfangs die Saltzburger postiret wurden, um sich zum Schuß fertig zu halten, und ich einen redlich-gesinneten Zimmermann, Andreas Piltz, zusprechen wolte, den Muth nicht fallen zu lassen, er antwortete: **Nun gedenck ich nicht an den Feind, wol aber, daß es heisset: Ein veste Burg ist unser GOtt, ein gute Wehr und Waffen, &c.** ja es würde heute in Augspurg auch für den Transport zum allmächtigen GOtt geflehet; dieses sey er gewiß versichert. Dem barmhertzigen GOtt sey auch von Hertzen über diese Abwendung einer Gefahr gedancket! Es sagte uns auch dieser Schipper: er hätte keinen einigen Spanier in See rencontriret, wol aber die Englische Flotte von mehr denn 30 Segeln. Des Nachts von 8 bis 10 Uhr hatten wir einen starcken Regen, darauf kam ein favorabler N. O., welcher die gantze Nacht anhielte.

Den 17ten Oct. Der Wind continuirte bis Mittag, da legte er sich in Norden. Vor uns wurden wir 3 Schiffe gewahr, die unsern Cours schienen zu halten. Des Abends um 10 Uhr kam wieder eine steife Kühle aus N. O., welche die gantze Nacht mit progress anhielte.

Anno 1741. Oct. Den 18ten Oct. Läuft den Tag über bis Abends um 6 Uhr schnell durch; der Wind legte sich: um Mitternacht kam selbiger heftig aus N. W.

Den 19ten Oct. continuirte uns gantz entgegen, dabey war die See sehr hoch.

Den 20sten Oct. Noch so als gestern. Diesen Morgen zwischen 5 und 6 Uhr ist Catharina Schäfflerin mit einer jungen Tochter glücklich nieder gekommen. Nach dem Mittag wurde dieses Kind zur heiligen Taufe gebracht, und Maria Catharina genannt.

Den 21sten Oct. Die gantze Nacht contraire, und des Tags viele Squals gehabt.

Den 22sten Oct. In dieser Nacht wurde Wind und Wetter viel ungestümer. Mit dem Tag tobete es gewaltig. HErr, hilf uns! Gegen Abend legte sich der Wind.

Den 23sten Oct. Mit dem Tag war es helle Wetter W. N. W. Nach dem Mittag fing es heftig aus S. W. zu stürmen an, und so die Nacht durch mit vielen Squalen. Wir konten nur ein einig Segel gebrauchen. Es dräuet den Untergang.

Den 24sten Oct. Grosser Sturm aus W. S. W. Ach HErr JEsu, gedencke an deine Jünger im Schiff! Den gantzen Tag hielte dieses fürchterliche Wetter an.

Den 25sten Oct. Noch sehr stürmisch, wie gestern; Heute viele Squalen gehabt und erschrecklich hohe See.

Den 26sten Oct. Diesen Nachmittag fing der heftige W. S. W. an abzunehmen. GOtt gebe uns stillere See und guten Wind nach seinen heiligen Wohlgefallen!

Den 27sten Oct. Diesen gantzen Tag Windstille. Gegen Abend kam ein feiner N. W., hielte die gantze Nacht an. Heute wolte sich eine Englische Dirne, welche sich um die Passage unserm Capitain als Servante (Magd) verkauft hatte, aus Tollheit ertrincken. Die elende Creatur hatte aber zuvor sich im Rum von Sinnen gesoffen. Sie wurde aber sogleich an eine Kette im Schiff fest gelegt, um sich zum schlafen zu bequemen.

Den 28sten Oct. Der gestrige Wind continuiret, so, daß wir, GOtt sey Danck, wohl segelten. Das gestrige Weibes-Bild muste heute, nachdem sie nüchtern, Rechenschaft von ihren desperaten Vorhaben geben. Sie beharrete darauf, daß wenn sie los käme, sie sich in die See stürtzen wolte. Der Capitain befahl darauf, man solte sie mit Stricken

cken wohl binden, und etliche mal von dem Schiff herab in die See tau- Anno
chen, bis ihr die Hitze verginge. Da sie aber Ernst sahe, daß sie solte 1741.
schwimmen lernen, gab sie gute Worte und bat um Verzeihung, muste Oct.
aber noch etliche Tage an der Kette in ihrem Bette angeschlossen bleiben.

Den 29sten Oct. Vergangene Nacht kam der Wind aus N. O. und continuirte bis Mittag, da wir in einer Stunde 7 Meilen liefen. Wir hatten von Nachmittags bis 10 Uhr des Nachts Windstille, da plötzlich ein Sturm aus S. W. kame. Um Mitternacht bliese er so heftig, daß wir alle Segel musten einnehmen, und wegen der tobenden und hohen See das Steuer anbinden.

Den 30sten Oct. Wir trieben noch mit dem Tage ohne Segel. Der grosse Regierer Himmels und der Erden half uns aber auch wieder aus dieser Gefahr gnädiglich, indem gegen Abend der Wind und die See sich legten. Sogleich wurden die Segel beygesetzt, und mit einem N. N. W. liefe das Schiff die Nacht schnell durch. Heute wurde auch eine Schottländerin nebst ihrem kleinem Kinde begraben.

Den 31sten Oct. Nach den gestrigen favorablen Wind liefen wir in einer Stunde 8 Meilen.

NOVEMBER.

Den 1sten Nov. In dieser Nacht liefe der Wind nach S. S. O., Nov.
womit wir des Tages sehr avancirten, 9 Meilen in einer Stunde, und nach der Sonnen Observation haben wir seit gestern Mittag 190 Meilen gesegelt. Auch hievor sey dir, o Liebhaber der Menschen, von Hertzen gedancket.

Den 2ten Nov. In verwichener Nacht kam der Wind aus N. W. gantz contrair. Heute hatten wir starckes Wetterleuchten, worauf einige Squalen folgten.

Den 3ten Nov. Noch contrair wie gestern und hohe See. Mit dem Tag sahen wir ein Schiff in vollen Segeln auf uns zujagen. Ehe selbiges auf uns zukame, wurde bey uns alles zum Fechten präpariret. Es wurde vor kleiner als das unsrige angesehen, daher steckten wir Englische Flaggen auf, und wurden wir auch darauf von diesem das nehmliche Signum gewahr; erwarteten es also, bis man mit einander sprechen konte. Dem Capitain wurde zugerufen: Er solle sich an unser Schiff begeben, wo nicht, so würde auf ihn canonirt. Er kam mit seiner kleinen Chalouppe, wiewol mit Lebens-Gefahr, wegen der hohen See,

Anno 1741. Nov. und wurde scharf examiniret, woher er käme, und wohin? Seine Antwort war: Von Terra nova, dessen Schiffes-Ladung gesaltzene Fische, wäre Willens nach Lissabon zu laufen. Es schiene aber, daß er mit den Spaniern negotiire. Wir konten weiter mit ihm nichts machen, weil er ein Engelsmann, und liessen ihn laufen.

Den 4ten Nov. Der gestrige N. W. war sehr kalt, dabey heller Sonnenschein. Des Morgens wurde ein Regenbogen gesehen, worauf des Tages über etliche Squalen folgten.

Den 5ten Nov. In dieser Nacht lief der Wind um, und kam, GOtt sey Danck! aus Osten, womit wir des Tages über sehr avancirten bis gegen Mitternacht, alsdenn legte sich der Wind.

Den 6ten Nov. Mit dem Tag war es so stille, daß sich kein Segel bewegte, darauf wir einen lieblichen, warmen, hellen Tag hatten, und waren wir zwischen den Azorischen Insuln. Auf der rechten Hand sahen wir klar Gratisca und lincker Hand die Insul Tercera, lagen etwan eine Stunde davon vor Ancker. Diese hat hohe Berge. Gegen Abend um 5 Uhr erfreuete uns der liebe GOtt wieder mit einem Ost-Wind, welcher die gantze Nacht anhielte.

Den 7ten Nov. Der gestrige Wind bliese noch steif aus O. N. O. des Tages und die Nacht.

Den 8ten Nov. Mit dem Tag wurde der Wind stärcker, so daß wir wenige Segel nöthig, dabey guten Progress hatten.

Den 9ten Nov. GOtt sey Danck vor das gestrige Wetter und Wind! Wir liefen in einer Stunde 9 bis 10 Meilen. So scharf habe niemals mit Holländischen Schiffen gesegelt.

Den 10ten Nov. Die verwichene Nacht lief es gleich dem heutigen Tag extra favorable.

Den 11ten Nov. In dieser Nacht legte sich der Wind. Des Tags über hatten wir angenehm warm Wetter.

Den 12ten Nov. Vor Tage kam der Ost-Wind wieder kräftiger, womit wir ziemlich avancirten.

Den 13ten Nov. Verwichene Nacht lief es schnell durch. Heute war der Wind nach O. O. Diesen Morgen um 9½ Uhr schwebete uns eine grosse Gefahr vor Augen. Eine halbe Stund weit von unsern Schiff in S. entstunde plötzlich ein vehementer Windwürbel. Das war erschrecklich anzusehen, als ob ein siedendes Wasser kochte; ja man konte den Rauch sehen. Nach diesen folgte ein starckes Donner-Wetter mit Blitzen in Norden. Auch changirte der Wind, und

kam

kam aus N. O., womit wir, dem Höchsten sey Danck! des Tags und Nachts sehr avancirten. Anno 1741.

Den 14ten Nov. Läuft noch wohl durch mit dem gestrigen Wind. Verwichene Nacht als auch den heutigen Vormittag hatten wir Regen-Wetter. Nov.

Den 15ten Nov. Verwichene Nacht und den heutigen Tag haben wir mit gutem Fortgang gesegelt. Diesen Morgen ist uns ein grosser fliegender Fisch ins Schiff geflogen. Derselbe ist von unserm Chirurgo, Herrn Meyer, wegen der Grösse und Curiosität ausgestopfet worden. Auch hat man des Nachmittags sehr viel See-Gras, welches aus dem Golfo von Florida herkommt, treibend gesehen.

Den 16ten Nov. Der Wind war N. N. O. Wir haben noch niemalen gleich heute mit dem Tag die Sonne so prächtig und helle sehen aufgehen. Ach möchte doch auch die himmlische Gnaden-Sonne so helle in unser aller Hertzen aufgehen!

Den 17ten Nov. Verwichene Nacht changirte der Wind, und bließ heftig aus N. W. Die See ist ungestüm, trübe Wetter. Der Hüter Israels sey bey uns!

Den 18ten Nov. Mit dem Tag hatten wir N. N. O., und liesse sich bey Zeiten ein Regenbogen sehen, worauf einige Squalen folgeten. Uebrigens sind wir wohl avancirt.

Den 19ten Nov. Der gestrige favorable Wind continuirte noch mit grossem Nachdruck. Nun HErr, du wirsts wohl machen!

Den 20sten Nov. Wie gestern, schön, hell und warm Wetter.

Den 21sten Nov. In gestriger Nacht legte sich der Wind etwas, doch, daß wir in einer Stunde $5\frac{1}{2}$ Meile segelten.

Den 22sten Nov. kam eine steife Kühle aus O. O., wofür dem grossen GOtt hertzlich gedancket. Lauft schnell durch.

Den 23sten Nov. So als gestern mit grossem Nachdruck. Mit dem Tag segelten wir 6 Meilen in Einer Stunde. Nachmittags hatten wir S. O. Vier Segel wurden ausgesetzt, denn der Wind wurde zu mächtig.

Den 24sten Nov. Die gantze Nacht wurde mit grossem Nutzen zurück gelegt. Diesen Mittag bey der Sonnen-Observation kam nach Ausrechnung des Capitains und Piloten heraus, daß wir seit gestern Mittag, also in 24 Stunden, 158 Meilen gelaufen.

Den 25sten Nov. Mit dem Tage fing der Wind an sich zu diminuiren. Mittags bließ er aus N. N. W. gantz contrair. Diesen Abend

um

Anno 1741. um 7 und 8 Uhr ist des Aigels kleinstes Knäblein, welches lange Zeit kränklich gewesen, in seinem 1½ Jahr sanft und selig eingeschlafen.

Nov. Den 26sten Nov. N. W. Diesen Morgen ist das gestern verstorbene Kind über Boord gesetzet worden.

Den 27sten Nov. Die gantze Nacht hat es aus N. N. W. gestürmet.

Den 28sten Nov. Wie gestern.

Den 29sten Nov. In verwichener Nacht kam der Wind, GOtt Lob! aus Osten, und continuirte den gantzen Tag. Diesen Morgen zwischen 5 und 6 Uhr ist Schäfflers Kind, etliche Wochen alt, aus diesem Elend in die ewige Herrlichkeit versetzt worden.

Den 30sten Nov. Gestern nach Sonnen-Untergang erfreuete uns der Allmächtige mit einen favorablen S. O., welcher die gantze Nacht und heute mit gutem Progress anhielte. Wir wurden in der See viele Vögel gewahr. Auch observirte man Veränderung in der See, etwas hellgrün, worauf das Senckbley ausgeworfen, und auf 7 Klaftern Grund gefunden war. Das dunckle neblichte Wetter nebst dem Regen liesse nicht wohl zu, Vormittag Land zu sehen, gingen also zu Ancker bis Nachmittags um 2 Uhr. Die Sonne kam plötzlich hervor, ja da konte man die gantze Küste gleich einen schönen grünen Garten ohne Ferngläser klar sehen. Wir befanden uns näher am Lande als es dem Capitain lieb war. Der Capitain, welcher niemalen in der Revier Savannah, wol aber in Charles-Town gewesen, kannte diese Küste, dem Prospect nach, nicht. Uns war es demnach unwissend, ob etwan nicht gar St. Augustin vor uns läge. Das Ancker wurde in Eil aufgewunden, und wir liefen wieder zurück in die See, und da vor heute Mittag keine Observation an der Sonnen konte gehalten werden, war nöthig den andern Mittag abzuwarten, da uns der liebe GOtt etwan die Sonne scheinen ließ, um zu erfahren, ob wir unter oder über dem 32sten Grad Longitudinis uns befänden. Indessen wurde alles zu einem feindlichen Angrif parat gehalten. Die feindlichen Capers besuchen die gantze Küste sehr fleissig. Wir lavirten die gantze Nacht, bis

DECEMBER.

Dec. Den 1sten Dec. gegen Tag, da kam ein feiner N. W., welcher uns extra schnell gegen das Land antriebe. Vor Sonnen Aufgang hat es längst der Küste sehr starck gewetterleuchtet ohne Donner; dabey war

es

es erstaunlich kalt, aber uns erfreuete die prächtig hell aufgehende Sonne, Anno
die uns an diesem Tag, auch noch zum Beschluß unserer Reise, die reiche 1741.
Gnade und väterliche Vorsorge unsers lieben himmlischen Vaters deut- Dec.
lich zu verstehen geben solte, um uns zu einem desto eiferigern Lob- und Danck-Opfer aufzumuntern. Um 12 Uhr Mittags machte der Capitain seine Observation, da wurden wir versichert, daß der vor uns liegende grosse Strohm Savannah Revier müste seyn. Wir liefen in GOttes Namen darauf zu rechter Hand des Port Royals, welches uns mit einer Salve bewillkommete und Englische Flaggen aufsteckete. Man antwortete ihnen mit einer Canone, und wir gaben mit unserm Signo zu verstehen, daß wir Landsleute. Des Abends um 8 Uhr gingen wir zu Ancker am Munde der Revier Savannah.

Den 2ten Dec. Um 6 Uhr des Morgens mit dem Tag gingen wir nebst einem favorablen N. O. und der Fluth aufwärts des Strohms. Um 7 Uhr kam uns ein Pilot vom Lande ans Schiff entgegen, welcher uns den Weg wiese. Um 9 Uhr Vormittag anckerten wir, indem wegen kleinen Wassers unser beladenes Schiff nicht zur Stadt kommen konte, blieben also zwischen zwey schönen grünen Wäldern liegen. Mittags ging unser Capitain nebst Mr. Tirée nach Savannah, um unsere, GOtt sey Danck! glückliche Ankunft der Obrigkeit anzuzeigen. Mit dieser Gelegenheit thate ein gleiches nach EbenEzer zu notificiren. Dieser Englische Pilot erzehlte uns auch, wie vor zwey oder drey Tagen vor der Revier einige Spanische Freybeuter seyen gesehen worden, und sind wir also augenscheinlich aus des Löwen Rachen gerissen. Und so thut der grosse GOtt noch täglich Wunder, gleichwie an diesem 4ten Transport auch schon mehr geschehen ist. Halleluja!

Den 3ten Dec. Morgens vor Tage kam der Capitain und Mr. Tirée wieder zurück von Savannah, und Nachmittag fuhr der Capitain abermal mit uns drey Passagiers, als dem Englischen Prediger Mr. Orten, (welcher Successor des Mr. Witefield) und noch einem jungen Menschen, welchen die Herrn Trustées in Qualität als Clero vor den Colonel Stephens in dieses Land gesendet, nach der Stadt zu, da wir also von unsern Schiff abzurechnen 4 starcke teutsche Stunden zu machen hatten. Des Abends um 6½ Uhr kamen wir in die Stadt Savannah, wurden freundlich und höflich von dem Magistrat bewillkommet, wurden auch selbigen Abend vom Colonel Stephens herrlich tractiret. Auch sagte mir dieser Herr, daß er stündlich den liebwertheſten Herrn Boltzium von EbenEzer erwartete; indem er mein Schreiben durch einen Expressen

Anno 1741. Dec. dahin gesendet hätte. Nach der Mahlzeit muste ich bey dem lieben Mr. Jones, gegenwärtigen Store-Haus-Verwalter, das Quartier nehmen, welcher liebe Herr mir gleich anfänglich viele Freundschaft erzeigte. Wir warteten bis 11 Uhr, der liebe Herr Boltzius war noch nicht da, und also gingen wir in GOttes Namen zu Bette, nachdem dieser Mann seine Andacht mit den Seinigen gehalten, in Lesung eines Capitels aus dem Neuen Testament und Absingung eines Psalms. Darauf haben wir unsere Knie vor dem HErrn gebeuget, und betete dieser alte Mann recht brünstig aus dem Hertzen. Er danckete auch dem grossen GOtt, daß er diesen 4ten Transport Saltzburger so glücklich und geschwind in sichern Hafen geleitet hätte. O was war dieses vor ein Unterscheid zwischen diesem Engeländer und unserm Schiffs-Volck.

Den 4ten Dec. Morgens um 3 Uhr kam der Capitain und wolte mich wieder mit nach dem Schiffe nehmen. Sofort kam mein lieber Hospes und weckte mich, mit Bedeuten: Herr Boltzius ist in gestriger Nacht angekommen, und wolte mit hinab nach dem Schiff fahren. Ich hatte denn sogleich das Vergnügen, diesen mir hertzlich geliebten Freund zu bewillkommen. Der allweise GOtt, welcher mich Unwürdigen nach seinem heiligen Willen hieher geführet, lasse auch diese erfreuliche Zusammenkunft in Zeit und Ewigkeit gesegnet seyn, Amen. Wir kamen also gegen 7 Uhr Morgens wieder ans Schiff. Unsere Leute hatten nun das Vergnügen, den lieben Herrn Boltzium das erstemal zu sehen. Unser krancker Conrad Kounej von Lindau hatte wol ein grosses Verlangen nach Demselben. Der Zuspruch war gesegnet; denn er sagte Nachmittags zu seinem Weib: (da der Herr Pfarrer mit der gröβten Parthey des Transports und ihrer kleinen Bagage vom Schiff nach der Stadt abgefahren:) Das war mir ein Trost! nun will ich nach göttlichen Willen gerne sterben. Augenscheinlich war kein Aufkommen zu hoffen. Er kam sehr schwach und kranck in London aufs Schiff, und laborirte damalen an der Schwind- und Dörrsucht. Ich kan es nicht begreifen, daß dieser Mann die See-Reise hat aushalten können. Der HErr aber ist auch in den leiblich-Schwachen mächtig. Gegen Abend kam das Schiff, die Europa genannt, mit denen Schweitzern glücklich an, und anckerte eine halbe Meile von uns in der Revier.

Den 5ten Dec. hat sich der kalte Nord Wind sehr unfreundlich erzeiget. Diesen Morgen um 10 Uhr kamen 2 Boots von EbenEzer, um den Rest unsers Transports zu holen. Da hatten wir das Vergnügen, mit einigen alten Einwohnern von 2ten und 3ten Transport bekannt zu werden.

den. Es waren die beyden redlich- und christlich-gesinnten Männer dabey, Thomas Pichler und Kogler. Unser Verlangen, EbenEzer bald zu sehen, nahm stündlich zu. Der starcke contraire Wind hielt diese gute Leute auf, daß sie vor Heute nicht konten abfahren. Des Abends gegen 7 Uhr ist Kounej sanft in seinem Erlöser eingeschlafen. Etliche Augenblick zuvor tröstete er sein Weib über ihr erbärmliches Weinen, und sagte: Was GOtt will! und dieses waren seine letzten Worte; Hat also sein Weib und Kind bis America begleitet. Unsere Zimmerleute von 4ten Transport verfertigten noch in der Nacht einen Sarg, und Anno 1741. Dec.

Den 6ten Dec. als am 3ten Sonntag des Advents Morgens 8½ Uhr fuhr ich nebst Piltz, Bernh. Klocker und den lieben Herrn Meyer an eine gegen dem Schiffe übergelegene kleine Insel, und machten beyde Männer das Grab. Bey der Beerdigung sungen wir von Hertzen das schöne erbauliche Lied: HErr JEsu Christ, ich weiß gar wohl, daß ich einmal muß sterben ꝛc. Um den Mittag legte sich der Wind, und gingen also die übrigen Leute in GOttes Namen vom Schiffe ab nach der Stadt. Herr Meyer und dessen Liebste und ich blieben noch diese Nacht im Schiff, und wurde zugleich in einer aparten Periage die grosse Bagage, dem Transport gehörig, eingeladen.

Den 7ten Dec. In verwichener Mitternacht fuhren wir drey nach Savannah, und kamen GOtt sey Danck! Nachmittags um 2 Uhr glücklich und gesund in dieser Stadt an, und gegen Abend um 5 Uhr muste wieder mit Herrn Meyern in Compagnie Mr. Jones nach unserm und der ankommenden Schweitzer Schiffe fahren, oculaire Inspection wegen der vielen Krancken in diesem Schiffe einzunehmen. Es war elendig, soviel halb-todte Menschen anzusehen.

Den 8ten Dec. Diesen Morgen um 9 Uhr fuhre vom Schiffe, die Europa, mit Mr. Jones zurück, nacher Savannah, und kamen glücklich gegen Mittag wieder an.

Den 9ten Dec. Diesen Morgen um 3 Uhr ist der Liebwertheste Herr Pfarrer Boltzius in 2 Booten mit denen Saltzburgern nach EbenEzer abgefahren, der liebe GOtt begleite sie. Ich blieb noch nebst Herrn Meyern und seiner lieben Frau als auch etlichen Männern in der Stadt, bey unserer vielen Bagage, welche denn nach und nach, doch mit grosser Mühe und Arbeit, (weil die liebe EbenEzerische Gemeine noch kein grosses bequemes Boot hat,) an Ort und Stelle gebracht worden. Der reiche GOtt, welcher bisher unaussprechlich EbenEzer geholfen, wird zu diesem auch Mittel an die Hand geben. Endlich

Anno 1741. Dec. Den 19ten Dec. wurde unsere letzte Bagage von Savannah abgeholet, und fuhre ich nebst Herrn Meyern einmal nach dem längst gewünschten EbenEzer zu; Wir kamen erst

Den 20sten Dec. Vormittag in Habercorn an. Die Bagage wurde ausgeladen, und die Leute gingen theils nach ihren Plantationen, theils zu der Stadt Wir blieben des Nachts alda, in einer Hütte, nach Art des Robinsons Cruse, bis

Den 21sten Dec. Morgens um 9 Uhr, da kam ein Boot von EbenEzer, welches unsere nöthigste Bagage und Frau Meyerin abholete. Zu Lande aber kamen drey liebe und dienstfertige EbenEzerische Bürger, worunter sich der wackere Zimmermann Kogler auch befande, zu Pferde an. Wir ritten denn unter dem Geleite des lieben GOttes um 11 Uhr Mittags von Habercorn durch unvergleichliche schöne grüne Wälder nach der neuen Mühle, da wir uns dann etliche wenige Stunden aufhielten. Hier waren wir auf der ersten EbenEzerschen Plantage, alwo der liebe Thomas Pichler wohnet. Wir wurden von demselben freundlich bewillkommet und wohl erquicket. Alhier fande ein ander gesatteltes Pferd, mit welchem dann weiter nebst Herrn Meyer, Koglern und einem andern Saltzburger, alle zu Pferde, nach der Stadt ritten, alwo wir Nachmittags gegen 4 Uhr an den Neuen-Jahrs-Tag, stili novi 1742, glücklich, gesund und vergnügt, (dir, dem Allerhöchsten GOtt! sey ewig Danck gesagt!) ankamen.

Nun
Wir wollen einen Altar bauen,
Der EbenEzer heissen soll,
Darauf soll man die Worte schauen:
GOtt führet seine Kinder wohl,
Und also findt die Losung statt:
Wohl dem! der GOtt zum Führer hat.
Ja, Vater! dir ergeb'n wir uns inniglich,
Du kanst stets Hülfe senden;
Bewahr' und führ' uns gnädiglich,
Hier, und an allen Enden,
Und laß uns bald, wo dirs gefällt,
Nach dieser Unruh in der Welt,
Bey dir dort (ewig) Ruh' erlangen.

Vier-

Viertes Stück,

Einige Briefe aus EbenEzer von Anno 1742.

I. An des Herrn Geheimen Raths Georgii Excellenz von Herrn Boltzius und Herrn Gronau in ihrem und der gantzen Saltzburgischen Gemeine Namen.

d. d. EbenEzer den 15. Ian. st. v. 1742.

DEr grosse Monarche über Himmel und Erden hat unser kleines EbenEzer und die darinn gesammlete Saltzburgische Gemeine zu dieser Zeit mit besondern Gnaden angesehen, indem er dieselbe nach seiner wunderbaren Regierung nicht nur mit dem 4ten Transport redlicher und arbeitsamer Leute vermehret, sondern auch mit ihnen einen sehr ansehnlichen Segen von allerley Liebes-Gaben an Gelde und andern nöthigen und nützlichen Sachen auf uns fliessen lassen, welcher, wie es die schriftliche und mündliche Zeugnisse geben, grösten Theils in dem lieben Stutgardt und andern Orten des Hertzogthums Würtemberg aus GOttes Hertzens-lenckender Kraft zusammen gebracht worden. Wie hoch Lehrer und Zuhörer, Alte und Junge, Wittwen und Wäysen, durch den Anblick und wircklichen Genuß dieser grossen Wohlthaten erfreuet und zum innigen Lobe des HErrn und zur demüthigsten Fürbitte für die theuresten Wohlthäter in allen Ständen öffentlich und in geheim ermuntert worden, läst sich mit Worten kaum ausdrucken, ist aber doch unsere Schuldigkeit Ew. Excell. welche der HErr insonderheit zum theuresten Werckzeug seiner Gnaden in dem Hochfürstl. Geh. Rath zu EbenEzers Besten gebrauchen wollen, sowohl den wircklichen Empfang der Gelder und Sachen, als auch unsere unterthänigste Danckſagung dafür zu bezeugen. Wir verehren in tiefster Demuth die unendliche Majestät unsers GOttes, daß er das Hertz des Herrn Landes-Administratoris Hochfürstl. Durchl. in

hohen Gnaden zu unserer Gemeine geneiget, daß durch Dero Hochfürstl. gnädigste Vorsorge und Erlaubniß, wie auch durch die hohe Vorsorge des gesammten Hochfürstl. Vormundschaftl. Geh. Raths-Collegii eine so ansehnliche Collecte in dem Hertzogthum Würtemberg veranstaltet werden dürfen, und daß ausser dem auf Sr. Hochfürstl. Durchl. gnädigstem Befehl von den beyden Hochfürstl. Kammern so viel Gutes auf uns geflossen, daß dadurch gar vieler Nothdurft beym Kirchen-Bau und dem Wäysenhaus gerathen, und alle Arme in der Gemeine, denen der Anfang sich anzubauen, sonderlich zu dieser theuren Zeit, und bey diesen gefährlichen Krieges-Läuften, noch immer schwer fällt, reichlich sind erquicket worden. Wir flehen öffentlich und in geheim den ewiggnädigen GOtt an, daß er des Herrn Landes-Administratoris Hochfürstl. Durchl. wie auch das Hochfürstl. Vormundschaftl. Geh. Raths-Collegium für solche hohe Wohlthaten zu überschwenglichen Segen in diesem und jenem Leben setzen, Dieselben bey allem hohen Wohlergehen erhalten, und das gantze Hertzogthum Würtemberg mit Gnaden, wie mit einem Schilde, crönen wolle, daß darinn das Reich unsers grossen Immanuels ausgebreitet werde, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, und alle Unterthanen desselben alles erwünschte geistliche und leibliche Heyl geniessen mögen. Er eröfne seine Segens-Quellen und Gnaden-Schätze, und ersetze daraus allen theuresten Wohlthätern, aus allen Ständen, die uns ertheilte Wohlthaten dergestalt, daß sie keinen Abgang Ihres Vermögens spüren, sondern eine herrliche Frucht dieses ausgestreuten guten Samens in der reichen Ernte der seligen Ewigkeit vor dem Throne GOttes wieder finden mögen. Wir versichern Ew. Excellenz, und durch Dieselbe Sr. Hochfürstl. Durchl. und das Hochfürstl. Vormundschaftl. Geh. Raths-Collegium, die empfangene Wohlthaten durch die Gnade GOttes zu dem Zweck anzuwenden, wozu Sie uns gnädigst mitgetheilet worden, daß nemlich dadurch die Ehre GOttes befördert, Alte und Junge zur Erkenntniß seiner Güte, wie auch zum mündlichen und thätigen Lobe seines Anbetungs-würdigsten Namens, und zur demüthigsten Fürbitte für Dieselben beständig ermuntert werden, mit welcher unterthänigen und demüthigen Versicherung wir verbleiben ꝛc.

2. An

2. An Denselben von dem EbenEzerischen Wäysenhause.

d. d. den 25. Ian. 1742.

Es ist unserer Gemeine, wie auch uns im Wäysenhause, schriftlich und mündlich kundgemacht worden, daß der liebe GOtt Ew. Excellenz Hertz auf sonderbare Weise nicht nur zu dem 4ten Transport, sondern auch zu allen Einwohnern EbenEzers gelencket hat, daß Sie alle Ihre Kräfte dran gewandt, unser Bestes zu befördern; wie es Ihnen denn auch durch den Segen GOttes so weit gelungen, daß durch Dero väterliche Vorsorge aus dem werthen Würtemberger-Lande so viele Wohlthaten an Gelde, Büchern, Kleidungen, Handwercks-Geräthe, gedörrten Obst, auf EbenEzer geflossen, als wir in den vorigen Zeiten noch nie erfahren haben. Da wir nun und unser liebes Wäysenhaus, in welchem wir unten benahmte aus der Hand des himmlischen Vaters unsere Nahrung und Kleider empfangen, an den vielen Wohlthaten auf Dero und anderer Wohlthäter Verordnung besonders Theil genommen, so haben wir in diesen geringen Zeilen unsere hertzliche Freude und Vergnügung über der Güte des HErrn, wie auch unsere demüthigste und kindlichste Danckſagung dafür bezeugen wollen. GOtt, der das Seufzen der Wittwen, Wäysen und aller Elenden, die sich in Wahrheit zu ihm wenden, um CHristi willen gern erhöret, erhöre auch unser armes, doch auf CHristi Fürbitte gegründetes, Gebet für Ew. Excellenz, und erquicke Sie wieder mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch CHristum, wie Sie uns durch die überschickte Gaben gar sonderbar erquicket haben und noch erquicken. Er erhalte Ihre Gesundheit, stärcke Ihre Kräfte, verlängere Ihr Leben, und crône Sie in allen Ihren zum Heyl des Landes auszurichtenden Geschäften mit Gnaden wie mit einem Schilde. Wir wollen für das Hertzogthum Würtemberg, für die Hochfürstl. Herrschaft, und gantze Regierung, für alle unsere werthe Wohlthäter, und insonderheit für unsern Werthen Herrn Geh. Rath eifrig und hertzlich zu GOtt beten, daß er alle aus ihrem Lande so willig verschickte Gaben Ihnen mit vielfachem Wucher und Nutzen wieder erstatten, allen Schaden ab- und alle seine Güte Ihnen zuwenden wolle. Er wird, wie wir zu seiner Vater-Treue hoffen, diese und andere empfangene Gaben an uns allen darzu ferner segnen, daß seine Kinder im Glauben an seinen Namen gestärcket,

cket, die übrigen aber unter uns, denen es noch am rechten Glauben gefehlet hat, auf den rechten Weg der Busse und des Glaubens gebracht werden, daß wir einmal, Grosse und Kleine, Ihnen und allen unsern sehr lieben und theuren Wohlthätern vor dem Thron des Lammes für alle Ihre Liebe dancken können. Wir empfehlen uns ferner zu Dero väterlichen Gewogenheit, und verharren mit allem Respect

Ew. Excellenz

Unsers in Christo hochgeehrtesten Herrn Geh. Raths und theuresten Wohlthäters

zum kindlichen Gehorsam und Fürbitte verbundenste

Vorsteher, Wittwen, Wäysen und Dienstboten im Wäysenhaus zu EbenEzer

Ruprecht Kalcher, Margar. Kalcherin.
Margar. Schweighoferin. Cath. Kußbaderin.
Maria Kunlin. Apollon. Kreherin.
Martin Hertzog.
4 Knaben. 8 Mägdlein.

3. An eben Denselben von den beyden Predigern in EbenEzer.

d. d. den 11. Mart. st. v. 1742.

EW. Excellenz haben unter dem Beystand und Segen des Allerhöchsten sich nicht nur als ein hochgeneigter Wohlthäter, sondern als ein wohlthätiger Vater an uns und unserer lieben Gemeine bewiesen, daher wir nicht im geringsten zweifeln, Dieselben werden sowol unser letztes gehorsamstes Danckſaguns-Schreiben vom 15. Ian. st. v. als auch diese gegenwärtige geringe Zeilen in Gnaden aufnehmen, als welche aus dem Grunde einer innigen Hochachtung gegen Dieselben, als ein sehr theures und auserwehltes Werckzeug, welches der wunderbare und überaus gütige GOtt zu EbenEzers wahrem Wohlergehen so ansehnlich gebraucht hat, herfliessen, und ein geringes Zeugniß unsers Hertzens dergestalt ablegen, welches sich öffentlich und in geheim zu dem HErrn

und

und seinem Gnaden-Thron im Namen JEsu CHristi täglich mehr als einmal erhebet, für Dieselben und alle unsere theure Wohlthäter in dem werthen Hertzogthum Würtemberg allen geistlichen und leiblichen Segen zu einer reichen Vergeltung auszubitten. Unsere liebe Zuhörer insgesamt, besonders aber die vom 4ten Transport, vereinigen sich mit uns im Lobe GOttes für das viele leibliche und geistliche Gute, so ihnen und uns allen auf Sr. Hochfürstl. Durchl. gnädigste Erlaubniß und auf die ungemeine liebreiche Vorsorge Ew. Excellenz so ausnehmend wiederfahren sind, und haben gewünscht, auch durch das hier beygeschlossene geringe Danckſagungs-Briefchen dasjenige auszudrucken, was in ihrem Hertzen vor dem Angesicht des HErrn gewünscht, und in ihrem gemeinschaftlichen und privat-Gebet von oben her in Demuth und Ernst gesucht wird, und sind wir, ihre unwürdige Vorsteher im HErrn, seit unserm recht erfreulichen und gesegneten Gedächtniß- und Danck-Fest, welches den 8ten dieses Monats in unserer neuen Kirche gefeyret worden, aufs neue mit ihnen gedrungen worden, Ew. Excell. abermals für Dero hohe Gewogenheit und recht viele Wohlthaten, daran wir mit unsern Häusern auf Dero Verordnung auch Antheil genommen, demüthigsten Danck abzustatten, und Denenselben allen Segen GOttes aus der Fülle JEsu CHristi von gantzem Hertzen anzuwünschen. JEsus verkläre sich durch den Heiligen Geist in Dero theuren Seele mit seinem gantzen unschätzbaren Verdienst dergestalt, daß Denenselben diß gegenwärtige herbe Leben unter aller beschwerlichen Regierungs-Last und Sorge für des Landes Beste zum süssen Paradis werde, Sie aus Kraft in Kraft, und endlich nach vollendetem Kampf und Lauf mit Gnade und Barmhertzigkeit gecrönet in die Ruhe der vollendeten Gerechten eindringen, und GOtt und das Lamm, das uns erkauft hat mit seinem Blute, mit den 24. Aeltesten, ja der gantzen von ihm erkauften Schaar in Ewigkeit der Ewigkeiten anbeten und preisen mögen. Er stärcke nach seiner grossen Barmhertzigkeit auch Dero Leibes-Kräfte, und setze Dero Lebens-Jahren noch viele hinzu, daß sich nicht nur das werthe Hertzogthum Würtemberg, sondern auch unser kleines EbenEzer Dero Vorsorge und Gewogenheit noch lange erfreuen könne. Amen! es geschehe also! Die neuen Colonisten machen uns durch den ernstlichen Gebrauch der Mittel des Heyls, und durch ihr christliches Verhalten viele Freude, und zugleich die Hoffnung, es werde die gute Absicht, die der wunderbare GOtt mit ihrer Abfertigung aus Teutschland in diese Einsamkeit gehabt, durch seine Gnade nach und nach an allen erreicht werden, und sie werden es gewiß ihren Wohlthätern in der seligen Ewigkeit dancken, daß Sie ihnen zu dieser Reise, welche viele Merckwürdigkeiten bey sich hat, auf sehr liebreiche Weise förderlich gewesen. Sie geniessen alle einer guten Gesundheit, und

haben auch hierin vor den 3. ersten Transporten einen angenehmen Vorzug. Ihr eigen Land ist ihnen schon vor mehr denn einen Monat zugetheilt, und zwar auf eine so profitable Weise, daß sie so wol für die Güte, als schöne Situation ihrer Plantationen, den weisen, wunderbaren und allergütigsten GOtt, der schon lange einem ieden das Seinige zugemessen, nach Ap. Gesch. 17, 26. zu preisen Ursach haben. Zum Gottesdienst und zur Schule haben Erwachsene und Kinder nicht weiter als andere, und sie sind gleich nach ihrer Ankunft in alle die Vortheile, so der HErr den ersten Einwohnern nach und nach geschencket, mit eingetreten, daß ihnen also ihre erste Einrichtung nicht halb so schwer, als den ersten 3. Transporten, ankommen wird. An rauhen, ungebrochenen Gemüthern, welche nicht ohne göttliche Schickung unter den Transport aufgenommen sind, hat uns GOtt schon gezeiget, sein Wort sey wie ein Feuer, und gleich einem Hammer, der Felsen zerschlägt. Denn sind sie gleich noch nicht von der Finsterniß zum Licht bekehrt, so erkennen sie doch, daß sie bisher auf einem gefährlichen Wege gewandelt, und in ihr ewiges Verderben gelaufen wären, wenn nicht der gute fromme GOtt, der so gern die Sünder unterweiset auf dem Wege, ihren Weg mit Dornen verzäunet, ja nicht Dornen, sondern Wohlthaten gebraucht hätte, sie ihres Jammers und ihrer Gefahr zu überzeugen. Sie stehen in sehr guten Vorsätzen, und haben sich schon in vielen Stücken geändert, und weil sie fleißige und andächtige Hörer des Worts in den Predigten und täglichen Betstunden sind, so haben wir die gute Hoffnung, der HErr werde sich ihrer erbarmen, und sie zu neuen Creaturen machen. In unserm Wäysenhause läßt uns der grundgütige GOtt die Fußstapfen seiner väterlichen Vorsorge spüren, und ist dasselbe auch schon an dem 4ten Transport bisher gesegnet gewesen. JEsus Christus, der grosse Freund der Elenden und Armen, vergelte Ew. Excell. und allen theuresten Wohltätern alle die ansehnlichen Wohlthaten an Gelde und Liebes-Gaben, welche durch Dero Hände bey Gelegenheit des 4ten Transports auch auf das Wäysenhaus geflossen sind. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten. Wir empfehlen uns mit unserer Gemeine und Wäysenhaus zu Dero fernern hohen Gewogenheit, und verharren ꝛc.

4. An Denselben von den sämtl. Colonisten des 4ten Transports.

d. d. EbenEzer den 11. Mart. st. v. 1742.

DEr barmhertzige GOtt hat uns zu Anfang dieser Woche die grosse Wohlthat erwiesen, daß wir Leute vom 4ten Transport mit andern unsern

unsern Glaubens-Brüdern und Schwestern in EbenEzer ein Gedächtniß- und Danck-Fest gefeyret haben, da uns aus dem Worte GOttes, sonderlich aus dem 103ten Psalm zugerufen worden: Vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat; und sind uns zugleich die viele Wohlthaten, so uns in dem lieben Teutschland und vornemlich in dem Hertzogthum Würtemberg, insonderheit aber von Ew. Excell. unserm von GOtt uns geschenckten vornehmen Wohlthäter, bey unserer Abfertigung nach EbenEzer an Seele und Leib reichlich wiederfahren sind, aufs neue gleichsam lebendig worden. Gleichwie es nun unser neuer Vorsatz, wie auch unsere schuldige Pflicht ist, dem HErrn unsern GOtt dafür mit Hertz und Mund jetzt und in unserm gantzen Leben zu dancken: also haben wir es auch vor unsere Schuldigkeit erachtet, das demüthige und danckbare Andencken solcher Wohlthaten, welches sich in unserer Seele findet, durch diese geringe Zeilen zu Tage zu legen, mit demüthiger Bitte, Ew. Excell. wollen uns nach Dero zu uns und gantz EbenEzer tragenden hohen Gewogenheit solche genommene Freyheit zu gute halten. Was uns in Canstatt und in andern Orten von wohlthätigen lieben Freunden allerley Standes und Alters geschenckt worden, das haben wir auf der gantzen Reise zu Land und Wasser in guter Gesundheit zum Lobe GOttes und mit oft wiederholter Erweckung zur hertzlichen Fürbitte für unsere werthe Wohlthäter genossen, und genieſsen es zum theil noch, nachdem wir seit den 2. Dec. st. v. des vorigen Jahrs durch GOttes Beystand und väterliche Vorsorge ins Land kommen sind. Wir leben unter seinem Schutz vergnügt, und bitten öffentlich und in Geheim für alle unsere theure Wohlthäter in Europa und besonders in dem Hertzogthum Würtemberg, stehen auch in dem guten Vorsatz, uns bey der reichen und reinen Verkündigung des göttlichen Worts und Handlung der heiligen Sacramenten auf die selige Ewigkeit so zu zubereiten, daß wir einmal Ew Excell. und alle unsere theureste Wohlthäter in dem neuen Jerusalem wieder sehen, und Ihnen noch vor dem Thron GOttes für alle erzeigte geistliche und leibliche Wohlthaten Danck sagen mögen.

Inzwischen wolle der allmächtige und barmhertzige GOtt es unserm theuresten Hrn. Geh. Rath und allen unsern wertheſten Wohlthätern, von dem vornehmsten bis zu dem geringsten, tausendfältig vergelten, daß Sie uns auf die Reise nach EbenEzer geistlich und leiblich einsegnen, und zu unserm wahren Heyl alles nur mögliche beytragen wollen. Er gedencke Ihrer und Ihres Samens wieder im Besten, und breite sein Gutes über Se Hochfürstliche Durchl. den Herrn Landes-Administratorem, über das Hochfürstl. Geh. Raths-Collegium, und über alle unsere bekante und unbekante Wohlthä-

ter, wie eine Thau-Wolcke aus. Er lasse in dem gantzen Lande seine Ehre wohnen, daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen, daß Treue auf Erden wachse, und Gerechtigkeit vom Himmel schaue. Alle Glieder unserer Gemeine, welche an denen im Hertzogthum Würtemberg gesammleten Liebes-Gaben nach unserer glücklichen Ankunft Antheil genommen, vereinigen ihr Gebet und Segens-Wünsche für das gantze werthe Würtemberg und alle Stände darinnen, und preisen mit uns den HErrn, der so grosse Dinge an uns gethan, und sie an alle dem Guten, so uns wiederfahren, Theil nehmen lassen. Der allmächtige GOtt, Schöpfer Himmels und der Erden, sey, wie wir nochmals alle von Grund unsers Hertzens wünschen, für alles ein reicher Vergelter auf Zeit und Ewigkeit. Hiemit verharren wir in Demuth

Ew. Excellenz

Unsers in JEsu theuresten und hochgeehrtesten
Herrn Geh. Raths

unterthänige Diener,
sämtliche Colonisten des 4ten Transports.

Joh. Georg Mäyer und Magdal. Mäyerin.
Caspar Cranewetter u. Cathar. Cranewetterin.
Matthäus Bacher, Christina Bacherin, und ihre Tochter, verwittibte Mäyerin.
Joh. Maurer und Maria Maurerin.
Peter Kohleisen u. Maria Kohleisin.
Georg Glaner u. Gertraud Glanerin.
Simon Rieser und Magd. Rieserin.
Georg Eigel, Urs. Eigelin und ihre 5. Kinder.
Barbara Bricklin.
Barbara Steinbacherin.
Christina Heuselerin.
Apollonia Kreherin.
Waldpurg. Crellin.
Bernhard Klocker, Elis. Klockerin und 4. Kinder.
Veit Lechner, Magdal. Lechnerin und Töchterlein Elisabeth.
Ruprecht Schrempf.
Joh. Georg Kocher, Apollon. Kocherin, und ihr Söhnlein Joh. Georg.
Maria verwittibte Kunlin und ihr 3-jähriges Söhnlein.
Andreas Pilz und Sibylla Pilzin.
Joh. Scheffler u. Cath. Schefflerin.
Michael Haberer und Anna Barbara Haberin.
Martin Lackner und Cath. Barbara Lacknerin.
Joh. Scheraus und Mar. Helen. Scherausin und Söhnlein.
David Eischberger und Anna Maria Eischbergerin.
Balthasar Bacher und Anna Maria Bacherin.

5. An

5. An Denselben von Joh. Ludwig Mayer, Chirurgo

d. d. EbenEzer d. 18. Mart. 1742.

Völlig hatten wir hohe Ursach, an dem neulich begangenen Gedächtniß und Danck-Fest uns bey den schönen Worten Ps. 103. Vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, von Hertzens Grund auch über Ew. Excell. zu erfreuen, welche der barmhertzige GOtt als sein theures Werckzeug gebraucht hat, uns dessen väterliche und reiche Vorsorge unverhofft spüren zu lassen. Wir beziehen uns bey diesem, und confirmiren den Inhalt des gemeinschaftlichen Danckſagungs-Schreiben vom 4ten Transport, welches derselbe an Ew. Excell. zu addressiren die Ehre gehabt, und fügen nur noch dieses wenige anbey, daß der allmächtige GOTT und Beherrscher Himmels und der Erden ein gnädiger Erfüller wolle seyn aller Segens-Wünsche, welche in der christlichen Gemeine täglich so öffentlich als privatim über die liebe Wohlthäter in Stuttgard und Canstatt mit gebeugten Knien von grossen und kleinen geopfert werden, Amen. Wie viel Gutes uns an Seel und Leib täglich in dieser stillen und höchst vergnügten Einsamkeit der Liebes-volle Vater im Himmel schencket, ist unaussprechlich. Wir flehen ihn indessen demüthig an, er wolle uns in dieser vergönnten süssen Stille so zubereiten, daß wir dermaleins mit allen Kindern GOttes ein ewiges frohes Hallelujah anstimmen mögen. Womit verharre ꝛc.

6. An Denselben von Hieron. Salomon Ade, Schuhmacher.

d. d. EbenEzer, den 18. Mart. 1742.

EW. Excellenz wollen mir nicht ungnädig nehmen, daß ich diese geringe Zeilen an Sie schreibe; es hat mich der weise und wunderbare GOtt aus Tübingen hieher in die Stille nach EbenEzer geführet, und weil ich nach Ankunft des 4ten Transports Saltzburger vernommen, daß sie in meinem lieben Vaterland, und sonderlich von Ew. Excell. sehr viel Gutes geistlicher und leiblicher Wohlthaten für sich und alle Einwohner EbenEzers empfangen, und ich mit meinem Weib und 2. Kindern auch daran Theil genommen, so habe ich dann in diesen geringen Zeilen meine Freu-

de und Danckſagung bezeugen wollen. GOtt thut an meiner Seele viel Gutes, und deucht mich, ich würde in meiner Blindheit und Boßheit ins Verderben gefahren ſeyn, wenn er mich nicht ſo wunderbar geführet hätte. Ich kam als ein armer Knecht ins Land, der Herr Boltzius, als Prediger in EbenEzer, löſete mich aus; ich kam einmal wieder weg von EbenEzer, GOtt brachte mich aber wieder zurecht. Nun hoffe da mit den Meinigen zu leben und zu ſterben. Ich habe in Tübingen noch eine alte blinde Schweſter, die ſich bey meiner armen Mutter Maria Agnes Adin in Tübingen aufhält, ich ſorge, meine Mutter ſey geſtorben, und da werde es um meine Schweſter ſchlecht ſtehen; wann ich die Gnade für ſie ausbitten dörfte, daß ſie in das löbliche Wäyſenhaus in Stuttgart genommen werden könte, ſo wolte ich dafür in dem hieſigen Wäyſenhaus einige Dienſte mit meinem Handwerck thun. Ich bitte Ew. Excell. um ſolche Gnade, wenn es möglich iſt. Ich freue mich ſehr, daß der liebe GOtt meinem lieben Vaterland ſo viel Gutes erzeiget; Er wolle das gantze Hochfürſtliche Durchlauchtigſt-Würtembergiſche Haus in gutem Regiment, Ihro Excell. und alle andere hohe Räthe in ſeinem Segen erhalten. Der liebe GOtt ſegne und erfülle alle die Wünſche, die für Sie in EbenEzer abgeſchickt werden. Ich bete allezeit mit den Meinigen für Sie, und bleibe auch allezeit meines Hochgeehrteſten Herrn Geh. Raths unterthäniger Knecht ꝛc.

7. An Herrn D. und Prof. Francken von Herrn Gronau.

d. d. den 22. Ianuar. 1742.

Ich dancke für alle gute Ermahnungen und väterliche Segens-Wünſche. GOtt gebe mir Gnade, jenen gehorſam zu werden, und dieſe laſſe er nach ſeiner Güte reichlich über mich kommen. — Es hat der liebe GOtt mirs aufs neue zu Gemüthe geführet, was er in Halle vormals an mir gethan, und mich dadurch zu ſeinem Lobe und kindlichem Vertrauen zu Ihm aufs neue erweckt. Ach wer war ich doch als ich nach Halle kam? ein aufgeblaſener Menſch voller eigenen Gerechtigkeit. Ach wie viel hat es doch dem treuen Erbarmer gekoſtet, mich von meinem Elend zu überzeugen? es iſt wol keine (ſo viel mich erinnere) ſonderlich Singe-Stunde hingegangen, da Er nicht an mein Hertz gegriffen, und mich zu überzeugen geſucht von meinem Elend, und daß es mir an der wahren Buſſe fehle. Ach wie ſauer iſt mir damals mein Chriſtenthum worden! ich wolte gerne

fromm

fromm seyn, und GOtt wolte mich bey meiner selbstgemachten Frömmigkeit nicht fromm seyn lassen. Daher fiel auf selbst erwehlte Uebungen, aber zur Busse hatte nicht Lust. Aber der HErr sey gelobet, der mich nicht hinwarf, sondern mir keine Ruhe ließ, bis ich meine Blösse erkante, und mich arm und elend Ihm hingab, daß Er selbst mich zur Busse und Glauben bringen konte, daß ich endlich, da einsmals aus der Singe-Stunde, welche über Ps. 69. und sonderlich dessen 7ten Vers gehalten wurde, zurück nach Hause kam, der Vergebung aller meiner Sünden so versichert wurde, daß, es mochte mir einfallen was da wolte, es immer hieß: es ist vergeben. Da nun der HErr so Grosses an mir gethan, wie könte ich nun des lieben Halle vergessen? Nein. Der HErr hat mich aufs neue erweckt, nicht geringe zu achten die erste Gnade, so mir daselbst wiederfahren. Welches leicht geschiehet, wenn man gewahr wird, wie untreu und unlauter man in der folgenden Zeit noch gewesen ist. Aber der HErr sey gelobet, der mich verirretes Schäflein nach Erlangung der ersten Gnade immer mehr gesuchet und auch gefunden hat. Ihm sey Lob insonderheit für alles, was Er an mir in Halle durch den Dienst seiner treuen Knechte, und auch Ew. Hochwürden gethan, und noch immer thut ꝛc.

8. An Denselben von Herrn Boltzio.

d. d. 26. Ianuar. st. v. 1742.

Wir erinnern uns oft unter einander der Wege des HErrn, auf welchen wir nun fast 8. Jahr in America von der wunderbaren Vorsehung GOttes sind geführet worden. Dahin gehört, daß uns der himmlische Vater in dürftigen Umständen aufs Warten gewiesen, uns aber noch nie vergeblich hat warten lassen. Auch ist noch nichts von den Gaben, welche in Europa zu unserer Nothdurft und Erquickung zusammen gebracht worden, verlohren gegangen. Es schrieb unlängst Herr P. M. unter andern diese Worte an mich: „Er wird Ihnen ferner kei„ne Nothdurft mangeln lassen, ob er wol manchmal seine Gabe zu einer an„dern Stunde, als wir gedacht, aus- und mittheilet. Worauf man war„ten muß, darum lernet man eindringlicher beten. Dadurch wird man mit „GOttes Vater-Hertzen besser bekant, welches beydes nicht geschähe, wenn „alles nach unserm Dencken ginge. Kommt denn endlich die erwartete und „erbetene Hülfe, so strahlen viele Blicke der Herrlichkeit GOttes mit Macht „ins Hertz, daß man, gleichsam zur Vergeltung fürs gläubige und geduldi-

„ge

„ge Warten, theils mit durchdringender Erquickung beseliget, theils aufs „künftige zur Hoffnung und freudiger Fortsetzung seines Laufs gestärckt „wird. Das ist Vortheil genug!„ Es hat der treue GOtt Ew. Hochw. schon vielmal die Betens- und Wartens-Zeit in eine freudenreiche Hülfs-Zeit verwandelt, und so wird sich der gute fromme GOtt auch gewiß in denen Umständen beweisen, welche uns aus Dero letzten geehrten Briefen kund worden. Wir wollen Ihnen ietzt helfen beten, so werden wir Ihnen auch helfen GOtt loben. Denn es wird doch dazu kommen, daß Sie nach erfahrner Hülfe des HErrn eben das werden sagen und rühmen können, was der selige theure Herr Past. Freylinghausen, nachdem der Herr Past. Mischcke den Beruf nach Halle angenommen, gesagt: GOtt hat es alles wohl bedacht, und alles, alles recht gemacht, gebt unserm GOtt die Ehre! Treu ist GOTT, welcher wirds auch thun. Wir sehnen uns nun wol von Hertzen, zu vernehmen, wie es in unsern lieben Vaterland steht, ob durch seine Güte das hin und wieder aufgegangene Krieges-Feuer gedämpfet, und die grosse Wohlthat des Friedens wieder hergestellt sey. Die Engländer und Spanier thun sich zur See noch immer Schaden, und sind die einlaufende Nachrichten sehr unangenehm. Welche Barmhertzigkeit des HErrn ist es doch, daß die Spanier diß Land unangetastet müssen liegen lassen, (*) da es ihnen doch von Anfang her ein Dorn im Auge gewesen. Es heißt auch hier: So Er spricht, so geschichts; so Er gebeut, so stehets da. Er mache uns und alle unsere Zuhörer für diese und alle andere geistliche und leibliche Wohlthaten von Hertzen danckbar, und mache uns auch durch den Heiligen Geist tüchtig für unsere Freunde und Wohlthäter wieder so eifrig und erhörlich zu beten, als Sie bisher für uns gebetet haben. Der 4te Transport schickt sich gar fein in alle gute Ordnung, und genießt von den andern Einwohnern alle Liebe und Beystand. Einige sind als notorische Sünder zu uns gekommen, und fangen an in sich zu schlagen, und ihre Sünden zu bereuen. Ihr offenhertziges Bekentniß läßt uns viel Gutes von ihrer redlichen Bekehrung hoffen. Im Leiblichen halten wir es billig vor eine grosse Wohlthat, daß wir ietzt eine sehr veste und dauerhafte Brücke über einen Fluß zwischen der Stadt und den Plantagen bekommen, welches nicht nur den Leuten zum Kirchgehen und Geschäften in der Stadt, sondern auch uns zur Ausrichtung unsers Amts sehr bequem fallen wird. Es geschiehet an der Brücke sehr viel Arbeit: Vorige Woche hat die gantze Gemeine daran gearbeitet, und in dieser Woche

(*) Was sie nicht lange hernach versucht, doch vergeblich, ist aus dem V. Stück dieser Continuation zu ersehen.

Woche haben bey 18. auserlesene Arbeiter damit zu thun, und hoffen sie in dieser Woche völlig zu Stande zu bringen. Bey hohem Wasser ist es nicht nur beschwerlich, sondern auch gefährlich gewesen, hin und wieder zu kommen, und haben wir viel Ursache die Güte GOttes zu preisen, als welcher bisher auf dieser gefährlichen Wasser-Passage alle Gefahr, darin einige fast schon gesteckt haben, gnädiglich abgewendet hat. Den gantzen Sommer, Herbst und ietzt im Winter bleibt das Wasser in den Flüssen ausserordentlich hoch, welches unsere Arbeiter immer gehindert hat, daß sie an der Mühle nichts arbeiten können. Es kommt ihnen das Mehlmachen auf den Hand-Mühlen sehr sauer an: doch hierin heißts auch: Meine Stunde ist noch nicht kommen, und also müssen wir warten, bis sie nach des HErrn Willen kommt ꝛc.

9. An eben Denselben von Herrn Boltzio.

d. d. 13. Mart. 1742.

Es hat dem lieben GOtt gefallen, meinem lieben und treuen Collegen eine gar heftige Kranckheit aufzulegen, davon er zwar völlig wieder genesen ist, (wofür wir alle in der Gemeine billig, als für eine grosse Wohlthat, dem gnädigen GOtt Lob und Danck sagen) sich aber doch noch schonen muß, weil seine Kräfte noch schwach sind. Der liebe GOtt hat uns aufs neue zu einem Zweck verbunden, alle unsere Kräfte durch seine Gnade daran zu wenden, daß wir uns, und die uns hören, selig machen. Unsere Zeit dürfte wol noch gar kurtz seyn, und also ist Eilen noth, uns mit den Unsrigen auf die lange und selige Ewigkeit zu zubereiten, oder uns vielmehr durch CHristum und seinen Geist, den Braut-Werber und Braut-Führer zubereiten zu lassen. Es ist uns ja durch CHristum, den allerfreundlichsten GOttes- und Menschen-Sohn schon alles erworben, was zu unserer Wiederbringung und Selig-werden gehöret. Er hat auch nicht nur predigen lassen Busse, Vergebung der Sünden und das gantze Reich GOttes, sondern er hat alles selbst in seinen Händen, und gibt es so gern den hungrigen und durstigen, den mühseligen und beladenen Seelen, ja ist diesen Augenblick von gantzem Hertzen bereit und willig, mich und alle arme Sünder, die mit Ernst in bußfertiger Erkentniß ihrer Sünde nach Gnade seufzen, in seine Arme, in seine Wunden, in sein Hertz, in alle seine Güter und Erbschaft, aus pur lauter Gnaden und Barmhertzigkeit aufzunehmen. O des freundlichen Immanuels! Das güldene Tractätlein des sel. Herrn Past. Freylinghausen,

hausen, Einleitung zur Erkentniß und Gebrauch des Leidens CHristi genant, dienet mir und den Meinigen im Hause zu dieser Paßions-Zeit zu einer sehr schönen Anleitung, JEsum CHristum den Gecreutzigten, den einigen Trost des Falls, mit den unvergleichlich schönen Früchten seines verdienstlichen Leidens und Sterbens immer besser kennen zu lernen. Dieser treue Heyland wird uns helfen, daß wir ihn auch immer besser unsern lieben Zuhörern als einen solchen vor die Augen mahlen mögen, daß sie mit Vergessung alles andern, es heisse und scheine so gut als es wolle, nur Ihn gewinnen und in Ihm erfunden werden. Diß hält allein in allerley Umständen, selbst in Noth und Todt Stich, welches man aber gewiß nicht eher glauben und erkennen kan, bis einem der HErr selbst die Augen aufthut: sonst behilft man sich meist mit Moralität und gesetzlichen Uebungen, sucht Ruhe darin, und findet sie nicht. Ew. Hochw. haben unsern Saltzburgern einen angenehmen Gefallen erwiesen, daß Sie uns die erbauliche Nachricht von dem rechtschaffenen Wesen eines feinen Häufleins Saltzburger in Preussen überschickt haben. Sie gehet noch in der Gemeine umher, daher ich sie noch nicht lesen können, höre aber, daß der liebe GOtt auf die Lesung derselben viele Erbauung geleget hat. GOTT segne den lieben Herrn Schumann dafür. - - Der Chirurgus, Herr Meyer, ist sehr activ, und gibt sich alle nur ersinnliche Mühe, den Leuten unsers Orts nützlich zu seyn ꝛc.

10. Noch an Denselben von Herrn Boltzio.

d. d. 13. Maj. 1742.

AN diesem Tage hat uns der gnädige GOtt neue Materie zum Lobe seines grossen und herrlichen Namens in unser Hertz und Mund gelegt, indem wir von Savannah die erfreuliche Nachricht erhielten, daß der liebe GOtt unser armes Gebet erhöret, und die grosse mit Büchern, Leinwand und Artzney erfüllte Kiste, welche Mense Jun. a. p. von Halle abgeschickt worden, über Charles-Town glücklich ankommen lassen, welche nun durch unser heute abgeschicktes Boot zu unser aller Freude im HErrn nächster Tage an unsern Ort gebracht und auf christliche Weise nach Ew. Hochw. und andern werthen Wohlthäter guten Absicht vertheilet werden soll, wozu uns der HErr selbst Weisheit und Treue verleihen, auch uns und unsere liebe Zuhörer durch den Geist der Gnaden und des Gebets ermuntern wolle, von nun an im Gebet, Fürbitte und Dancksagung im Namen unsers Einigen Hohenpriesters solchen Ernst und Eifer zu beweisen, daß auch

unsere

unsere wertheste Wohlthäter davon einen wahren Nutzen verspüren. Ew. Hochw. und andere mit Ihnen in Einem Sinne stehende Freunde sind uns recht sonderlich lieb und werth, und ist durch die Gnade GOttes unsere Liebe zu Ihnen so groß, daß, wenn wir alles Uebel von Ihnen weg und allen Segen herzu beten könten, wir uns die größte Freude daraus machen, und deshalb beständig vor der Thür der göttlichen Erbarmung liegen und betteln wolten. Ihre geneigte und abermal sehr gesegnete Zuschrift vom 12ten Jan. a. c., welche wir heute empfingen, hat unserm Gemüthe Freude und Traurigkeit gebracht, und soll uns auch fleißig auf die Knie bringen, den HErrn für das Erfreuliche hertzlich zu preisen, die tristia aber seiner Erbarmung und Mutter-Hertzen demüthig zu empfehlen. - - Es liegt mir seit dem Sonntag Misericord. Domini das Eingangs-Sprüchlein Jer. 3, 15. welches mir die kleinen Kinder beym Besuch wieder frisch in mein Gemüth gebracht haben, oft im Sinne: Ich will euch Hirten geben nach meinem Hertzen ꝛc., welche theure Verheissung GOttes offenbarlich, wie der folgende Vers zeiget, auf die Zeit Neues Testaments gehet. Diese süsse aller Annehmungs-würdige Verheissung hat GOtt der HErr ungebeten nach seiner unbegreiflichen grossen unpartheyischen Menschen-Liebe auch dem lieben Halle und den umliegenden Gegenden, der Universität und dem lieben Wäysenhaus daselbst gegeben, und JEsus hat uns befohlen, den HErrn der Ernte zu bitten, daß er treue Arbeiter sende in seine Ernte: solch Gebet, das sich auf seinen Befehl und Verheissung gründet, muß gewiß erhöret werden. Es ist uns dieser Tag ein recht merckwürdiger Erhörungs-Tag, wie davon einige specialia ins Diarium unter dem heutigen Dato eingetragen sind: und da wir durch die erfahrne Hülfe des HErrn recht mercklich im Glauben gestärckt, und durch die aus Ihrem Briefe uns bekant-gewordene Umstände zum neuen Ernst im Gebet angefrischt worden, so zweifle nicht im geringsten, GOtt wird, wo wir Ihn auf das Wort seines Sohnes: Bittet, daß er treue Arbeiter sende ꝛc. demüthig und zuversichtlich anflehen, gewiß eine Verwunderungs-würdige Hülfe schaffen. Ob die Hülfe verzeucht, so harre ihrer, sie wird gewißlich ꝛc. Es haben mir die beyden Sprüche am und im Wäysenhaus zu Halle sonst grossen Eindruck gegeben: Die auf den HErrn harren, kriegen neue ꝛc. item: Unsere Hülfe stehet im Namen des HErrn, der ꝛc. Ich will in Einfalt erzehlen, was mir vor kurtzen begegnet ist, und wie Bitten und Nehmen in der lieblichsten Harmonie stehet, ob gleich manchmal zu unserm Besten ein groß oder klein spatium dazwischen ist. Nachdem ich vor etlichen Wochen nebst dem Reise-Commissario des 4ten Transports meine verschiedene Rechnungen

nungen, welche ich des Wäysenhauses, der Mühle, der Provision und anderer Dinge wegen führen müssen, revidirt hatte, so fand ich, daß ich bey die 20. Pf. Sterl. schuldig war. Weil ich nicht wußte woher zu bezahlen, so legte ich mich mit gedachtem Freunde unverzüglich auf die Knie, und erzehlte es in Einfalt und Demuth dem himmlischen Vater, wie mirs mit meinen Rechnungen ergangen, Schulden möchte ich nicht gerne haben, und ich wüßte doch nicht zu helfen. Er hätte mir aber unlängst bey Betrachtung der Historie Davids den Rath und Befehl gegeben: Wirf dein Anliegen auf den HErrn, der wird dich versorgen ꝛc., so wolte ichs auf sein Wort machen und ohne Sorgen seyn. Es kamen mir unter dem Gebet die Thränen in die Augen, und verspürte ich dabey eine gantz deutliche Versicherung in meinem in die Höhe gezogenen Gemüthe, GOtt würde alle diese Schulden bezahlen, welches ich auch gedachtem Freunde, der auch eine angenehme Bewegung in seinem Hertzen empfangen hatte, eröffnete. Nicht lange darauf machte der im Wäysenhaus noch jetzt kranck liegende Christian Riedelsperger, (dem GOtt hier ohne sein Gesuch viel zeitliche Güter an Vieh und Pferden, wie auch an einem guten Hause zufallen lassen,) sein Testament, und vermachte mir, meines Einredens ungeachtet, den 4ten Theil seiner Verlassenschaft. Wir haben aber bisher den lieben GOtt fleißig angerufen, er wolle uns, wenn er erkennet, daß es zu seinen Ehren und dem Patienten zum Heyl gereiche, diesen redlichen in der Gemeine und im Wäysenhaus so brauchbaren Mann noch einmal zu diesem Leben wieder schencken, worzu ich auch wieder einige Hoffnung habe. Damit ich nun wisse, woher meine Schuld ohne mein Zuthun bezahlt werden könne, so finde heute zu meiner und der Meinigen grossen Verwunderung in Ew. Hochw. angenehmen Brief ein Zettelein, darin gemeldet wird, daß der sel. Herr Land-Hauptmann von Burgsdorf mir zu eigen 100. Rthlr., (machen 18. Pf. Sterl.) in seinem Testament gnädigst legirt habe. Diese Summe ist schon zu Anfange dieses Jahrs per Wechsel aufgenommen, und unter die Ausgaben unsers Wäysenhauses und der Gemeine gekommen, weil Ew. Hochw. in Ihren damaligen Brief nicht wußten, für wem sie eigentlich destinirt gewesen. Damit ich aber doch zu meinem eigenen nothdürftigen Ausgaben, ohne neue Schulden zu machen, das legirte und schon ausgegebene Geld wieder bekommen möchte, so fügte es der weise GOtt, daß mir um eben diese Zeit der Englische Prediger Herr Whitefield schreibt, daß er zum Besten des Wäysenhauses und der Gemeine 20. Pf. Sterl. als eine Collecte in Schottland an seinen Oeconomum Mr. Habersham geschickt habe, der mir auch heute selbst schrieb, ich könte es an barem Gelde oder an Gütern bekommen. Ich

gedencke

gedencke bey dieser mir begegneten Sache an die Worte im Tob. 12, 8. und mache daraus zu meiner Ermunterung zum gläubigen Gebet diesen Glaubens-Schluß: Hat der Vater im Himmel mein armes Gebet in dieser Geld-Sache so deutlich erhöret, ob ich wol deshalb keine specielle Verheissung vor mir gehabt, was wird er nicht thun, wenn wir hier und Sie dort der Hällischen und anderer Umstände wegen auf die gedachte Verheissungen Jer. 3, 15. und auf den Befehl CHristi, darin ja auch Verheissung genug steckt, in seinem Namen zum Vater beten! Wir wollen beten und darin anhalten, denn wer da bittet, der nimmt.

Wir haben mit Vergnügen ersehen, daß aus GOttes sonderbarer Schickung Pensylvanien endlich auch einen Evangelischen Prediger bekommen soll, und daß Ew. Hochw. einen solchen Mann, der schon an einem andern Ort im Lehr-Amte gestanden, darzu ausgefunden haben. GOtt setze Ihn daselbst zu vielen Segen! Uns wird es lieb seyn, wenn wir mit Ihm correspondiren können. Ob endlich noch nach Friderica ein frommer und geübter Prediger wird können geschickt werden, als welches noch immer das Begehren des Herrn Gen. Oglethorpe ist, wird die Zeit lehren. Herr Vigera, Reise Commissarius des 4ten Transports, ist auf kurtze Zeit nach Friderica gereiset, und findet sich ietzt wieder in Savannah. Er wird nun aus der Erfahrung erzehlen können, wie es eigentlich dort stehet, welches wir auch aus seiner Erzehlung entweder ins Diarium eintragen, oder an den werthen Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen schreiben werden. Wie es bisher um uns in EbenEzer gestanden, und welche gute Ruhe und Segen uns der freundliche GOtt in Geistlichen und Leiblichen verliehen, werden Sie mit mehrern aus dem ietzigen Diario ersehen können. Jetzt sammlen unsere Leute ihren Weitzen, den einige vor, andere nach Weyhnachten gesäet haben, ein, und kan man diese schöne wohlgerathene Frucht nicht ohne Vergnügen und Lobe GOttes ansehen. Es kommt mir vor, als wenn dißmal wenigstens 50. Büschel Weitzen bey der Stadt und auf den Plantationen werden eingesammlet werden, und hat doch die erste Aussaat vor etlichen Jahren nur aus etlichen Körnlein, welche ein Weib aus dem aus Pensylvanien hergebrachten Indianischen Korn ausgelesen, bestanden. Vor dem Jahre schenckte der Herr Gen. Oglethorpe 2 Büschel Weitzen zur Saat, und das Wäysenhaus that auch etwas hinzu, daß diejenigen Leute, welche zum Weitzen-säen Lust hatten, bey ihren Hütten einen kleinen Anfang machen konten, und ist ietzt ein solcher grosser Segen daraus worden. Auch gibt es ietzt, gleichfals von einigen aufgelesenen Körnlein, hin und wieder in der Saltzburger Gärten viel Roggen, zweyerley Art Gersten und Haber, welches alles

mit leichter Mühe und mit grossem Vortheil gepflantzt werden kan. Das Wäysenhaus bekommt über 20. Büschel Weitzen, ausser Gersten und Haber, und ist das Land darzu gepflüget worden, welches das erste an unserm Ort ist. Wenn uns GOtt das Vermögen schenckte, dasjenige bey dem Wäysenhause zu Stande zu bringen, was ich unter dem gestrigen Dato im Diario angezeiget habe, es würde der gantzen Gemeine zur Erleichterung und grossen Vortheil gereichen. GOtt gibt eines nach dem andern, und thut alles fein zu seiner Zeit.

Den 22. Jan. st. v. ist an den Herrn Secret. Wiedemann in Dresden ein Danckſagungs-Brieflein in dem Couvért an Ew. Hochw. abgeschickt, und der Empfang der Leinwand berichtet worden ꝛc.

II. Extract Schreibens an Herrn Past. Majer von Herrn Boltzio

d. d. 21. Januar. 1742.

Zum Lobe GOttes muß bekennen, daß Ew. • geneigte Zuschrift vom 26. Aug. a. p. viel Lob GOttes und Erbauung in geheim und öffentlich in der Gemeine angerichtet, und wir freuen uns zum voraus auf denjenigen Ermunterungs-Brief, welchen Sie nächstens an unsere Gemeine zu schreiben vorhabens sind. Der HErr vergelte Ihnen Ihre Liebe und väterliche Gewogenheit, welche Sie uns auf alle Weise, EbenEzers geistliches und leibliches Wohlergehen zu befördern, erzeigen. Er sey unter der vielen Arbeit, welche er Ihnen zum Besten des Reichs CHristi angewiesen, Ihres Lebens Kraft, und lasse Sie davon hier und dort gesegnete Früchte geniessen. Ihr neulicher Zuruf im Glauben: Der HErr habe Lust EbenEzer wohl zu thun, findet seine herrliche Erläuterung in dem Segen, der uns bey glücklicher und recht gesegneter Ankunft des 4ten Transports von Augspurg und aus dem Würtembergischen an Gelde und Sachen zugekommen; GOtt sey gelobet dafür, und vergelte dieses grosse Werck des Glaubens und der Liebe in Zeit und Ewigkeit. So reich sind wir in der Gemeine, in unsern Häusern und im Wäysenhause noch nie gewesen, als wir nun durch den glücklich angekommenen und mit vielem Halleluja ausgetheilten Segen worden sind. Halleluja GOtt und dem Lamme in Ewigkeit. • • Ihre treue Arbeit, welche Sie mit Edirung der EbenEzerischen Nachrichten haben, steckt auch in diesem grossen Segen, denn hierdurch werden die EbenEzerischen Umstände hin und wieder bekant, und wie viel hundert rechtschaffene

Leute

Leute bekommen daraus Gelegenheit, unserer vor GOtt und Menschen zu gedencken, welches Segen bringen muß. Denn was er (der Gerechte) macht, das geräth wohl. Der HErr selbst, dem Sie so treu dienen, lasse auf unser armes Gebet, auf Sie, Ihr theures Haus und alle unsere werthe Wohlthäter in Halle und anderswo alles das Gute kommen, welches schon viele Gläubige aus der unerschöpflichen Fülle JEsu CHristi genommen haben. Er würdige uns alle, so viel unser zu EbenEzer gehören, über kurtz oder lang, vor seinem Angesicht in der allerseligsten Gesellschaft so vieler tausend Gläubigen zu triumphiren, und allen unsern bekanten und unbekanten geistlichen und leiblichen Wohlthätern mit verklärtem Munde zu erzehlen, wie viel Gutes der Vater in CHristo durch den Heiligen Geist durch Ihre Liebes-Gaben unter uns angerichtet hat. . . . Wir wünschen uns des Herrn D. Langens gründlichen Tractat (*) de Gratia universali wider Electionem ex Absoluto Decreto. Wäre gedachter Tractat auch ins Lateinische übersetzt, wäre es uns nebst dem Teutschen sehr lieb. Die Leute bey N. in diesem Lande sind so voll von der gedachten Reformirten Lehre, daß sie bey aller Gelegenheit davon reden, und grosse Süssigkeiten, und ich weiß nicht was für herrliche Dinge, dabey vorgeben. Hierin reden sie dem N. N. nach, als welcher in der letzten Zeit recht eifrig gewesen, die Lehre öffentlich zu propagiren. . . Wir leben in grosser Eingezogenheit, haben mit fremden Leuten wenig Umgang, geniessen noch immer des edlen Friedens und sehr grosse Gewogenheit der Herrn Trustées, der Hochlöbl. Societät, der Obrigkeit und sonderlich des Herrn Gen. Oglethorpe im Lande. Der 4te Transport schickt sich in alle christliche Ordnung, und haben wir auch von den schlimmsten zu GOtt die gute Hoffnung, er werde sie vermittelst seines Worts in seine gute Ordnung ziehen, und sie überzeugen können, es sey nichts seligers in der Welt, als ein wahrer Evangelischer Christ zu seyn. Es sind freylich manche mit vielen Sünden besudelt hergekommen. . . Ich halte unserer Gemeine kommenden Sonntag (ist der 3te p. Epiph.) das schöne Sprüchlein im Eingang vor im B. der Weish. c. 11, 27. Er hat auch die rohesten Menschen, die sich mit vielerley Sünden ausser und im Ehestand befleckt, nicht umsonst auf der langen und gefährlichen Reise zu Land und Wasser bewahret, und hieher gebracht: Ich hoffe, sie werden noch mit uns den Namen des HErrn für seine wunderbare Güte preisen können. . . Ihre Gedancken über unser intendirtes Herausziehen zum Dienst der Gemeine auf die Plantationen kommen mit den Gedancken des Herrn Senioris völlig überein, und ist uns lieb, daß wir nichts im Eigenwillen gethan ꝛc. ꝛc.

12. Extract

(*) Ist schon abgesendet.

12. Extract Schreibens an einige fürnehme Gönner in Ulm, von Joh. Georg Kocher

d. d. 1. Febr. 1742.

JEsum, der da ist das A und das O, der Anfang und das Ende. Den schicke ich euch allen zu einen tausendfachen Gruß. Nun GOtt gebe Gnade. Amen!

Nur etliche wenige Zeilen an Sie allesamt abgehen zu lassen, kan ich nicht umhin, Euch kund zu thun, wie es um mich stehe. Erstlich will ich Euch meine Reise kund thun, wie dieselbe beschaffen gewesen. Es ist dieselbe so gut gewesen, daß ich den lieben GOtt nicht gnug rühmen kan, denn zu allererst müsse mein GOtt gelobet seyn, daß mir und meinem Weib und Kind nie nichts gefehlet hat auf der gantzen Reise, so, daß eines hätte müssen zu Bette liegen, ausser der Knabe hat auf dem grossen Meer etwa 14. Tage das Leibweh gehabt, ist ihm aber gantz nicht schädlich gewesen, denn er ist darnach so starck worden, als bald keines hat seyn mögen auf dem Schiff, auch hat sonsten der liebe GOtt mir viel Gnade erzeiget, als mir sonst die Zeit meines Lebens nie wiederfahren ist. Da wir noch in Teutschland auf der Herreise waren, sind wir aller Orten wohl aufgenommen worden, und ist uns so viel Liebe erzeiget, daß es gewiß mit keiner Feder zu beschreiben ist. Als wir in mein liebes Vaterland, in das Würtembergische kommen seyn, hat uns der liebe GOtt gleich einen solchen Tisch bereitet, dergleichen ich meines theils nie empfangen habe. Zu Göppingen hat man uns Fleisch, Wein, Kraut, und das allerschönste Brodt aufgetragen, den andern Tag zu Mittag hat man uns zu Blochingen wieder herrlich bewirthet mit Fleisch, Wein, Brodt, und den allerköstlichen Mehl-Speisen. Ja, wenn die Leute nur hätten sehen können, was uns alles lieb wäre, sie hätten es gethan. Die Herren Pfarrer sind zu uns kommen, Sie haben über und mit uns gebetet, gesungen, uns gesegnet, alles Gute angewünschet. Selbigen Abend hat man zu Eßlingen auf uns gewartet, vermeinend uns auch zu bewirthen, so sind aber die Wägen einen andern Weg gefahren. Zu Untertürckheim sind einige von uns zu Fuß durchgangen, da haben die Leute mit Freuden auf uns gewartet. Sie haben uns Brodt und Wein aufgetragen, auch noch Brodt mitgegeben; Zu Canstatt haben die Leute uns 4. Tage in ihre Häuser aufgenommen, mit Brodt, Wein, Fleisch und andern köstlichen Speisen gantz überflüßig versorget. Sie haben uns noch mitgegeben allerhand Speise auf

die

die Reiß, auch Geld noch darzu. Wir sind auch am Sonntag auf Stuttgart in die Kirche geleitet worden. Was da vor eine Menge Volck auf uns gewartet, ist nicht zu sagen. Da ist uns eine herrliche Predigt gehalten worden, man hat über und für uns zu GOtt gebetet, uns gesegnet, darnach auf das Rath-Haus geführt, auf das allerköstlichste uns wieder gastiert, nach demselben wieder in die Wayssen-Kirche, und dann nach Cantstadt, alwo man unsere Fracht abgewogen und aufgeschrieben. Wir haben aller Orten so viel Freunde gefunden, daß ich nicht hätte glauben können; es sind mir auch von dem liebwerthen Herrn Geheimen Rath Georgii 12 Kfl. geschenckt worden, und dann auch ein neues paar Schuhe, ohne was mein Knabe von denen Leuten, die uns gesehen haben, noch bekommen. Ehe wir abgefahren, ist uns von dem Herrn Senior Urlsperger von Augspurg eine gar schöne Predigt auf dem Rath-Hause zu Cantstadt gehalten worden. O wie hat Er über uns gebetet, gesegnet, zugesprochen, einem ieden ein Denck-Sprüchlein auf den Weg gegeben; das meine ist gewesen aus dem 91sten Psalm: **Er wird seinem Engel über dir Befehl thun**, 2c. welches mir ein hertzlicher Trost bisher gewesen ist. Auch ist uns allerhand auf den Weg mitgegeben worden, Brodt, Wein, Mehl, Fleisch, Schmaltz, Erbsen, Linsen, Gersten, noch vieles Geld, eben einen solchen Schatz, daß es nicht zu sagen ist. Was darnach England anbelangt, so ist uns in London allerdings noch mehr wiederfahren, da hat man uns Kleider von Fuß auf angeordnet, und gantz herrlich nicht nur in London, sondern auch auf die Reise verproviantiret, sind auch gantz glücklich über das Wasser kommen. Sind also mit einem viertel Jahr, von London aus, in der heiligen Advent-Zeit in unserm lieben EbenEzer eingezogen. Es müßte mich reuen, so ich noch eine Stunde solte in Teutschland seyn, dann es ist uns kaum die Helfte davon in Teutschland gesaget worden von der Güte des Landes. Wir haben die gesundeste Luft, das allerköstlichste Wasser, allerhand gutes und herrliches Gewächse, das allerbeste Land, dann ich habe noch niemal einen Stein gesehen, so lange ich hierinnen bin. Auch hat man uns schon 50 Morgen gutes Land zugetheilt; auch ein Land, wo wir diß Jahr schon können anpflantzen zur Frucht. Auch habe ich einen Garten beym Hause, worin ich Weitzen und allerhand Garten-Früchte gepflantzet habe, habe auch 7 Pfersich-Bäume darinnen, welche die allersüsseste Frucht tragen, dann sie sind viel besser als die in Teutschland, auch stehen sie wircklich gantz dicke in der Blüthen, ich kans Euch nicht genug schreiben, was uns GOtt allenthalben sehen läßt im Leiblichen. Im Geistlichen

noch vielmehr, dann wir haben zwey Herren Prediger, sie tragen uns nicht nur gleichsam auf den Händen, sondern auch auf der Zungen und im Hertzen, dem lieben GOtt zu. Ich mag Sie beschreiben wie ich will, so sind Sie noch mehr. Ich kan mit Wahrheit sagen, daß Sie ein Exempel sind der Liebe und aller Tugenden, und Sie sind = = wahre Christen, die Christum nicht nur im Munde sondern im Hertzen tragen. Ich wünschete, daß alle rechtschaffene gute Freunde bey mir wären, es würde Sie nicht gereuen. Auch giebt man uns ein halb Jahr Provision, so, daß ich, mein Weib und Kind alle Tage nach dem teutschen Geld auf 40 Kr. kommen, welches eine schöne Summa ausmacht. Solte ich ferner eine Gelegenheit haben, will ich Ihnen mehr schreiben, und nur die Wahrheit, dann der HErr hat Lust EbenEzer wohlzuthun. ꝛc.

Johann Georg Kocher und Appollonia,
eine gebohrne Nißlerin.

13. An eben Dieselbe von eben demselben.

d. d. 18ten Mart. 1742.

JEsum unsern Heyland zum Gruß!

WAs ich in dem ersten Brief nicht habe können vollführen, will ich ietzt mit wenigen kund thun. Daß wir von London aus seyn 11 Wochen auf dem Meer gewesen, ist Ihnen berichtet. Nur etliches noch von dieser Schiffart zu melden, so darfs ihm freylich an und vor sich niemand so leicht vornehmen. Es zeigen sich allerley Sachen, die den Menschen in ein grosses Schrecken jagen; dann man kan nicht glauben, was vor Ungestüm sich manchmal begiebt, wie das Meer brauset, und schrecklich grosse Wellen empor steigen, die wie grosse Berge manchmal eine hinter der andern gegen dem Schiff herfahren, daß man nicht anders meynet, sie werden das Schiff über einen Haufen stürtzen; das Schiff ist in einer solchen Bewegung, daß auch kein Mensch frey stehen kan; es hängt sich auch das Schiff grausam auf die Seiten, so, daß es oftmals auf der einen Seite gantz im Wasser liegt, und dieses weit in das Schiff herein gehet. Es schlagen auch zum öftern die Wellen über das Schiff herein und hoch über das Schiff hinaus, es hat eine Welle einsmals an das Mittel-Segel-Tuch hinauf geschlagen, welches wir wol bey

25 Ellen

25 Ellen hoch über dem Schiff am Mastbaum vermerckt haben; wer oben auf dem Schiff gewesen, der ist Wasch-naß worden, ich selbsten habe nichts truckenes mehr an mir gehabt, doch machen sich die Leute nicht viel daraus, lachen einander aus, ob eines nässer sey dann das andere. Zween Windwürbel haben wir auch gesehen, welche aber der liebe GOtt hat von uns abgewendet, dann solche sind sehr gefährlich, wann sie ein Schiff angreifen. = = Wir sind also glücklich, GOtt sey Danck, in America ankommen, sind auch gleich in der nächsten, nemlich zwölften Wochen, von dem grossen Schiff abgenommen, und in kleineren nach Savannah gebracht, und gleich darauf wohl nach EbenEzer, und sind auch gantz freudig und freundlich aufgenommen worden, hat auch keiner um keine Herberg und Nahrung sorgen dürfen, wir sind gleichsam wie in einer Mutter Schooß eingesetzt worden, dann es ist uns alles in die Hände gegeben worden; so väterlich hat uns der liebe GOtt geführet, und seine Vaters-Treu währet noch immer für und für. Man hat uns mit allerley Provision versehen, mit Reiß, Korn, Bohnen, Fleisch, Saltz und Schmaltz; was nicht an Provision gewesen, hat man uns Geld gegeben, daß wir es haben kaufen können, daß ich auch ietzt in allem so versehen bin, daß ich mit meinem Weib und Kind zu essen habe, bis mir der liebe GOtt selbsten etwas gerathen lässet; dann ich habe schon auch ein Land, worauf ich ietzo würcklich auch pflantze, daß wir ins künftige Jahr zu essen haben werden, wenn es der liebe GOtt segnen und gerathen lassen wird; ich habe auch schon Weitzen gesäet, und auch Linsen und Erbsen, welche, GOtt sey Lob und Danck, schön daher wachsen, auch sollen wir dieses Frühjahr noch eine iede Parthey eine Kuh und Kalb bekommen. Auch hat man uns mit Arten, Beil und Hauen versehen, damit wir arbeiten können; dieses zeiget, daß darum nicht gar ein Englisch Leben hierinnen ist, sondern auch Mühe und Arbeit, doch geschiehet solches in Lieb und Einigkeit, welches alles versüsset. Es ist freylich wol auch noch ein und anderer Mangel hierinnen, dann es sind die Kleider gar schwer zu bekommen, absonderlich auch was Leinwand ist. Doch aber sorge ich nicht so weit hinaus, der liebe GOtt sorget schon zuvor, wann wir ihm nur vertrauen und fromm seyn, und darzu giebt er uns in dieser Einsamkeit gute Gelegenheit, ich wolte mich nimmer in Teutschland wünschen, nur um dieses Schatzes willen. Was wir hier vor einen Kirchen-Schatz haben, ist mit keiner Feder zu beschreiben. Nicht sage ich, daß mans in Teutschland nicht auch so haben könte, sondern das sage ich, daß dort der Aergernissen so viel, daß man

fast nicht fromm seyn darf, will nicht sagen kan. Denn man muß gleich dieser und jener Pietist seyn, man speyet einen schier an, man hat ein Abscheu an einem, man verleumdet ihn noch bey geistlicher und weltlicher Obrigkeit, daß einer oftmals darzu bewegt wird durch solch teuflisch Unwesen, daß er mit unter den Haufen hinein heuchelt, und will nicht vor fromm angesehen seyn, verleugnets auch manchmal unter dem gemeinen Haufen, wie dort Petrus CHristum verleugnet hat, welches ich hier gantz anders finde. GOtt erbarme sich unser aller, und thue uns unsere Augen recht auf, daß wir solch unser Elend recht möchten erkennen, dann es saget ja unser Heyland gar deutlich: Selig sind die reines Hertzens sind, dann sie werden GOtt schauen. Da redet er nicht allein von der fleischlichen Reinigkeit und Keuschheit, sondern von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes. Wer also das Hertz mit irdischen Dingen beflecket, kan ihm sein Urtheil wol selbsten fällen, wem er zugehöre. O liebe Hertzen! es kostet wol etwas, ein rechter Christ zu seyn. Viele meynen wol, man könne der Welt und GOtt dienen; aber nein, es heißt: Allein mein, oder laß gar seyn. Gib mir mein Sohn oder Tochter dein Hertz. Also saget der himmlische Vater. Darum, wann wir Söhne und Töchter seyn wollen, dürfen wir unser Hertz niemand anders geben, als GOtt allein. Die Menschen meynen wol, es seye eine Unmöglichkeit, aber GOtt fordert nichts unmögliches von uns. Eine schöne Lehre giebt uns Jacobus im 5 Cap. v. 13. da saget er: Leidet iemand der bete, ist iemand gutes Muths, der singe Psalmen. Da zeiget er uns, wie wir in guten und bösen Tagen uns zu verhalten haben, daß wir in Creutz und Leiden nicht sollen verzagen, sondern sollen beten, GOtt könne und werde uns schon helfen, auch zeiget er uns, wie wir uns in guten Tagen halten sollen, dann er sagt: Ist iemand gutes Muths, der singe Psalmen; Wann denn der liebe GOtt einem einen frölichen Tag bescheret, so soll er ihn nicht mit Fressen und Saufen, Tantzen und Springen, und sonst mit allerhand schändlicher Wohllust zubringen, wie die Welt meynet, wann man nicht aller Welt Bosheit ausübe, so sey es nicht lustig; aber das nennet die Schrift keine Frölichkeit, sondern Bosheit, das sind auch nicht die Wege, die in Himmel führen, sondern gewiß in die Hölle, denn die auf seinen Wegen wandeln, die thun kein Uebels, im 119 Psalm v. 3. Und der Spruch ist uns auch, als wir sind ins Land kommen, von unserm Herrn Prediger gegeben worden, in der Offenbarung Johannis am 3 Cap. v. 20. Siehe, ich stehe

vor

vor der Thür und klopfe an, so iemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Ich bitte, man wolle mir dieses mein geringes Schreiben nicht ungnädig aufnehmen; weils an unterschiedliche Personen kommt, hätte ich gern einen Unterscheid gemacht, denn wer in einen höhern Stande lebet, als ich, dessen Hörer und nicht Lehrer will ich seyn; weil es aber meine nächste Bluts-Verwandte auch angehet, so sollen wir freylich immer einer den andern zum Guten aufmuntern, welches mir sehr lieb seyn wird, wann mir auch einmal solte ein Brief geschickt werden, wann sie mich mit vielen guten Vermahnungen werden aufwecken. Nun der HErr sey mit Ihnen, und wircke mit Ihnen in ihren Aemtern, Ständen, Handthierung und Handwerck, worin ein ieder leben mag, und segne sie allesamt an Leib und Seel. Ich bleibe auch in steter Danckſagung gegen ꝛc. GOtt vergelte es Ihnen an Seel und Leib, Sie dürfen gewiß glauben, daß schon viel Ihrer ist gedacht worden in EbenEzer. Auch für die Wohl- und Gutthaten, welche die hohe Obrigkeit an dem letzten Transport in Ulm gethan hat, ist dem lieben GOtt auch gedancket worden, und Ihnen alles Gute angewünschet in der allgemeinen Versammlung. Nun der liebe GOtt wolle auch allezeit unsers Gebets allhier in EbenEzer Euch genieſſen lassen. GOtt gebe seine Gnade! Amen. Wir bleiben, ich, mein Weib und Kind allezeit danckbar und zum Gebet ergebene

Johann Georg Kocher.
Appollonia und Joh. Georg der Knab.

14. Extract Schreibens von Herrn Vigera an einen vornehmen Banquier in Teutschland.

EbenEzer d. d. 18. Maii st. v. 1742.

Zweifle keinesweges, E. E. werden schon vor Angesicht dieses die höchst glückliche und wunderbare Ueberkunft des 4ten Transports Saltzburger in America zum ferneren Lobe GOttes verstanden haben. Ja wohl, bishieher hat der HErr geholfen, gleichwie mit mehreren aus dem Diario wird zu ersehen seyn. O wie wohl, daß mich damals in London die verführerische und im Grund erlogene nnd betrogene

Welt von dieser Reise nicht hat können abwendig machen. Nur sich einzig und allein der göttlichen Führung und Vorsorge überlassen, Er macht es gewißlich wohl; denn dieses habe in Wahrheit erfahren, und würde ich in der That gegen der gantzen Welt Ehre und Gut nicht mit dieser stillen und in GOtt höchst vergnügten Einsamkeit tauschen; man sehe sich alhier um, wo man will, so wird einer die väterliche Liebe und Wohlthaten GOttes gewahr. EbenEzer ist dem obersten Regenten angenehm, die reiche und reine Verkündigung seines allein seligmachenden Evangelii hat auch unter seinem Segen Wurtzel gefaßt, meines Orts kan dem gnädigen und grossen GOtt nicht genug dancken, daß er mich so wohl geführet hat, die blinde Vernunft hat es anfänglich ja nicht können begreifen, und nun ist dieselbe hierinnen überwunden. Mit einem Wort, ich lebe in GOtt höchst vergnügt an Seel und Leib, drum laß ich ihn nur walten, er mache es, wie es ihm gefällt, und dabey soll es bleiben. In puncto des Commercii siehet es freylich noch finster und weitläuftig aus, in specie bey den ietzigen Conjuncturen zur See, ingleichen die weite Entfernung eines und des andern Orts, da man nicht allezeit zu Land hinkommen kan, wegen der grossen Wasser und ungebräuchlichen Landstrassen, es kan sich aber vieles mit der Zeit besser einrichten lassen ꝛc. Nun muß, wenn es ihnen nicht zuwider, auch etwas von meiner Situation melden. Meine Plantage ist nächst der Stadt sehr plaisant auf einen guten Grund gelegen, allwo ich aber noch zur Zeit nichts profitables unternehmen kan, mache aber meine Speculation auf den Seiden-Bau, welcher ohne viele Leute kan bestritten werden, ersetzet auch die Mühe und geringe Unkosten reichlich. Zu dem Ende habe auch bereits eine kleine Parthey von jungen Maulbeer-Bäumen gepflantzet, und bin willens, solche, bey Leben und Gesundheit, in künftigen Frühjahre in meinen Garten bey der Stadt von 2 Morgen groß zu versetzen, und auf solche Distantz, daß sie immer stehen können bleiben. Eine Kunst fehlet noch dem lieben EbenEzer, nemlich: wie man die rauhe Seide von denen Eyern (gleichwie beykommendes Muster ausweiset) leicht und geschwind abwinden kan, denn bishero haben die guten Leute vor 200 solcher gantzen Eyer, und da der Wurm noch nicht durchgefressen, nach Savannah geliefert, und da ihnen diese 200 Stück vor ein Pfund gerechnet und vier Schilling Sterling davor bezahlt bekommen. ꝛc.

15. Er-

15. Extract Schreibens Herrn Boltzii an Herrn Johann Georg Laminit in Memmingen.

d. d. 13. Mart. 1742.

DEr HErr läßt uns noch immer seine Gnaden-Gegenwart spüren, und genießt auch der vierte Transport unter der gnädigen Vorsorge des lieben himmlischen Vaters so viel Gutes, daß daher Christliche und vergnügte Gemüther die gnädige Führung des HErrn demüthig bewundern, und seinem aller Verehrung- und Anbetungs-würdigen Namen mit Hertz und Mund preisen. = = = Der Chirurgus, Herr Meyer, ist uns ein sehr lieber und nützlicher Mann, der von allen in der Gemeine geliebet und hochgehalten wird. Wir sind kurtz vor seiner Ankunft, wegen einiger besondern Zufälle in der Gemeine, um einen verständigen und Christlichen Chirurgum sehr bemüht gewesen, und haben wir unsre lieben Leute aus Mangel desselben nach Purrysburg oder Savannah mit vielen Kosten und Beschwerniß schicken müssen. Der HErr aber, der unsern Mangel eher, als wir, gewußt, hat ihn schon hieher berufen, ehe unser Mangel und groß Verlangen deshalb in Europa kund worden. Unsere Saltzburger thun in ihrer Armuth an ihm und seiner lieben Frau, was sie nur thun können; und solte mich der himmlische Vater, dem ja alles möglich ist, in den Stand setzen, seine Umstände und leibliche Versorgung aufs commodeste einzurichten, ich wolte mich von Hertzen dazu bereitwillig finden lassen. Dem wertheſten Herrn D. Echardt sind wir besonders viel Danck schuldig, daß er nicht nur bisher ein grosser Freund und Wohlthäter unsrer kleinen EbenEzerischen Gemeine gewesen, sondern auch dem Herrn Meyer in seinem Vorhaben zu unserm Besten sehr förderlich gewesen, wie er denn selbst desselben grosse Treue, heilsame Instruction und guten Beystand nicht genug zu rühmen weiß. GOtt sey auch für diese Wohlthat ein gnädiger Vergelter. Wir wollen Ihn unsert wegen sehr freundlich grüssen, und Ihm aus der Fülle JEsu CHristi allen göttlichen Segen zu seinen wichtigen Geschäften anwünschen. ꝛc.

16. An

16. An den Editorem.

d. d. 28. Ian. 1742.

Der 4te Transport ist unter göttlichen Geleite gesund und glücklich in EbenEzer angekommen. Die lieben Leute sind noch alle wohl auf, und bezeugen sich über göttliche Schickung, nach welcher sie in diese Einsamkeit und zum Genuß vieles Guten gebracht sind, sehr vergnügt und danckbar, wie zum Theil aus ihren mitkommenden Briefen deutlich wird zu erkennen seyn. Im Diario finden sich einige Zeugnisse der Gnade, die der freundliche Heyland ihren Seelen zu erzeigen anfängt, und sie auf die Bahn mit gewissen Schritten den Buß- und Glaubens-Weg zu wandeln bringet. Die bisherige Erfahrung hat uns gelehret, an keinem zu verzagen, ob er gleich vorher in vielen groben Sünden, und dabey in grober Unwissenheit gesteckt. Denn es ist auch die letzte Hereinsendung des 4ten Transports kein Menschen-Werck, sondern ein herrlich Werck GOttes gewesen, welches so viele besondere Umstände deutlich geben; und also sind alle Colonisten nach dem weisen Rath GOttes zusammen gebracht, von Cantstadt abgefertiget, und so geschwinde, gesund und glücklich hier angelangt, daß zwischen ihnen und denen in andern Schiffen angekommenen Schweitzern ein sehr grosser Unterscheid ist, wie sich zwischen schwartz und weiß, Tag und Nacht findet, welches auch aus einigen angemerckten Umständen im Diario erhellen wird. Alle diese merckwürdige Dinge lassen uns hoffen, GOtt habe eine sehr gnädige Absicht auch bey diesen 4ten Transport gehabt, und es werde eine Zeit kommen, da wir hier und Sie draussen sagen werden: GOtt hat alles wohl bedacht, und alles alles recht gemacht, gebt unserm GOtt die Ehre. Wir sind E. H. Fürbitte und vieler anderer Knechte und Kinder GOttes in Europa versichert, und wissen aus vieler Erfahrung, wie reichlich Sie der liebe GOtt zu EbenEzers Wohlergehen gesegnet hat. Jetzo, bey vermehrter Gemeine, brauchen wir mehr Weisheit, Kraft und Stärcke, welche der barmhertzige GOtt zum Theil schon gegeben, zum Theil aber ferner gern geben wird, wo wirs einfältig so machen, wie Jac. 1, 5. steht: So jemand unter euch Weisheit mangelt ꝛc. denn wer da bittet, der nimmt. Ueber den Segen, den der liebe GOtt, sonderlich aus dem Würtembergischen bescheert, und glücklich in unsere Hände geliefert hat, müssen wir

ie

ie länger ie mehr erstaunen. Gestern Abend habe mit meinem lieben Collegen und Herrn Vigera die Rechnung der Gemeine und des Wäysen-Hauses, und was zum Gebrauch derselben sonderlich in der letzten Zeit von lieben Wohlthätern hergeschickt worden, in Ordnung gebracht, um sie nächstens nebst dem Diario E. H. zu zuschicken. Da haben wir Wunder an der Güte und Vorsorge des himmlischen Vaters gesehen. Es heißt wol recht: GOtt kan überschwenglich thun über alles, das wir bitten oder verstehen. Wobey mir aufs neue zu meiner grossen Glaubens-Stärckung eingefallen ist, was ich vor einiger Zeit in der schönen geistlichen Rede des lieben Herrn Inspect. Rendens über diesen Text gelesen, und den Vorstehern im Wäysen-Hause mitgetheilet habe. Bisher haben wir auch mit Schulden im Wäysen-Hause und in der Gemeine haushalten müssen; doch, da sie aus höchster Nothwendigkeit und auf des himmlischen Vaters Credit gemacht sind, so hat er zu der kümmerlichen Zeit, in welcher in Teutschland manche gute Leute Schulden bekommen, so viel bescheert, daß wir von den Schulden des Wäysen-Hauses und der Gemeine auf einmal loß worden, und noch etwas zu neuen Gaben innen behalten, wie die ietzt mitgekommene Rechnung ausweiset. Ist doch die gantze Gemeine dißmal mit vielerley Wohlthaten erquickt, und der liebe GOtt hat uns bey der Austheilung abermal recht viel Erbauung gegeben; wie es dabey gehalten worden, ist kürtzlich im Diario aufgezeichnet. Auch ist das Register der Personen und Gaben, die ihnen zugetheilt worden, dißmal dem Diario einverleibt. Wir wollen ferner die Knie unserer Hertzen und Leiber beugen, und den HErrn unsern GOtt für seine Weisheit und Güte, die er uns deutlich aus den Geldern und andern Gaben spühren lassen, hertzinniglich preisen. Denn ich rechne es billig unter die grossen Wohlthaten des HErrn, daß Er mich dißmal so wunderbar von meinen Haus-Schulden, deßgleichen von den Schulden der Gemeine und des Wäysen-Hauses befreyet hat. GOtt erzeige dafür seine Güte und Freundlichkeit allen unsern sehr werthen Wohlthätern reichlich in Zeit und Ewigkeit, und lasse Sie zur Gnaden-Vergeltung im ewigen Leben eine schöne Crone aus seiner Hand zu Ihrer ewigen Verherrlichung empfangen. Insonderheit setze er E. H. samt Dero gantzen Hochwerthen Hause zum überschwenglichen Segen in diesem und jenem Leben, und lasse Sie dafür, daß Sie unserthalben so reichlich gesäet, Gutes und Barmhertzigkeit im Reich der Gnaden und der Herrlichkeit ererben, er setze zu Ihren Lebens-Jahren noch viele

hinzu, daß die Kirche CHristi zu diesen verworrenen Zeiten noch lange Ihres Dienstes geniesse, und Sie noch in Ihrem Leben das Glück Jerusalem und unsers EbenEzerischen Zions sehen mögen. Dem theuren Herrn Geheimen Rath wollen E. H. aufs verbindlichste dancken, daß Er nicht nur den 4ten Transport zu seiner Herein-Reise so sonderbar beförderlich gewesen, sondern auch, wie wir aus Briefen und der Leute Erzehlungen vernehmen, mehr als väterlich in allen Stücken geſorget hat. GOtt hat seine Bemühung augenscheinlich gesegnet und uns dadurch sehr erquickt. GOtt sey sein Schild und sein sehr grosser Lohn, und lasse Ihm Gutes und Barmhertzigkeit nachfolgen sein Lebelang, und lasse Ihn endlich bleiben in seinem Hause immerdar. Die Ewigkeit wird es ausweisen, was er hierinnen für ein gut Werck gethan. Da es ihm die lieben Leute schon recht dancken, daß Er ihnen hieher beförderlich gewesen, was werden sie erst in der seligen Ewigkeit thun, wenn sie sich der weisen und gnädigen Führungen GOttes und derer dabey gebrauchten Werckzeuge vor seinen Thron zu seiner Ehre, und ihrer Freude erinnern werden. Herr Vigera ist mit uns im HErrn verbunden. ꝛc.

Johann Martin Boltzius.

Israel Christian Gronau.

17. An eben Denselben.

d. d. den 13. Mart. st. v. 1742.

NAch Gelegenheit des Gedächtnisses- und Danck-Festes ist uns die wichtige Vorrede zur 7 Cont. wieder in die Hand gekommen, daraus wir in den Bet- und Erbauungs-Stunden in der Stadt und auf den Plantationen schöne Gelegenheit gehabt, den 4ten Transport und die gantze Gemeine, des ungemein vielen Guten, so ihnen in und von Teutschland her, sonderlich in dem lieben Hertzogthum Würtemberg, in geistlichen und leiblichen wiederfahren, umständlich und nachdrückich zu erinnern, und uns alle aufs neue zum Lob des so guten und freundlichen GOttes, wie auch zur demüthigen und eifrigen Fürbitte für alle unsere Bekante und Unbekante Wohlthäter zu ermuntern; der ewig gnädige

GOtt

GOtt vergelte es Ihnen, daß Sie für EbenEzers wahres Wohlergehen so unermüdet arbeiten, beten, schreiben und reden. Gleich wie Ihre Arbeiten im HErrn bishero nicht vergeblich gewesen, sondern unter dem reichen Segen GOttes in EbenEzer, in der gantzen Gemeine an Lehrern und Zuhörern, im Wäysenhause, bey der Kirche und Schul, bey denen schon selig verstorbenen und noch lebenden viel Gutes geschaft haben, so wird er Ihnen auch gewiß einmal alle Ihre Liebes-Wercke, die Sie an EbenEzer und an vielen andern in Osten und Westen, in der alten und neuen Welt gethan, als herrliche Attestata ihres ungefärbten Kraft-Glaubens in Ihre ewige Ruhe nach aller Arbeit nachfolgen lassen. Inzwischen vergelte der HErr JEsus schon hier in der Gnaden-Zeit Ihnen Ihre Vater-Treu und ungemeine Sorgfalt für EbenEzer, und lasse es den wertheſten Ihrigen reichlich wieder genieſſen, was Sie bishero an uns gethan. Insonderheit dancken wir für die gantz besondere erweckliche und erbauliche Vorrede zur 7ten Contin. und wünschen, daß der HErr von dem Segen, der uns daraus zugefallen, uns die Früchte bewahren wolle bis in die selige Ewigkeit hinein. Die Würtembergische erstaunliche grosse Wohlthaten sind aufs neue sehr nachdrücklich in unser Gemüth gestrahlet, und sind die beygeschlossene 2 Briefe an das theure Werckzeug des HErrn, den Allerwerthesten Herrn Geheimen Rath, als neue Wirckungen der kräftigen Bewegungen anzusehen, welche der Heilige Geist bey öffentlicher Vorlesung der gedachten Vorrede in unsern Seelen hervorgebracht. GOtt, der die ewige Liebe ist, und Wohlgefallen an Barmhertzigkeit hat, erhöre um CHristi Verdienst und Fürbitte willen unser armes für die werthe Würtembergische und andere liebe Wohlthäter abgeschicktes Gebet, und erfülle an Ihnen die Segens-Wünsche, welche von Jungen und Alten öffentlich und in geheim in der Gemeine über Sie ausgeschüttet worden, und welche zum Theil durch schwache Worte in den beyden geringen Danckſagungs-Briefen ausgedruckt sind. Es ist diß der Gläubigen Trost, daß, ob sie wohl wegen ihrer Schwachheit oft selbst nicht wissen τὶ καὶ πῶς, was und wie sie für sich und andere bitten sollen, der Geist selbst sie vertritt mit unausſprechlichen Seufftzen und ihr Gern-wollen zur That und Effect bringt. = = Zu der Kirche auf den Plantationen, worzu wir auch als zu einem unentbehrlichen nöthigen Gebäu, neuen Zufluß göttlichen Segens hoffen und erwarten, ist das Holtzwerck nun völlig fertig, und können wir die Treue, den Eifer und gute Harmonie der Arbeiter untereinander nicht genug bewundern. Die Pflantzens-

Zeit ist da, daher wir die Aufrichtung dieses GOttes-Hauses bis künftig verschieben müssen. Sind nicht die beyden Kirchen, die uns der wunderbare GOtt in Einem EbenEzer hintereinander, zu einer kümmerlichen Zeit, ohne unser Verdienst und Würdigkeit, auch ohne die geringste Beschwerniß eines einigen Einwohners (denn die von GOtt bescherte und noch zuhoffende Bau-Unkosten werden denen treuen Arbeitern selbst zu lauter Wohlthaten) klare und wunderbare Zeugnisse (der Mühle, des Wäysen-Hauses, der neuen höchst nutzbaren Brücke, und andern Dinge nicht zu gedencken,) daß der liebe GOtt das Gebet seiner Knechte und Kinder gantz gewiß erhöret, und Lust habe EbenEzer wohl zu thun, und gar darinnen zu wohnen? O Er mache uns von gantzem Hertzen danckbar! Ew. H. werden sich wohl noch erinnern, was unsere Meynung bey der aufzurichtenden Stadt-Kirche gewesen, nemlich wir wolten nicht weitläuftiger bauen, als wir damals Geld und Vermögen in Händen hatten, dahero das Gebäu nur so compendieuse eingerichtet wurde, daß keine Chöre oder ansehnliche Stühle, sondern nur ein räumlich Haus, und darin starcke, wohl befestigte und glat gehobelte Bäncke gebauet wurden. Denn hätte man die Kirche so groß und weitläuftig bauen lassen wollen, als sie einmal für EbenEzer nöthig seyn möchte, so hätte man von Steinen einen guten Grund legen müssen, auch hätte ich unsern Zimmerleuten, die noch nie eine Kirche gebauet, einen solchen wichtigen Bau nicht zugetraut; denn ich weiß es aus der Erfahrung, daß sie in diesem fremden Lande bey meinem und meines lieben Herrn Collegen Haus gleichsam Lehr-Geld geben müssen, auch haben sie bey der Stadt-Kirche manche neue Vortheile begriffen, die sie nun bey der neuen Kirche anbringen werden. Wir zweiflen nicht, der liebe GOtt werde uns, wenn wir über kurtz oder lang eine grössere Kirche solten nöthig haben, die Unkosten darzu bescheeren, und ist unser Vorhaben, die ietzige Kirche zum guten Schul-Haus, welches ja gleichfalls nöthig thut, zu gebrauchen. Es ist so eingerichtet, daß leicht durch 2 Creutz-Wände 4 schöne Stuben darinn können verfertiget werden ꝛc.

Johann Martin Boltzius.

18. Von

18. Von Herrn Chirurgo Mäyer.

d. d. 28. Ian. st. v. 1742.

NUnmehro erkenne ich, daß der liebe GOtt uns über so vieler Leute Verstand und Weisheit dennoch glücklich und gesund hieher gebracht, und bis dato unsere Leibes-Kräfte immer gestärcket, daß ich mit grosser Verwunderung sagen muß, Groß sind die Wercke des HErrn ꝛc. Nun dancke ich nebst meiner Gehülfin dem lieben GOtt, daß er uns nach seiner überschwenglichen Barmhertzigkeit hieher geführet, und zwar nicht allein dem Nächsten zu dienen, sondern auch zu Ehre und Lob des dreyeinigen GOttes zu leben, und unserer Seelen ewiges Heyl und Wohlfahrt zu befördern, welches hier gar fleißig von unsern treuen Lehrern gesucht wird, ach der liebe GOtt gebe uns nur diese Wohlthat recht zu erkennen! O wie ist alles so wahr, was ich in den Diariis in Teutschland gelesen! wie wird hier an unsern Seelen gearbeitet, daß gewiß sich an jenem grossen Welt-Gericht niemand wird einiger Unwissenheit entschuldigen können! Ja wer hier nicht bekehret wird, hat sichs wol selbsten zu dancken, und schwere Verantwortung zu gewarten. Ich dancke Ihnen hertzlich daß Sie nechst GOtt mich herein geschicket. Der HErr Zebaoth segne Sie an Leib und Seele davor ꝛc.

P. S.

EbenEzer den 3ten Mart. st. v. 1742.

In diesen Tagen hat man alhier einen Cometen wahrgenommen, eben so, als dergleichen sonst von denen Astronomis beschrieben wird. Der Schweif war der Sonne gegen über, der Kopf aber (Stern eigentlich) nicht so helle als sonst ein Stern, sondern hatte vielmehr ein blasses Licht, er stunde fast im Meridiano, nach Norden zu, nahe beym Zodiaco, der Schweif aber sahe nach Abend. Gegen Morgen war schon etwas weniges von der Demmerung zu sehen. Den Asterismum, worinn er gestanden, hat man nicht marquiret.

Fünftes Stück,

Nachricht
Vom Einfall der Spanier in Carolina und Georgien extrahirt aus dem Diario der Herren Prediger in EbenEzer 1742.

Den 29sten Iun.

Anno 1742. Iun. VOn Mr. Jones hörte ich die betrübte Zeitung, daß ihn ein Courier vom Herrn Gen. Oglethorpe auf dem Wege nach Friederica rencontrirt und berichtet hätte, daß die Spanier am neulichen Donnerstag 1200 Mann auf der Insel Cumberland, unweit Friderica, ans Land gesetzt hatten. Capitain Dumbas habe sie zwar mit seinen Kriegs-Schiffen von einem Ort zurück getrieben, sie hätten aber doch an einem andern geländet, und da der Herr General Oglethorpe Nachricht davon erhalten, hat er sich mit seinem kleinen Boote gewaget, durch die Galeeren der Feinden durchzujagen, seine Soldaten im Fort St. George zu encouragiren und alles wohl anzuordnen, hat es aber leiden müssen, daß die Spanier aufs heftigste auf ihn Feuer gegeben, in der gewissen Meinung, ihn in den Grund zu schiessen, er hat aber von dem grossen Rauch aus dem Geschütz profitiret, und ist glücklich im Fort St. George, und bald wieder zurück in Friderica angekommen, welches wol eine besondere Vorsorge GOttes ist. Desgleichen sehe es nicht von ungefehr an, daß Capitain Thomson kurtz vorher mit einem wohl ausgerüsteten Schiff mit Recrouten angekommen, der dem Herrn Oglethorpe unter GOttes Segen gute Dienste wird thun können. Wir haben uns heute beredet, kommenden Freytag einen öffentlichen Buß- und Bet-Tag in unserer Gemeine zu feyern, und die Sünden, als Ursachen aller Gerichte, durch CHristum wegzuschaffen. Unsere Wald-Reuter sind heute recognosciren geritten, und mir ist in Savannah versprochen worden, fleißige und accurate Nachricht hieher zuschicken.

Iul. Den 9ten Iul. Die beyden Männer kamen gestern Abend von Savannah zurück, und brachten mir Copien zweyer Briefe, welche der Herr Gen. Oglethorpe theils an den Herrn Col. Stephens, theils an den Mr. Jones geschrieben hatte. Beyde betrafen die Umstände, in welchen

er

er sich etliche Tage her mit seinen Soldaten der Spanier wegen befunden. Ich glaube, es wird unsern Freunden lieb seyn, die eigne Worte des Herrn Generals hievon zu lesen, daher wir sie mit beyfügen wollen. Sie sind beyde im Lager des Forts St. Simon datirt, und zwar der erste den 29. Iun. und der andere den 2. Iul. Der erste an den Mr. Jones lautet also: „Mein „Hochgeehrter Herr: GOtt hat auf eine recht wunderbare Weise die Spa„nier zurück getrieben. Ihre Flotte, die mit grossen Canonen und allerley „Art Artillerie, auch mit vielen Leuten überaus wohl versehen war, bestund „aus 15. Seglen. Sie kamen in den Cumberlandischen Sund. Ich ver„suchte mit 3. Booten, die damals alle bereit waren, diesen Sund so gleich zu „passiren (und die Noth wolte auch keinen Aufschub leiden) um Succurs in „St. Andrews zu werfen. ∘ ∘ Neun Segel widerstunden mir stracks, „griffen mich an, und versuchten, mir die Ueberfahrt zu verwehren. Ein „Boot mit dem Lieut. Tolson ward weggenommen. ∘ ∘ Nach einem „scharfen Gefechte landete ich bey St. Andrews, warf Succurs in das Fort „William, und kam zurück an diesen Ort, wo ich alles in Ordnung brachte, „ihn zu beschützen, und die Spanier anzugreifen, welche am 25. dieses Mo„nats von Cumberland absegelten, sich mit grosser Eilfertigkeit nach Augustin „retirirten, und von den unsern verfolget worden sind. „ Anno 1742. Iul.

Der andere an den Herrn Col. Stephens ist folgenden Inhalts: „Mein Herr. Seit meinem Gefechte am 24. Iun. mit 9. Segeln, als „mit einem Theil der Spanischen Flotte, welche aus 14. oder 15. kleinen „Fahrzeugen bestund, bin ich, nachdem ich dem Fort William Hülfe zuge„bracht hatte, wieder hieher zurück gekehret. Als ich in dem Cumberlands„Sund ankam, fand ich, daß sie geflohen waren. Sie waren bey dem „Fort William denselben Abend vorbey gefahren, wo Cap. Horton, der da„selbst commandirte, Ordre stellte, daß der Fendrich Chamberlyn ihnen „nachsetzen solte, welcher sie bis an die Insul Talbot verfolgte, am Bord „Demetrius Perriague. Ich ließ die Indianer bey Cumberland landen, „und sandte die Ruder-Boote und Kähne mit ihnen nach dem Fort Wil„liam, und rüstete mich, ihnen in Ordnung zu folgen, und eine Descente in „das Spanische Florida zu thun, als am 28sten Nachmittags eine Flotte „20. Segel starck erschien. Sie vermehrten sich bis auf 32. und legten sich „in unserm Gesicht vor Ancker; unter denselben waren 38. Schiffe mit „Masten, einige von solchen schienen Kriegs-Schiffe zu seyn. ∘ ∘ Ich „bin bisher in kein Bett gekommen, sondern habe alles bereitet, sie sehr „warm zu empfangen. Ich glaube, GOtt werde uns nicht schaden las„sen, und sie vielleicht uns in die Hände bringen. Es gehe aber, wie es wol-

le,

Anno 1742. Iul. „le, so sind wir entschlossen uns nicht überwinden zu lassen, und wollen lieber sterben, wie Leonidas und seine Spartaner, um dadurch zu verhüten, „daß das undanckbare Carolina und die andere Americaner nicht verwüstet „werden. „

Nachdem unsere Leute die Briefe schon empfangen, und sich zur Abreise fertig gemacht haben, so lauft von Friderica die augenblickliche Nachricht zu Land und Wasser ein, daß die Spanier mit ihrer gantzen Flotte auf die Vestung St. Simons, welche die Vormauer von Friderica und der einige Ort ist, wo Schiffe ans Land kommen können, gedrungen, und den Cap. Thomson und andere Fahrzeuge zum Fliehen genöthiget haben. Weil es nun unmöglich gewesen, aus Mangel einiger Kriegs-Schiffe die grosse Macht der Spanier zurück zu halten, so hat der Herr Gen. Oglethorpe die Vestung demolirt, und das Pulver-Magazin im Feuer aufgehen lassen, auch hat er ein ander Store-Haus unweit Friderica, welches voller Lebens-Mittel gewesen, in die Asche legen, und sich mit allen seinen Soldaten nach Friderica ziehen müssen. Alle Leute, welche sich retiriren wollen, hatten hiezu Freyheit bekommen, es sind aber doch nebst der ordentlichen Militz einige hertzhafte Männer bey ihm geblieben, welche mit dem Herrn General schlüßig sind, lieber auf der Stelle zu sterben, als sich den Spaniern zu ergeben. Herrn Oglethorpe Soldaten sind, gegen die Spanische Flotte zu rechnen, die über 5000. Mann führen soll, nur ein klein Häuflein, und fehlt es auch an groben Geschütz und Artillerie, daß man daher natürlicher Weise keinen guten Ausgang vermuthet. Ueber diese betrübte Nachricht war in Savannah grosse Bekümmerniß; und weil mir davon nichts geschrieben war, und doch viel daran gelegen ist, von dergleichen bedencklichen Umständen zuverläßige Nachricht einzuziehen, so setzte ich mich noch gestern Abend ins Boot, und fuhr bey gutem Wetter und Mondenschein nach Savannah, mein lieber College aber ermunterte sich mit den Zuhörern das Angesicht des HErrn zu suchen, daß er nicht nach unserm Verdienst, sondern nach seiner unverdienten Barmhertzigkeit mit uns handle. Diesen Morgen redete ich mit dem Herrn Col. Stephens, Mr. Jones und Mr. Parner, welche die gedachte traurige Relation, daß der Herr General mit seinen Leuten, und folglich der gantzen Colonie, und sonderlich Savannah in grosser Gefahr sey, nicht nur bekräftigten, sondern auch selbst zum Fliehen alle Anstalt machten. Sie halten unser EbenEzer vor sicherer, als alle andere Orte in Caroline und Georgien, daher schicken sie ihre Frauen und beste Sachen in Eyl zu uns ꝛc.

Den

Den 10ten Jul. Es versammleten sich diesen Morgen die Männer von den Plantationen, auf mein Begehren, in der Stadt, da ich ihnen denn die Umstände, in welchen sich jetzt unsere Colonie nach GOttes Verhängniß befindet, kund gethan habe. Wir sehen die Dinge nicht bloß nach der Vernunft ohne das Wort, sondern nach der heiligen Schrift an, und bemühen uns unter Gebet und Flehen die Absicht des barmhertzigen himmlischen Vaters an uns erreichen zu lassen. Ich habe ihnen zum fleißigen Nachlesen den Propheten Jeremiam gegeben, darin die Ursachen der Gerichte GOttes über sein Volck, und welches der Weg sey, denselben zu entgehen, gantz deutlich vorgestellet werden. Weil so viele Leute von Savannah und andern Orten zu uns flüchten, so sind die Unsrigen des vielen Guten, so ihnen in Teutschland auf ihrer Flucht aus Saltzburg und Oesterreich von viel tausend erzeiget worden, erinnert worden, welches Gute sie nun andern fast in dergleichen Umständen ohne Eigennutz wieder solten genieſſen lassen. Und da es an Wohnungen fehlet, diese Gäste aufzunehmen, so schlug ich vor, eine grosse Hütte in der Geschwindigkeit zu bauen, wozu Herr Vigera seine Schindeln, welche er zu seiner eigenen Wohnung verfertigen lassen, hergeben wolte; es fand aber die Gemeine vor besser, die alten ledigen Hütten und Ställe zu repariren, welches sie auch unverzüglich unitis viribus thaten, und sind nun so viele Hütten parat, daß ihrer gar viele werden können beherberget werden. Es waltet über uns eine wunderbare Güte GOttes auch darin 1) daß keiner von unsern Einwohnern genöthiget wird, einen Soldaten im Feld abzugeben, wie doch wol in Carolina, wo keine regulirte Trouppen sind, wird geschehen müssen. 2) Daß, da es ans Fliehen gehet, nicht unsere Weiber und Kinder an einen andern Ort dürfen weggeschicket, und also von den Ihrigen auf eine Zeitlang geschieden werden, wie denen in Savannah und an andern Orten geschiehet. 3) Daß unser kleines EbenEzer, darin doch der grosse Jehovah mit seinem Wort und Sacramenten ist, ein Refugium und Zutritt der Einwohner dieses Landes wird, darin wir vor feindlichen Indianern und Negers unter GOttes Schutz gantz sicher sind, wie es auch natürliche Leute erkennen. 4) Daß wir mit gnugsamer Provision und Lebens-Mitteln versehen sind, obwol die Zufuhren von andern Orten her möchten abgeschnitten werden. 5) Daß wir auch Boote und Pferde haben, unsere Schwache und Krancke, wenn uns die Vorsorge GOttes den Weg anders wohin zeigen wolte, fortzubringen. Die Unsrigen sind auch gantz willig und freudig, aufs neue Emigranten abzugeben, wenn es der Vater so haben wolte.

Anno 1742. Jul.

Anno 1742. Iul. Den 11ten Jul. Diesen Abend nach der Wiederholungs-Stunde empfing ich einen Brief folgendes Inhalts: „Theuerster Herr, Eben „ietzt um 6. Uhr Freytags Abends ist ein Bote von dem Herrn General ange„kommen, mit der erfreulichen Nachricht, daß die Spanier, welche einige „Mannschaft auf die Insul St. Simons ausgesetzt, daselbst hitzig empfan„gen, und in ihre Schiffe zurück getrieben worden. Einige von ihnen sind „gefangen genommen und nach Friderica gebracht. Ihre Schiffe sind nach „dem Sund gegangen. Die Gefangenen sagen aus, daß dem Feind der „Muth gar sehr entfallen, weil sie eine so tapfere Gegenwehr nicht vermuthet „hätten, und am Boord Mangel an Wasser leiden, so, daß sie schon einem „Mann des Tages nicht mehr als ein halb Maß geben. Der Herr Ge„neral ist gutes Muths, und hoffet, dieser Feind werde uns nichts abgewin„nen. Der Herr General hatte ohngefehr 900. Mann bey sich zu St. Si„mons, und keinen einigen eingebüßt, ohnerachtet der Feind scharf auf sie „gefeuret. Der Herr General konte keine Zeit finden zu schreiben. Wir „hoffen noch weiter von ihm zu hören, und daß der HErr der Heerschaaren „zu seiner und unserer Vertheidigung ferner erscheinen, uns auch seinen Na„men zu bekennen und für alle unsere Errettungen zu preisen lehren werde. „Ich habe ietzt nicht mehr Zeit zu schreiben. Ich empfehle mich in aufrichti„ger Liebe gegen ꝛc.

„Thomas Jones.

Mündlich wurde dabey vor gewiß erzehlet, daß Herr Gen. Oglethorpe ein Kriegs-Schiff durch eine Bombe ruiniret, und 250. Mann getödtet hätte. It. daß sehr viele Spanier in den Schiffen gefährlich kranck und also zu Diensten ungeschickt wären. It. daß der Rückmarch der gantzen Flotte der Spanier durch Cap. Thomson und etliche Kriegs-Schiffe so versperrt wäre, daß sie schwerlich zurück nach Augustin segeln könten. Wir stimmten in meinem Hause an: Man lobt dich in der Stille ꝛc. und lobten den HErrn auf unsern Knien für den Anfang seiner Hülfe.

Den 12ten Iul. Diesen Morgen kamen zwey Boot voll Weiber und Kinder von Savannah an, und wurden in eine grosse Stube in meinem Hause, auch in ein ander schon zubereitetes Neben-Gebäu einlogiret. Unterwegs haben sie wegen der Sonnenhitze, und sonderlich wegen des ausserordentlichen heftigen Regens, den wir ehegestern und gestern iedesmal über eine Stunde gehabt haben, sehr viel ausgestanden, und waren froh, daß sie hier Gelegenheit fanden, alle ihre Kleider an der Sonnen zu trocknen. Der Englische Prediger von Savannah war auch unter ihnen, und machte sich ihrer Versorgung wegen alle Mühe. In Haberkorn sind gleichfalls viele

Weiber

Weiber und Kinder nebst wenigen Männern angekommen, und schickte ich Anno
am Sonnabend einen Mann zu Pferd an sie, ihnen den Weg zu Lande auf 1742.
die Plantagen zu zeigen, wo man sie nach Vermögen würde accommodirt Iul.
haben. Weil sie aber gute Nachricht von Savannah empfangen haben, so wollen sie in Haberkorn so lange campiren, bis sie confirmation davon erhalten.

Den 13ten Iul. Es kommen nach dem mehr Leute nach Haberkorn, für welche so wol, als für diejenigen, die an unserm Ort sind, Mr. Jones nach Vermögen sorgen will. Ich las diesen Morgen einen Brief, den eine Obrigkeitliche Person, nemlich Mr. Parker, an seine Frau in meinem Hause geschrieben hatte, darin er meldete, daß Herr Gen. Oglethorpe und seine Soldaten so gute Hoffnung hätten, die Spanier zu vertreiben, daß auch niemand mehr von den Weibern und Kindern von Friderica an einen andern Ort flüchten wolle. Daher michs Wunder nimmt, daß die Leute noch immer in grosser Zahl von Savannah wegziehen, und darüber gar viel ausstehen.

Den 15ten Iul. Da ich diesen Mittag von den Plantationen nach Hause kam, fand ich, daß von Savannah abermal gute Nachricht eingelaufen war. Einige Herren, und darunter eine Obrigkeitliche Person, berichteten ihren Frauen, daß der Herr General zwey Scharmützel mit den Spaniern gehabt, und 150. Feinde getödtet, und 18. oder 20. gefangen habe. Er gedencket sie, nachdem seine Soldaten ein wenig ausgeruhet haben, nächstens mit Nachdruck anzugreifen, und sie unter GOttes Beystand völlig weg zu treiben. Es sollen auch verschiedene Schiffe von Charles-Town und anders woher dem Herrn General zu Hülfe ankommen, und die Spanische Flotte in einem gewissen Sunde eingeschlossen seyn.

Den 17ten Iul. Es liefen heute wieder Briefe von Savannah ein, und empfingen wir zugleich eine Copie eines langen Briefs, darin Herr General Oglethorpe alles umständlich berichtet, wie es mit der Ankunft der Spanier bey dem Fort St. Simon und Friderica ergangen sey. Es werden darin die vorigen hier eingelaufene Nachrichten confirmiret, ausser, daß nichts von der Ankunft einiger Englischen Schiffe, wie doch verlauten wollen, darin gedocht wird. Der Herr General Oglethorpe prosequiret seinen Sieg sehr weislich und hertzhaft, und hat darin nicht nur seine Soldaten, sondern auch die Creck-Tcherriky und Tchickisaas Indianer zu treuen Gehülfen, wie denn von ihrer Tapferkeit manche specialia gemeldt wurden. Auch schreibt Herr Colonel Srephens, daß sich am Donnerstage 30. Volontairs in Savannah angegeben, welche unverzüglich dem Herrn Gen. Oglethorpe zu Hülfe

Anno 1742. Iul. se gereiset sind, denen vermuthlich von Savannah und andern Orten mehre dorthin folgen werden, denn nun bekommt fast iederman wieder ein Hertz. Ich hätte diesen Brief gerne abcopirt, es ließ es aber meine Zeit und Leibes-Schwachheit nicht zu, und weil die Gelegenheit gleich wieder nach Savannah zurück ging, so müssen diese Copien auf des Col. Stephens Begehren weiter mit geschickt werden.

Den 19ten Iul. Gestern unter dem Vormittags-Gottesdienst kam Mr. Terry, der Stadtschreiber oder Recorder zu Friderica, hier an. Er beschreibt den Einfall der Spanier, nachdem sie das Fort St. Simons weggenommen gehabt, so schrecklich, daß vor Menschen keine Hoffnung gewesen, Friderica nur noch einige Stunden zu defendiren. Daher hat man Ursach, sich über die Güte GOttes desto mehr zu verwundern, und seinen heiligen und herrlichen Namen zu preisen.

Den 21sten Iul. Der Herr Colonel Stephens brachte mündlich und schriftlich sehr gute Nachrichten von den gesegneten Waffen des Herrn Gen. Oglethorpe in Friderica, und er erkante die Hand des grossen GOttes ganz deutlich in allem, was bisher dort vorgegangen. Da die Spanier nichts gegen Friderica zu Land ausrichten können, sondern gar viel Leute verloren haben, so haben sie mit ihren Galeeren ihr möglichstes zu Wasser versucht, sind aber von Herrn Oglethorpe so warm empfangen worden, daß sie sich über Hals und Kopf in die See retirirt haben. Die Gefangenen sagen aus, daß die Spanische Soldaten sehr unruhig und verzagt sind, und sollen unter den Officirern, darunter auch der Gouverneur von Havana seyn soll, gar geheime Rathschläge gepflogen werden. Bisher sind von Charles-Town noch keine Kriegs-Schiffe zu Hülfe gekommen; solten sie zu rechter Zeit ankommen, würde den Spaniern der Rück-march gar leicht abgeschnitten. Es scheinet, als wenn es GOtt selbst nicht zulasse, daß sich bey Friderica eine grosse leibliche Macht von Engländern einfinden, sondern daß der liebe Herr Gen. Oglethorpe sich mit den Feinden allein herum schlagen solle, damit alle, die es mit rechten Augen ansehen, sagen mögen: Das hat GOTT gethan, und sollen mercken, daß es sein Werck sey. Denn das ist wol unter andern Puncten was besonders, daß, ob gleich der Herr Oglethorpe allenthalben an der Spitze ist, er doch nicht die geringste Wunde bekommen, auch keiner von seinen Leuten erschossen, sondern 2. Mann nur am Arm und Fuß verwundet worden. Er hat schon lange her einen vornehmen Spanischen Officier als Kriegs-Gefangenen in Friderica gehabt, und ihn sehr freundlich und großmüthig tractirt; iezt ist er damit umgegangen, daß Store-Haus, worin alles Pulver liegt, in Feuer zu setzen, welches aber GOtt noch zeitig entde-

entdecket hat. Der Herr General hat folgenden Brief an mich geschrieben, den mir der Herr Col. Stephens heute zustellte: Anno 1742.

Friderica, d. 13. Iul. 1742. „Wohl-Ehrwürdiger Herr ꝛc. Es hat Iul.
„GOtt gefallen, uns von der Hand unserer Feinde, der Spanier, samt ih-
„ren mehr als 30. Segel starcken Fahrzeuge, und einer zahlreichen Menge
„Volcks, nach einem scharfen Gefecht wider uns, zu erretten, die wir nur
„4. Fahrzeuge hatten, als welche in den Teychill-Sund gingen, und nach
„der Stadt Friderica hinan segelten. Ich marchirte so gleich sie zu unter-
„stützen, nachdem ich alles hinter mir zu St. Simon verbrannt hatte. Eins
„unserer Schiffe war in unserm Gesichte in den Grund gesuncken, die an-
„dern 3. habe ich nach Charles-Town gesandt. Nachher marchirten die
„Spanier mit einer starcken Parthey herauf, bis auf 2. Englische Meilen
„von dieser Stadt, aber ich selbst an der Spitze von den Hochländern und In-
„dianern griff sie an, und schlug sie. Bald darauf kam eine andere Par-
„they heran, die auch geschlagen wurde. Von den Spaniern ist ein Capi-
„tain gefangen, und 3. todt, samt mehr als 150. Mann. Seit diesem ha-
„ben sie versucht, mit ihren Galeeren zu Wasser heran zu kommen, wir trie-
„ben sie aber also zurück, daß sie davon flohen. Wir verfolgten sie 3. Engli-
„sche Meilen. Ich wünsche, daß Sie einen öffentlichen Fast- und Bettag
„halten, daß GOtt unsere Waffen segne, und er ihm gefallen lasse, diese Pro-
„vintz aus der Hand des Feindes zu erretten. Ich bin ꝛc. ꝛc. „

An den Englischen Prediger, Mr. Orton, der in meinem Hause logirt, hat er auch einen Brief geschrieben, den wir auch hier eintragen wollen:

„Wohl-Ehrwürdiger Herr. Die Spanier quartirten sich zu St. Si-
„mon ein. Nach einem scharfen Gefecht marchirten wir nach Friderica,
„dasselbe für ihnen in Sicherheit zu setzen. Doch wurden wir genöthiget,
„St. Simons und Gascognis zu verbrennen, um zu verhindern, daß ihnen
„solche nicht zum Vortheil gereichten. GOtt hat es uns in 2. Scharmü-
„tzeln sehr glücklich gelingen lassen. Wir haben 4. Capitains und 150. Mann
„theils getödtet, theils gefangen genommen. Lassen sie doch einen öffentli-
„chen Fast- und Bettag halten, damit GOtt in seiner Barmhertzigkeit gegen
„uns fortfahre, und diese Provintz von der Hand des Feindes errette ꝛc. „

Den 22sten Iul. Gestern Abend in der Betstunde und heute auf den Plantationen ist es kund gemacht, daß wir auf Begehren der Obrigkeit und nach Erforderung unserer Umstände einen Buß- und Bettag morgen G. G. öffentlich zu feyren gedencken, und will mein lieber College den Gottesdienst auf den Plantationen, und ich hier bey der Stadt halten. Ich reisete mit dem Englischen Prediger diesen Morgen nach Haberkorn, unterwegs begeg-

Anno 1742. Iul. nete uns ein guter Freund von Savannah, der uns und andern die erfreuliche Nachricht brachte, daß die Spanier mit allen ihren Schiffen, deren zuletzt bey 40. beysammen gesehen worden, mit Schimpf und Schanden die Belagerung aufgehoben, und sich nach Augustin retiriret haben. Sie haben ohne Zweifel besorget, daß Englische Kriegs-Schiffe heran nähern, und ihnen ein See-Treffen liefern wollen, wozu sie wol nach erfahrner weisen und tapfern Defension des Herrn Gen. Oglethorpe keine Lust bezeugen, auch wol darüber ihr Augustin möchten eingebüßt haben. Die gefangene Spanier haben zwar vorgegeben, als wenn in den Spanischen Schiffen nur ohngefehr 6. oder 800. regulirte Trouppen wären; man weiß es aber ietzt besser, daß ihrer wenigstens ausser den Matrosen 4000. gewesen. Als ein besonder Zeugniß der göttlichen Vorsorge wurde angeführt, daß das boßhaftige Vorhaben des Spanischen Ober-Officiers, den Herr Gen. Oglethorpe lange Zeit als einen Kriegs-Gefangenen in Friderica gehabt, noch zu rechter Zeit ans Licht gekommen ist. Er hat sich bey der Belagerung Augustins nach der Spanier Meinung in einem gewissen Fort zu zeitig dem Herrn Gen. Oglethorpe ergeben, und hat ihm manches eröffnet, daß er daher von seinen Landsleuten mehr als ein Uberläufer und Verräther, als Gefangener, geachtet worden. In dem ietzigen Anfall der Spanier bittet er Herrn Gen. Oglethorpe um Erlaubniß, sich weiter in Nordische Colonien der Engländer zu retiriren, weil er vorgegeben, die Spanier würden, wenn sie ihn solten gefangen bekommen, sehr grausam mit ihm verfahren. Weil Herr Gen. Oglethorpe aus dem langen Umgang mit diesem Officier kein Mißtrauen in seine Redlichkeit gesetzet, gibt er ihm einen kleinen Kahn, sich damit in eine Gegend zu bringen, von dannen er weiter kommen könte. Er gehet aber damit zur Spanischen Flotte, und gibt den Anschlag, daß die Spanier mit ihren Galeeren näher an Friderica anrücken, und die Stadt bombardiren solten, da er inzwischen im Store-Haus Feuer anlegen, und alles durch das darin befindliche Pulver in die Luft sprengen wolte. Er kommt auch wieder zurück nach Friderica, mit dem Vorgeben, er könte wegen der grossen Flotte und ihrer genauen observation nicht durchkommen. Ehe er sein böses Vorhaben ausführen kan, fügt es GOtt, daß 2. gefangene Engländer von der Spanischen Flotte zu Herrn Gen. Oglethorpe fliehen, und es ihm eröffnen, daß dieser Officier um die und die Zeit dort gewesen, und den gefährlichen Handel mit den Spaniern verabredet hätte. Zur gesetzten Stunde rucken die Galeeren an, und geben starck Feuer auf Friderica, der Officier aber wird bald gegriffen und vest gemacht, darauf sich die Spanier mit ihrer gantzen Flotte nach Augustin gezogen haben. Jetzt schickt die Obrigkeit Boote herauf, die

nach

nach Haberkorn geflüchtete Leute wieder herunter zu holen, weil GOtt wie- Anno
der Ruhe und Sicherheit verliehen. Und wir haben nun reiche Materie nicht 1742.
nur einen Buß- und Bet- sondern auch Lobe-Tag dem HErrn zu Ehren anzu- Iul.
stellen.

Den 24sten Iul. Gestern Abends reisete ein Boot voll Englische Frauen und Kinder, darunter auch eine Jüdische Familie war, wieder nach Savannah zurück, die übrigen aber blieben mit dem Prediger Mr. Orton so lang in meinem Hause, bis entweder diß oder ein ander Boot wieder kommt, sie auch mit ihrer vielen Bagage und Kasten herunter zu bringen. Die vielen Kinder haben uns die meiste Unruhe gemacht, die erwachsenen Leute aber haben sich sehr höflich und danckbar erwiesen ꝛc.

Den 26sten Aug. Gestern Abend war ein expresser Officier, Mr. Aug.
Walthins von Herrn Gen. Oglethorpe bis nach unsere Plantation zu Wasser gekommen, und diesen Morgen brachte ihn Pichler zu Pferde zu mir. Er hatte einen Brief von Mr. Jones an mich bey sich, darin von mir begehret wurde, diesen Herrn in Eil zu Pferde nach Alt-Eben-Ezer bringen zu lassen, von dannen er weiter mit der größten Eilfertigkeit nach Charles-Town und weiter bis nach Boston gehen soll. Er hat an alle Gouverneurs sehr geheime Briefschaften von Herrn Gen. Oglethorpe, worauf er die Antwort selbst in einer Zeit von 100. Tagen oder 14. Wochen zurück bringen soll. Er muß nie zu Wasser, sondern allezeit zu Lande reisen, weil solche geheime Correspondence zur See ietzt viel zu unsicher ist. Es wolte dieser Officier weder essen noch trincken in meinem Hause, sondern eilte nach Alt-Eben-Ezer, wohin ihn Pichler begleitete. Mr. Jones schrieb mir, daß er vergessen, mir neulich in Savannah die schriftliche Order zu zeigen, darin Herr Gen. Oglethorpe gar löblich ein Danck-Fest für die letzte wunderbare Errettung aus der Hand unserer Feinde angeordnet wissen will. Es lautet die Order in unsrer Sprache also:

„Abschrift einer Verordnung wegen eines Danck-Fests, so dem all-
„mächtigen GOtt zu Friederica gehalten werden solle, daß derselbe dem
„Spanischen Einfall ein Ende gemacht.

„Der allmächtige GOtt hat zu allen Zeiten seine Macht und Barmher-
„tzigkeit bewiesen in der wunderbaren und gnädigen Bewahrung seiner Kirche,
„und in der, den frommen und gottseligen Königen und Ländern, die seine hei-
„lige und ewige Wahrheit bekanten, erzeigten Beschützung wider die öffentli-
„chen Einfälle, gottlose Conspirationen und böse Practique aller ihrer Fein-
„de. Er hat durch die Offenbarung seiner Vorsehung uns befreyet von der Hand der Spanier. Dieselben kamen mit 14. Segeln von kleinen Galee-

ren

Anno 1742. Aug. „ren und andern verborgenen Anschlägen in den Cumberlands-Sund; aber „Furcht und Schrecken von dem HErrn kam auf sie, und sie flohen. Auch „kamen die Spanier mit einer andern mächtigen Flotte von 36. Schiffen und „Fahrzeugen in den Dekyly Sund, und wurden nach einem scharfen Ge„fechte Meister davon, da wir nur 4. Fahrzeuge hatten, sie ihrer gantzen „Macht entgegen zu setzen. Aber GOtt war der Schild unserer Leute, sin„temal in einem so ungleichen Gefechte, welches wir beherzt eine Zeit von 4. „Stunden aushielten, nicht Einer der Unsrigen getödtet wurde, ob schon „viele von ihnen verloren gingen und 5. durch einen eintzigen Schuß getödtet „wurden. Sie landeten mit 4500. Mann auf dieser Insel, nach der Aus„sage der Gefangenen, ja selbst der Engländer, die ihnen entwischeten. Die „erste Parthey marschirte durch die Wälder nach dieser Stadt (Friderica) „heran, und war im Gesichte derselben, als GOtt sie einer geringen Anzahl „der Unsrigen in die Hände lieferte. Sie fochten und wurden zerstreuet „und flohen. Eine andere Parthey, die jene unterstützte, fochte auch, aber „wurde bald zerstreuet. Wir mögen mit Wahrheit sagen, daß die Hand „des HErrn für uns gefochten, denn in den 2. Scharmützeln sind mehr „denn 500. geflohen vor 50., und doch fochten die Feinde eine Zeitlang „tapfer, und feuerten sonderlich ihre Grenadiers mit grossen Muth; aber „ihr Schiessen that keinen Schaden, so gar, daß damals nicht ein einiger „von uns getödtet wurde, sondern die Feinde wurden in Unordnung gebracht, „und mit grossem Verlust verfolget, also daß nach der Erzehlung der seit dem ge„fangen genommenen Spanier über 200. in ihr Lager nicht wieder gekommen „sind. Sie kamen auch mit ihren andern Galeeren herauf gegen diese Stadt, „und zogen sich wieder zurück, ohne einmal einen Schuß zu thun, alsdenn „kam eine Furcht auf sie, und sie flohen, nachdem sie einige Canonen und „viel andere Sachen, die sie genommen hatten, zurück gelassen. 28. Se„gel griffen das Fort William an, in welchen nur 50. Mann waren, und „nach einem 3 stündigen Gefecht gingen sie davon, und verliessen die Provintz, „indem sie bis nach St. John's verfolget worden sind, daß also bey dieser gan„tzen Expedition und grossen Krieges-Rüstung der Spanier, nicht mehr „denn 2. der Unsrigen sind gefangen und 3. getödtet worden. Derohalben „mögen wir wol mit Wahrheit sagen, daß der HErr grosse Dinge an uns „gethan, der uns errettet hat aus der Hand eines zahlreichen Feindes, als „welcher uns schon in seinen Gedancken verschlungen hatte, und sich rühme„te, daß sie uns peinigen und verbrennen wolten. Aber der HErr war un„ser Schild, und wir können mit Wahrheit sagen, daß es nicht unsere Stär„cke oder Macht gewesen, die uns errettet, sondern des HErrn. Es ist

daher

„daher recht und billig, daß wir GOtt unserm Erretter dancken. Nachdem Anno
„ich das vorhergehende in Betrachtung gezogen, so befehle ich hiedurch, daß 1742.
„den Sonntag, als den 25sten dieses, ein öffentliches Danck-Fest dem all- Aug.
„mächtigen GOTT für seine grosse Errettung, da er dieser Spanischen In-
„vasion ein Ende gemacht hat, gehalten werden, und daß iederman dasselbe
„Fest auf eine christliche und gottselige Weise feyern, sich auch von Truncken-
„heit und allen andern gottlosen oder unordentlichen Zeichen der Frölichkeit
„enthalten soll. Gegeben unter meiner eigenen Hand und Siegel heute den
„24. Iul. zu Friderica in Georgien. Anno Domini 1742.

Jacob Oglethorpe.

Auf Sr. Excellenz Befehl
Fr. Moore.

GOtt sey gelobet für seine wunderbare Errettung, er lasse uns nie vergessen, was er uns Gutes gethan hat. Der gedachte Officier, der mir diß überbrachte, erzehlte, daß die Spanische Soldaten Ablaß-Briefe für ihre Sünden auf 7. Jahr vom Pabst bey sich gehabt, wenn sie nur die Ketzer überwinden, tödten und verbrennen wolten. Sie haben eine grosse Menge Hand-Fuß- und Hals-Eisen bey sich gehabt, die Gefangenen darein zu legen; denn der Sieg ist ihnen ihrer Meinung nach schon gewiß gewesen, und sie haben die Einwohner dieser Colonie lebendig greiffen wollen. Auch hier hat es geheissen: Beschliesset einen Rath, und es werde nichts draus: beredet euch, und es bestehe nicht, denn hie ist Immanuel. Wir haben unser Danck-Fest dieser notablen Errettung wegen schon am 23sten Iul. öffentlich an unserm Ort gefeyret, es ist mir aber recht sehr lieb, daß mir iezt diese christliche Ordre vom Herrn Gen. Oglethorpe, und darin so schöne specialia zu Gesichte kommen sind, denn ich will sie mir, wo mich der liebe GOtt am Leibe stärcket, kommenden Sonntag aufs neue mit der Gemeine recht zu Nutze machen, und es soll unter uns von Freuden thönen: Jauchzet dem HErrn alle Welt, dienet dem HErrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken ꝛc.

Anno 1742. Sept. Mr. Jones erzehlte neulich, daß die Leute und Soldaten in Friderica an dem Sonntage, da das Danck-Fest gehalten worden, eine solche Stille und gute Ordnung beobachtet haben, als er noch nie in Friderica gesehen hat. Es ist auch ein sehr erbaulich Danck-Gebet verlesen worden, von welchem Mr. Jones, der ein guter Kenner von erbaulichen Dingen ist, sehr fein urtheilte, und dafür hielt, daß es von dem Herrn Gen. Oglethorpe selbst verfertiget und aufgesetzt sey, denn es ist zur Zeit weder Prediger noch Schulmeister in Friderica.

Den 2ten Sept. Da ich diesen Nachmittag eben im Brief-schreiben an die Hochlöbl. Societät und Herrn Trustées in London beschäftiget war, empfing ich einen sehr angenehmen Brief von dem Herrn Gen. Oglethorpe, der wohl werth ist, daß wir ihn zum beständigen Andencken diesem Diario einverleiben.

Friderica den 12. Aug. 1742. „Ew. Wohl-Ehrwürden Schreiben „habe mit Vergnügen erhalten, und viele Erbauung aus selbigem geschöpft: „Die Haupt-Puncte Ihrer Reden und Texte betreffend, welche sie anzufüh„ren beliebt haben, so hat GOtt dieser Provintz auf eine wunderſame Art „seinen Schutz geleistet, und selbige vor der Wut der Papisten vertheidiget. „Man hat aus der Tasche eines Capitains der Grenadiers, der in der Schlacht „geblieben, eine Päbstliche Bulle heraus gezogen, welche ich nun besitze, in „welcher unsere Leute vor ketzerische Betrüger vor GOtt gescholten werden, „und denen Spaniern, die in West-Indien sich aufhalten, selbige umzubrin„gen anbefohlen wird. Das Gegentheil hat sich dennoch zugetragen. Viele „von den Gefangenen, mit welchen ich freundlich umgegangen bin, bezeigen „ein grosses Verlangen die göttlichen Wahrheiten anzunehmen, ich habe ih„nen auch die Evangelien und Protestantische Glaubens-Artickel, in die Spa„nische Sprache übersetzt, gegeben. Sie sind sehr begierig nach dem Wort, „welches ihre Pfaffen mit so grossem Fleisse vor ihnen verborgen gehalten ha„ben. GOtt wird ihnen zu seiner Zeit die Augen öffnen. Ich empfehle sie „und mich Ihrer Vorbitte, und verbleibe ꝛc. ꝛc.

„Jacob Oglethorpe.

Es

Es hat mich die ins Teutsche übersetzte Verordnung des Herrn General Oglethorpe wegen Haltung eines Danck-Festes in Friderica in der heutigen Erbauung- und Betstunde so erfreuet und erbauet, daß ich am Leibe und Gemüthe unter Vorlesung und Erläuterung derselben recht starck worden bin. Alle unsere Freunde in Europa, wenn sie die specialia von unserer wunderbaren Errettung aus der Hand unserer Feinde lesen werden, werden mit uns bekennen müssen, daß der HErr eben solche Wunder seiner Macht, Weisheit und Güte an uns und diesem Lande bewiesen hat, als ehemals unter den Kindern Israel in der Wüsten und in Canaan ꝛc. Anno 1742. Sept.

Es fiel mir unter dem Vorlesen ein, was mir eine von Friderica zu uns geflüchtete Magistrats-Person, Mr. Terry erzehlte, daß nemlich die Spanischen Schiffe etliche Tage in der Gegend Friderica in der schönsten Ordnung vor Ancker gelegen, und die Figur eines halben Zirckels formiret, und habe alles das Ansehen gehabt, als wenn die beyden gegenwärtigen Gouverneurs von Havannah und Augustin alles aufs beste und ordentlichste concentriret und abgeredet hätten, wie sie das Fort St. George, Friderica und alles mit leichter Mühe über einen Haufen werfen, und alle wie ein Frühstück verschlingen wolten. Sie sind auch bey Spring-tide und hohen Wasser im Vollmond in der besten Ordnung unter Segel gegangen, haben sich an kein Canonen-Feuer der Unsrigen gekehrt, und haben ihr Volck ans Land gesetzt. Es hat aber auch hier geheissen: Beschliesset einen Rath, und werde nichts draus, beredet euch, und es bestehe nicht, denn hier ist Immanuel. Der HErr lachet ihrer, und der Höchste spottet ihrer. Sie wolten uns ihre mitgebrachte Fesseln und Bande anlegen, und GOTT legte ihnen einen Ring in die Nasen nach Jes. 27, 29. und trieb sie voller Scham und Schande zurück. Wir sungen heute und gestern in der Betstunde mit grossem Vergnügen das unvergleichliche schöne Lied: Wo GOtt, der HErr, nicht bey uns hält, wenn unsre Feinde toben ꝛc. v. 2. Was Menschen Kraft und Witz anfäht, soll uns billig nicht schrecken, er sitzet an der höchsten Stätt, der wird ihren Rath aufdecken; wenn sies aufs klügste greifen an, so geht doch GOtt ein andre Bahn, es steht in seinen Händen. v. 3. Sie wüten fast (sehr) und fahren her (mit ihren 36. Schiffen) als wolten sie uns fressen ꝛc. v. 4. Sie stellen uns wie Ketzern nach, nach unserm Blut sie trachten ꝛc. v. 5. Lob und Danck sey GOtt allezeit, es wird ihnen nicht gelingen. Halleluja, gelobet sey GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Ein Schreiben vom Herrn Boltzius an den Editorem.

vom 26. Iul. st. v. 1742.

UNser letzter Brief an Ew. = war vom 15ten Maii a. c. und hat der gütige GOtt seit dem unserm EbenEzer sehr grosse Barmhertzigkeit erzeiget, wie sie aus dem ietzigen sehr weitläuftigen Diario ersehen werden. Er hat uns und unser Land errettet aus der Hand unserer Feinde, die sehr mächtig waren, und dem gantzen Lande den Untergang droheten. Alles war im Lande in Furcht und Bewegung, und in EbenEzer waren wir ruhig und getrost, und konten ungestöret täglich in öffentlicher Versammlung den Namen des HErrn anrufen und loben, und hieß es daher auch bey uns: Ich will den HErrn loben und anrufen, so werde ich von meinen Feinden erlöset werden. Der Sieg, den der Herr General Oglethorpe mit seinem Häufiein über die Spanier erhalten, ist so wunderbar, daß auch natürliche Leute die Hand GOttes erkennen müssen. Da die gefährlichste Nachricht von dem Übergange des Forts St. Simons an unsern Ort kam, und fast iederman von Savannah weg, und näher in unsere Gegend flüchtete, muste ich in Eyl nach Savannah zur Obrigkeit reisen, mein lieber College aber retirirte sich mit unsern Zuhörern in ein eifrig anhaltend Gebet, und da ich zurück kam, wurde mir erzehlet, daß alle Furcht verschwunden, und GOtt zur Stunde des Gebets die Hoffnung in die Hertzen gelegt hätte, es würde noch alles gut werden, und die Feinde würden uns nichts abgewinnen, welches auch geschehen. GOtt Lob dafür! Vielleicht haben unsere Väter und Freunde unsere Gefahr der Spanier wegen gewust, und ihr Gebet mit dem unsrigen deshalb vereiniget, nun werden Sie auch mit uns gemeinschaftlich GOtt loben. Denn wir haben einen GOTT, der da hilft, und den HErrn HErrn, der auch vom Tode errettet. Daher gebühret ihm Ruhm, Preiß und Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Eine

Eine grosse Prüfung ist es über uns, daß die Leute des 4ten Transports nicht nur alle am Fieber kranck worden, sondern auch etliche gestorben sind. Was der liebe GOtt noch mit denen, die ietzt heftig kranck liegen, vorhat, stehet zu erwarten; doch glauben wir, er werde auch hierin mit uns in Gnaden handeln, und eine Trübsal nach der andern lassen vorüber gehen. Der barmhertzige Vater meynet es doch gut mit dergleichen Züchtigungen, wie es die meisten selbst erkennen, und ihn auf ihrem Krancken-Lager dafür preisen. Er hat sie um deswillen in diese Wüsten und Einsamkeit gebracht, daß sie gleich den lieben Ertz-Vätern hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige, suchen sollen: wie schlecht aber geschiehet das gemeiniglich bey gesunden und guten Tagen? Lackner, der in dem werthen H. Hause gedienet hat, erkennet mit seinem Weibe die gnädige Absicht GOttes bey ihrer Kranckheit sehr wohl, und stehen in sehr guten Vorsätzen. Sie hat abortiret, und weiß man nicht, was dazu Gelegenheit gegeben. Uns beyde, die wir unwürdig vorgesetzt bey der Gemeine sind, stärcket der liebe GOtt am Leibe und Gemüthe gar mercklich, die Unsrigem im Hause aber haben öftere Schwachheiten und unterweilen harte Zufälle. Sonderlich hat sich meine liebe Ehegenossin schon etliche Jahr mit dem Fieber geschleppet ꝛc. Meines lieben Collegen Söhnlein Israel Christian, 7 Vierthel Jahr alt, ist vergangene Nacht gestorben, nachdem es in seinem gantzen Leben viel Creutz, aber auch viel Gnade und Segen vom HErrn durch der lieben Eltern Gebet gehabt hat, daß man auch von ihm singen und sagen mag: Sein Jammer Trübsal und Elend ist kommen zu einem seligen End, er hat getragen Christi Joch, ist gestorben und lebet noch. Unser lieber Herr Vigera liegt in meinem Hause auch etliche Wochen am Fieber kranck, welches GOtt gleichfalls zu seinem Besten gereichen läßt. Er hat sich unserm Wäysenhaus gewidmet, und hoffen wir, er werde den Kindern und dem gantzen Hause nützlich seyn. Weil der 4te Transport in solche Prüfungen gekommen ist, und gar wenig einerndten wird, so habe bitten wollen, Ew. = = wollen die Herren Trustées ersuchen, diesen lieben Leuten noch auf ein halb Jahr Diæten-Gelder reichen zu lassen. An Vieh haben sie auch gar nichts bekommen, welches ihnen doch, da die meisten gar arm sind, und und alles in diesem Jahr theuer gewesen, sehr nöthig thut. Wir wollen GOtt anrufen, daß er Ihnen auch solche Wohlthat reichlich vergelte. Wann es nach des Herrn General Oglethorpe Rath und Willen gienge, so wären unsere Leute am ersten und besten versorgt, und wir

zweifeln nicht, er werde in seinen Briefen an die Herren Trustées unsere Gemeine, und auch die Leute des 4ten Transports, dessen Umstände ihm wohl bekannt sind, bestens recommendiren, denn er ist uns allen, wie auch aus dem Diario zu ersehen, mit gantz besonderer Liebe und Gewogenheit zugethan. Auch meynet es die vornehmste Magistrats-Person zu Savannah Mr. Jones recht väterlich mit uns, und hat ihn GOtt bisher zum Werckzeug gebraucht, uns mancherley Gutes zu erzeigen. Er ist und bleibt des Herrn General Oglethorpe rechte Hand, und wird uns noch manche gute Dienste thun. Im Frühling gedencket er nach London zurück zu gehen, und wird unserer Gemeine und Wäysenhauses Bestes auf alle Weise zu befördern suchen. Der HErr JEsus schliesse Ew. = = Ihr gantzes werthes Haus und alle unsere Wohlthäter und Fürbitter in und um Augspurg in seine Hirten- und Liebes-Arme, und lasse uns bald etwas erfreuliches von Ihnen hören. Mein werther College, unsere Häuser, und Glieder der Gemeine grüssen Sie aufs zärtlichste; Ich aber verbleibe ꝛc.

Ein Schreiben von Herrn Boltzius an den Editorem.

vom 3. Sept. st. v. 1742.

EW. = = geneigte Zuschriften vom 15. und 19. Febr. und 15. Mart. a. c. sind uns zwar spät doch gantz richtig zu Händen gekommen, und haben uns abermal viel Erbauung und Segen gebracht. Ich würde sie schon beantwortet und zugleich unser Diarium eingeschicket haben, wenn mich nicht eine mehr als 8 tägige Leibes-Schwachheit am Schreiben gehindert hätte. GOtt sey aber demüthig gelobet, der mich wieder gestärcket, und zu neuen Kräften kommen lassen; und ist es uns ja wol recht sehr erfreulich, daß unserer so viel vor dem Thron GOttes in Augspurg und anderer Orten von Knechten und Kindern GOttes gedacht wird, wie wir aus den Briefen und aus dem schönen Extract der Vorrede zur 5ten Continuation deutlich ersehen haben. Wir beten auch für unsere bekannte und unbe-

bekannte Fürbitter und Wohlthäter, und insonderheit für Ew. = = und preisen nun den HErrn, der Sie bisher mit dem gantzen Hochwerthen Hause erhalten, gestärcket und gesegnet hat. Er wolle den Reichthum seiner Güte ferner über Ihnen groß werden, und uns von Ihrem Wohlergehen ferner viel erfreuliches erfahren lassen, Ihnen auch alle Liebes-Bemühungen für EbenEzers Heil in Zeit und Ewigkeit vergelten. Capitain Thomson, der unsre an uns gerichtete Briefe am Boord gehabt, kam just zu der Zeit in Friderica an, als die Spanier mit einer grossen Kriegs-Macht diese Provintz anfielen und ihren Blut-Rath ausführen wolten. Ehe er nun ausgeladen und die Briefe abgegeben hatte, muste er sich mit den Feinden zur See tapffer herum schlagen, darüber er zwar wegen Menge der Schiffe in Gefahr gekommen; es hat aber im Rath der Wächter auch in Absicht auf sein Schiff geheissen: Verderbe es nicht, denn es ist ein Segen drinnen. Der Segen für uns bestand in erbaulichen Briefen, und in der grossen Wohlthat von 125. Pfund Sterl. welche der liebe GOtt für unser dürftiges EbenEzer in die Hände Ew. = = wie auch des Herrn Hof-Predigers Ziegenhagen und Herrn D. Francken geleget, und uns durch den Herrn Hof-Prediger Vollmacht gegeben hat, diß ansehnliche Geld hier durch Wechsel aufzunehmen, wie auch ietzt geschiehet. Das heist ja aber mal: **Was unser GOtt geschaffen hat, das will er auch erhalten,** trotz allen Feinden und ihren bösen Anschlägen! Grosse Wunder der Liebe und Güte hat GOtt bisher an diesem Lande und zugleich an EbenEzer gethan, und suchen wir uns darüber fleißig und bey aller Gelegenheit zu seinem Lobe zu erwecken, wozu uns auch die vorhabende biblische Historien, die uns durch unsere eigene ietzige Erfahrung überaus deutlich und erbaulich werden, gar schöne Gelegenheit geben. Der liebe freundliche GOtt arbeitet durch sein heilig Wort und Prouidenz an uns und den Unsrigen, und will uns gern alle unter die weit ausgebreitete Gnaden-Flügel seines lieben Sohnes unsers Heylandes herunter haben. Auch durch Kranckheiten suchet ers bey dem 4ten Transport, wie Sie diß alles mit mehrern aus dem Diario erkennen werden. Wenn wünschen zulänglich wäre, so wünschten wir Ihnen das vorige und ietzige Stück des Diarii noch heute in Augspurg zu haben, daß Sie mit uns den wunderbaren allmächtigen und sehr gnädigen GOtt hoch loben möchten, wie Sie ja mit andern Kindern Zions so gerne thun. Doch es wird alles nach GOttes Willen zu rechter Zeit ankommen. Daß Sie zu Anfang dieses Jahrs, ja schon in der Mitten des Mertzes nichts mehr von unserm Diario und Briefen, als vom Sept.

vorigen Jahrs gehabt haben, wundert uns nicht: denn die Schifffahrten gehen ietzt wegen der Kriegs-Gefahr langsam und per ambages. Wir schreiben um deßwillen gern oft, daß, wenn eines eine Zeitlang zurück bleibt, doch inzwischen das andere einlauffe. Wie viel Gutes der weise GOtt an den Hertzen des Herrn Gen. Oglethorpe in den bisherigen, doch nun geendigten gefährlichen Umständen gewürckt hat, das werden Ew. = = aus verschiedenen schönen Zeugnissen ersehen. Er ist uns mit sonderbarer Liebe zugethan, und hat es gern, daß wir oft an Ihn schreiben, wie auch geschiehet, und GOtt Lob! nicht ohne Nutzen. Es ist Schade, daß er keinen rechtschaffenen Evangelischen Prediger zur Hand hat. Jetzt ist wieder gar keiner im Lande, nachdem vor etlichen Wochen der junge Prediger von guter Hoffnung in Savannah gestorben ist. Das gedachte Kistlein mit dem Communion-Kelch und andern nützlichen Dingen, insonderheit von N. wird nun von uns sehnlich erwartet. GOtt sey für diese und alle andere Liebes-Gaben, welche dißmal fürs Wäysenhaus, in die Armen-Büchse, zum Bau der Kirche und für uns beyde hergeschickt worden, ein reicher Vergelter. Wir gedencken dißmal die Rechnung der Einnahme und Ausgabe mit beyzulegen. Mein Werther College, Herr Vigera, die Unsrigen im Hause, im Wäysenhause und in der Gemeine grüssen viel tausend mal mit mir ꝛc.

JA 743
U77a
v. 6

JA743
U77a